

Paed. Th.
4096

Natorp



Ch. Wink. del.

Söckler. sc. 1779.

PKP. Pedag. PKt. 1921. b.

<36611169180018



<36611169180018

Bayer. Staatsbibliothek

~~Endog. 37. n. 259 d~~

R

Grundriss
zur
Organisation
allgemeiner Stadt-
schulen.

Entworfen
von
B. C. L. Natorp.

Es giebt eine Menge von Leuten, die klüger seyn wür-
den, wenn sie in keine Schule gekommen wären.
P. CHARRON.

Duisburg und Essen,
bey BAEDERER und Comp. Universitätsbuchhdl.,
1804.

Grundriss

der

Organisation

Allgemeiner Stadt- schulen.

Beantwortet

von

B. C. L. Natorp.

Es gibt eine Menge von Leuten, die klüger sein wollen,
als sie sind, wenn sie in keine Schule gekommen wären.
P. CHAMBERLAIN.

Duisburg und Essen,

bei J. B. Metzger und Comp. Universitätsbuchhandl.

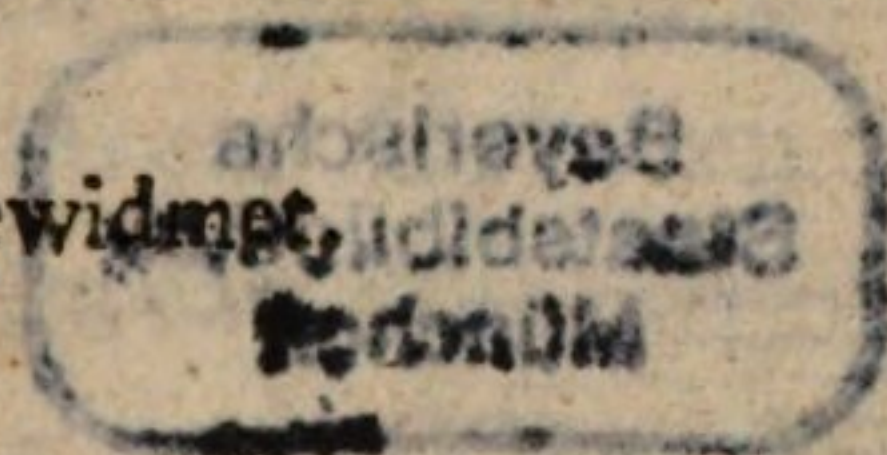
1894.

Dem
ehrwürdigen

J. J. H o o g e n

mit
vorzüglicher Verehrung

gewidmet,



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Herausgabe dieser kleinen Schrift
wäre wohl eine schickliche Veranlassung,
meinen Mitbürgern und den verehrungs-
würdigen Männern, welche inskünftige
das Schulwesen unsers Orts zu organisiren
haben, mancherley wichtige Vorstel-
lungen, Wünsche und Bitten hier in der
Vorrede ans Herz zu legen. Der belieb-
ten Kürze wegen begnüge ich mich aber,
statt dessen bloß folgende Autoritäten hie-
her zu setzen; es sind Worte zu seiner
Zeit, goldene Aepfel in silbernen Schaa-
len.

„Ich war immer der Ueberzeugung, daß
„man durch eine allgemeine Verbesserung
„der Erziehung der Jugend das mensch-
„liche Geschlecht verbessern würde. Al-
„lein man wird dazu nicht kommen kön-
„nen ohne Mithülfe solcher Menschen,
„welche mit einem *reinen Willen* und tie-

„fen philosophischen Kenntnissen zugleich
„Ansehen und Würde verbinden.“

LEIBNITZ.

„Das ist einer Stadt Bestes und Gedeihen,
„dafs sie viel feine, gelehrte, vernünfti-
„ge, ehrbare, wohlgezogene Bürger hat.
„Darum gebührt es dem Rath und der
„Obrigkeit, die allergröfste Sorge und
„Fleiß auf das junge Volk zu wenden.“

LUTHER.

„Unterricht und Erziehung bilden den
„Menschen und den Bürger, und beydes
„ist — wenigstens in der Regel den Schu-
„len anvertraut, so dafs ihr Einflufs auf
„die Wohlfahrt des Staats von der höchsten
„Wichtigkeit ist.“

FRIEDRICH WILHELM III.

Das übrige, welches man hier erwar-
ten möchte, finden die Leser theils in
der Vorerinnerung, theils im Anhang und
in der letzten Beylage zu dieser Schrift.
Schliefslich mufs ich noch erinnern, dafs
diese Schrift schon im Julius fertig war.
Diejenigen Leser, welche sie schon frü-
her möchten erwartet haben, werden es
entschuldigen, dafs sie erst jetzt erscheint;
unvorherzusehende Umstände haben wi-
der meinen Willen den Abdruck ver-
zögert. Essen im Januar 1804.

Natorp.

Inhaltsverzeichnis.

Vorerinnerung.

1) *Veranlassung dieser Schrift.* Die Schulan-
stalten zu *Essen*. §. 1. — 2) Die Schulan-
stalten der lutherischen Gemeinde daselbst; ihre
vormalige *Blüthe* und ihr nachheriger *Verfall*.
§. 2. — 3) *Vermeyntliche* §. 3. und wahre *Ur-*
sachen dieses *Verfalls*. §. 4. — 4) *Wie* nöthig
und *wünschenswerth* eine *Verbesserung*. §. 5. —
5) Diese *Verbesserung* muß aber eine gründ-
liche *Verbesserung* seyn. §. 6. 7. — 6) *Worauf*
bey dieser *Verbesserung* deswegen zu sehen. §. 8.
— 10. — 7) *Dass* bisher überhaupt in den Schu-
len zu wenig auf die allgemeine *Menschenbildung*
Rücksicht genommen worden. §. 11. — 8) *Er-*
klärung des *Verfassers* dieser *Schrift* an die
Leser. §. 12. —

Grundriss einer allgemeinen Stadtschule.

Plan eines Grundrisses. §. 13.

I. Von dem Stoff des Unterrichts in einer allgemeinen Stadtschule.

1) Angabe dieses Stoffs. §. 14. 15. — 2) Classification der Gegenstände des Unterrichts. §. 16. — 3) Nöthige Bemerkungen zu den beyden vorhergehenden Paragraphen. §. 17.

II. Von der Schuldisciplin.

1) Was dazu gehöre. §. 18. — 2) Eintheilung in Classen. §. 19. — 3) Vertheilung des Unterrichtss unter den Lehrern. §. 20. — 4) Coordination der Lehrer. §. 21. — 5) Unterrichtscursus. §. 22. — 6) Lehrbücher und sonstige Unterrichtsmittel. §. 23. — 7) Lectionsplan. §. 24. — 8) Methode des Unterrichts. §. 25. — 9) Schulzucht. §. 26. — 10) Gedanken eines fast vergessenen französischen Geistlichen aus dem 16ten Jahrhundert, dessen Andenken erneuert zu werden verdient, über die Bildung der Jugend und die Schuldisciplin. §. 27. 28. — 11) Innere Organisation. §. 29.



a) Organisation der Iten Classe.

- a) Welche Schüler darein gehören. §. 30. —
- b) Unterrichtscursus der ersten Classe. — Verstandesübungen. §. 31., Sprechübung und Zeichnen. §. 32., moralische Bildung §. 33., Musik. §. 34., Lesen. §. 35., Einige methodische Hilfsmittel für den Lehrer der ersten Classe. §. 36. —
- c) Lectionsplan. §. 37.

b) Organisation der IIten Classe.

- a) Welche Kinder darein gehören. §. 38. —
- b) Unterrichtscursus der 2ten Classe. — Verstandesübungen. §. 39., Sprechübungen. §. 40., Zeichnen, Schreiben, Lesen und Musik. §. 41., moralische Bildung, mancherley gemeinnützige Kenntnisse. §. 42. — Lectionsplan. §. 43.

c) Organisation der IIIten Classe.

- a) Welche Schüler darein gehören. §. 44. —
- b) Unterrichtscursus der 3ten Classe. — Unterhaltungen über wichtige Angelegenheiten des Geistes und Herzens. §. 45. — Naturkunde, Technologie, Geographie, Geschichte. §. 46., Leseübung, mündlicher Vortrag, Schreiben, Zeichnen. §. 47., Rechnen, Musik. §. 48., Uebung in schriftlichen Aufsätzen, grammaticalischer Unterricht in der Muttersprache, Anfangsgründe der französischen Sprache. §. 49. — c) Lectionsplan. §. 50.

d) Organisation der IVten Classe.

- a) Welche Schüler darein gehören. §. 51. —
 b) Unterrichtscursus der 4ten Classe. — Unterhaltungen über wichtige Angelegenheiten des Geistes und Herzens. §. 52., Naturbeschreibung, Physik, Chemie, Technologie, Geographie. — Geschichte. §. 53. Rechnen, Mathematik, Zeichnen. — Schreibeübungen. §. 54. Muttersprache, schriftliche Aufsätze, französische Sprache, Declamation. — Musik. §. 55. — c) Lectionsplan. §. 56.

e) Organisation der Vten Classe.

- a) Welche Schüler darein gehören. §. 57. —
 b) Unterrichtscursus der 5ten Classe. — Practische Anleitung zur Lectüre, Unterhaltungen über wichtige Angelegenheiten des Geistes und Herzens. §. 58, practische Logik, Naturkunde, Geographie, Statistik, Kenntniß der Landesverfassung und Landesgesetze, Geschichte. §. 59, Rechnen, Mathematik, Zeichnen, Schreiben, mündlicher Vortrag, Musik. §. 60., deutsche Sprache, schriftliche Aufsätze, französische Sprache. §. 61. — c) Lectionsplan.

- 12) Beantwortung eines zu besorgenden Einwurfs. §. 63. — 13) Andre Einwürfe. §. 64. — 14) Verbindung der Erziehung mit dem Unterrichte. §. 65. — 15) Unterricht in neuern Sprachen und in mercantilischen Kenntnissen. §. 66.

- 16) Vorbereitung auf das academische Studium. §. 67. — 17) Industrieschule. §. 68. — 18) Unterweisung der Mädchen. §. 69.

III. Von der Schulpolicy.

- 1) Was dazu gehöre. §. 70. — 2) Schulvorstand. §. 71. — 3) Aufnahme der Schulkinder. §. 72. — 4) Alter der aufzunehmenden Kinder. §. 73. — 5) Zahl der Unterrichtsstunden. §. 74. — 6) Schlusgesetze. §. 75. — 7) Schulferien. §. 76. — 8) Schulexamen und Promotion. §. 77. — 9) Schulconferenzen. §. 78. — 10) Schulaufwartung. §. 79. —

Schluss.

Specielle Beziehung auf die Schulen der Stadt Essen.

- 1) Schulgebäude. §. 80. — 2) Schullehrergehalt. §. 81. — 3) Special-Schulcollegium. §. 82. — 4) Was die Ausführung eines neuen Schulplans an hiesigem Orte erleichtere. §. 83.

Beylagen.

A. Auszug aus Schlossers Vorrede zu seinem Catechismus der Sittenlehre für das Landvolk. — B. Eberhard über moralische Bildung. — C. Jean Pauls Instruction für einen Hofmeister. — D. Noch einige pädagogi-

sche und didactische Aphorsimen aus Jean Pauls Schriften. — E. Die Philosophie des Lebens. — F. Was unserm Zeitalter noth thut. — G. Schema zu einem Schullehrer-Examen. — H. Was zur Einleitung der Schulverbesserung in Essen bis jetzt geschehen.

E. C. L. Natorp's

Grundriss

zur

Organisation

allgemeiner Stadtschulen

Nachstehender Grundriss einer allgemeinen Stadtschule ~~ist als Beispiel~~ die Beschaffenheit des bestgenutzten Organs und die wesentliche Organisation seiner Verfassung veranschaulicht. Der Verfasser erhielt, neben seinen Amtskollegen aus den beiden obersten Lehrern der hiesigen hiesigen Schulen Gymnasiums, welche die hiesigen Organisations-Kommissionen zu bilden, über die Fehler und Mängel der hiesigen Schulen an der Gemeinde zu berichten und Vorschläge zur Verbesserung zu thun. — Nichts war leichter als diese Mängel und Fehler anzugeben. Denn es die Schulen eingesehen, und da hiesigen sich in Rücksicht der Organisation dieser Mängel, und wo die Mängel der Organisation der Schulen

Verlag v. C. L. Neumann

Geometrie

1871

Organisation

allgemeine Geschichte

VORERINNERUNGEN.

§. 1.

Veranlassung dieser Schrift. Schulanstalten
zu Essen.

Nachstehender Grundriß einer allgemeinen Stadtschule wurde zunächst durch die Bedürfnisse des hiesigen Orts und die neue Organisation seiner Verfassung veranlaßt. Der Verfasser erhielt, nebst seinem Amtscollegen und den beiden obersten Lehrern des bisherigen lutherischen Gymnasiums, von der königlichen Organisations-Commission den Auftrag, über die Fehler und Mängel der Schulanstalten seiner Gemeinde zu berichten und Vorschläge zur Verbesserung zu thun. — Nichts war leichter, als diese Mängel und Fehler anzugeben. Denn wo die Schulen eingegangen sind, da befinden sich in Betreff des Schulwesens lauter Mängel, und wo sie hinter dem Geiste des Zeitalters zu-

rückgeblieben sind, da befinden sich darin lauter Fehler. Beydes ist hier der Fall. —

Zwar giebt es in unserer kleinen Provinz, sowohl auf dem Lande, als in der Stadt, dem Namen nach eine große Menge von Schulanstalten. Die Katholiken haben in der Stadt ein Gymnasium, woran einige Geistliche aus dem Capuzinerkloster den Unterricht besorgen; eine Mädchen-Erziehungsanstalt in einem Nonnenkloster; ein Paar Elementarschulen für Knaben und desgleichen für Mädchen; auf dem Lande wohl 6 oder mehrere Elementarschulen; in dem Städtchen Steel ausser den beiden Waisenhaus-schulen noch zwey Elementarschulen, eine für Knaben und eine für Mädchen; und noch eine Elementarschule in dem Dörfchen Rellinghausen. — Die Reformirten haben in der Stadt eine Elementarschule mit Einem Lehrer. — Und die Lutheraner haben zwey Elementarschulen, jede mit Einem Lehrer in der Stadt, eine in Rellinghausen, und in der Stadt noch ein Gymnasium, welches jetzt, nachdem vor einigen Jahren eine Stelle eingegangen ist, noch 4 Lehrer hat.

Aber ein so schönes Ganzes auch durch eine zweckmäßige Organisation dieser Schulanstalten hätte hervorgebracht werden können, und so wichtig sie dann für eine so kleine etwa nur anderthalb Quadratmeilen große Provinz hätten

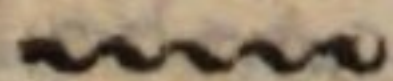


seyn müssen, so wenig ist doch bisher durch sie geleistet worden. Ungeachtet der großen Menge von Schulanstalten war doch für sehr viele Bedürfnisse der Eltern und Kinder gar nicht und für andere nur sehr schlecht gesorgt. Es standen diese Anstalten sogar nicht einmal unter einer allgemeinen Aufsicht, die Lehrer derselben waren sich größtentheils ganz und gar selbst überlassen und kaum durch irgend ein Band unter einander verbunden; der Geist, der die verschiedenen Schulen belebte, war natürlich sehr verschiedenartig, und in Allen stand er, wenigstens in den neuesten Zeiten, mit dem Geiste des Zeitalters in einem auffallenden Widerspruche.

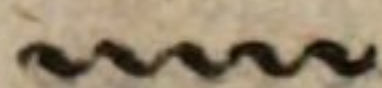
§. 2.

Die Schulanstalten der lutherischen Gemeinde daselbst;
ihre ehemalige Blüthe und ihr nachheriger Verfall.

Nur eine kurze Periode hindurch befanden sich die Schulanstalten unsrer lutherischen Stadt-Gemeinde (— denn von diesen hauptsächlich gilt das Gesagte und auch nur von diesen war in dem, von dem Verfasser dieser Schrift der Organisations-Commission überreichten, Berichte die Rede —) in hoher Blüthe. Ausländer und Inländer in großer Anzahl besuchten sie und es giengen manche tref-



liche Männer aus denselben hervor, welche zum Theil noch jetzt in der Nähe und in der Ferne die Bemühungen ihrer hiesigen Lehrer mit dankbarem Andenken segnen und durch ihre Thaten verherrlichen. Seit einer ziemlich Reihe von Jahren sind aber diese ehemals so blühenden Anstalten allmählich in den tiefsten Verfall gerathen. Die vierte, (d. i. die oberste) die dritte und die zweyte Klasse des Gymnasiums haben seit langer Zeit keinen einzigen Schüler mehr. Der Lehrer der ersten (d. i. der untersten) Klasse hat sich, um nur Schüler zu haben, mit vieler Mühe noch eine kleine Anzahl von Schülern erhalten, die aber weder von Seiten ihrer Vorkenntnisse, noch von Seiten ihrer Absicht beym Schulbesuche, seinen Wünschen und dem bis jetzt existirenden Schulplane entsprechen können. Die beyden Elementarschulen sind dagegen so sehr mit Schülern überladen, daß kein Lehrer mit Freude und Erfolg darin unterrichten, kein Schüler mit Freude und Erfolg darin lernen, und kein Vater und keine Mutter dem Lehren und Lernen ohne Bedauern zusehen kann. Unser Etatsminister von Massow sagt: „es sollten in Einer Stube und bey Einem Lehrer nie mehr als fünfzehn, höchstens zwanzig Kinder zugleich in der Schule seyn“ (S. GEDICKE'S Annalen Band 1. Heft 2. S. 191.) Wenn nun aber, so wie bey uns, in einer einzigen Schulstube



hundert und oft mehr als hundert Kinder von den verschiedensten Fähigkeiten und Vorkenntnissen beysammen sind, so muß es von einer solchen Schule, sey der Lehrer auch noch so thätig, nur gar zu wahr werden, was der edle Schweitzer in Burgdorf von den gewöhnlichen unpsychologischen Elementarschulen sagt: „sie „seyen künstliche Erstickungsmaschinen von „allen Folgen der Kraft und der Erfahrung, „welche die Natur selber bey den Kindern zum „Leben bringt.“ (S. PESTALOZZI, wie Gertrud ihre Kinder lehrt. S. 38.)

§. 3.

Vermeyntliche Ursachen dieses Verfalls.

Die Ursachen dieses tiefen Verfalls liegen am Tage, obwohl man sie meistentheils noch nicht sieht. Gemeiniglich schiebt man nemlich die Schuld auf die Gleichgültigkeit, Abneigung und Saumseligkeit der *Eltern*: da man doch bedenken sollte, daß Eltern in der Regel ihre Kinder lieb haben und deswegen gegen Schulen nicht so gleichgültig seyn werden, sobald sie nur augenscheinlich und deutlich begreifen, daß aus den Schulen für ihre Kinder ein wahrer Gewinn hervorgehe. Hievon wird man sich aber schwerlich überzeugen können, da wo Lesen, Schreiben, Rechnen und

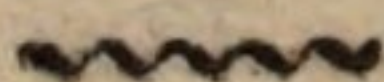
das Erlernen biblischer Sprüche und Erzählungen die einzigen Gegenstände des Unterrichts sind und dieses Wenige nur in sehr langwieriger Zeit, höchst unvollkommen und mit Widerwillen erlernt wird, und wo man keine andern Lehrbücher braucht, als eins der schlechtesten A. B. C.-Bücher, einen Catechismus von der gemeinen Art, ein Evangelienbuch, eine höchst planlose Spruchbibel und die heilige Schrift.

Andere haben sich die *gegenwärtige Theurung* unsrer Stadt als die Ursache dieses Verfalls gedacht, und geglaubt, daß bloß aus dieser Ursache jetzt keine auswärtigen Schüler unsere Schulen besuchen: da man doch bedenken sollte, daß an andern Orten unsrer Gegend, wo doch eine eben so große und vielleicht eine noch größere Theurung herrscht, als hier, z. E. zu Lüdenscheid, Hagen, Vörde, Wesel, Soest, Hamm, Dortmund etc., die Schulen in einem ungleich bessern Zustande sich befinden. Ja man sollte nur an die vielen Eltern denken, die auch in der gegenwärtigen Theurung für die Erziehung ihrer Kinder keine Kosten scheuen und nur darüber klagen, daß sie hier schlechterdings keine Gelegenheit finden, ihre Kinder nach den jetzigen Bedürfnissen unterweisen zu lassen.

Noch Andre haben die vielen in unserm Jahrzehend errichteten neuen *Privat-Institute*

für die Ursache des Verfalls angesehen. Und allerdings mögen diese unsern hiesigen Schulen nicht wenig Abbruch gethan haben: der Reiz der Neuheit, die angepriesene Zweckmäßigkeit, das ausposaunte Lob und die vorgespiegelte Wohlfeilheit lockte Eltern und ihre Kinder in diese neuen Schulen hinein. Indefs sollte man lieber fragen, wodurch sich diese neuen Institute so sehr gehoben und so lange erhalten haben; wodurch die hiesigen Eltern selbst dazu gebracht seyen, ihre Kinder in die Fremde auf diese neuen Schulen zu schicken; und wie die hiesigen Schulen hätten beschaffen seyn müssen, wenn die Eltern ihre Kinder denselben nicht hätten entziehen sollen.

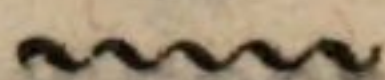
Endlich hat man auch noch sogar den *Lehrern* der Schule selbst von diesem Verfalle die Schuld beygemessen, und denselben zwar nicht Kenntnisse und Geschicklichkeit, aber doch Muth und Lust abgesprochen. Da sollte man aber lieber des Eifers eingedenk seyn, den eben diese Männer wirklich bewiesen haben; da sollte man sich lieber erinnern, wie wenig man von je her gethan hat, um ihnen ihre Mühe und Arbeit zu belohnen; und da sollte man es doch erwägen, wie schwer es sey, Muth und Lust zu behalten, wenn man so wenige, ja fast gar keine Beweise von Aufmerksamkeit, Achtung und Dankbarkeit erfährt und an seiner Besoldung kaum elenden Taglohn hat.



§. 4.

Wahre Ursache dieses Verfalls.

Die wahre [und Haupt-Ursache des Verfalls unsrer Schulen liegt in keinem der angegebenen Punkte ausschliesslich. Sondern es trifft hier ein, was an vielen andern Orten, wo man über einen solchen Verfall klagt, der Fall ist: *man hat es versäumt, unsre Schulen nach dem jedesmaligen Bedürfnisse der Zeit und des Orts gehörig zu modificiren.* Und hiemit fällt also die Hauptschuld, wenn nicht einzig und allein, doch wenigstens hauptsächlich auf den Schulvorstand. Die Schule jedes Orts und jeder Gemeinde muss ohne Zufluss von auswärtigen Schülern für sich bestehen können; und jeder Ort und jede Gemeinde ist es auch werth, dass man, ohne Rücksicht auf Fremde und ihre Kinder, für sie allein die nöthigen Schulanstalten errichte und im Stande erhalte. Unter uns konnte dieses sogar noch leichter, als an vielen andern Orten geschehen. Unsre Stadt und Gemeinde ist volkreich genug, so dass unsre Schulen ohne den mindesten Zufluss von auswärtigen Schülern doch sogar sehr schülerreich seyn können; denn wenn man nach einer gewöhnlichen Berechnung annimmt, dass ein Achtel der Gemeindsglieder aus schulfähigen Kindern bestehe, so muss es blos in der hiesigen lutherischen Gemeinde hundert und



siebenzig schulfähige Kinder geben. Dazu kömmt, daß in unserm Gymnasium und in unsern Elementarschulen schon die fundirte Anlage zu einer aus sechs Klassen bestehenden Schule vorhanden war: so daß hier also für die Bildung der Jugend erstaunlich viel hätte gewirkt werden müssen, wenn nur die Schulpdisciplin und Schulpolicy zweckmäfsig gewesen wäre. — Aber die Bürger hiesigen Orts waren verständig genug einzusehen, daß ihre Kinder des Unterrichts im Lateinischen, im Griechischen, im Hebräischen, in der kirchlichen Theologie, in den römischen und griechischen Alterthümern, in der Poetik u. s. f. nicht bedürften, um einsichtsvolle rechtliche Menschen, geschickte Handwerker, Kaufleute, Künstler, Oekonomen, Fabricanten etc. zu werden. Sie und ihre Kinder hatten nunmehr ganz andre Bedürfnisse: und für diese weislich zu sorgen, liefs man sich nicht in den Sinn kommen. Man liefs die Schule als eine Gelehrtschule, worin ein theologischer Geist prädominirte, fortdaurend bestehen, obgleich seit fünfzehn bis zwanzig Jahren nur ein Paar junge Leute sich fanden, welche sich der Facultäts-Gelehrsamkeit widmen wollten, und nur ein Einziger, welcher Theologie studiert hat. Bey so bewandten Umständen konnte sie bey der gegenwärtigen Stimmung unsres Zeitalters nicht anders, als völlig zu Grunde gehen.



Die große Anzahl der übrigen Kinder wurde nun natürlicher Weise verwahrloset: sie mußten sich auf den wenigbedeutenden Unterricht in den Elementarschulen beschränken lassen, und diese Elementarschulen selbst wurden durch die zu große Anzahl von Kindern, die sich darin sammelten, für Lehrer und für Schüler verdorben.

§. 5.

Wie nöthig und wünschenswerth eine Verbesserung.

Schon seit langer Zeit haben wir über diesen Verfall unsrer Schulen im Stillen und laut, aber bis jetzt noch vergebens geklagt: das Bedürfnis wird täglich fühlbarer und die Klage täglich allgemeiner. Eltern, die ein wärmeres Herz haben, bejammern das traurige Schicksal ihrer Kinder, welche größtentheils ohne Bildung unter ihren Augen aufwachsen; sie ergriffen mit Begierde die Gelegenheit, welche ihnen einige durch den Revolutionskrieg vertriebene und durch Mangel und Noth zum Schulhalten gezwungene Franzosen darboten, ihre Kinder wenigstens etwas von der französischen Sprache lernen zu lassen, und bezahlten diesen doch nur äusserst einseitigen Unterricht, ohne großen Gewinn davon zu haben, mit schweren Kosten; sie gaben dafür jährlich eine Summe von fünfzehn bis zwanzig Tha-



lern aus, und ihre Kinder wurden dadurch nicht gebildeter, sondern eher verbildet und etwa nur um die Kenntnise einiger hundert französischer Wörter und Redensarten reicher. — Die *Lehrer* der verfallenen Schulen sehnten sich vergebens nach einem bestimmten Wirkungskreise, worin sie ihrem Berufe gemäß durch ihre Kenntnisse, Einsichten und Talente der Jugend unsres Orts nützlich werden könnten; auch sie ergriffen mit Begierde jede Gelegenheit, die sich ihnen darbot, wenigen einzelnen Kindern in Privatstunden Unterricht zu ertheilen; und da alles Schulgeld wegfiel, so hatten sie bey ihrem spärlichen Gehalte, welches nicht nach den Zeitbedürfnissen war erhöht worden, ohne von ihrem Familieneigenthume zuzusetzen, nicht einmal ihr dürftiges Auskommen. — Selbst diejenigen *Bürger*, welche keine Kinder haben oder doch auf ihren Gewinn mehr, als auf die Bildung ihrer Kinder zu sehen pflegen, bedauern es, daß ihnen an dem Gelde, welches vormals durch ausländische Schüler in die Stadt gebracht worden, seit dem Verfall der Schulen ein nicht unbeträchtlicher Gewinn entgangen sey; sie berechnen, daß in den vormaligen wohlfeilen Zeiten von auswärtigen Schülern wenigstens dreytausend Thaler an Kost- und Lehrgeld jährlich der Stadt zufließen, und daß dieses, wenn die Schulen im Flor wären erhalten worden, in gegenwärti-

gen Zeiten sechstausend würde betragen haben; sie machen hiernach den Ueberschlag, welcher eine große Summe der Stadt in einer so langen Reihe von Jahren, da die Schulen stille lagen, würde zugeflossen seyn, wenn sie nicht stille gelegen hätten. Gott behüte uns, daß wir je die verwünschte Absicht haben sollten, aus einer Schule eine Finanzoperation zu machen; aber unsre Klagen sind höchst gerecht: wir denken an unsre Kinder und an die Zukunft mit wehmüthiger Besorgniß, und Viele haben schon lange und laut über den Verfall der Schulen geflucht, obwohl sie nicht wußten, wen ihr Fluch traf. Es ist hohe Zeit, daß uns von Staats wegen geholfen werde!

§. 6.

Diese Verbesserung muß gründlich seyn.

Aber geholfen werden kann uns nicht durch kleine Verbesserungen. Man könnte statt des einen Schulbuchs ein anderes einführen; man könnte einen neuen Lectionsplan entwerfen; man könnte wieder anfangen, aus den Elementarschulen zum Gymnasium und hier von einer Classe zur andern zu promoviren; man könnte wieder öffentliche Schulprüfungen anstellen; man könnte wieder Schulconferenzen halten; man könnte in den Classen wieder inspiciren



und dem Unterrichtswesen nachsehen; man könnte diese und noch viele andere Neuerungen vornehmen: und es würde dadurch nur wenig oder gar nichts gewonnen. Den Beweis davon giebt die Erfahrung an dem im Jahr 1787 entworfenen und von dem damaligen Stadtmaistrate bestätigten neuen Schulplane. Man wähte damals, und hätte nicht so wähen sollen, es würde dem Verfall dadurch auf einmal gesteuert und die ganze Anstalt mit neuem Geiste belebt werden: und das Uebel ward von Jahr zu Jahr nur schlimmer, die Schulen verfielen immer mehr, bis die höhern Classen samt und sonders bis zum Nicht-mehr-existiren versunken sind.

§. 7.

Fortsetzung.

Es bedarf einer *Radical- und Total-Reform*. Denn, die Elementarschulen abgerechnet, deren Unzulänglichkeit nur vor dem Blinden nicht am Tage liegt, giebt es unter uns in der Wirklichkeit gar keine Schulanstalten mehr. Und selbst dann, wenn sie in der Art, wie jener Schulplan von 1787 besagt, wirklich existirten, so entsprächen sie doch den gegenwärtigen Bedürfnissen unsers Orts keinesweges. Es kann und darf daher bey der Wiederherstellung un-

serer Schulen nicht anders verfahren werden, als hätte man die Schulen an einem Orte zu errichten, wo bisher keine Schulen waren. Eine ganz andere Art von Schule, — eine ganz andere Classeneintheilung, — einen ganz andern Lectionsplan, — ganz andere Gegenstände des Unterrichts, — ganz andere Lehrbücher und sonstige Unterrichtsmittel, — einen ganz andern Geist, der das Ganze belebt, — das, das erheischt das gegenwärtige Bedürfnis unserer Stadt. An wie vielen Orten mag von den Schulanstalten das nemliche gelten, wo die äussern Umstände die Befriedigung eines solchen Bedürfnisses weniger als hier begünstigen!

§. 8.

Worauf bey dieser Verbesserung zu sehen?

Unsere Schulen sollen — und so sollte es mit jeder gewöhnlichen Stadt- und Landschule gehalten werden — Schulen für *unsern* Ort seyn und dürfen also nicht auf die Bedürfnisse einer *auswärtigen* Jugend berechnet werden. Die Bedürfnisse fremder Kinder, die sich dem academischen Studio, oder der Handlung, oder den Künsten widmen wollen, im Auge haben, diesen zum Besten ein Institut errichten, und dabey unsere eigenen Kinder übersehen und deren Bedürfnisse als Nebensache betrachten, —



das hiesse thöricht und ungerecht zu Werke gehen. Wenn wir aber bey der Errichtung unserer Schulanstalten auf die *jetzigen* — *allgemeinen* Bedürfnisse — *unsers* — Orts einzig und allein Rücksicht nehmen und bey der Gründung derselben auf Einkünfte von *auswärtigen* Schülern *durchaus nicht* rechnen: dann sorgen wir, als die Weisen und Guten, für unsere Stadt, für unsere Kinder und für die Lehrer unserer Kinder. Ja, eine nach dieser Voraussetzung organisirte Schule würde nicht allein für unsern Ort die zweckmässigste Anstalt seyn und den größten Werth haben; sondern auch Auswärtige selbst müsten einer solchen Schule große Vorzüge beylegen, indem sie fest versichert seyn könnten, daß in ihr nicht auf das Geld, sondern auf die Bildung der Schüler gerechnet werde; sie würden es begreifen müssen, daß in einer solchen Anstalt Lehrer und Schulvorsteher für ihre eigenen Kinder, für ihr Fleisch und Bein, für ihre Schüler und Zöglinge arbeiten und daß sie nicht darauf ausgehen, durch Schein und Trug fremden Eltern das Geld abzulocken.

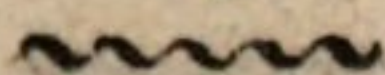
§. 9.

Fortsetzung.

Nun sind es äusserst seltene Fälle, daß von unsern Söhnen einer dem Studium irgend einer



Facultätswissenschaft sich widmet. Und wenn sich auch ein solcher findet, so bietet ihm, wenn er sich mit dem *Privatunterrichte* der Lehrer nicht begnügen wollte (S. §. 67.), das hiesige Capuciner-Gymnasium, neben welchem ein zweytes Gymnasium ohnehin überflüssig ist und nicht bestehen kann, Gelegenheit genug dar, sich unter der Anleitung fleissiger Professoren die nöthigen philologischen, antiquarischen und übrigen humanistischen Vorbereitungskenntnisse zu erwerben. Aber wie gesagt, diese Fälle sind äusserst selten. Wie in den meisten mittlern und kleinen Städten, so werden auch hier Einige von unsern Kindern Oekonomen und Wirthe, die Meisten Handwerker, Künstler, Kaufleute, Fabricanten. Es bedarf keines Beweises, daß für solche das bisherige Gymnasium fast gar keinen Werth hatte, indem das Meiste, welches in demselben gelehrt wurde, auf die Sprachen des Alterthums und auf theologische Wissenschaften sich bezog, und die allgemeinen und gemeinnützigen Kenntnisse nur Nebensache dabey waren. Eine Schule, die für unsern Ort zweckmäfsig seyn und unsern Bedürfnissen entsprechen soll, darf daher nicht blofse Gelehrtschule seyn. — Aber eben so wenig darf man sie auch in ein Handlungsinstitut oder in eine Landschule u. s. w. umschaffen. Als eine von dieser Art würde sie einseitig und eine nur specielle Anstalt, wel-



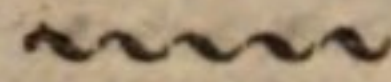
che den allgemeinen Bedürfnissen nicht entspräche, sondern nur dem einen oder andern besondern Bedürfnisse. Einige Kinder würden alsdann wohl ihre Bildung und Vorbereitung zu ihrem Berufe darin erhalten können, aber nicht Alle. — Endlich dürfte in einer zweckmäßigen Stadtschule auch nicht Alles, wie gewöhnlich, auf die Bildung unsrer Söhne berechnet und die Bildung unsrer Töchter nicht so unverzeihlich beseitiget werden. So wie es einst war, konnten unsre Töchter in unsern Schulanstalten schlechterdings nicht über den Elementarunterricht hinauskommen: wenn sie nothdürftig Lesen, Schreiben, etwas Rechnen und den Catechismus erlernt hatten, — denn dies ist leider gemeiniglich die Totalsumme des Elementarunterrichts, — so war der ganze Schulcursus ihrer Bildung vollendet.

§. 10.

Fortsetzung.

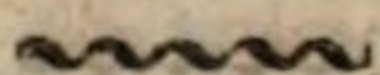
Soll unsre Schule für unsern Ort allgemeine Brauchbarkeit erhalten, so muß sie das werden, was man in neuern Zeiten *Bürgerschule* genannt hat und noch schicklicher *allgemeine Stadtschule* nennen könnte. Der Hauptzweck einer solchen Schule muß immer der seyn:

*das Menschliche im Menschen zu erwecken,
oder den Menschen zur Humanität zu bilden.*



Und der Schüler muß sich in derselben *diejenigen Einsichten, Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben Gelegenheit haben, durch deren Erwerbung er sich zu einem einsichtsvollen und brauchbaren Menschen bilden und zu seinem künftigen Berufe, von welcher Art derselbe auch sey, am gründlichsten und sichersten vorbereiten kann.*

Aus einer solchen *allgemeinen* Schule muß aller Unterricht ausgeschlossen bleiben, welcher sich auf Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten bezieht, die *blos* zu irgend einem *besondern* Stande und Berufe ausschließlich erforderlich sind. Und wenn man mit dem allgemeinen Unterrichte ja irgend einen speciellen Unterricht verbinden will, so muß es auf eine solche Art geschehen, daß der allgemeine Unterricht darunter nicht im mindesten geschmälert oder beseitiget werde. Alles, was in einer solchen Schule gelehret wird, muß von der Art seyn, daß durchaus *jeder Mensch* ohne Unterschied des Geschlechts und ohne Unterschied seines künftigen Standes und Berufes zweckmäßige Anleitung zu einer wahrhaft edlen und wohlthätigen Bildung stufenweise darin empfangen könne. Das Uebrige, nemlich die Bildung zu einem *besondern* Stande und Berufe, muß *speciellen* Instituten überlassen bleiben. Für den künftigen Gelehrten sind besondere Gymnasien, für den künftigen Künstler



sind besondere Kunstschulen, für den künftigen Kaufmann sind besondere Handlungsschulen, für den künftigen Schullehrer sind besondere Seminarien und Normalschulen erforderlich. Alle dergleichen Anstalten in Einer vereinigen wollen, das hiesse, wenn nicht etwas Unmögliches beginnen, doch wenigstens es gar zu hoch anlegen. Einen solchen Plan durfte allenfalls ein Mann, wie JOH. JULIUS HECKER (aus Werden, auch ein Schüler des hiesigen Gymnasiums) bey Anlegung der Realschule in Berlin entwerfen: ihn begünstigte bey seinem Enthusiasmus für die Verbesserung des Schulwesens eine reiche Hauptstadt, ein reicher König und ein zur Unterstützung wohlthätiger Anstalten gutgestimmtes Zeitalter. Aber, es in einer solchen allgemeinen Schule, wie sie hier kürzlich angedeutet ist, darauf anlegen, das die jungen Leute, zu welchem Berufe es auch sey, sicher und gründlich vorbereitet und so vorbereitet werden sollen, das es ihnen nachher ein Leichtes seyn müsse, sich durch Benutzung einer zweckmässigen Specialanleitung zu jedem bürgerlichen Berufe, wozu nicht gerade eine vorzüglich hohe Kunstfertigkeit oder Gelehrsamkeit erfordert wird, geschickt zu machen, ja das ihnen selbst das Studium einer edlen Kunst oder einer Facultätswissenschaft beträchtlich erleichtert werde: es hierauf in einer allgemeinen Schule anlegen, sage ich, das

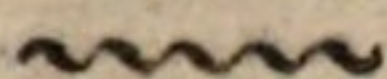
heißt nicht, etwas Unmögliches beginnen, das Ideal einer solchen Schule ist *kein Hirngespinnst*.

Darum sey denn bey der neuen Organisation unsres Schulwesens von der zweckmäßigen Anlegung einer solchen *allgemeinen Stadtschule* die Rede, aber wohl zu merken, einer bessern, höhern und liberalern, als man sie gemeiniglich sich zu denken und zu finden pflegt. — Doch es wird sich aus dem folgenden Grundriss einer allgemeinen Stadtschule zur Genüge ergeben, daß das Ideal, wovon ich hier *wünsche, daßs es denen, die eine neue Stadtschule zu organisiren haben, vor Augen schweben möchte*, von keiner gewöhnlichen Schule abstrahirt sey. Es möge aber auch erhellen, daß ich die einzelnen Theile dieses Ideals hie und da auch schon in der *wirklichen Welt* erblickt habe, und daß ich überhaupt, nach vielfachen *eigenen Versuchen, aus Erfahrung rede*.

§. 11.

Dass bisher überhaupt in den Schulen zu wenig auf die allgemeine Menschenbildung Rücksicht genommen worden.

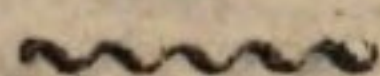
Traurig, höchst traurig ist es, gewahr zu werden, wie wenig die bisherigen gemeinen Schulanstalten für die *allgemeine Menschenbil-*



dung geleistet haben. *) Denn man wähne doch vor allen Dingen nicht, daß die einsichtsvollen, edlen und brauchbaren Menschen, welche wir antreffen, aus den Schulen als solche hervorgegangen seyen und den Schulen ihre Treflichkeit zu verdanken haben. Nein, wahrlich nur der inwendige natürliche Mensch kann uns durch seine göttliche Kraft vor dem Verderben retten, welches uns negativ und positiv in den gewöhnlichen Schulen bereitet wird. Daß wir bey der unvernünftigen Bildung, die man uns zu geben von Amts wegen bemüht ist, nicht an Geist und Herz gänzlich verkrüppelt werden, das ist ein untrüglicher Beweis, daß Gottes unvergänglicher Geist in uns wohne. **) Denn wie vieles geschieht in den Schulen, was unterbleiben sollte! und wie vieles unterbleibt, was geschehen sollte!

*) Siehe Beylage D. Nro. 3. — Ich muß hier den Leser auf drey kleine Schriften von unserm J. HOOGEN verweisen: 1) Durch welche Mittel läßt sich in den 4 Departementen am linken Rheinufer Anhänglichkeit an die Verfassung und Liebe zum Vaterlande bewirken? nebst einer Beylage über die Organisation nationaler Unterrichtsinstitute. Cölln. 1801. — 2) Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand des Religionswesens und des öffentlichen Unterrichts, so wie über die Mittel dieselben zu verbessern, in den 4 Dep- am linken Rheinufer. Dem Staatsrathe und Chef d. kirchlichen Sachen PORTALIS gewidmet. Crevelt 1802. — 3) Wie kämen wir weiter? oder über die einzigen Mittel, die Quellen der Armuth zu verstopfen, die Völker zu veredeln und zu beglücken. Dortmund 1803. — In diesen Schriften wird man vieles von dem, was ich in obigem Paragraphen nur habe andeuten können, völlig überzeugend auseinander gesetzt finden.

**) Siehe: Buch der Weisheit Cap. 12. Vers 1.



An den meisten Orten, — und dies war seit geraumer Zeit auch hier der Fall — giebt es weiter keine Schulen, als *Elementarschulen*, wenn man sie so nennen darf. Wären sie rechter Art, so würde in denselben zu der allgemeinen Bildung des Menschen der Grund gelegt: die Sinne würden in ihnen geübt, die Aufmerksamkeit geweckt, der Verstand zum Nachdenken geschärft, die Urtheilskraft belebt, der Sinn fürs Schöne und Gute rege gemacht, das Sprachorgan gebildet u. s. f. Aber weit hievon entfernt, werden in den gewöhnlichen Elementarschulen die Regungen des Geistes, wie die natürlichen Entwicklungen der körperlichen Anlagen, vielmehr unterdrückt: man sieht darin sich stumpf an finstern Wänden, und an todten Zeichen, die man bald zu lesen, bald gedankenlos nachzumalen sich martern muß; man hört sich stumpf an dem monotonischen, schreyenden und widerlichen Geplärr unverstandener und unverständlicher Worte; man lernt sich stumpf durch ein mechanisches Sich-einquälen abstracter Begriffe und Sätze, welche zu fassen man noch in vielen Jahren nicht reif genug ist; man wird stumpf am Herzen, indem man keine schönen Gestalten zu sehen, keine schönen Gedanken zu denken, keine edlern Empfindungen zu fühlen, keine edlere Geistesnahrung zu genießen bekommt; selbst die körperliche Lebens- und Be-



wegungskraft, von der sonst noch wenigstens ein, in den Schulen mangelnder, Anreiz zur Entwicklung des Geistes erwartet werden könnte, wird auf eine höchst unverantwortliche Weise abgestumpft oder irre geleitet. Kurz, es ist zum Erstaunen, wie wenig in den gewöhnlichen *Elementarschulen* auf die *Elemente* der Menschenbildung Rücksicht genommen wird und was für eine Stumpfheit des äussern und des innern Sinnes dagegen nicht selten aus ihnen hervorgeht. Diese Stumpfheit ist oft so entsetzlich, daß sie der Pädagog, wenn er solche sogenannte Elementarschulen nicht aus eigener Anschauung und Erfahrung kenne, beynahe unerklärlicher finden würde, als daß weiland Bileams Esel redete.

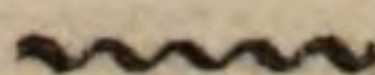
In einigen andern kleinern und größern Städten giebt es neben den Elementarschulen auch noch eine sogenannte *lateinische Schule* oder ein *Gymnasium*. Und da ist es denn dem Herkommen gemäß, daß jeder honette Bürger seine Söhne wenigstens zwey oder drey Classen dieser höhern Schule durchgehen läßt. So war es auch bis zum gänzlichen Verfall unsers Gymnasiums in hiesiger Stadt. In dieser auf künftige Gelehrten berechneten und den Geist der kirchlichen Theologie athmenden Schule war für diese Bürger und ihre Kinder kein bedeutender Gewinn zu finden; man verschwendete in ihnen oft sechs und mehrere der



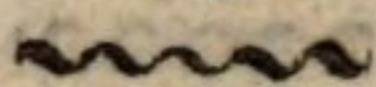
besten Lebensjahre und wurde darum weder als Mensch gebildeter, noch als Bürger zu seinem Amte oder Gewerbe tauglicher. Man erwirbt sich in solchen Schulen allerley Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten, von denen man in seinem nachherigen Berufe und Gewerbe keinen Gebrauch machen kann. Der Schmied braucht an seinem Ambos keine griechischen Wörter zu analysiren; der Schneider mit seiner Scheere und Nadel keine lateinischen Phrasen zu construiren; der Oekonom bedarf, um seinen Acker, seinen Baumhof, seine Wiesen und seine Wirthschaft zu besorgen, keiner hebräischen Paradigmata; dem Kaufmann nützt zur Führung seiner Bücher auch die genaueste Kenntniß der Lehren der Kirchenväter und Concilien nicht; und um gute Schuhe zu machen, braucht man sich nicht aufs Versema-chen zu verstehen. Aber ein gutes Augenmaafs, ein gebildetes Schönheitsgefühl, Denkfertigkeit, richtige und angenehme Sprache, ein freyer Blick, ein gründliches Urtheil, richtige Ansicht menschlicher Dinge, Kenntniß dessen, was uns umgiebt, — dies und vieles andre, woran beym Unterrichte in höhern und niedern, lateinischen und deutschen Schulen oft gar nicht gedacht wird, kömmt einem Jeden, in welchem Berufe er auch leben und was für ein Werk er auch wirken möge, gewiß und immer zu statten. Leider kann man sich die Bildung

junger Leute und ihre Vorbereitung zu ihren künftigen Berufsgeschäften, wie sie in den gewöhnlichen lateinischen Stadtschulen wirklich statt findet, fast nicht unvernünftig genug vorstellen. —

Und wie traurig sieht es vollends in den meisten Städten um die — wenn auch nicht für das politische Bedürfnis des Staats, doch für das unendlich höhere Bedürfnis der Menschheit, vornemlich für die Erziehung des aufwachsenden Geschlechts, so höchst wichtige *Bildung unsrer Töchter* aus! Man hat diesen bedeutenden Mangel zwar lange schon gefühlt, wie dies unter andern auch die vielen weiblichen Privat-Erziehungsanstalten, die in den letzten Jahrzehenden hervorgekommen sind, darthun; aber dem Mangel wurde dadurch nicht abgeholfen, denn die meisten dieser pädagogischen Institute entsprachen ihrem Zwecke nicht. Nur gar zu viele Institute dieser Art haben in ihren Zöglingen den Sinn für Wahrheit und Pflicht unangeregt gelassen und dagegen die Wurzel des Bösen, Scheinsucht und Kleinigkeitengeist, mittelbar und unmittelbar befördert. Wenige haben ächte Weiblichkeit erzeugt; aber ächtes weibisches Wesen ist häufig genug aus ihnen entsprungen. Noch weniger haben im Weibe den Menschen gebildet. — Wenn hie und da irgend ein Kloster zu einem Erziehungshause für die weibliche Ju-

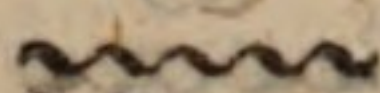


gend gemacht wurde, so konnte dadurch auch nur ein Theil des wahren Bedürfnisses befriedigt werden. Die weiblichen Zöglinge können in einer Anstalt, worin Gesetzmäßigkeit, Subordination, strenger Gehorsam, Pünktlichkeit, andächtiges Wesen und Geschäftigkeit herrschen, allerdings wohl an eine gewisse Art von Sittsamkeit, Ordnungsliebe, Reinlichkeit, Bescheidenheit gewöhnt und zu mancherley Geschicklichkeiten angeleitet werden. Aber Erziehung zur Humanität und eigentlichen Weiblichkeit ist man nicht berechtigt von Frauenzimmern zu fordern, welche einen wichtigen Theil der weiblichen, wie der menschlichen Natur öffentlich und von Amts wegen ausgezogen und abgelegt haben. Nur Helferinnen in einzelnen Theilen des Erziehungs- und Unterrichts-Geschäfts können solche Erzieherinnen seyn und die Anordnung und Leitung der Bildung muß Menschen überlassen bleiben, die ganz Menschen sind und sich auf die Bedürfnisse eines vollständigen Menschen verstehen. — Wenn aber auch diese weiblichen Anstalten in Klöstern und in Privathäusern wirklich ihrem Zwecke besser entsprächen, als sie gemeiniglich thun: so wäre dadurch doch nur für die Bedürfnisse sehr weniger Eltern besorgt. Nur diejenigen könnten bey der Erziehung ihrer Kinder davon Gebrauch machen, welche an ihrem Wohnorte ein solches Institut vorfinden,



oder welche reich genug sind, um für ihre Kinder große Summen aufwenden zu können. Im Ganzen ist also die Bildung unsrer Töchter bisher fast durchgängig vernachlässigt, auf das unerhörteste vernachlässigt worden. Nur die wohlbekannten Elementarschulen sind für sie da und beym Austritt aus denselben ist der ganze Schulcursus ihrer Bildung vollendet. — Daß hie und da sorgsamé Eltern für ihre Töchter eigene Erzieherinnen anstellen, ist hier um so weniger in Anschlag zu bringen, da auch diese Privaterzieherinnen äusserst selten zu dem Erziehungsgeschäfte die nöthige Tüchtigkeit besitzen und in der Regel ihre weiblichen Zöglinge wirklich verbilden. *) Genau genommen, waren also unsre Töchter von aller bessern Bildung ausgeschlossen. Sie waren beschränkt auf den gemeiniglich lästerlichen Unterricht im mechanischen Lesen und Buchstabenmalen. Alle edlern Gedanken, Ansichten und Kenntnisse hielt man vor ihnen zurück. Man dachte kaum daran, auch ihnen Kenntnisse beyzubringen, auch sie zu richtigern Einsichten und zu einem richtigern Urtheile zu führen, auch ihrem Geiste eine vernünftige Richtung zu geben. Wenn sie die vermeyntlichen Elemente — Lesen, Schreiben und die Anfangsgründe des Rechens — und oft kaum noch diese gefaßt hat-

*) Siehe Beylage D. Nro. 3.



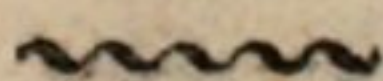
ten, dann führte man ihnen noch etwa einige biblische Beweisstellen der kirchlichen Dogmen, einige Trostsprüche und ein Paar Bogen voll Catechismus-Fragen und Antworten zu Gemüthe, und verstieß sie so aus dem A. B. C-Unterrichte ohne Gnade und Barmherzigkeit, an den Kochheerd, in die Kinderstube, in die Putzzimmer, aufs Feld oder sonst wohin. Die Thätigkeit ihrer innern Geisteskraft und das Schicksal mußten ihre Bildung nicht, wie es seyn sollte, fortsetzen, sondern wie es nicht seyn sollte, anfangen.

Wahrlich, es gehörte, um in einer Angelegenheit, die vor allen andern mit Vernunft behandelt werden sollte, so unvernünftig zu Werke gehen, jener Sklavensinn und jene Geistesverstocktheit dazu, die zur Schande und zum Verderben der Menschheit aus der Hierarchie und den Systemen kirchlicher Theologen hervorgegangen sind. Und man braucht nicht einmal ein Menschenfreund zu seyn, um es zu bejammern, daß in Anstalten, deren Zweck Menschenbildung ist, auch jetzt noch an hellem Tage so häufig Geist und Herz ertödtet, Leben und Kraft gemordet wird!

§. 12.

Erklärung des Verfassers an die Leser.

So fahre man denn immerhin fort, die Mängel und Fehler der Schulanstalten dieses und



jenen Orts aufzuzählen und Plane zur Verbesserung zu entwerfen. Man wird noch lange von den Gebrechen handeln und Verbesserungsvorschläge thun müssen, ehe das bessere Zeitalter eines vollkommnern Schulwesens erscheint. Ja wenn auch die philosophischen Pädagogen noch so weit damit gekommen seyn mögen, die Sache des Unterrichts und der Bildung in den Schulen theoretisch aufs reine zu bringen: so wird es doch immer noch *Oerter und Gegenden* geben, die es wegen ihrer *Localitäten* bedürfen, daß man *aufs neue* eine Revision der Gebrechen ihres Schulwesens anstelle und aufs neue und auf eine den Localitäten gemäße Art den Weg bezeichne, auf dem man zu einer gründlichen Verbesserung gelangen könne. Und so mögen sich denn auch diese Blätter zu ihres Gleichen im Publicum gesellen. Die Ansprüche, welche der Verfasser derselben macht, sind äusserst gering. Wenn nur die Ueberzeugung von dem, was BÜSCHING irgendwo sagt und jeder nachdenkende Mann eben so gut sagen kann, dadurch in *seinem* Kreise lebendig wird, daß „Schulanstalten niemals vollendet werden, sondern wegen ihrer Natur, wegen des Wachsthums der menschlichen Erkenntnis, wegen der Mode, der Personen und Umstände von Zeit zu Zeit Veränderungen und Verbesserungen erfordern, wenn sie nicht als etwas Veraltetes und Unbrauchbares

„geringgeschätzt werden sollen“; — und wenn nur die Ideen, welche er hier über die zweckmäßige Organisation des Unterrichts aufstellt, in *seinem* Wirkungskreise einleuchtend werden: dann wird er alle Ursache zu haben glauben, sich über die Herausgabe dieser seiner Blätter zu freuen. Und wenn gar hie und da auch *ausser* seinem Wirkungskreise irgend ein *Lehrer* bey der Unterweisung in diesem und jenem Fache, oder ein *Schulaufseher* bey der Führung der Aufsicht und bey der Anordnung des Unterrichts in den ihm untergebenen Schulen, oder irgend ein *Freund des Schulwesens* bey seinen Reflexionen und bey seinen Versuchen diese Schrift als ein kleines Handbuch zu Rathe zieht, um daraus die Gedanken eines Dritten und vieler andern, auf deren Schriften er verweist, zu erfahren: dann ist sein Wunsch mehr als erfüllt.

Die Leser, für welche diese Schrift geschrieben ist, hat der Verfasser hiemit schon bestimmt genug angegeben. Um aber noch die Stimmung zu bezeichnen, in welcher er gelesen zu werden wünscht, will er den Lesern nur noch anrühmen, was in MÜLLERS Selbstbekenntnissen merkwürdiger Männer (Theil III.) von ZINZENDORF gesagt wird: „Zinzendorf suchte immer zu lernen, und es war ihm unbegreiflich, daß es Leute geben sollte, die immer bey dem bleiben, was sie ein-



„mal angenommen haben und folglich in der
 „Erkenntniß niemals weiter kommen. Er hielt
 „es für unmöglich, daß ein Mensch, der nach
 „Wahrheit forscht, nicht von Zeit zu Zeit fin-
 „den sollte, worin er sich bis dahin geirrt und
 „was er noch gar nicht gewußt habe. Er glaub-
 „te, daß die Wahrheitsliebe fordere, sobald
 „man etwas besser einsehe, das Vorige fahren
 „zu lassen und dieses zu behalten. Man wand-
 „te ihm wohl zuweilen ein, daß eine solche
 „Denkart ein unbeständiges Gemüth verriethe.
 „Er sagte aber: man müsse die Wahrheit dem
 „Ruhme der Beständigkeit vorziehen, zeitle-
 „bens gern ein Schüler bleiben und immer
 „gern etwas besseres lernen. — Auch konnte
 „er nicht leiden, (heißt es in der nemlichen
 Schrift an einem andern Orte von ihm,) wenn
 „Jemand in Dingen, die mit Vernunft behan-
 „delt werden müssen, unvernünftig zu Wer-
 „ke gieng.“ — So dringend der Verfasser die-
 se hier an Zinzendorf gepriesene Bescheiden-
 heit und unbefangene Wahrheitsliebe seinen
 Lesern anrühmt; so herzlich und von Grund
 seiner Seele läßt er dieses auch vornehmlich
 sich selbst gesagt seyn, da er den folgenden
 Grundriß dem Publicum übergiebt.



GRUNDRISS

einer

ALLGEMEINEN STADTSCHULE.

§. 13.

Plan dieses Grundrisses.

Bey der Organisation einer Schulanstalt kömmt es vornehmlich darauf an, dafs man 1) die Gegenstände des Unterrichts genau bestimme; (*Stoff des Schulunterrichts.*) — 2) dafs man nach den verschiedenen Abtheilungen der Schule auch verschiedene Unterrichtscursus bilde, und Sorge trage, dafs der Unterricht in der gehörigen Folge, nach zweckmäfsigen Lehrbüchern, nach einer tauglichen Methode und nach einem wohlangelegten Lectionsplane ertheilt, und dafs damit eine weise Schulzucht verbunden werde; (*Schuldisciplin.*) — und 3) dafs man auch über die Beförderung und Erhaltung der gebührlichen äussern Ordnung des



ganzen Schulwesens die gehörige Aufsicht füh-
re. (*Schulpolicy.*) Es zerfällt demnach die-
ser Grundriß in drey Abschnitte:

*Abschnitt 1. von dem Stoff des Schul-
unterrichts.*

Abschnitt 2. von der Schuldisciplin.

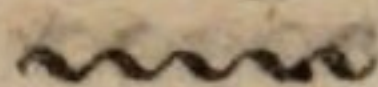
Abschnitt 3. von der Schulpolicy.

I. Von dem Stoff des Schulun- terrichts.

§. 14.

Angabe dieses Stoffes.

Durch den in Schulen zu ertheilenden Un-
terricht sollen theils gewisse *Einsichten*, theils
gewisse *Kenntnisse*, und theils gewisse *Fertig-
keiten* hervorgebracht werden, und durch die
Erwerbung dieser Kenntnisse, Einsichten und
Fertigkeiten soll der Schüler die in ihm liegen-
den Kräfte und Fähigkeiten entwickeln und bil-
den. Es fragt sich daher zuvörderst: *welche denn
die Fächer der menschlichen Erkenntniß seyen,
aus welchen in einer allgemeinen Schule die Ge-
genstände der Unterweisung hergenommen wer-
den sollten?* — Folgendes Raisonnement wird
sie angeben.



§. 15.

Fortsetzung.

- I. Ich bin ein *Mensch* und soll als Mensch
- 1) *richtig denken* lernen. — Zu dem Geschäfte des Denkens werden Anschauungen, Begriffe, Urtheile und Schlüsse erfordert. — Das, was mich zu richtigen Anschauungen, zu richtigen Begriffen, zu richtigen Urtheilen und zu richtigen Schlüssen gewöhnt, wird daher ganz vorzüglich ein Gegenstand des Unterrichts in einer allgemeinen Schule seyn. — Und hieher gehört ohne Zweifel ganz vorzüglich: — Zeichnen, Messen, Rechnen, Mathematik, Sprachkunde, practische Logik, practische Anleitung zur Lectüre. — Ich soll als Mensch
 - 2) *richtig und edel empfinden* lernen. — Zum edlen Empfinden wird ein richtig gebildetes Schönheitsgefühl erfordert. — Das, was meine Empfindungen und mein Schönheitsgefühl weckt und bildet, wird daher in einer allgemeinen Schule ein wichtiger Gegenstand des Unterrichts seyn. — Und hieher gehört nach dem Urtheile unbefangener und sachkundiger Männer vorzüglich: — Zeichnen und Musik, jenes um das Schöne dem Auge, diese um es dem Ohre, beyde um es der Phantasie fühlbar zu machen. — Ich soll als Mensch

3) *recht handeln* lernen. Zum Rechthandeln wird Kenntniss des Rechts und der Pflicht, und Neigung nach dieser Kenntniss zu handeln erfordert. — Das, was mich über meine Rechte und Pflichten belehrt, was mein Herz für das Schöne und Würdevolle in der Erfüllung der Pflicht gewinnt, und was mich meine Pflicht zu thun aufmuntert und stärkt, das wird daher wieder ein wichtiger Gegenstand des Unterrichts seyn. — Und hieher gehört denn: — allgemeine Rechtslehre, allgemeine Pflichtenlehre, und allgemeine Religionslehre.

II. Ich bin auch *Bürger* in der Welt. Und da lebe ich

1) *auf der Erde von vielen Gegenständen und Erscheinungen umgeben*, die zum Theil einen bedeutenden Einfluss auf mich und meine Mitmenschen haben. — Gewiss geziemt es sich für mich, diesen meinen Wohnplatz kennen zu lernen; mich mit den mancherley Gegenständen, die mich umgeben, und deren Beschaffenheit, Nutzen, Gebrauch und Verarbeitung u.s.f., so wie mit den mancherley Erscheinungen, die ich gewahr werde, und deren Natur bekannt zu machen. — Das, was mich hierüber belehrt, ist mit Recht ein Gegen-

stand des allgemeinen Schulunterrichts. — Und hieher gehört denn: — Geographie, Naturkunde und Technologie, und zwar die Naturkunde mit ihren verschiedenen wichtigen Zweigen, namentlich der Naturbeschreibung (Anthropologie mit eingerechnet) Physik und Chemie.

2) Ich bin auch *von meines Gleichen* umgeben, von Menschen, denen ich meine Gedanken und Empfindungen mittheilen soll und deren Mittheilung gegen mich ich richtig verstehen lernen muß. — Das, was mich hiezu in den Stand setzt, ist ebenfalls ein Gegenstand des allgemeinen Schulunterrichts. — Und hieher gehört denn: — Sprechen, Lesen und Schreiben.

3) Ich weiß, daß schon *seit langer Zeit* Menschen hier lebten, dachten, empfanden, wirkten; Menschen, von denen *Vieles von dem, was jetzt ist und geschieht, sich herschreibt*. — Gewiß wird es mich interessiren, zu erfahren, was diese Menschen gedacht, empfunden und gewirkt haben. — Und so ist also auch die Menschengeschichte ein Gegenstand des allgemeinen Unterrichts.

4) Diese Menschen, von denen ich umgeben bin, sind zum Theil meine *Mitbürger*, mit denen ich in einem und eben demselben Staate wohne, einerley Vorgesetzten ha-



be und einerley Gesetze zu befolgen verbunden bin. — Es muß mir also auch daran liegen, das Nöthige von der Landesverfassung und von den Landesgesetzen kennen zu lernen. — Eine Belehrung über die Landesverfassung und die Landesgesetze wird also ebenfalls ein nicht unwichtiger Gegenstand des Unterrichts in einer allgemeinen Schule seyn.

§. 16.

Klassifikation der Gegenstände des Unterrichts.

Die Fächer, woraus für die allgemeine Schule die Gegenstände des Unterrichts zu nehmen sind, sind also:

A. in so fern sie sich auf gewisse *Einsichten* beziehen, (philosophisch)

- a) die *allgemeine Rechtslehre*,
- b) die *allgemeine Pflichtenlehre*,
- c) die *allgemeine Religionslehre*.

B. in so fern sie sich auf *Kenntnisse* beziehen, (historisch)

- a) *Geographie*,
- b) *Naturkunde* (Naturbeschreibung, Chemie und Physik)
- c) *Technologie*,
- d) *allgemeine Menschengeschichte*,
- e) *Kenntniß der Landesverfassung und der Landesgesetze*.

C. in so fern sie sich auf gewisse *Fertigkeiten* beziehen, (mechanisch und artistisch)

- a) *Sprechen*,
- b) *Rechnen*,
- c) *Zeichnen*,
- d) *Messen*,
- e) *Lesen*,
- f) *Schreiben*,
- g) *Musik*.

D. in so fern sie vornehmlich *formale Hilfsmittel* des Denkens und Lernens sind (logisch)

- a) *Sprachkunde*,
- b) *Mathematik*,
- c) *practische Logik*,
- d) *practische Anleitung zur Lectüre*.

§. 17.

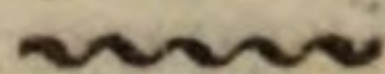
Nöthige Bemerkungen zu den beyden vorhergehenden Paragraphen.

Erste Bemerkung. Bey der Angabe dieser Punkte gehe ich von dem unumstößlich wahren Satze aus: der gebildete Mensch ist auch der geschicktere und brauchbarere Bürger. Die Bürgerbildung betrachte ich also als der Menschenbildung untergeordnet. Den absoluten Werth der Gegenstände des Unterrichts habe ich folglich mehr im Auge, als den hypothetischen Werth derselben. Ich frage also bey



diesen Unterrichtsgegenständen eher: wird durch den Unterricht in diesen Puncten das Menschliche im Menschen ausgebildet? als: was für einen Nutzen für das bürgerliche Leben wird mir derselbe gewähren? — Lange genug hat man in den Schulen, wie in zu vielen andern Dingen, mehr für den Staat, als für die Menschheit, mehr für den Bürger, als für den Menschen, mehr für die politische Ex- und Subsistenz, als für die Veredlung des Geistes, des Herzens und des Lebens gewirkt. Die Erfahrung lehrt es, wie weit man es bringt, wenn bey der Bildung des Menschen die Cultur des Menschlichen *in* ihm über der Cultur des Bürgerlichen *an* ihm versäumt wird!

Zweyte Bemerkung. Demohngeachtet wird es sich finden, daß grade die angegebenen Gegenstände des Unterrichts zugleich auch die wichtigsten und erheblichsten für das bürgerliche Leben sind. Derjenige, der in den angegebenen Puncten gründlichen Unterricht empfangen hat, wird gewiß nicht bloß Einsichten, Kenntnisse und Fertigkeiten sich erworben, sondern auch an intensiver Kraft bedeutend gewonnen haben, und durch beydes wird er unstreitig tauglicher geworden seyn, einem bürgerlichen Berufe rühmlich vorzustehen, für sein Fortkommen zu sorgen, und seinem Nebenmenschen und dem Staate zu nützen, als ein Anderer, der in gewöhnlichen Trivial- und übrigen Schu-



len Vieles nicht gelernt hat, was er hätte lernen sollen, und Vieles gelernt hat, was er zu lernen dreist hätte unterlassen können.

Dritte Bemerkung. Mit obiger Angabe der Hauptfächer, woraus die Gegenstände des Unterrichts genommen werden müssen, soll aber nicht gesagt werden, dafs die Schüler in der allgemeinen Schule auch in jeder Wissenschaft, die in jenen Fächern enthalten ist, einen ordentlichen und völligen Cursus machen, noch jede darin begriffene Kunst oder Fertigkeit in ihrem ganzen Umfange erlernen sollen. Es sind nur die *Fächer* angegeben, aus welchem für den allgemeinen Unterricht das *Nöthige*, das Erforderliche zu lehren und zu lernen ist. Die Bestimmung des *Wieviel* oder *Wiewenig*, welches für den allgemeinen Unterricht aus denselben herausgehoben werden sollte, dieser so äusserst wichtige und nicht wenig schwierige Punct, soll in dem, was ich weiter unten bey der Angabe der verschiedenen Unterrichtscursus zu sagen habe, so weit, als es sich mit dem Zwecke dieser Schrift, die nur *Grundrifs* seyn kann, verträgt, versucht werden.

Vierte Bemerkung. Der vorhergehenden dritten Bemerkung zufolge ergiebt es sich auch, was für ein Unterschied zwischen einer Landschule und einer Stadtschule anzunehmen sey. Beyde sind allgemeine Schulen. Die Bedürfnisse der Städter und der Landbewohner sind,



insofern sie Menschen und Bürger sind, im allgemeinen die nemlichen. Nur ihre Berufsart, ihr Geschäft ist verschieden, und mit der Bildung zu irgend einem *besondern* Berufe und Geschäfte hat man es in *allgemeinen* Schulen nicht zu thun. (S. §. 10.) Es müssen also auch die Fächer, woraus die Unterrichtsgegenstände für die Land- wie für die Stadtjugend zu nehmen sind, die nemlichen seyn. Es wird auch nicht leicht irgend einen Landmann oder Städter geben, der nicht in jedem der angegebenen Fächer mehr oder weniger Kenntnisse, Einsichten oder Fertigkeiten besäße und dieselben nützlich und dienlich fände: ein Beweis, daß in der Angabe derselben nicht zu Viel, nichts überflüssiges enthalten sey. Der Unterschied zwischen einer allgemeinen Schule für die Landjugend und einer allgemeinen Schule für die Stadtjugend kann also nur darin gesetzt werden, daß man in der Auswahl dessen, was aus jedem Fache für den Unterricht herausgehoben werden soll, und in der Bestimmung des Wieviel und Wiewenig auf die künftigen Bedürfnisse des Menschen, die sich nach seiner bürgerlichen Lage, nach seinem Geschäfte, nach seinem Wohnorte, und nach seinen politischen Verhältnissen richten, so viel als möglich sorgfältige Rücksicht zu nehmen habe. Es verlohnte sich wohl der Mühe, in einem Grundrisse einer allgemeinen *Landschule* diese Bestimmung des Wieviel und

Wiewenig auf eine ähnliche Weise, wie es hier in dieser Schrift in Betreff der *Stadtschulen* geschieht, zu versuchen und dieselbe den Lehrern und Aufsehern an Landschulen zur Ansicht und Prüfung vorzulegen.

Fünfte Bemerkung. Ferner muß ich bemerken, daß die aufgeführten Unterrichtsgegenstände nicht in der angegebenen Ordnung und eben so wenig in irgend einer *systematisch* geordneten Reihe nach einander beym Unterrichte durchgenommen werden können. Vielmehr werden aus manchen Fächern nur einzelne wenige Hauptpunkte herauszuheben seyn, die man in keine systematische Ordnung bringen kann. Vieles wird man gelegentlich vorzunehmen haben, so wie die Materien in den einzuführenden Lehrbüchern bequeme Veranlassung dazu geben. Dieses *gelegentliche* Belehren über diesen und jenen Punct wird auch um so nöthiger seyn, da der in der allgemeinen Schule zu ertheilende Unterricht, so wie die dabey anzuwendende Methode möglichst *vereinfacht* werden muß. So wird man z. E. das, was man aus der allgemeinen Rechtslehre für den Unterricht entlehnen möchte, ganz füglich bey dem moralischen Unterrichte über die Pflichten der Gerechtigkeit und Billigkeit mitnehmen können; — das, was man aus der Lehre von der Landesverfassung und den Landesgesetzen entlehnen möchte, bey der Belehrung über die



Pflichten gegen das Vaterland und die Obrigkeit; — manches aus der Naturkunde bald bey der Vorbereitung auf den Religionsunterricht, bald bey Gelegenheit dieser oder jener Naturveränderung; — das, was man aus der practischen Logik und aus der Sprachkunde entleihen möchte, gelentlich bey der practischen Anleitung zur Lectüre, beym Lesen irgend eines lehrreichen deutschen Buchs u. s. f. — Dem Lehrer müssen nur die Gegenstände des gesammten Unterrichts, wie die Bedürfnisse seiner zu unterweisenden Jugend, beständig *wie ein offenes Feld* vor Augen liegen. Am allerwenigsten würde die vollständigere und zweckmäßige Belehrung Schwierigkeiten haben, *wenn in jeder Classe der Schule ein allgemeines Lehr- und Lesebuch eingeführt würde, worin die aus jenen Fächern hergenommenen Unterrichtsgegenstände sämmtlich und gehörig aufgestellt wären, und wenn dann in den Händen eines jeden Lehrers ein zu seinem Classical-Lehrbuch gehöriger Commentar seyn könnte.* — Lehr- und Lesebücher werde ich weiter unten, so weit mir dergleichen in meiner beschränkten Lage haben bekannt werden können, vorschlagen.

Sechste Bemerkung. Es würde mich zu weit führen, die Gründe, warum grade die oben angegebenen Unterrichtsgegenstände die wichtigsten und unentbehrlich nöthigen seyen, weitläufiger auseinander zu setzen. Ich muß nur



um eine desto sorgfältigere und unbefangene Würdigung dessen bitten, was oben §. 14 — 16 über die Unterrichtsgegenstände gesagt worden. Und in Betreff einiger gemeiniglich zu gering geachteten oder wohl gar ganz übersehenen Punkte z. E. des Zeichnens, der Musik, der Sprechübung, der Mathematik u. s. f. muß ich der Kürze wegen auf bekannte Schriften und Abhandlungen verweisen. S. PESTALOZZI, wie Gertrud ihre Kinder lehrt. STEPHAN's Grundriß der Staatserziehungswissenschaft, vergl. mit v. MASSOW's Würdigung der Stephanischen Schrift in GEDICKE's Annalen des preuß. Kirchen- und Schulwesens. STEPHANI über die Gegenstände des Elementarunterrichts in GUTSMUTH's Bibliothek 1801. HORSTIG über die Uebung der Seminaristen u. a. m.

Siebente Bemerkung. In den beyden vorhergehenden Paragraphen ist nur von dem die Rede, was in einer allgemeinen Schule ein Gegenstand des eigentlichen Unterrichts seyn sollte. Die Bildung des physischen Menschen, die man vielleicht beym ersten Anblick jener Angabe der Unterrichtsgegenstände vermissen könnte, ist darin, insofern sie vom Unterrichte ausgeht, mit begriffen. Der Unterricht in der Anthropologie (§. 13. II. 1.) soll nemlich den Schüler unter andern auch in den Stand setzen,



richtig einzusehen, was zur Bildung des physischen Menschen gehöre und was der Erhaltung der Gesundheit und der Stärkung des Körpers förderlich oder hinderlich sey. Den gymnastischen Uebungen soll hier keinesweges auch nur das Mindeste von ihrem Werthe abgesprochen werden; vielmehr wird es Lehrern und Schulaufsehern aufs dringendste empfohlen, sie in Nebenstunden, die von dem Schulunterrichte abgemüßigt werden, so viel als möglich einzuführen. Nur konnte davon nicht bey den Gegenständen des Unterrichts in einer allgemeinen Schule die Rede seyn, weil die Schule *als Schule* kein Pädagogium, keine Erziehungsanstalt ist. Ueber die Ausfüllung der Nebenstunden durch Handarbeit und körperliche Uebungen wird weiter unten noch Einiges hinzugesetzt werden. (S. §. 68.)

Achte Bemerkung. Es könnte den Anschein haben, als wenn bey einer nach den oben aufgestellten Grundsätzen vorzunehmenden Organisation einer Schule, nach einer sehr fehlerhaften Gewohnheit mehrerer besonders neuern Schulmänner, auf die Uebung des Gedächtnisses zu wenig Werth gesetzt würde. Und dies würde allerdings ein äusserst wichtiger Fehler seyn, da ohne eine gewisse Stärke des Gedächtnisses durchaus keine tiefere Verstandesbildung und keine Consequenz im Denken Statt findet, und da diese Stärke des Gedächtnisses



ohne frühe und fleißige Uebung selten erlangt wird. Aber bey genauerer Erwägung dieses ganzen Schulplans wird man finden, daß durch den darin vorgeschlagenen Unterricht und durch die darin angedeutete Manier der Unterweisung nicht allein Lehrer und Schüler gleichsam genöthigt seyen, diese ihr Gedächtniß zu üben und jene zu dieser Uebung methodisch zu helfen, sondern daß sie dadurch auch beiderseits stark verhindert werden, die Gedächtnißübung so mechanisch wie gewöhnlich zu betreiben und dadurch die Zeit und den Verstand zu tödten.

Neunte Bemerkung. Endlich muß ich auch noch über einige Einzelne von den angegebenen Unterrichtsgegenständen etwas wenigens hinzusetzen. — Was die angeführte *practische Anleitung zur Lectüre* betrifft, so verstehe ich darunter nicht bloß das gewöhnliche cursorische Lesen eines Lesebuchs, sondern vornehmlich die statarische Lectüre eines gehaltvollen, der Fassungskraft des reifern Schülers angemessenen deutschen Buchs, und eine practische Anleitung, dieses Buch richtig zu verstehen und die Gedanken in ihrem Zusammenhange bestimmt und ordentlich zu fassen. — Was den Punct der *Sprache* betrifft, so bemerke ich hier schon vorläufig, daß das gegenwärtige Bedürfniß unsers Orts und unsrer Gegend nicht bloß den Unterricht in der hoch-

deutschen Sprache, sondern auch, statt des bisherigen Unterrichts im Lateinischen, den Unterricht in der französischen Sprache nöthig macht. — Was das *Schreiben* betrifft, so verstehe ich darunter nicht blos das kalligraphische, sondern auch das orthographische und grammatisch-richtige Schreiben, wie auch die Verrichtung der verschiedenen schriftlichen Aufsätze über die im gemeinen Leben vorkommenden Vorfälle. — Was die *Religionslehre* betrifft, so erinnere ich, daß nach meinem Dafürhalten der Unterricht in der *kirchlichen Religion* den Religionslehrern jeder Confession überlassen bleiben, in den Schulen hingegen der Religionsunterricht sich auf die *Wahrheiten der allgemeinen Religion* beschränken und überhaupt alles vermieden werden müsse, was den Anhängern irgend einer kirchlichen Secte anstößig seyn und Sectengeist und Intoleranz erhalten oder begünstigen könnte. — Das Uebrige wird sich aus dem Folgenden von selbst ergeben.

II. Von der Schuldisciplin.

§. 18.

Was dazu gehöre.

Zur Schuldisciplin gehört: dafs man die Schule gehöriger Weise in Classen abtheile; dafs man für jede Classe einen bestimmten Cur- sus des Unterrichts bilde; dafs man den Unter- richt in der gehörigen Folge ertheile; dafs man zweckmäfsige Lehrbücher einführe; dafs man sich einer tauglichen Methode bediene; dafs man einen wohlangelegten Lectionsplan befol- ge; und eine weise Schulzucht beobachte.

Anmerk. Unter der Schuldisciplin versteht man gemei- niglich nur den letztern Punct, die Schulzucht. Um die sämtlichen hier angedeuteten Puncte zu bezeichnen, hatte man, so viel ich weifs, kein anderes Wort, als das weniger passende Wort: Schulmethodus. Das hier gebrauchte Wort Schuldisciplin bezeichnet das Ganze und ist dem lateinischen Sprachgebrauche ge- mäfs.

§. 19.

Eintheilung in Classen.

Eine Schule, worin eine etwas beträchtli- che Anzahl von Kindern von verschiedenem Al- ter und Talent mit gutem Erfolge soll unter- richtet werden können, mufs durchaus ihre be- sondern Abtheilungen oder *Classen* haben. Denn es ist unmöglich, Kinder, die in Ansehung



des Alters und des Talents, mithin auch in Ansehung der Fassungskraft und Urtheilskraft verschieden sind, zu gleicher Zeit und in dem nemlichen Schulzimmer auf die gebührliche Art durch denselben Unterricht zu beschäftigen und zu interessiren. Diese Classen-Abtheilung scheint man bisher gemeiniglich nur für ein Bedürfnis höherer Schulanstalten gehalten zu haben, und doch ist es so einleuchtend, daß sie für die Elementarschulen und für jede andre eben so nöthig, ja oft noch nöthiger ist. Wie viele solcher Classen aber in einer Schulanstalt anzuordnen seyen, das muß die Zahl der Schüler und der zu verwendende Schulfonds bestimmen (S. §. 29.) Mehr als zwanzig Schüler in Eine Classe aufzunehmen, möchte wohl nicht rathsam seyn; denn es gehört schon ein sehr lebhafter und gewandter Mann dazu, zwanzig Schüler zugleich zu beschäftigen und Langeweile und Müßiggang von ihnen entfernt zu halten. In einer gutorganisirten Schule darf keine Classe stärker seyn; aber weit besser ist es, wenn sich nicht einmal so viele Schüler darin befinden.

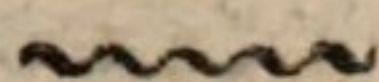
In diese Classen nun müssen die Schulkinder nicht sowohl nach ihrem Alter, als vielmehr nach ihren natürlichen Fähigkeiten und nach ihren erworbenen Kenntnissen und Einsichten geordnet werden. Weil in einer guten Schule die mechanischen Fertigkeiten, als, Le-



sen, Buchstabenmalen u. s. w. nicht die Hauptsache sind, so darf man auch diese Fertigkeiten nicht zum Maafsstabe und zur Richtschnur nehmen. Bey der Bestimmung, ob ein Schüler in diese oder jene Classe zu setzen sey, darf man bloß auf seine Fassungskraft, auf seine Denkfertigkeit, auf seine Urtheilskraft, auf seine Einsichten und auf seine erworbenen Kenntnisse Rücksicht nehmen.

Die Schüler, welche in einer Classe bey-
sammen sind, müssen sich im Ganzen genommen wenigstens in ihren Kenntnissen und Einsichten so gleich seyn, daß man annehmen darf, daß die Gegenstände des Unterrichts, die darin verhandelt werden, den sämtlichen in der Classe befindlichen Schülern interessant und die Unterweisung in denselben ihren Fähigkeiten angemessen seyn werde. Sobald in eine Classe ein Schüler aufgenommen wird, welcher noch nicht reif dazu ist, so kann derselbe mit seinen Mitschülern nicht Schritt halten, oder diese müssen seinerwegen versäumt werden und zurückbleiben.

Die verschiedenen Classen müssen aber zusammen *Ein Ganzes* ausmachen. Der Unterricht, der in einer untern Classe angefangen wird, muß in der folgenden Classe weiter fortgeführt und den Fähigkeiten und Bedürfnissen derselben aufs sorgfältigste angepaßt werden. Diejenigen Gegenstände des Un-



terrichts, die in einer untern Classe wegen des Alters und der Urtheilskraft der darin befindlichen Schüler noch nicht vorgenommen werden können oder dürfen, muß man in einer der folgenden höhern Classen vornehmen. Die Schüler einer Classe sind dann nicht nach der Zeit, die sie in derselben zubrachten, sondern darnach zu einer höhern Classe zu promoviren, ob sie Fortschritte genug gemacht haben und tüchtig genug geworden sind, um an dem Unterrichte in dieser höhern Classe mit gehörigem Nutzen Theil nehmen zu können.

Jede Classe muß ihre besondere Lehrstube und ihren besondern Lehrer haben. Nie dürfen zwey Classen in Einer Lehrstube beysammen seyn, selbst dann nicht, wenn ein Lehrer einen sogenannten Untermeister oder Lehrgehülfen zur Seite hätte. Der eine Lehrer würde den andern nur hindern und die Aufmerksamkeit der Schüler sowohl des einen als des andern Haufens würde getheilt werden. Bey der Einrichtung, welche dieser Grundriss bezweckt, wird ein Lehrer auch nicht leicht in den Fall kommen, eines Lehrgehülfen zu bedürfen, indem nicht allein keine Classe von einer zu großen Anzahl von Schülern überladen, sondern auch der zu ertheilende Unterricht selbst beträchtlich erleichtert und angenehmer seyn wird.

Vertheilung des Unterrichts unter den Lehrern.

Durch diese Classeneintheilung soll indefs nicht bestimmt werden, daß jeder Lehrer an eine ihm ausschliesslich angewiesene Classe gebunden, und gehalten seyn solle, in dieser Classe den ganzen Unterricht selbst und allein zu besorgen, und folglich viele Fächer zugleich zu übernehmen. Es muß vielmehr den Lehrern frey stehen, sich nach ihren individuellen Kenntnissen, Talenten und Neigungen in den Unterricht zu theilen, und es muß Observanz werden, daß sie hierüber bey Gelegenheit jedes neu zu entwerfenden Lectiionsplans in der Session des Schulvorstands freundschaftliche Absprache nehmen (S. §. 78.) Durch diese Vertheilung und Abwechselung wird nicht allein die für das rechte Aufkommen des Schullehrerstandes so nöthige Gleichheit unter den sämtlichen Lehrern der Schule befördert, und das Ermüdende, Abneigungshervorbringende einer beständigen Monotonie im Lehren verhütet, sondern es wird auch die Gründlichkeit des Unterrichts hiedurch erst möglich gemacht. — Kann aber wegen persönlicher Umstände eine solche freundschaftliche Absprache und Vertheilung des Unterrichts unter den Lehrern nicht statt haben, so müssen freylich die feststehenden Classen, wie sie es meistens sind, zwar

beybehalten, aber es muß dann vom Schulvorstande mit vorzüglicher Sorgfalt darauf gesehen werden, daß kein Lehrer den Plan des Ganzen störe oder Lücken lasse, und daß ein jeder grade da fortfahre, wo sein Vorgänger aufgehört hat, und grade da anhöre, wo sein Nachfolger fortfahren muß. Letzteres kann nur durch eine äusserst fleißige Aufsicht und durch vorgeschriebene bestimmte Unterrichtscursus bewerkstelligt werden.

§. 21.

Coordination der Lehrer.

Die sämtlichen Lehrer machen zusammen *Ein Collegium* aus. Deswegen muß keiner dem Andern subordinirt, sondern Alle müssen einander *coordinirt* seyn. Oberlehrer und Unterlehrer darf es in einem Lehrercollegium schlechterdings nicht geben! Denn die Lehrer wirken ein gemeinschaftliches Werk; der Unterricht, den sie ertheilen, ist in der einen Classe so wichtig, als in der andern; sie bedürfen alle eines gleichen Maasses von Talent und Geschicklichkeit *) zur zweckmäßigen Unterweisung und Bildung; und es ist ein entsetzliches, höchst verderbliches Vorurtheil, wenn man meynt,

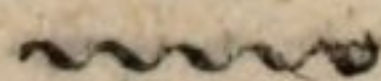
*) Man unterscheide hier, um mich nicht zu misverstehen, das, was hier Talent und Geschicklichkeit heisst, vor allen Dingen von dem, was man Gelehrsamkeit oder gelehrte Kenntnisse nennt.

dafs der Lehrer einer untern Classe weniger Geschicklichkeit zu haben brauche und nicht auf so viel Achtung und Ehre Anspruch machen dürfe, als der Lehrer einer höhern Classe oder einer höhern Schulanstalt. — Wenn ja ein Unterschied Statt haben soll, so mufs jeder Sachkundige der Meynung seyn, dafs grade für den ersten Unterricht und die erste Bildung der Jugend in den untersten Classen ein geschickterer und fähigerer Lehrer erfordert werde, als für die Unterweisung und Bildung der reifern selbstthätigern Jugend in einer höhern Classe; und dafs daher ein Elementarlehrer, der das ist, was er seyn soll, ganz vorzüglich unsre Achtung verdiene. Aber freylich mufs derjenige, der dieses Urtheil will wahr finden können, von dem Elementarunterrichte eine durchaus andre Vorstellung sich machen, als man sich von den gewöhnlichen Elementarschulen abstrahirt. In SEIDENSTÜCKERS noch nicht genug beherzogter Schrift *über Schulinspection* finden sich viele treffliche Aeusserungen, auf die ich grade hier hinzuweisen, nicht unterlassen kann.

§. 22.

Unterrichts - Cursus.

Die Fächer, wöraus die Gegenstände des Unterrichts hergenommen werden müssen, sind für jede Classe ungefehr die nemlichen. (S. §.

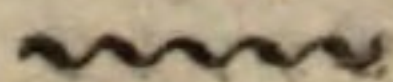


17. vierte Bemerkung.) Nur ist zu bestimmen, was aus diesen Fächern für jede besondere Classe herzunehmen sey. Für jede besondere Classe muß ein *bestimmter Cursus* da seyn, welchen der Schüler in dieser Classe vollenden muß. Hiedurch wird der Unterricht vervollständigt, dem Lehrer die Uebersicht und Eintheilung desselben erleichtert, die eine Classe an die andre gehörig angeschlossen, und mancherley Abschweifung und unnütze Weitschweifigkeit verhütet. Dies alles kann nicht füglicher geschehen, als wenn in einer jeden Classe (wie auch schon §. 17. fünfte Bemerkung, gesagt worden) ein eigenes Lehr- und Lesebuch eingeführt wird, welches der Lehrer zum Grunde legen mußte und über dessen Gränzen er nicht hinausgehen dürfte. Diese Art von vernünftigem Mechanismus würde unstreitig bey der Organisation einer Schule immer noch eine der wichtigsten Verbesserungsmittel seyn. (S. PESTALOZZI, wie Gertrud u. s. f. Seite 32., wo bemerkt wird, der Vollziehungsrath GLAYRE habe zu PESTALOZZI gesagt: „Vous voulez mécaniser l'éducation.“)

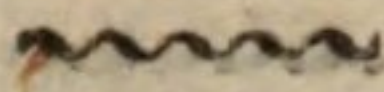
§. 23.

Lehrbücher und sonstige Unterrichtsmittel.

Jede Classe muß ihre eigenen bestimmten *Lehrbücher* und wo möglich *solche* Lehrbücher



haben, in welchen *grade das* und *alles das* enthalten ist, was in der Classe, wofür sie bestimmt sind, Gegenstand des Unterrichts seyn muß. Durch diese Lehrbücher muß nicht allein der Cursus bestimmt werden, sondern der Lehrer muß auch gehalten seyn, den in diesen Büchern enthaltenen Unterrichtscursus binnen einer gewissen zu bestimmenden Frist ordentlich zu vollenden. Die Wahl dieser Lehrbücher muß nicht von jedem einzelnen Lehrer, sondern von dem Schulvorstande abhängen. Dafs aber nicht blos mit Lehrbüchern nach dem jedesmaligen Zeit- und Ortsbedürfnisse gewechselt, sondern auch, wenn es angeht, ein zwar brauchbares aber unvollkommneres Buch abgeschafft und ein vollkommneres an dessen Stelle eingeführt werde, das fordert Klugheit und Pflicht. Aber grofse Vorsicht und Sorgfalt ist bey der Wahl der Lehrbücher nöthig. Aus ihnen geht ein Unterricht hervor, der auf die Stimmung des Geistes und Herzens einen gewaltigen Einfluß haben kann. Und die noch neue, frische, zarte Seele nimmt gar leicht jede Falte, jeden Eindruck an, den man ihr giebt, und verliert ihn nicht so leicht wieder. Die Bücher, welche man der Schuljugend in die Hand giebt, sollten deswegen nicht mit unverständlichen Wörtern und Sätzen, nicht mit abergläubischen Vorstellungen, nicht mit geistlichen und weltlichen Albernheiten, nicht



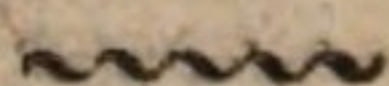
mit Exempeln einer kleinlichen Denkungsart, nicht mit jüdischen und heidnischen Dogmen, nicht mit chimärischen Idealen, nicht mit sinnlosen oder dem Jugendalter nicht angemessenen Gedanken angefüllt seyn. Sondern sie müßten einen verständlichen, wahren und edlen Inhalt haben: sie müßten von wichtigen, merk- und denkwürdigen Dingen handeln; sie müßten brauchbare Kenntnisse enthalten; sie müßten dem Verstande wahre und und hohe Gedanken, der Einbildungskraft wahre und reine Bilder, dem Herzen edle und heilige Empfindungen zuführen; sie müßten auf die Weckung des Nachdenkens, auf die Stimmung des Gemüths und auf die Bildung der Sitten wirken können; sie müßten das Herz für alles Wahre, Gute und Schöne zu erwärmen im Stande seyn. Leider bedarf es nur eines flüchtigen Blicks in die gewöhnlichen Elementar- und Bürgerschulen, um sich zu überzeugen, wie wenig die gemeinen Schulbücher geeignet sind, um eine wahre Cultur befördern zu helfen. Wer es weiß, welche Vorstellungen und Gedanken der Jugend durch die gewöhnlichen Schülbücher und Schulunterweisungen zu Kopfe und zu Gemüthe geführt und nicht geführt werden, den darf wahrlich keine Geistesverkehrtheit, keine Stumpfheit des moralischen und ästhetischen Gefühls, kein Vorurtheil und kein Aberglaube befremden!

Ausser den eigentlichen Lehr- und Lesebüchern, welche dem Lehrer und Schüler gleichsam zu Compendien dienen, bedarf es aber auch noch eines Vorraths von andern Schriften. Man kann es Schullehrern, so lange ihre Einkünfte nicht um ein beträchtliches erhöht werden, nichts zumuthen, sich auch nur die wichtigern Werke, welche in ihrem Fache erscheinen, anzuschaffen. Sollen sie in ihren Kenntnissen und Einsichten mit dem Zeitalter fortschreiten, so muß also von Schulvorstands wegen dafür gesorgt werden, daß es ihnen nicht an den nöthigen Büchern ihres Fachs fehle. Jede Schule, und so auch jede allgemeine Stadtschule, sollte deswegen eine eigene *Bibliothek* haben. Und diese Bibliothek müßte 1) solche Schriften enthalten, worin der Lehrer über den Zweck, die Gegenstände und die Methode des Unterrichts Belehrung findet; 2) solche Schriften, worin die Materialien des Unterrichts sowohl für Lehrer, als für Schüler aufgestellt sind; und 3) solche Schriften, die theils dem Lehrer, theils den Schülern, theils auch lernbegierigen Einwohnern des Orts eine lehrreiche Unterhaltung gewähren. Bey dieser Bibliothek müßte sich dann auch ein Vorrath von den gebräuchlichen Schulbüchern befinden, die an arme Kinder, welche sie sich nicht anschaffen könnten, verschenkt zu werden bestimmt wären. Die Anlegung einer sol-



chen Schul- (und Dorf- oder Stadt-) Bibliothek geschieht allmählig und kann deswegen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten haben. Einige Vorschläge zur Anlegung einer solchen Büchersammlung habe ich in einer kleinen Schrift gethan, welche unter dem Titel: *Verzeichniß einiger auserlesenen Schriften zur Anlegung einer kleinen Landbibliothek.* (1802 bey Bädker in Essen und Mallinckrodt in Dortmund) erschienen ist. Zu den dort gethanen Vorschlägen lassen sich noch manche andre hinzusetzen. Schullehrer und Schulvorsteher, denen die Sache ernstlich am Herzen liegt, werden schon, wie ich aus eigener und aus mehrerer Andern Erfahrung weiß, Mittel und Wege finden, um die Anlegung eines solchen wichtigen Instituts zu Stande zu bringen.

Endlich gehört zu den Unterrichtsmitteln auch noch ein *Apparat* von mathematischen und physicalischen Instrumenten, von Naturalien, von Modellen, von Zeichnungen u. s. f. und für die unterste Classe eine *Lesemaschine*. — Die in der Freyschule zu Leipzig eingeführte Lesemaschine möchte wohl, da die im PÖHLMANNISCHEN Lehrinstitute zu Erlangen eingeführte etwas klein und mehr für den Privatunterricht einer kleinern Anzahl von Kindern geeignet ist, in einer größern Schule die brauchbarere seyn. Eine solche Lesemaschine



ist für die Erleichterung des Lesenlernens von sehr grosser Wichtigkeit und sie sollte durchaus in keiner Elementarschule fehlen. — Zu den zuerst anzuschaffenden Stücken jenes Apparats gehören: ein Winkelmaass, ein Fufs- und Ellenmaass, ein Transporteur, ein grosser Cirkel, ein Lineal, VIETHS und PREISSLERS Zeichenbücher, einige Zeichnungen, Kupferstiche und Modelle von menschlichen und thierischen Figuren, von Häusern, Geräthschaften, Mobilien, Statuen, Säulen u. s. f., ein Sonnenmikroskop, eine Elektrisirmaschine, eine voltaische Säule, eine Luftpumpe, eine magische Laterne, ein Magnet, ein kleines Herbarium vivum, einige Mineralien, einige ausländische Früchte, BERTUCHS Bilderbuch. Die Unentbehrlichkeit eines solchen Apparats zur Veranschaulichung des Unterrichts ist erwiesen und das Gefühl dieser Unentbehrlichkeit wird die Schwierigkeiten, welche die Anschaffung desselben haben möchte, überwinden helfen. Man bedenke nur, was auch vorhin schon erinnert worden, dass ein solcher Apparat allmählich angeschafft werden soll, und nicht auf einmal.

§. 24.

Lektionsplan.

Jede Classe muss ihren eigenen *Lektionsplan* erhalten, und dieser muss mit dem Anfange ei-



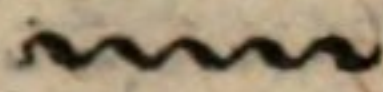
nes Schuljahrs erneuert werden. Hiedurch wird der Schüler in den Stand gesetzt, seine Arbeit zu übersehen; der Lehrer, bey seinem Unterrichtsgeschäfte in der Ordnung zu bleiben; und der Schulvorstand, zur gehörigen Zeit kleinere und gröfsere Verbesserungen anzubringen. Damit aber die sämtlichen Classen mit dem darin zu ertheilenden Unterrichte Ein Ganzes bilden, so muß die Lectionsplane der sämtlichen Classen der Schulvorstand entwerfen. Bey der Entwerfung derselben hat man vornehmlich darauf zu sehen, daß diejenige Tageszeit, da der Schüler zum Nachdenken aufgelegt ist, für die wichtigern Unterrichtsgegenstände bestimmt bleibe; daß der Unterricht in einem und demselben Fache mehrere Classen hindurch von dem nemlichen Lehrer ertheilt werden könne; und daß der Unterricht in einem Fache so wenig als möglich zersplittert werde. Die weiter unten aufzustellenden Lectionsplane kann man nach diesen und andern Umständen *verschiedentlich modificiren*.

§. 25.

Methode des Unterrichts.

Aber freylich kömmt es bey dem Schulunterrichte, wenn er den erwünschten Erfolg haben soll, in der einen wie in der andern Classe, vorzüglich auf die *Lehrmethode* an, und für den Lehrer als Lehrer giebt es daher kein wich-

tigeres Studium, als das Studium der Methodik. Er wird stets darauf zu sinnen haben, nicht sowohl, was er jedesmal lehren solle, denn dies wird ihm durch den Cursus seines Lehrbuchs vorgeschrieben; als vielmehr, wie und auf welche Weise er lehren solle. Er wird sich bemühen müssen, *alle* seine Schüler *stets* zu beschäftigen; ihre Aufmerksamkeit zu *wecken* und auf das, was ihnen vorkömmt, zu *fixiren*; ihnen alles, was er vorbringt, *begreiflich und einleuchtend* zu machen; und ihnen ein lebhaftes *Interesse* dafür einzufloßen. Er wird das *mechanische Auffassen* todter Kenntnisse und das *blinde Nachbeten* erlernter Meynungen sorgfältig verhüten und dagegen darauf bedacht seyn müssen, alle ihre *Geisteskräfte* *anzuregen* und in *Selbstthätigkeit* zu versetzen. Er wird sich deswegen zu befeißigen haben, alles in der gehörigen *Ordnung und Folge*, im gehörigen *Maafse*, nicht zu Wenig und nicht zu Viel auf einmal, im gehörigen *Tone und Ausdrücke*, und mit der gehörigen *Lebhaftigkeit* vorzubringen. Ein Lehrer, dem es mit dem Unterrichte ein rechter Ernst ist, wird sich zu dem Ende der wichtigsten methodischen Schriften zu seiner Belehrung und Bildung *aufs ernstlichste* bedienen und sich durch gute Muster anreitzen und ermuntern lassen. Schriften, wie: GRÄFFE'S catechetisches Magazin, NIEMEYERS Grundsätze



der Erziehung und des Unterrichts, DAUBS Katechetik, OVERBERGS, RIEMANN'S, VILLAUME'S und FRANKS Anweisungen zum Schulunterricht, SCHÜTZ Methodenbuch und ähnliche dürfen in keiner Schulbibliothek fehlen und müssen zu den wichtigsten Handbüchern des Lehrers gehören. (S. mein Verzeichniss einer Schulbibliothek.) Nur durch ein ernstliches und fortgesetztes Studium einer guten Lehrmethode wird der Erfolg alles Schulunterrichts gesichert, wie uns die Erfahrung an SALZMANN, PESTALOZZI, PÖHLMANN, OLIVIER, an unserm WILBERG und vielen andern aufs deutlichste lehrt.

§. 26.

Schulzucht.

Endlich gehört zur Schuldisciplin auch noch die *Schulzucht*, worunter man die Erhaltung der äussern Ordnung unter den Schülern versteht. Dazu gehört: dass die zum Lehren und zum Lernen erforderliche Stille in der Schule herrsche und weder durch Plaudereyen, noch durch unruhige Bewegungen und sonstiges unnöthiges Geräusch gestört werde; dass Lehrer und Schüler den bestehenden Schulgesetzen pünktlichen Gehorsam leisten; dass Lehrer und Schüler einander mit Anstand begegnen; dass im Gehen und Kommen, im Stehen und Sitzen

tzen der Schüler eine bestimmte Ordnung beobachtet werde; daß die Lehrbücher, Schreibmaterialien und übrigen Unterrichtsmittel, wie auch die Tische, Pulte, Bänke, Stühle u. s. f. ihren angewiesenen Platz haben; daß man im Belohnen und Bestrafen, — welches *beydes* aber so viel als möglich ist, vermieden werden muß — mit Gerechtigkeit und Klugheit verfare.

Die Wichtigkeit einer solchen Schulzucht ist einleuchtend. Durch sie wird die Unterweisung erleichtert, Zeit gewonnen, der Frohsinn bey Lehrern und Schülern erhalten; und ohne sie ist Lehren und Lernen gleich mühsam und lästig. Jeder Lehrer muß daher darauf bedacht seyn, in seiner Schule eine gute äussere Zucht einzuführen, wenn er anders mit gutem Erfolge will unterrichten und gutes Muths bleiben können. Er muß erwägen, daß es einzig und allein seine, des Lehrers, Sache sey, die Schüler in Ordnung zu halten, und daß er nur in sehr wenigen und seltenen Fällen auf die Autorität des Schulvorstandes rechnen dürfe. Die zur Erhaltung der Schulzucht erforderliche Autorität muß er sich selbst geben und nicht von Andern erwarten. Er muß zweckmäßige Gesetze für seine Schule entwerfen und sie den Schülern ordnungsmässig bekanntmachen, erklären und die Nothwendigkeit derselben zeigen; muß durch Lehre und



durch eigenes Beyspiel Gehorsam gegen die Gesetze einflößen; muß auf pünktliche Befolgung der bestehenden Gesetze strenge halten; muß über der Herablassung zu der Jugend nicht vergessen, daß er mehr als Spielcamerad, daß er Lehrer und Erzieher seyn soll; muß in seinem Betragen in und ausser der Schule stets einen edlen Anstand beweisen; muß auch in der Schule mehr *freundlich-ernsten Umgang* mit seinen Schülern zu halten, als Gewalt und Herrschaft über sie auszuüben scheinen; muß seinen Schülern diesen Umgang mit ihm und das Lernen von ihm angenehm und reizend zu machen suchen; muß, mit Einem Worte, unter seinen Schülern, wie ein Vater unter seinen Kindern, *mit liebeichem Ernste und edler lieblicher Würde wohnen.* *)

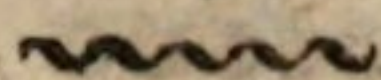
Es wird häufig der Fall seyn, daß Kinder in die Schule aufgenommen werden, die in der Eltern Hause gänzlich verwahrloset worden und denen es an allem Gefühl für Ordnung und Anstand fehlt. Um diese aus der ersten Rohheit herauszubilden ist es ein sehr weiser Rath, den viele Pädagogen gegeben haben, daß der Lehrer mit Zuziehung seiner Schüler eine förmliche *Schulgesetz - Tabelle* entwerfen, groß und schön geschrieben in der Schule aufhängen, zuweilen ernstlich vorlesen und erklären, die Schüler bey ihrer Aufnahme auf dieselbe feyer-

*) S. Beylage A.



lich verpflichten und ihr Betragen darnach richten solle. Auf einer solchen Tabelle könnte man allenfalls folgende Gesetze niederschreiben:

- I. Kein Schüler unsrer Schule darf ohne Erlaubniß seiner Eltern oder Vorgesetzten aus der Schule bleiben.
- II. Jeder Schüler muß zur bestimmten Zeit in der Schule erscheinen.
- III. Keiner darf ungewaschen, ungekämmt, unordentlich angekleidet, oder mit bedecktem Kopfe in die Schule kommen.
- IV. Wer hereinkömmt, muß den Lehrer und seine Mitschüler höflich grüßen.
- V. Jeder muß sich sogleich beym Hereinkommen, ohne Geräusch zu machen und ohne zu zögern, auf den ihm angewiesenen Platz setzen.
- VI. Keiner darf ohne Erlaubniß des Lehrers herausgehen.
- VII. Jeder muß seine eigenen Bücher, Schreibmaterialien u. s. f. haben, muß sie reinlich halten und ordentlich aufbewahren.
- VIII. So lange der Lehrer spricht, darf kein Schüler sprechen.
- IX. Der Schüler muß sorgfältig auf den Lehrer achten.
- X. Der Schüler muß dem Lehrer pünktlich und schnell gehorchen.
- XI. Keiner darf während des Unterrichts etwas fremdartiges treiben.



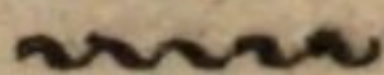
XII. Alles Schwätzen, Naschen, Zanken, Stolsen, Necken, Maulen, Lärmen, kurz, jede Ungezogenheit ist in unsrer Schule verboten.

XIII. Auch beym Herausgehen aus der Schule muß aller Lärm, alles Drängen und Stossen vermieden werden.

XIV. Nicht blos in, sondern auch ausser der Schule muß der Schüler dem Lehrer mit Bescheidenheit, Höflichkeit und Anstand begegnen. —

— Durch die Einführung und weise Handhabung solcher Schlugesetze wird man auch den rohesten und verwildertsten Kindern allmählich ein Gefühl für Ordnung und Anstand beybringen und sie an Achtung, Gehorsam und Bescheidenheit gewöhnen können. Nur muß man auch, wenn man dies will, auf die *pünktlichste* Befolgung der Gesetze *strenge* halten, alle Unordnungen, welche aufkommen wollen, im Entstehen unterdrücken, und selbst mit dem Exempel der Ordentlichkeit und guter Sitten aufs sorgfältigste vorgehen.

Ein schwieriger Punkt in der Schulzucht ist das *Belohnen und Bestrafen* der Schüler. Die Strafen, die man in den gemeinen Schulen anwendet, dienen in der Regel, eben so wenig wie die Strafen in den gemeinen Criminalanstalten, weder zur Besserung des Gestraften, noch zur Abschreckung Anderer, wie die



Erfahrung in solchen Schulen lehrt, Täglich und stündlich braucht man die Ruthe, den Stock, das Eselsbrett, u. dgl. und es wird nicht besser darnach. Man beschimpft die Kinder, man verlacht sie, und macht sie dadurch niedergeschlagen, oder trotzig, oder niederträchtig. Eben so ist es mit den Belohnungen. Man rühmt die Kinder zur Belohnung, man zieht sie andern vor, stellt sie andern zum Muster dar, läßt ihnen Fehler durchgehen, giebt ihnen Spielstunden, ertheilt ihnen Prämien u. s. w. und befördert dadurch in ihnen selbst Eigenliebe, Lohnsucht und einen verkehrten Ehrgeitz, und in ihren Mitschülern Neid, Misgunst und Erbitterung. Ich gebe es zu, daß zuweilen Strafen, ja auch körperliche Züchtigungen, wenn nicht durchaus nöthig, doch wenigstens sehr dienlich sind; aber die Fälle sind sehr selten. Da, wo die Schulen von einer zu großen Anzahl von Schülern überladen sind, braucht man den Stock und die Ruthe der Kürze wegen, oder weil Sirach dazu gerathen hat. Lieber sollte man — denn in einer engen von 100 und mehrern ungezogenen Kindern vollgepfropften Schulstube bedarf ein einzelner oft von Nahrungssorge oder Leibeschwachheit gedrückter Schulmann allerdings einer militärischen Zucht, wenn er Ruhe haben will — lieber, sage ich, sollte man die Zahl der Schüler zu vermindern suchen, so



dafs der Lehrer sie übersehen und allesamt beschäftigen könnte. In einer Schule, worin eine mässige Anzahl von Schülern sitzt, wird man eine solche Despotie nicht nöthig finden; und wenn man in den seltenen einzelnen Fällen, wo eine körperliche Züchtigung dienlich seyn sollte, mit Ernst und Nachdruck straft, den Schulvorstand dabey gegenwärtig seyn und durch einen Schuldiener die Strafe vollziehen läfst, so wird man diese Strafe nicht leicht zu wiederholen nöthig finden. Es giebt zweckmässigere Strafen, als solche körperliche Züchtigungen. Man kann die Kinder, die sich schlecht betragen haben, von den übrigen absondern; man kann sie aus der Schule zu ihren Eltern, mit denen man darüber Rücksprache nehmen muß, zurückschicken; man kann sie nach geendigter Schulstunde, wenn die Mitschüler sich entfernt haben, freundlich zur Rede stellen, warnen, ermuntern; man kann ihnen ein Vergnügen, welches sie wünschen, abschlagen; man kann in seinem Betragen gegen sie bald Gleichgültigkeit, bald ein rührendes Mitleiden annehmen; man kann ihre Fehler aufzeichnen, um darin zu seiner Zeit bey der Censur oder bey dem Schulvorstand Gebrauch zu machen; man kann ihnen die Theilnahme am Unterricht versagen; u. a. m. Aber auch dieser Strafmittel wird sich ein Lehrer, der sich übrigens auf eine gute Schulzucht ver-

steht, sehr selten zu bedienen nöthig haben. Er wird durch sein eigenes Exempel Ordnung, Wohlanständigkeit, Aufmerksamkeit, Fleiß, Gefälligkeit und gute Sitten lehren; er wird Lernbegierde, Freundlichkeit und ein edles Betragen zum herrschenden Tone in seiner Schule machen; und wird durch seinen Unterricht den Geist seiner Schüler zu interessiren, und durch sein Benehmen ihre Herzen zu gewinnen suchen; — Was aber die Belohnungen der Schüler, die Prämien, das Promoviren von einem Sitze zum andern, das öffentliche Lob und sonstige Auszeichnungen betrifft, so möchte die gänzliche Vermeidung derselben wohl das zuträglichste seyn. Mag auch der Fleiß dadurch ermuntert, die Trägheit angespornt, und ein gewisser Wetteifer des einen mit dem andern erregt werden: es wird dadurch aber auch Lohnsucht, Ruhmbegierde und Eifersucht befördert, und derjenige Schüler, dem es an Talent und Lebhaftigkeit fehlt, nicht selten muthlos und traurig gemacht. Lieber sollte man alles Wetteifern der Schüler unter einander verhüten, die sämtlichen Schüler nach Maafsgabe ihres Talents unterweisen, und einen Jeden, nicht mit Andern, sondern nur mit sich selbst wetteifern lehren. Dadurch werden Fleiß und Moralität, die man sonst als Mittel zum Lohn und zur Ehre betrachtet, rechter Art.

Anmerk. Der H. O. C. R. HORSTIG meldet in einem Briefe aus Paris folgendes über PESTALOZZI's Schule, welches meiner obigen Meynung zur Bestätigung dienen kann: „Lob und Tadel finden bey dem PESTALOZZISCHEN Uuterichte nicht statt, so wenig als künstliche Aufmunterung und Antriebe; der Mensch treibt sich von selbst; das Gefühl und das Bewustseyn seiner Kräfte führt ihn von Stufe zu Stufe. Was er thut, das ist recht und gut, weil es seinen jedesmaligen Fähigkeiten genau angemessen ist. Den Mangel an Vollkommenheit lassen die Lehrer ihn selbst empfinden. Ein unrichtig gezeichnetes Viereck lassen sie messen; so ergiebt es sich von selbst, wie viel oder wie wenig noch zur Vollkommenheit fehlt. Sie sagen nicht: es ist unrecht; sie sagen: miß! — Alle Anmaafslichkeit, aller Pedantismus wird auf diese Weise bey den Lehrlingen verbannt. Die wohlgerathenste Figur wird wieder ausgelöscht, Nicht das Werk, sondern die Kraft soll bleiben. Wer einmal der Sache Meister ist, der kümmert sich wenig darum, ob das eine oder andre Exemplar vorzüglich gefällt; er kann sich tausend neue schaffen, so oft er will.“ S. WACHLERS theolog. Annalen 1803. März: S. 101. und GUTSMUTHS pädagog. Bibl. 1803.

§. 27.

Gedanken eines fast vergessenen französischen Geistlichen aus dem 16ten Jahrhundert, dessen Andenken erneuert zu werden verdient, über die Schuldisciplin und Bildung.

Die Schuldisciplin, welche in den beyden vorhergehenden Paragraphen empfohlen worden, mag freylich wohl manchem Schulmann noch fremd und unerhört dünken, und Mancher mag sie wohl, wie vieles andre, für ein Hirngespinnst der neuern Pädagogen und dazu noch für eine durchaus uneinführbare Neuerung halten. Aber im Grunde waren alle unbefangenen Denker der ältern wie der neuern

Zeiten über diese, wie über die wichtigsten andern Punkte der Menschenbildung, stets der nemlichen Meynung; PLUTARCH, CICERO, SENECA, ARISTOTELES, TERENCE urtheilten darüber, wie ROUSSEAU, CAMPE, BASEDOW, WOLKE, SALZMANN, v. ROCHOW, NIEMEYER, PESTALOZZI und wie die übrigen Männer dieser Art alle. Nurdurch fatale, vermeyntlich-christliche, aber wahrhaft-antichristliche Ideen, die aus der Hierarchie hervorgegangen sind, hat sich in unsre christlichen Schulen eine solche widernatürliche Behandlung der jugendlichen Geister und Herzen einschleichen können; und nur durch die Gewalt der kirchlichen Glaubensdespotie und die bequemliche Anhänglichkeit der Kirchen- und Schullehrer am Herkommen und am Schlendrian hat sie sich, trotz der vernünftigen einleuchtenden Ideen anerkannt-großer Männer des Alterthums wie der neuern Zeiten so lange erhalten. — Ich kann nicht umhin, hier die Gedanken eines französischen Geistlichen aus dem 16ten Jahrhundert über die Bildung der Jugend anzuführen. Es sind die Gedanken des ehemals berühmten und nachher zu wenig beachteten PIERRE CHARRON eines vertrauten Freundes des bekannten MICHAEL DE MONTAGNE. Er hatte die Ideen, welche er über die Weisheit des Lebens vortrug, größtentheils aus den Schriften der grie-

chischen, römischen und hebräischen Weisen geschöpft: und darum mögen hier seine Gedanken statt der Gedanken vieler Andern stehen und es beurkunden, daß die Vorschläge zu einer bessern Schuldisciplin und Jugendbildung keine eitle Neuerungen, sondern uralten Ursprungs sind. In seinem Buche *de la Sagesse* *) schreibt er unter andern in verschiedenen Stellen folgendes:

„Man sey in seinem Verfahren mit dem Kinde nicht finster, hart und strenge, sondern *mild, sanft und munter*. Wir verwerfen daher gradezu und ganz und gar die fast allgemeine Gewohnheit zu schlagen, zu peitschen,

*) Da ich weder das Original noch die von dem D. HUFNAGEL herausgegebene neue Uebersetzung dieses Buchs besitze, so führe ich obige Stellen nach einer ältern zu Dresden 1778 erschienenen Uebersetzung an, welche den Titel führt: „die wahre Weisheit, oder Sittenlehre des Weltbürgers, von PETER CHARRON, Doctorn der Rechte.“ Dieser PRESBYTER SECULARIS, welcher früherhin als Parlamentsadvocat zu Paris gearbeitet hatte, hatte sich vorher schon durch eine Schrift *de la divinite* und durch eine andre unter dem Titel *des trois Verités* bekannt und berühmt gemacht. In der letztern suchte er insbesondere zu zeigen, daß es einen Gott gebe, daß nur Eine Religion die wahre, und daß dies die katholische Religion sey. In seinem Buche *de la sagesse* zeigte er sich von allem kirchlichen Sectengeiste fern und die Herausgabe desselben würde ihm zu der damaligen Zeit gewiß Verfolgung zugezogen haben, wenn er nicht bald nach dem Abdrucke desselben gestorben wäre. Er starb 1603 auf der Straßse an einem Schlagflusse. Sein Andenken verdient erneuert zu werden und seine Sittenlehre, welche einen edlen Stoicismus athmet, verdient besonders nach der neuen HUFNAGELSCHEN Ausgabe, in viele Hände zu kommen. S. Beylage F.

zu schimpfen, in die Kinder hineinzuschreyen, und sie in großer Furcht und Unterwürfigkeit zu halten, welches in Schulen gewöhnlich ist. Denn das ist eben so ungerecht und strafbar, als wenn ein Richter oder Arzt sich gegen seinen Beklagten oder Kranken durch Hitze und Zorn einnehmen liesse. Es ist auch der Absicht nachtheilig und grade zuwider, indem man ja die Jugend dahin bringen will, daß sie Tugend, Weisheit, Wissenschaft und Rechtschaffenheit lieben und üben soll. Jene gebieterische und harte Art aber bringt ihr Haß, Abscheu und Widerwillen bey, macht sie wild und eigensinnig, schlägt sie nieder, und benimmt ihr den Muth, so daß ihr Geist knechtisch, kriechend und sklavisch wird, wie man sie denn auch sklavenmälsig zu halten pflegt. Ihr Väter (und Lehrer) reizet eure Kinder nicht zum Zorne, daß sie nicht scheu werden.“ — —

„Ich verlange, man soll Kinder *frey und edel* behandeln, sie mit vernünftigen und sanften Vorstellungen regieren und ihnen Gefühl für Ehre und Schande einflößen. Es ist weit besser, sagt T E R E N Z, Kinder mehr durch Furcht vor der Schande und durch edle Gesinnungen, als durch knechtische Furcht in Schranken zu halten. Vätern (und Lehrern) geziemt es, einen Sohn mehr dazu zu gewöhnen, daß er freywilig das Gute thue, als ihn durch frem-

de Furcht dazu zu treiben. Hiedurch unterscheidet sich der Vater vom Herrn. Und wer das nicht kann, der gestehe es nur, er könne keine Kinder ziehen. *) Schläge gehören für die *Thiere*, die keine Vernunft haben, und das Schimpfen und Schreyen gehört für die *Sklaven*. Wer dieses einmal gewohnt ist, aus dem wird nichts mehr. Das *Vernünftige*, das *Schöne* der Handlung, die Aehnlichkeit mit rechtschaffenen Leuten, die Ehre, der allgemeine Beyfall, die Zufriedenheit, sowohl die innere mit sich selbst, als die äussere, die von denen, die es erfahren, bezeugt wird, und so auch das Entgegengesetzte, das Hässliche und Unanständige der That, die Schande, die Vorwürfe, der Verdruss im Herzen und die allgemeine Misbilligung, das sind Waffen, Belohnungen und Sporen für wohlgeartete Kinder, die man rechtschaffen erziehen will; dieses muß man ihnen beständig versagen, und wenn diese Mittel nicht helfen, so werden alle strengen Mittel nichts fruchten.“ **) — —

„Hiemit will ich aber jene freyherzige und schmeichlerische Nachsicht und die dumme

*) pudore et liberalitate liberos
retinere, satius esse credo, quam metu. —
Hoc patrium est, potius consuefacere filium,
Sua sponte recte facere, quam alieno metu.
Hoc pater ac dominus interest; hoc qui nequit.
Fateatur se nescire imperare liberis.

**) Vergl. oben §. 26.

Furcht, die Kinder nicht zu betrüben, keineswegs gebilligt haben. Es ist dies ein anderer eben so schlimmer Abweg, auf welchem man dem Ephen gleich wird, der den Baum, welchen er umschlingt, unfruchtbar macht und Ursache ist, daß er gar abstirbt, oder dem Affen, welcher seine Jungen durch seine heftigen Umarmungen erdrückt; oder auch denen, die einen, der ins Wasser gefallen ist, nicht bey den Haaren fassen wollen, um ihm nicht wehe zu thun und ihn also ersaufen lassen. Der weise Hebräer (Salomo, und Sirach) eifert sehr wider dieses Laster. Man muß bey der Jugend nicht die körperliche Zucht der Thiere oder Galeerensklaven, sondern die *geistige, menschliche und edle Zucht der Vernunft* brauchen.“ — —

„Was die Bildung des Geistes betrifft, *) so sehe man mehr darauf, ja man mache sein Hauptgeschäft daraus, das natürliche und eigene Gut zu bearbeiten, anzubauen und recht nutzbar zu machen und suche nicht so viel von aussen her anzuschaffen und zu sammeln. Man lasse sein Absehen mehr auf *Weisheit*, als auf *Wissenschaft und Kunst* gerichtet seyn, und streben, mehr die Beurtheilungskraft und folglich den Willen und das Gewissen zu bilden, als das Gedächtniß anzufüllen und die Einbildungskraft zu erhitzen.“

*) Vergl. oben §. 25.



„ Die Welt thut grade das Gegentheil und läuft allein der Kunst, der Wissenschaft und dem zu Erlernenden nach. Die Eltern lassen es sich viel Geld kosten, ihre Kinder gelehrt zu machen; und die Kinder lassen es sich dabey sauer werden: und sehr oft ist alles umsonst. Wir liegen, wie in allen Dingen, so auch bey den Wissenschaften, an der Unmäßigkeit krank *). Hingegen die Kinder weise, tugendhaft und geschickt zu machen, darauf wendet man weder so viele Kosten, noch so vielen Fleiß, ja man bekümmert sich gar nicht darum. **) — — Wissenschaft und Weisheit sind von einander verschieden. Jene ist etwas mit vieler Mühe erborgtes. Der *Gelehrte* ist wie die Krähe, die sich mit fremden andern Vögeln ausgerupften Federn geschmückt hat. Er läßt sich sehen und unterhält die Welt, aber auf fremde Kosten, und muß immer an den Hut greifen, um denjenigen, dem er das, was er vorbringt, abeborgt hat, mit Ehren zu nennen und zu rühmen. Der *Weise* ist wie einer, der von seinen Renten lebt. Die Weisheit ist Gut, das ihm eigenthümlich zugehört, das natürlich gut, und auch gut bearbeitet und gebaut ist.“

*) Ut omnium rerum, sic litterarum intemperantia laboramus (TACITUS.)

**) Vergl. oben §. 11.

„Es giebt eine Menge Leute, die *klüger* seyn würden, wenn sie in keine *Schule* gekommen wären.“ *)

„Die Bücher und Vorträge müssen nicht von geringen, albernen und läppischen, sondern von grofsen, ernsthaften, edlen und grofsmüthigen Dingen handeln, welche die Sinne, Meynungen und Sitten in Ordnung bringen.“ **)

„Man bekömmt in den Büchern und in den Schulen sehr gute Sachen, aber aus sehr schlechten Händen. Daher geschieht es, dafs alle diese Güter der Jugend nicht zu Nutzen kommen, sondern dafs sie mitten im Ueberflusse und Reichthume arm und dürftig bleibt und wie TANTALUS nahe bey der Speise verhungert. Wenn die jungen Leute über die Bücher und in die Schule kommen; so sehen sie nur darauf, wie sie ihr Gedächtnifs mit dem, was sie lesen und hören, anfüllen und ausspicken wollen, und meynen, nun würden sie auf einmal gelehrt; wie sie aber ihre Beurtheilungskraft verfeinern und bilden können, um weise zu werden, daran denken sie nicht; sie

*) Vergl. oben §. 11. und PESTALOZZI, wie Gertrud u. s. f. S. 33.

**) Vergl. oben §. 25.

sind einem Menschen gleich, der sein Brodt in die Tasche, aber nicht in den Magen steckt, endlich alle Taschen voll hat und dabey Hungers stirbt. So bleiben sie bey einem *angefüllten* Gedächtnisse doch *dumm*.“

„Man muß das, was man erlernt, nicht bloß in seiner Seele einquartieren, sondern man muß es sich einverleiben und in sein eigenes Wesen verwandeln. Man muß seine Seele nicht bloß mit den Wissenschaften besprengen, sondern man muß sie ganz darin eintauchen und sie dadurch wesentlich besser, weise, stark, gut und herzhaft machen. Man muß es machen, wie die Bienen, welche die Blumen nicht, wie die Sträufsermädchen, mit sich fortnehmen und Sträufser daraus machen, sondern sich darauf setzen, als wenn sie brüten wollten, den Geist, die Kraft, die Quintessenz herausziehen, sich damit nähren, sie in Substanz verwandeln, und hernach guten und süßen Honig daraus machen, welcher ganz ihr eigen und nicht mehr Thymian oder Majoran ist. So muß man auch aus den Büchern das Mark, den Geist herausziehen, ohne sich sklavisch zu bemühen, die Worte auswendig zu merken, wie einige thun, vielweniger die Stelle, das Buch und das Capitel zu behalten, welches eine thörichte Eitelkeit ist, worüber das Hauptwerk verlohren geht; man muß mit dem Guten, welches man herausgesogen hat,



seine Seele laben, seine Beurtheilskraft bilden, sein Gewissen belehren, seine Meynungen ordnen, seinen Willen berichtigen, kurz *man muß sein ganz eigenes Werk daraus machen, daß man dadurch ein rechtschaffner, weiser, kluger und entschlossener Mensch werde.*“

„Es ist eine Auswahl der Wissenschaften nöthig. *) Diejenigen, welche ich vor allen Dingen empfehle, sind die *natürlichen und moralischen*, welche die Natur und die Tugend, oder wie man leben und recht leben soll, und was wir sind und seyn sollen, erklären. Unter den moralischen sind begriffen: Politik, Oekonomie und Historie. Die übrigen sind eitel und nichtig, und man muß dabey *nur im Vorbeygehen ein wenig stehen bleiben.*“ —

„Der Lehrer muß seinen Schüler oft *fragen, reden lassen*, und über alles, was vorfällt, *seine Meynung vernehmen*. Dies ist grade das Gegentheil des gewöhnlichen Schlendrians, nach welchem der Lehrer immer allein spricht, das Kind autoritatisch unterrichtet und in seinen Kopf alles, was er will, wie in ein Faß, hineingießt, daß also die Kinder dabey weiter nichts thun, als zuhören und empfangen, welches ein übles Verfahren ist. Die Autorität des Lehrenden ist den Lernenden meistens nachtheilig. Man muß ihren Geist durch

*) Vergl. oben S. 14 — 17.



Fragen erwecken und aufmuntern, sie ihre Meynung zuerst sagen lassen und ihnen die Freyheit verstatten, ebenfalls zu fragen, sich zu erkundigen, und den Weg zu bahnen, wenn sie wollen. Wenn man, ohne sie reden zu lassen, allein spricht, so ist es fast vergebliche Arbeit. Der Schüler hat keinen Nutzen davon, weil er glaubt, es gehe ihn nicht an; er reicht nur das Ohr und das sehr kaltsinnig dar, und nimmt sichs nicht so sehr an, als wenn er selbst mit von der Parthey ist.“ *)

„Die Art durch Fragen zu unterrichten hat Socrates, der erste in der Ausübung derselben, vortreflich beobachtet, wie wir allenthalben bey Plato (und bey Xenophon) sehen, wo er durch eine lange Reihe geschickt vorgebrachter Fragen, ganz gemach zum Sitze der Wahrheit führt, imgleichen auch der Lehrer der Wahrheit im Evangelio.“

„Der Lehrer muß seine Schüler zu einer *loblichen Neugierde* gewöhnen, so daß er zuvörderst allenthalben die Augen und Ohren habe und bemerke, was um und neben ihm geredet wird oder vorgeht, daß er nichts vorbeylasse, ohne es in seiner Seele wieder durchzugehen und zu beurtheilen, hiernach auch auf eine bescheidene Art sich nach andern Sachen erkundige. Wer nicht fragt, erfährt

*) Vergl. oben §. 25.

nichts; und wenn jemand seinen Geist nicht in Bewegung bringt, so rostet er ein und bleibt dumm.“

„Auch muß er seinen Schüler lehren, nichts auf guten Glauben und Ansehen anzunehmen, denn das heißt ein Thier seyn und sich führen lassen, wie ein Ochs, sondern alles mit Vernunft zu untersuchen, und ihm alles vorlegen und ihn hernach selbst wählen lassen. *) Wenn er nicht wählen kann; so mag er zweifeln: das ist vielleicht das beste, gesündeste und sicherste für ihn. Doch soll er ihn auch lehren, nichts für sich allein zu beschließen, sondern Mistrauen in sich selbst zu setzen.“

„Man muß kein Mistrauen in die Fähigkeit und das Vermögen des Geistes setzen, **) sondern ihn nur gut zu leiten und zu führen wissen.“ — — —

So weit CHARRON über die Bildung der Jugend und die Schuldisciplin. Ich fahre fort, meinen Grundriß zu entwerfen.

*) Vergl. oben §. 26. und §. 12. — Ganz anders, wie jener katholische Geistliche im 16ten Jahrhundert, urtheilte ein gewisser in Westphalen bekannt gewordener protestantischer Geistlicher des 19ten Jahrhunderts, welcher trotz aller theils lächerlichen, theils höchst entsetzlichen Consequenzen, welche man aus seiner Behauptung herleitete, ganz im Ernste folgenden Satz, als das Princip der Politik und der Pastoraltheologie aufstellte: „Die meisten Menschen sind Ochsen und müssen als Ochsen behandelt werden, und derjenige, der sie nicht als Ochsen behandelt, ist selbst ein Ochs.“

**) Vergl. Beylage A. und B.



§. 29.

Innere Organisation.

Ist auf die angegebene Weise die Schule in ihre besondern Classen und der Unterricht in seine bestimmten Cursus getheilt; werden bey der Unterweisung die zweckmäßigen Lehrbücher und sonstigen Unterrichtsmittel gebraucht; bedient sich der Lehrer beym Unterrichte einer Methode, wodurch Geist und Herz nicht eingeschläfert, sondern geweckt, nicht gelähmt, sondern gestärkt werden; und führt man eine weise edle Zucht und Behandlung ein: dann wird es keine große Schwierigkeit mehr haben, einen Fehler zu verhüten, welcher in so vielen Elementar- und höhern Schulen bisher einen unsäglichen Schaden angerichtet hat, ich meyne die so häufige despotische Unterdrückung des Thätigkeitstriebes der Jugend, woraus in den Schulen selbst ein fürchterlicher Müßiggang hervorgieng. *) Denn nach der bisherigen Einrichtung vieler, besonders Trivialschulen wurde die Jugend ganz förmlich zum Müßiggange abgerichtet; man marterte sie mit den geringfügigsten Beschäftigungen und mit müßigem Stillsitzen; man konnte von 100 Kindern, welche, um gebildet zu werden, in die Schule kamen, gewiß nicht 30 anneh-

*) Vgl. die treffliche Stelle in HooGENs Schrift: *Wie können wir weiter?* Seite 41, und fg.



men, deren Geist wirklich in Thätigkeit gesetzt und während einer dreystündigen Dauer des Unterrichts auch nur eine einzige Stunde lang in Thätigkeit erhalten worden wäre. Das muß aber mit Recht das erste seyn, worauf bey der Organisation einer Schule und bey der Ertheilung des Unterrichts gesehen wird, daß jeder Schüler durch die ganze Einrichtung des Unterrichts in Geistesthätigkeit komme; nur dann, wenn dieses geschieht, kann die Schule eine Bildungsanstalt werden. Und hierauf zweckt auch alles das ab, was ich nun ferner über die *innere Organisation des Unterrichts* in den verschiedenen Schulclassen zu sagen habe.

Nach der bisherigen Einrichtung der Schulen hiesigen Orts hatte das Gymnasium 4, und die Elementarschule 2 Classen, und für diese 6 Lehrer. Bey einer künftigen neuen Organisation könnte die Schule füglich aus fünf Classen bestehen. Diese Zahl nehme ich bey dem gegenwärtigen Entwurfe unmaßgeblich an und zwar deswegen: 1) weil es wegen der zu bestreitenden Kosten große Schwierigkeiten haben würde, die Zahl der Classen und Lehrer zu vermehren; 2) weil keine Ursache da ist, eine geringere Zahl, als diese, festzusetzen, indem das bestehende Personale der Lehrer ungefehr hinreichen wird, fünf Classen, ohne von Arbeit überladen zu werden, zu besetzen, und indem aus dem auszumittelnden Schul-



fonds die erforderlichen Kosten werden bestritten werden können; und 3) weil diese Zahl zu der Zahl der schulfähigen Kinder unsrer Gemeinde in einem sehr guten Verhältnisse steht und dadurch nicht allein die zu starke Ueberladung der Classen wird verhütet, sondern auch die Gründlichkeit und Vollständigkeit des zu ertheilenden Unterrichts wird befördert werden. Lesern, die von diesem vorliegenden Schulplane etwa Gebrauch zu machen belieben, aber den Unterricht in *wenigern* Classen zu ertheilen haben möchten, wird es ein leichtes seyn, sich statt der hier angenommenen fünf Classen, vier oder drey zu denken und die fünf Cursus in vier oder drey *umzusetzen*.

Ich werde in dem Folgenden bey einer jeden von diesen fünf Classen

zuerst *die darein gehörenden Schüler bestimmen*, —

dann, den *Unterrichtscursus* angeben, —

dabey *die erforderlichen Bücher und übrigen Lehrmittel* vorschlagen, —

hie und da durch kleine Winke *die Methode des Unterrichts* andeuten, — und

endlich einen *Lektionsplan* entwerfen.



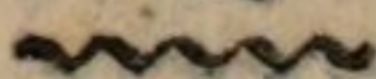
Erste Classe.

§ 30.

Welche Schüler dazwischen gehören.

Die Kinder, welche zur Schule geschickt werden, sind meistentheils im Nachdenken noch nicht geübt und ohne Kenntnisse, ja in der Regel ist kaum ihre sinnliche Aufmerksamkeit geweckt. Man kann annehmen, daß sie größtentheils sechsjährig zur Schule kommen, und daß sie etwa zwey Jahre in dieser ersten Classe bleiben werden. Weil aber wegen dieses zweyjährigen Verbleibens zwischen den zur Promotion bald reifen Schülern und den Ankömmlingen schon ein ziemlich bedeutender Unterschied an Urtheilskraft und an Kenntnissen statt haben wird; so wird es nöthig seyn, daß der Lehrer in dieser Classe zwey Abtheilungen mache, nemlich eine Abtheilung der Ankömmlinge und eine Abtheilung der Geübtern.

Daß die kleinern, erst fünf- oder sechsjährigen Kinder, nach der Meynung einiger Schul-



männer und Schulvorsteher, aus der Schule noch zurückgehalten oder etwa nur eine oder zwey Stunden täglich hinein geschickt werden sollen, weil sie dem Lehrer und den übrigen Schülern nur lästig und hinderlich würden, das kann ich nicht billigen. Schon Aristoteles und Plutarch haben das als den merklichsten und beweinenenswürdigsten Fehler unserer politischen Verfassungen angesehen, daß die Bildung der Jugend fast ganz und gar der Sorge und Willkühr der Eltern überlassen sey, wenn diese auch noch so nachlässig oder nährisch wären, und daß der Senat fast gar nicht dafür Sorge, fast gar nicht sich darum bekümmere. Es haben auch in der That die wenigsten Eltern Zeit, Fähigkeit und Lust, ihre Kinder ordentlich zu beschäftigen und zu unterweisen. Und dann ist für diese Kinder, die doch, auch in diesem zarten Alter, nicht versäumeret werden dürfen, kein besserer Ort zu finden, als eine gut organisirte Schule, worin ein freundlicher Lehrer ist. Der Lehrer soll an den Kindern, die in seiner Schule sind, Elternstelle vertreten; er soll sie mit Vaterliebe umfassen; er soll wie ein Vater mit ihnen umgehen; er soll ihnen mit väterlicher Fürsorge die Augen ihres Verstandes aufthun; er soll mit väterlicher Treue die Keime des Guten in ihrem Herzen beleben. Ein Mann, der den rechten Lehrersinn hat, muß sich also nirgends

lieber befinden, als da, wo sich eine Schaar von Unmündigen um ihn her versammelt. Wer sich aber von solchen Unmündigen belästigt fühlt, oder es für zu gering achtet, sich derselben anzunehmen, der mag Sklaven befehlen und Thiere abrichten können, er kann nicht Menschen bilden und ist der Freude nicht werth, so vieler Unmündigen Vater und Erzieher zu seyn!

§. 31.

Unterrichtscursus der ersten Classe.

Verstandesübungen.

1) Das erste, was der Lehrer zu thun haben wird, wird wohl darin bestehen, daß er sich bemühe, *die Aufmerksamkeit und das Nachdenken seiner unmündigen Schüler zu erwecken*. Er wird sie anleiten müssen, die Gegenstände, die ihnen vor die Sinne gebracht werden, gehörig anzuschauen, an denselben Merkmale aufzusuchen, ihre Aehnlichkeit und Verschiedenheit zu bemerken, über Ursache und Wirkung, über Ursprung, Gebrauch und Nutzen der Dinge nachzudenken, ihre Größe auszumessen, ihre Zahl zu berechnen u. s. f. Diesen ersten Punct des Unterrichts hat man in neuern Zeiten *Verstandesübungen* genannt. Die Gegenstände selbst, woran die Aufmerksamkeit und das Nachdenken geweckt und geübt werden soll, müssen aus der das Kind

umgebenden Natur und aus dem ihm nahe liegenden Menschenleben genommen und ihm so anschaulich als möglich gemacht werden. Sehr zweckmäfsig stehen sie angegeben in THIEME's erste Nahrung für den gesunden Menschenverstand und in den berühmten Fragen an Kinder von der ascetischen Gesellschaft in Zürich. Allem Vermuthen nach wird auch PESTALOZZI's Buch für Mütter, welches nächstens erscheinen wird oder vielleicht schon erschienen ist, diesen ersten Cursus enthalten. Die zuerst genannte Schrift kann für den Lehrer dieser Classe das Hauptbuch und die stete Richtschnur seyn; es ist darin der ganze erste Cursus enthalten, weswegen ich auch auf dieselbe verweise, ohne die einzelnen Punkte dieses wichtigen Theils des Elementarunterrichts noch weitläufig aufzuzählen. Bey der zweyten angeführten Schrift kann der Lehrer PFLAUM's Vorbereitung zum Unterricht in der Religion nach Anleitung der Fragen an Kinder vergleichen. Es stehen in dieser Schrift die Sätze, welche in jenen „Fragen“ catechetisch entwickelt sind. Ausserdem hat der Lehrer an DOLZ catechetischer Anleitung zu den ersten Denkübungen der Jugend ein ganz vortrefliches methodisches Hülfsmittel. Da alles, was den Kindern gezeigt werden kann, um es ihnen an-

anschaulich zu machen, auch wirklich gezeigt werden muß, so werden dem Lehrer insbesondere naturhistorische Kenntnisse zu statten kommen und der oben §. 23. erwähnte Apparat wird ihm zum Behuf des Unterrichts sehr gute Dienste thun.

Es ist vor allen Dingen nicht zu übersehen, daß zu diesen ersten Uebungen der Aufmerksamkeit und des Verstandes vorzüglich auch Uebungen im Zählen, Messen und Rechnen gehören. Gemeiniglich hält man die Kinder für noch unfähig, zu diesen Uebungen angeleitet zu werden, und bemerkt nicht, daß die sich selbst überlassenen Kinder schon bey der ersten Entwicklung ihrer Aufmerksamkeit aus sich selbst anfangen, an den Gegenständen, welche ihnen vorkommen, diese Uebungen vorzunehmen. Die Kinder messen ihre Näscheren, zählen ihre Spielsachen, ihre Kameraden, ihre Finger, die Stühle im Zimmer, die Bäume im Garten, die Kühe auf der Weide. Beym Unterrichte braucht man dieser natürlichen Entwicklung ihres Geistes nur zur Hülfe zu kommen. Man muß sie nur auf eine methodische Art anleiten, zu zählen, zusammen zu zählen, abzuzählen, zu theilen, zu messen. Man muß mit kleinen Größen den Anfang machen und alles zu versinnlichen, zu veranschaulichen suchen. Nur den Verstand muß man dabey in Thätigkeit setzen, aber diesem muß man die



Richtigkeit des Berechneten und Gemessenen so deutlich und anschaulich machen, daß ihm kein Zweifel dabey übrig bleibt, und daß er es nicht, wie bey den gewöhnlichen Rechenübungen, auf Treue und Glauben blindlings annimmt. Wie sehr durch diese Uebungen die Aufmerksamkeit geweckt, die Denkkraft verstärkt, die Erkenntniß verdeutlicht, Richtigkeit und Gründlichkeit im Urtheilen vorbereitet, und der Sinn für Deutlichkeit und Wahrheit in Begriffen erhöht wird, das ist leicht einzusehen. Niemand hat dies kräftiger bewiesen, als der edle Schweitzer in Burgdorf, in dessen Schule diese Uebungen ein Hauptzweig des Unterrichts sind und dessen Methode wir nächstens aus der von ihm angekündigten Anschauungslehre der Zahlen- und Maafsverhältnisse werden kennen lernen. Der Elementarlehrer wird sich deswegen nicht bloß die zur Anstellung dieser Uebungen erforderliche mechanische Fertigkeit erwerben, sondern sich auch über die Wichtigkeit derselben gründlich zu belehren suchen, und sich eine gute Methode zu eigen machen müssen. PESTALOZZI, wie Gertrud u.s.f.; — ITHS amtlicher Bericht; — HERBARTS (treffliche Schrift) über Pestalozzi's A.B.C. der Anschauung; — SOYAux Pestalozzi, seine Lehrart und seine Anstalt; — HIRNAR'S Versuch einer Einleitung in die

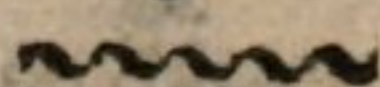
Grundsätze des Pestalozzischen Elementarunterrichts; — SCHWARZ Pestalozzi's Methode und ihre Anwendung in Volksschulen, und mehrere von den weiter unten zu nennenden Schriften über die Methodik des Elementarunterrichts und namentlich über das Kopfrechnen werden daher vorzüglich von ihm studiert zu werden verdienen.

§. 32.

Fortsetzung.

Sprechübung und Zeichnen.

2) Das zweyte, welches die Kinder zu erlernen haben, ist die richtige Benennung ihrer erworbenen Begriffe und der richtige Ausdruck ihrer Gedanken. Ich nenne dieses *Sprechübung*. Die Bildung der Sprache ist für das eigene Denken des Menschen und für seinen Umgang mit Andern so wichtig, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, eine ganz eigene Aufmerksamkeit und Sorgfalt in Schulen darauf zu verwenden. Der Lehrer wird die Schüler anleiten müssen, die Wörter, die zur Bezeichnung der Begriffe in der Sprache da sind, kennen zu lernen, richtig auszusprechen, gehörig zu gebrauchen und ordentlich zu Sätzen zu verbinden. Er wird wohl thun, sie das, wovon er ihnen Vorstellungen beygebracht hat, nennen zu lassen und fehlerhafte Ausdrücke zu



verbessern; er muß darauf sehen, daß sie nicht verschiedene Ausdrücke mit einander verwechseln; er muß durch oftmaliges und verschiedenes Fragen zu erfahren suchen, ob sie ihn auch verstanden haben; er muß ihnen zum Sprechen häufige Gelegenheit geben; er muß ihnen oftmals Worte, die sie verstehen, und kurze Sätze, die ihnen schon begreiflich gemacht sind, deutlich und mit angenehmem Ausdruck vorsprechen und sie dieselben bald einzeln, bald Alle zusammen, wie aus Einem Munde, mit dem gehörigen Ausdrucke und in dem gehörigen Tone und Takte nachsprechen lassen. — Die versäumte Bildung der Sprache und die unterlassene frühe Uebung ist eins der wichtigsten Hindernisse des Denkens, und hieran liegt es hauptsächlich, wenn die Bildungsanstalten des Volks und namentlich auch die kirchlichen Lehranstalten so wenig bedeutenden Einfluß auf die Fortbildung desselben haben. —

3) Den größten Theil seiner Vorstellungen bekommt der Mensch durch den Sinn des Gesichts. Eine Uebung, wodurch dieser Sinn geweckt, geschärft und gebildet, und wodurch folglich auch die Wahrheit der Vorstellungen befördert wird, ist also auch in den Schulen von vorzüglicher Wichtigkeit. Und eine solche Uebung ist die Uebung im Zeichnen. In keiner gutorganisirten Schule darf diese Ue-

bung fehlen, und das um so weniger, da die Kinder fast durchgängig so gern zeichnen, so leicht zeichnen lernen, durch Zeichnen so angenehm und nützlich beschäftigt werden können, da eine gewisse Fertigkeit in dieser Kunst dem Menschen fast in jedem Stande und Berufe zu statten kömmt, und da diese Uebung so ungemein viel dazu beyträgt, um das Schönheitsgefühl des Menschen zu bilden und dadurch die Grundlage zu einem edlern reinern Charakter zu bereiten.

Zu diesen ersten Uebungen im Zeichnen bedarf es keines besondern Zeichenmeisters. Die Kinder lernen, was in dieser Classe davon zu lernen ist, aus sich selbst, wenn der Lehrer ihnen nur einigermaßen Anleitung geben kann. Er kann ihnen mit Kreide an der Schultafel zeigen, wie man grade und krumme Linien in verschiedenen Richtungen zieht; er kann ihnen leichte Umrisse von einfachen Geräthschaften, von Früchten u. dgl. vorzeichnen und sie zum Nachzeichnen auffordern. Die Kinder werden mit großer Freude diese unterhaltende Beschäftigung ergreifen und es bald zu einer bewundernswürdigen Richtigkeit im Nachzeichnen bringen. MÜLLERS (Pred. zu Schwelm in der Grafsch. Mark) Anfangsgründe der Buchstabenkenntniss und Zeichenkunst reichen für die ersten Uebungen mehr als hin. Dieses A. B. C. Buch hat folgende

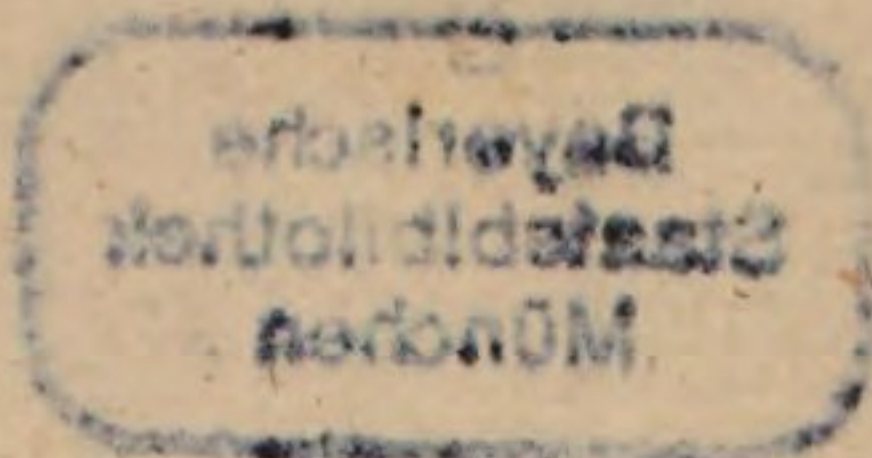
Einrichtung. Auf jeder Seite stehen nur 3 Buchstaben und zwar jeder Buchstabe nach seiner deutschen und nach seiner lateinischen Figur groß und deutlich ausgedrückt. Zwischen den beyden Buchstabenfiguren steht der Umriss einer Frucht, eines Werkzeugs, eines Glieds u. s. f., z. E. bey a A der Umriss eines Apfels, bey b B der Umriss einer Birn, bey e E der Umriss eines Eys, bey g G der Umriss einer Gabel u. s. f. Und auf den letzten Blättern des Buchs hinter dem A. B. C. stehen solcher gezeichneten Umrisse noch eine große Menge. An diesen Zeichnungen können sich die Schüler während der Zeit, da sie gemeiniglich stille und müßig sitzen müssen, mit einem Bleystifte oder Schiefergriffel oder mit einem Stück schwarzer Kreide im Nachzeichnen üben. Schon deswegen, weil durch diese Uebung so viel Müßiggang so leicht verhütet werden kann, sollte man sie in allen Elementarschulen einführen. Das angeführte Müllersche ABCbuch, welches einer größern Vervollkommnung fähig und würdig ist *), verdient deswegen in der ersten Ab-

*) Dieses A. B. C. - Büchlein würde bey einer neuen Auflage schon dann nicht wenig verbessert, wenn man 1. die Buchstaben nicht nach der alphabetischen Ordnung, sondern entweder nach ihrer Abstammung, oder noch besser nach den Organen, womit man sie ausspricht, auf einander folgen liesse; 2. wenn man die Holzschnitte sauberer arbeitete; 3. wenn man die Zeichnungen auf den letzten Blättern weiter auseinander rückte; 4. wenn man eine Anweisung zum Syllabiren (nach der Stephani-

theilung dieser Classe, d. h. in der Abtheilung der Ankömmlinge das Hauptbuch zu seyn. Manchem Lehrer, der ein ABCbuch voll Glaubensartikel und Gebete in seiner Schule zu haben gewohnt ist, mag das Müllersche Buch wohl zu dürftig und unzulänglich scheinen; aber es ist doch ausgemacht, daß jeder Mensch die anschauliche Erkenntniß der symbolischen, die mündliche Belehrung der Belehrung durch Bücher vorzieht, daß insbesondere Anfänger an dem Lernen aus Büchern kein sonderliches Wohlgefallen haben, und daß es daher rathsamer ist, wenn der Lehrer durch *mündliche Unterredung* belehrt, als aus Büchern buchstabiren läßt. —

Anmerk, Es wäre vielleicht eine für Lehrer und Schüler gleich heilsame Einrichtung, wenn in den Schulen nur wenige und kleine Lehrbücher eingeführt würden. Der Lehrer wäre dann genöthigt, sich desto mehr Kenntnisse und Geschicklichkeit zu erwerben und sich auf den Unterricht desto fleißiger vorzubereiten. Der Schüler wäre dann gezwungen, auf das, was der Lehrer über das Buch sagt, desto aufmerksamer zu seyn und würde durch sein Buch weniger zerstreut. Statt des beständigen leyeremäßigen Lesens oder Wörterstotterns käme dann mehr unterhaltende und belehrende Unterredung in die Schule. (Vgl. §. 35. am Ende.)

schen Fibel); wie auch 5. eine Anweisung zum Schreiben der Grundstriche (nach der Pestalozzischen Methode, die aus SOY A U X Schrift über P E S T A L O Z Z I zu ersehen ist,) und 6. eine Anweisung zu den ersten Rechnungsübungen (diese aber nach einer einfachern, als der Pestalozzischen Manier) damit verbande.



§. 33.

Fortsetzung. Moralische Bildung.

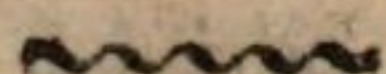
4) Das groſſe Eins, worauf alle Menschen- und Bürgerwürde, alles wahre Menschen- und Bürgerglück beruht, die *moralische Bildung* ist aber bey der Schulerziehung, wie bey der häuslichen Erziehung, die allerwichtigste Angelegenheit. Man mag es in der intellectuellen, ästhetischen, körperlichen und technischen Bildung auch noch so weit mit der Jugend bringen: alles, was sie erlernt hat, weiß, denkt, kann und fühlt, hat ohne sittliche Bildung kaum halben Werth. Lehrer und Eltern müssen sich daher ein angelegentliches heiliges Geschäft daraus machen, das moralische Gefühl der Kinder zu wecken, ihre Urtheilskraft zu schärfen, ihr Gewissen zu verfeinern und sie zu einer immer deutlicheren und lebendigeren Erkenntniß dessen, was recht und unrecht ist, anzuleiten.

Aber es muß die moralische Bildung im frühesten Alter begonnen werden; denn sie kommen nicht wieder die köstlichen Tage der Jugend, wo das Gemüth, noch nicht befangen von Sorgen des Glückmachens, noch nicht eingenommen von Entwürfen des Ehrgeitzes, noch nicht bestrickt von der Macht des Vorurtheils, noch nicht verführt durch die Sophistereyen eines verschrobenen Verstandes und verdrehten Herzens, für alles Gute und Schöne

offen und für jeden Eindruck empfänglich ist. Man kann vom Glücke und von großer Wirk-
samkeit und Lebendigkeit eines natürlich gu-
ten Herzens nachsagen, wenn man diese Blü-
thenzeit des zarten Jugendalters unbenutzt hat
verstreichen lassen und dennoch die Frucht ei-
nes edlen Sinnes an seinen Zöglingen reifen
sieht.

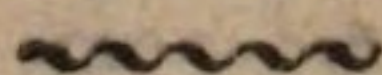
Leider fehlt es nur noch vielen, ja den
meisten Eltern an der nöthigen Kenntniss des
jugendlichen Geistes, *) an dem nöthigen
Zartgefühl, an der nöthigen Unbefangenheit
und an der nöthigen Behutsamkeit, um das
auflebende sittliche Gefühl ihrer Kinder nicht
mehr oder weniger durch Wort und That zu
ersticken oder zu misleiten. Aber eben darum
muss es sich der Lehrer noch um desto mehr
angelegen seyn lassen, das zu ersetzen, was
die Eltern versäumen, und das wieder gut zu

*) Es ist eine vortrefliche, in vieler Hinsicht und insbeson-
dere auch für die Beförderung einer bessern Kinderzucht
sehr wichtige Einrichtung in den Münsterischen
Schulen, dass darin die Anthropologie und ins-
besondere die Psychologie zu einem Hauptgegen-
stande des Unterrichts gemacht ist. Auch Religionsleh-
rer sollten es sich recht ernstlich angelegen seyn lassen,
theils durch häufige psychologische Bemerkungen in ih-
ren öffentlichen Vorträgen, theils durch anthropologi-
sche Belehrungen in dem Jugendunterrichte, theils auch
durch Verbreitung solcher zweckmässigen Schriften als
WEDAGS Handbuch für Mütter, SCHWARZ. Erzie-
hungslehre für Mütter u. s. f. jene nöthige Kenntniss
des menschlichen Geistes allgemeiner zu machen und
auch auf diesem Wege eine bessere Kinderzucht allmäh-
lich und gründlich vorzubereiten.



machen, was sie verderben. Er muß es sich vorstellen, daß die ihm anvertrauten Kinder zarte Pflanzen sind, die er zu beschützen und zu pflegen hat, damit nicht die Hitze böser Begier sie versenge, noch der Wind der Verführung sie zerknicke, noch der Muthwille böser Buben sie verletze; er muß auf den göttlichen Funken achten, der in ihrem Herzen liegt, aus dem, wenn er ihn behütet, daß er nicht erlösche, und wenn er ihn anfacht, daß er aufglimme, ein heiliges Feuer werden kann, welches den Menschen für immer und ewig auf dem Wege zum Ziele erleuchtet und erwärmt; er muß sich die Vorstellung von der Heiligkeit seines großen Berufs, an den Kindern Elternstelle zu vertreten und Gottes Werkzeug zu seyn, stets gegenwärtig erhalten; er muß alle Weisheit und alle Liebe, deren er fähig ist, aufbieten, um die Herzen der Kindlein, welche zu ihm kommen, für alles Gute und Schöne bey Zeiten zu gewinnen.

Aber freylich darf er, wenn es ihm mit dieser moralischen Bildung ein wahrer Ernst ist, nicht zu geringe Forderungen an sich selbst thun; denn es gehört zu einem moralischen Bildner mehr Vernünftigkeit, Einsicht, Kenntniß, Gefühl, Kraft, Wärme und Salbung, als Tausende denken mögen. Es gehört dazu fürs erste ein Verstand, der sich durch keine Menschen-satzungen, durch keine systematischen oder



unsystematischen Vorurtheile hat gefangen nehmen lassen; er möchte sonst glauben, daß nur auf dem Wege dieses und jenes Systems Leben und Heil zu finden sey, und dem Herzen dessen, der grade diesen Weg einzuschlagen nicht Lust hat, dann gar nicht weiter beyzukommen wissen. Es gehört dazu eine gründliche Einsicht in das wahre Wesen der Tugend und eine genaue Kenntniß der menschlichen Rechte und Pflichten in ihrem ganzen Umfange; er möchte sonst das Unwesentliche dem Wesentlichen, das Unwichtige dem Wichtigen, die Nebensache der Hauptsache vorziehen und wohl gar Legalität statt Moralität, Mund- und Gedächtnistugend statt Herzens- und Lebens-tugend hervorbringen. Es gehört dazu eine genaue Bekanntschaft mit dem menschlichen Herzen und insbesondre mit dem Herzen der Jugend, wie auch eine eben so genaue Einsicht in den natürlichen Gang, den die Bildung zur Sittlichkeit im Geiste und Herzen des Menschen nach der Einrichtung seiner Natur nehmen muß; er möchte sonst mit seinen Bemühungen der Natur widerstreben und nicht bloß sie dadurch vereiteln, sondern auch sogar der Moralität derer, an denen er arbeitet, sogar Abbruch thun. Es gehört dazu viel eigener Sinn für alles Schöne, viel Gefühl fürs Gute, viel Wärme des Herzens, viel lebendige Religiosität, eine exemplarisch reine Denkungsart,



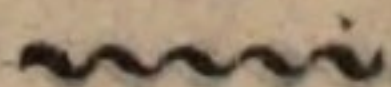
viel Liebe, viel Mittheilbarkeit: denn nur das geht zu Herzen, was von Herzen kömmt, und allen moralischen Worten gebricht es an Kraft und Eindringlichkeit, wenn sie nicht aus einem moralisch guten und sich lebendig und kräftig aussprechenden Herzen hervorgehen. *)

Gewöhnlich geschieht für die moralische Bildung der Unmündigen in den Elementarschulen gar nichts. Und dies ist unstreitig noch viel besser, als wenn man nachher beym Fortschreiten der Jugend in der Buchstabier- und Lesekunst diese Bildung damit beginnt, daß man die zehn Gebote, die drey Glaubensartikel, die sieben Bitten, die Lehre von den Sacramenten und von dem Amt der Schlüssel samt einigen Reimgebetlein und Stofsseufzern auswendig lernen läßt. Es ist einem Jeden, der sich auch nur ein wenig auf den Menschen versteht, leicht begreiflich, daß durch eine solche Verfahrungsart die moralische Bildung nur aufgehalten, verhindert und misleitet werden kann; aber es ist auch eben so begreiflich, daß so vielen, die sich mit dem Unterrichte und der Erziehung befassen, die Thorheit und Schädlichkeit eines solchen Verfahrens noch nicht einleuchtet. Hohe, sehr hohe Zeit ist

*) Was QUINTILIAN vom Redner sagt, das gilt auch von jedem Lehrer der Moral und Religion: *Oratorem instituimus illum perfectum, qui esse nisi vir bonus non potest.*

es indeß, daß man von dem herztödtenden Mechanismus des leidigen Catechismuswesens zurückkomme und auf eine der Natur des menschlichen Geistes angemessenere Art für die Bildung des jugendlichen Herzens Sorge. Die Tugend läßt sich nicht erlernen, am wenigsten aus Catechismen; sie ist Sache des Herzens, nicht des Gedächtnisses; sie beruht nicht auf Wissen, sondern sie wird durch Uebung erworben. Der Lehrer, der die Unmündigen für das Gute gewinnen will, bemüht sich vergebens, wenn er die Tugend in ihren Herzen durch Catechismusformeln oder durch Sprüche gründen will; aber er geht sicher, wenn er durch *gelegentliche, zur rechten Zeit und auf die gehörige Art angebrachte moralische Erzählungen* ihr Gefühl in Anspruch nimmt, und ihre *Phantasie* mit lauter edeln Bildern, ihr *Herz* mit lauter edeln Empfindungen erfüllt. Dies ist das Einzige, was der Lehrer als Lehrer für die moralische Bildung der *Unmündigen* thun kann. Durch sein eigenes *wohlanständiges Benehmen* und durchaus *sittliches Betragen* in Worten und Werken wird er die Wirksamkeit jener moralischen Erzählungen verstärken, und durch wohlgeordnete kleine *Feyerlichkeiten* und *Kinderfeste* wird er das Gemüth der Kinder in eine der Moralität günstige Stimmung bringen und ihr moralisches Gefühl in Schwung setzen.

Um ein moralisch guter Mensch zu werden bedarf es keines systematischen Wissens; die Tugend geht nicht aus der Kenntniß irgend eines Systems hervor; sie ist sehr einfacher Natur und beruht auf dem innerlichen Zuge, auf der herzlichen Neigung zu dem, was allen unverdorbenen Menschen wohlgefällt; das Guthandeln in einzelnen Fällen giebt sich von selbst, wenn man im allgemeinen gut ist, und das Gutseyn gründet sich auf die eine Hauptneigung zu dem, was sich für gute edle Menschen geziemt. Um diese Hauptneigung aber hervorzubringen, sey der Lehrer selbst ein guter, edler Mensch; er bringe theils durch sein eigenes Exempel, theils durch Vorstellung des Exempels Anderer, in der Phantasie der Kinder allmählig das *Ideal* von Herzensgüte, von Wohlwollen, von Rechtschaffenheit, von Ordnung und Sittsamkeit hervor, er nähere sich den jugendlichen Gemüthern mit warmer *Liebe* und Zutrauen erweckender *Freundlichkeit*; er nehme in allem, was er spricht und thut, auf die *Fassungskraft* und die *natürlichen Neigungen der Unmündigen* stete Rücksicht; er zeige sich selbst ihnen immer so, wie er wünscht, daß sie seyn möchten. Er verlange es durchaus nicht, daß die Unmündigen von Geboten und Pflichten etwas sollen zu sagen wissen, sondern er begnüge sich, an ihnen gewahr zu werden, daß sie sich einer guten,



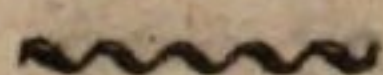
ihm ihrem guten Lehrer wohlgefälligen, Ausführung *bestreuen*. Insbesondere halte er sich versichert, daß er zur ersten moralischen Bildung seiner Pflegekinder das Seinige treulich gethan habe, wenn es ihm gelungen ist, ihnen *Gehorsam*, — *Gefälligkeit*, — *Ordnungsliebe*, — *Reinlichkeit*, — und *Schaamhaftigkeit* zur andern Natur zu machen; denn durch *diese* wird für *jegliche* Tugend der *sicherste Grund* gelegt.

Es ist hier in dieser Schrift, die nur Grundriss seyn soll, der Ort nicht, das hier Gesagte ausführlicher zu entwickeln. Ich muß mich begnügen, nur noch auf einige Schriften zu verweisen, aus denen Lehrer, denen es um eine *gründlichere* Einsicht, Ueberzeugung und Erkenntniß zu thun ist, *theils* meine aufgestellten Behauptungen als Resultate werden auffinden, *theils* die angedeuteten Materialien und die Manier der moralischen Bildung werden kennen lernen können; wobey es sich aber von selbst versteht, daß in dieser ersten Classe noch keine Bücher in den Händen der Kinder sind. Vergl. EBERHARDS *Amyntor*, eine Geschichte in Briefen vornemlich Seite 24 — 28. PESTALOZZI wie Gertrud u. s. f., vornemlich Seite 350 und fg. SCHLOSSERS Catechismus der Sittenlehre für die Kinder des Landvolks, worin vorzüglich die Vorrede nicht zu übersehen



ist. *) CAMPE's Sittenbüchlein (welches eigentlich aus Schlossers angeführtem Catechismus entstanden ist). Mehrere Abhandlungen in STEPHANI's Archiv der Erziehungskunde für Teutschland. SCHWARZ Erziehungslehre in Briefen an Mütter. EHRENBURG, die Veredlung des Menschen, nach ihren Hauptmomenten, Bedingungen und Hülfsmitteln. — — Um sich moralische Erzählungen zu sammeln, wovon sie einen *grossen* Vorrath und *immer in Bereitschaft* haben müssen, können sie sich unter vielen andern vornehmlich folgender Schriften bedienen: THIEME's Gutmann, oder der sächsische Kinderfreund, 2ter Theil. SALZMANN's moralisches Elementarwerk. ROCHOW's Kinderfreund. PESTALOZZI's Lienhard und Gertrud. CAMPE's Kinderbibliothek, (zweyte verminderte und verbesserte Ausgabe. 5 Bändchen.) LIEBESKIND's Palmblätter, mit einer Vorrede von Herder. LOSSIUS dramatische Unterhaltungen. SCHLEZ fliegende Blätter u. s. f. — Dafs Lehrer, welche sich jener erstgenannten Schriften bedienen wollen, etwas mehr als gemeine Fähigkeit und Lust zum Bildungsgeschäfte haben, und dafs diejenigen,

*) Siehe die Beylage A. und die Beylage D. Nro. 1 und .



welche sich aus den letztgenannten einen Vorrath von Materialien sammeln wollen, die gehörige Auswahl zu treffen und sich beym Gebrauche derselben nach den individuellen Bedürfnissen ihrer Zöglinge weislich zu richten wissen, das setze ich voraus.

§. 34

Fortsetzung. Musik.

5) „Wer Musicam lieb hat, der ist guter Art“, sagt D. Luther. Seit langer Zeit scheint die Erlernung der *Musik* nur ein Vorrecht der mittlern und höhern Stände geworden zu seyn. Man sollte aber nicht länger mehr säumen, sie in ihre alten Rechte wieder einzusetzen und sie in alle Schulen und Bildungsanstalten einzuführen, damit der düstre Sklavensinn, der in den Schulen der neuern Völker einheimisch geworden zu seyn scheint, wo möglich vor ihr entweiche. Sie wird nicht blos zur angenehmen Abwechselung und zur Ermunterung der Kinder dienen, sondern sie wird auch die jugendlichen Herzen zur Heiterkeit und Fröhlichkeit stimmen, den Sinn erheben und dadurch die Gemüther fürs Schöne und Gute öffnen. Ja bey dem Lehrer selbst kann sie dazu dienen, das Ermüdende und Abstumpfende einer fortwährenden Monotonie zu verhüten und seinen Sinn in einer muntern Stimmung zu erhalten. — Die musicalische Bildung



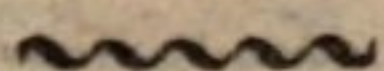
beginne, dem Gange der Natur gemäß, mit Singen. Singen lehrt man die Kinder zum ersten Anfange am besten durch deutliches sanftes Vorsingen. Man nimmt (denn *streng methodisch* zu verfahren, wie in einer eigentlichen Musikschule, wird die übrige Einrichtung einer Elementarschule schwerlich verstatten) von einer einfachen, angenehm ins Ohr fallenden Melodie zuerst nur die erste Zeile, den ersten Abschnitt; singt ihn zwey oder dreymal sanft und deutlich vor; läßt dann 3 oder 4 von den zur Musik tüchtigern Kindern das Vorgesungene zwey oder dreymal mit sich singen; nimmt dann bey jeder fernern Wiederholung immer mehr Mitsänger dazu, bis sie endlich alle mitsingen. Haben nun Alle die erste Zeile ein paarmal gesungen und die Melodie dadurch inne bekommen, so nimmt man die zweyte Zeile und verfährt damit eben so. Haben sie nun auch die Melodie dieses zweyten Abschnitts inne, so wiederholt man zuerst mit einigen wenigen, und dann mit allen Schülern zusammen, beyde Zeilen hintereinander, ebenfalls einigemal, bis alle Schüler sie leicht und fertig singen. Mit diesem Vorsingen, Nachsingenlassen, Wiederholen, Einzeln- und Zusammensingen fährt man so lange fort, bis man die Melodie der ganzen Strophe durchgelernt hat, und geht nicht eher zu einer neuen Melodie über, bis die vorige vollkom-



men fertig gesungen wird. Durch diese Art der Uebung lehrt man Kinder das Singen auf eine höchst leichte angenehme Art und in sehr kurzer Zeit: denn so ist es dem Gang der Natur gemäß, wie man an den Vögeln, an den Hirten, an den Landmädchen u. s. f. bemerken kann.

Man muß nur vor allen Dingen einfache, richtig construirte und angenehm ins Ohr fallende *Melodien* wählen, damit nicht die Singeübung die Geduld ermüde und den Geschmack verderbe. Auch muß man klug und vorsichtig in der Wahl der *Lieder* zu Werke gehen und nur solche nehmen, die durch Inhalt und Ton dem Kindesalter angemessen sind. HOPFENSTEDTS Lieder für Volksschulen, mit Melodien, — das Mildheimische Liederbuch mit Melodien, — das Gesangbuch der Leipziger Freyschule, — wie auch die Gesänge für Volksschulen, welche BUSCH zu Dinker gesammelt hat und nächstens herausgeben wird, bieten dem Lehrer einen großen Vorrath zur Auswahl dar.

Um den Gesang, schon gleich vom Anfange der musicalischen Uebungen an, auch lieblich und sprechend zu machen, muß man nicht allein alles Geschrey und Gekrächz, so wie alles Schleppende und phlegmatische Ziehen (welches vorzüglich durch zu frühes Singen der Kirchen-Choräle befördert wird) sorgfältig verhüten, sondern auch bey dem Vorsingen die



Töne mit angenehmer Stimme angeben, richtig accentuiren, beym Zusammensingen der Kinder diejenigen Töne, welche den Accent haben, mit sehr verstärkter Stimme singen und wo möglich den Gesang mit irgend einem musicalischen Instrumente begleiten. Eine starktönende Harfe, oder ein Fortepiano, oder eine Orgel sollte deswegen in jeder Schule vorfindlich und der Lehrer im Stande seyn, irgend eins von diesen Instrumenten ordentlich zu spielen. Im Nothfalle kann auch eine Violine, eine Bratsche oder ein Violoncell die Dienste thun. Weit mehr verspreche ich mir für die Bildung des Gesangs von dem neuerfundenen Instrumente des Herrn DIETZ in Emmerich, welches den Namen Melodion *) führt und schon jetzt, da er es zum erstenmale ins Publicum bringt, sehr viele Vorzüge vor unsern bisherigen Instrumenten in sich vereinigt.

Für die Singeübungen, wenn sie auf die angegebene Art angestellt werden, wird es hinreichend seyn, wenn man dazu wöchentlich ein paar halbe Stündchen nimmt und allenfalls zuweilen noch an einem schicklichen Orte den Unterricht mit Gesang und hinwiederum den Gesang mit Erzählungen und Fragen unterbricht.

*) Vgl. die von mir herausgegebene: Quartalschrift für Religionslehrer in Kirchen und Schulen, bearbeitet von einer Gesellschaft westphälischer Gelehrten. Duisburg und Essen. Jahrgang 1804. Erstes Stück.

§. 35.

Fortsetzung. Lesen.

6) Mit dem Lesenlehren hat man nicht Ursache, zu eilen. Theils ist das Lesenlernen an und für sich eine sehr mechanische und trockne Beschäftigung, an welcher die sinnlichen Kinder kein Behagen finden können, und wozu man sie gemeiniglich mit Gewalt antreiben muß; — theils sind fast alle Kinder, wenn sie zur Schule kommen, noch ganz roh, zur Aufmerksamkeit noch gar nicht gewöhnt, und haben für das, was Lernen heißt, noch keinen Sinn, können also eine Kunst, die so viel Abstraction erfordert, nur mit Misbehagen und schwerer Mühe erlernen; — theils erlernt sich diese Kunst viel leichter und schneller, wenn man sie nicht eher zu erlernen anfängt, bis die Aufmerksamkeit, der Verstand und das Abstraktionsvermögen mehr geübt ist. Lieber sollte man daher die Leseübungen mit den ersten Anfängern noch gar nicht beginnen, sondern es bey der ersten Abtheilung dieser ersten Classe (§. 30.) blos darauf anlegen, sie auf das Lesen, welches die zweyte Abtheilung zu erlernen hat, gehörig vorzubereiten. Zu dieser Vorbereitung gehört, daß man die Aufmerksamkeit und das Nachdenken der Kinder rege mache, — daß man ihre Sprachorgane übe, — daß man sie jeden Laut der Sprache richtig aussprechen lehre, — daß man ihnen



Sinn fürs Lernen beybringe — und dafs man sie vorläufig mit dem bekannt mache, was sie anfangs zu lesen bekommen sollen. Gehörig vorbereitete Kinder lernen, wenn nur nicht nach einer gar zu schlechten Methode verfahren wird, auch in zahlreichen Schulen binnen einem Jahre die Buchstaben kennen, syllabiren und lesen. Dahingegen wird, wenn jene Vorbereitung nicht vorhergegangen ist und eine schlechte Methode befolgt wird, nicht wenig Zeit verschwendet.

Man mufs erstaunen, wie bey der bisher üblichen Verfahrungsweise das Lesenlehren und Lesenlernen die meiste Schulzeit weggenommen und den übrigen ungleich wichtigern Unterricht beschränkt, ja sogar verdrängt hat. Nicht das Mechanische des Lehrens und Lernens war es, was die Zeit wegnahm, sondern das blinde In-den-Tag-hinein-greifen, wobey man von keinen leitenden Principien ausgieng, keine Ordnung, keinen Plan befolgte. Der Lehrer wufste nicht, warum er beym Lesenlehren so und nicht anders verfuhr; ja die meisten hatten weder von der Kunst zu lesen, noch vom Syllabiren, noch vom Buchstabiren, noch von den Buchstaben selbst bestimmte Begriffe. Die Schüler merkten keine Ordnung, keinen Plan in ihrem Lernen; merkten keinen stufenweisen Fortgang; sahen nicht ein, wie das Lesen und Lesenlernen zugehe;

begriffen das Wesentliche der Kunst auch nicht im Mindesten. Wenige lernten in den Schulen richtig und gut lesen, und um die, welche es wirklich erlernten, hatte der Lehrer selten Verdienst. Ja was noch schlimmer ist, — wenige Lehrer, in deren Schule gelesen wird, dürfen sagen, daß sie die Kinder das Lesen gelehrt haben: dies wäre eine wirklich ungegründete Anmaassung, denn bey dem gewöhnlichen durchaus unmethodischen, naturwidrigen, und die Regsamkeit des Verstandes der Kinder unterdrückenden Verfahren beym Lesenlehren, können nur die Kinder selbst durch die vielfachsten und wiederholtesten Uebungen die eigentliche Lesekunst sich abstrahiren. Das Lesen wird nicht von dem Lehrer gelehrt, sondern von dem Schüler erlernt. —

Es ist unserm Zeitalter vorbehalten gewesen, das Irrige und Naturwidrige in unserer bisherigen Methode, welches man schon lange geahndet, aber nicht erkannt hat, deutlich einzusehen, und für die Lesekunst nicht allein zweckmäßsигere Methoden, sondern auch das richtige Princip aufzustellen. Die Verdienste, welche sich vorzüglich OLIVIER, STEPHANI, PÖHLMANN u. a. darum erworben haben, sind grofs und bekannt. Selbst wenn OLIVIERs Kunst, Kinder in vierzehn Tagen das Lesen zu lehren, in zahlreichern Schu-

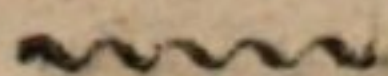


len nicht anwendbar seyn sollte *), so muß es doch jedem nachdenkenden Lehrer ungemein wichtig seyn, sich von ihm zur Erforschung des Grundprincips, von dem man auszugehen hat, leiten zu lassen. OLIVIER's Schrift: „die Kunst lesen und rechtschreiben zu lehren, auf ihr einzig wahres, höchst einfaches und untrügliches Grundprincip zurückgeführt“ und seine nächstens herauszugebenden übrigen didactischen Schriften, so wie auch die sogleich anzuführenden Abhandlungen von Stephani verdienen daher mit Recht die große Aufmerksamkeit des großen Lehrerpublicums. Und wenn es auch vielen Elementarlehrern an Fähigkeit und an Lust fehlen sollte, in die Untersuchung über das Wesentliche der Lesekunst philosophischer einzugehen, so hat man dennoch die gegründetste Ursache, unserm Zeitalter wegen der hierin gemachten Fortschritte Glück zu wünschen, indem es nicht allein am Tage liegt, daß der nunmehr gefundene Weg der richtigere sey, sondern auch alle Hoffnung da ist, daß dieser neugefundene Weg inskünftige, zum großen Zeitgewinn für Lehrer und Schüler, allgemein werde betreten werden. Diese richtige Hoffnung gründet sich vornehm-

*) Worüber wir nächstens, wenn seine Lehrbücher und Lehrtafeln erscheinen, oder vielleicht auch schon früher durch Herrn HORSTIG, Auskunft erhalten werden.

lich auf die Bemühungen STEPHANI's und PÖHLMANNs. Pöhlmann (vormals Lehrer zu Erlangen, jetzt zu Coburg) hat in einem Buche, welches in eines jeden Elementarlehrers Händen *) zu seyn verdient, eine bessere Lesemethode so deutlich und angenehm gleichsam vorgemacht, daß es unbegreiflich seyn würde, wenn Jemand sie nicht einsehen und mit dem glücklichsten Erfolge nachmachen könnte. Dieses Buch führt den Titel: „Versuch einer practischen Anweisung für Schullehrer, Hofmeister und Eltern, welche ihren Zöglingen und Kindern auf eine leichte, angenehme Weise und in kurzer Zeit zur Buchstabenkenntniß, zur Fertigkeit im Buchstabiren und Lesen verhelfen und zugleich ihren Verstand bilden wollen. Erlangen 1801.“ (Ein zweyter Theil dieses vortreflichen Buchs führt den Titel: Wie lehrt man Kinder im Buche der Natur lesen? oder socratiche Unterhaltungen eines

*) Auch kann man Müttern, welche sich mit der ersten Unterweisung ihrer Kinder selbst beschäftigen wollen, keine zweckmässigeren Schriften dazu empfehlen, als obige PÖHLMANNsche Anweisung, die gleich nachher zu nennenden Schriften von STEPHANI, und die so eben erschienene theoretische Darstellung der Kunst, lesen und rechtschreiben zu lehren, gegründet auf das Princip der Schrifterfindung von MANDEL. Breslau 1803.



Lehrers mit seinen Schülern über Gegenstände der Natur. Erlangen 1802.) Stephani (Consistorialrath zu Castell-Remlingen in Franken) scheint dem mit der deutlichen Bekanntmachung seiner Methode so lange zögernden Olivier zuvorgekommen zu seyn. Auf die bey der bisher angewandten Methode begangenen Fehler machte er durch eine Abhandlung „über die Elementarmethode“ in einem der ersten Stücke dieses Jahrgangs von Gutsmuths Bibliothek der pädagogischen Literatur aufmerksam. Und zugleich erschien von ihm eine „Fibel, oder Elementarbuch zum Lesenlernen“ begleitet von einer Anweisung zum Gebrauch derselben unter dem Titel: „kurzer Unterricht in der gründlichsten und leichtesten Methode, Kindern das Lesen zu lehren; ein Pendant zu Pöhlmanns Anweisung für Schullehrer,“ worin er die bessere Methode (— eine Methode, die, nach meiner bisherigen freylich noch nicht vollständigen Einsicht, der Olivierschen den Vorzug der Einfachheit und allgemeinen Anwendbarkeit streitig macht —) so bestimmt und klar beschreibt, daß durch den Gebrauch dieser beyden äusserst leicht anzuschaffenden Schriften (eine jede kostet 2 Ggr.) jeder nicht unfähige Lehrer in den Stand gesetzt werden kann, in einem halben Jahre jedem Kinde

die Lesekunst leicht und gründlich beyzubringen.

Der Kürze wegen verweise ich hier blos auf die angegebenen kleinen Schriften. Man wird sich daraus gewiß überzeugen, daß man nicht Ursache habe, mit dem Lesenlehren in den Elementarschulen so eilig zu seyn. Durch das Aufschieben desselben wird auf eine doppelte Weise Zeit gewonnen: in der Zeit, da die Kinder das Lesen nicht zu lernen brauchen, können sie vieles andre lernen; und wenn sie es nachher in der zweyten Abtheilung der Classe zu erlernen anfangen, erlernen sie es nach der gehörigen Vorbereitung desto leichter und schneller. Es möchte daher wohl eine wahre Wohlthat seyn, wenn das Gebot ausginge, daß bey dem Unterrichte der ersten Anfänger in den Elementarschulen nicht mit dem Lesenlehren der Anfang gemacht und überhaupt keine Bücher gebraucht werden sollten. Denn es ist ausgemacht, daß die anschauliche Erkenntniß vor der symbolischen den Vorzug hat, und daß das leidige Buchstabenwesen die lebendige Kinderseele tödtet. *) Lehrer und Schüler müßten gezwungen seyn, sich in lehrreiche Unterhaltungen einzulassen, damit nicht durch das beständige Buchstaben-

*) Schon der vor 132 Jahren verstorbene berühmte COMENIUS sagte: dico et alta voce repeto, postremum hoc eruditionis esse fundamentum, ut sensuality recte praesententur sensibus.

anschauen das Kind gemartert und durch das beständige Buchstabenanschauenlassen der Lehrer ermüdet oder träge gemacht werde.

Worin die Vorbereitung der Jugend aufs Lesenlernen bestehe, ist schon angedeutet worden. Bey der vorläufigen Unterweisung könnte sich der Lehrer füglich der schon oben §. 31. angeführten Schrift von THIEME, erste Nahrung u. s. f. als eines zweckmäßigen Materialienvorraths und als eines Leitfadens bedienen. Diese nemliche Schrift könnte denn auch, sobald Stephani's Fibel durchgelesen wäre, auch für die folgende Abtheilung das Lesebuch werden. — Wollte man bey den Leseschülern keine Fibel gebrauchen, sondern ihnen blos an der Lesetafel oder Lesemaschine das Wesentliche der Lesekunst beybringen, welches allerdings angeht *): so könnte man allenfalls die einzelnen Abschnitte aus Stephani's Fibel mit doppelter Schrift von verschiedener Gröfse auf einzelne *Blätter* drucken lassen, diese auf Pappdeckel kleben und sie ihnen zur eigenen Uebung und Wiederholung in die Hände geben.

*) Wenn man sich der Lesemaschine zu diesem Behuf bedient, so kann man viele Schüler zugleich und zusammen unterrichten und man erspart der Schule oder den Eltern die Ausgabe für die Fibeln.

§. 36.

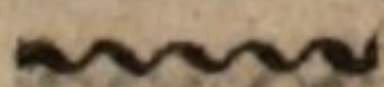
Einige methodische Hilfsmittel für den Lehrer
der ersten Classe,

Der Umfang des hier (§. 31 — 35.) angegebenen Unterrichtscursus für die erste Classe ist so groß, daß die Kinder recht wohl zwey Jahre lang auf die lehrreichste Art in derselben beschäftigt werden können. Ein Lehrer, der von der Bildung der Kinderseelen richtige und würdige Begriffe hat und in der Kinderwelt nicht ganz fremd ist, wird bey dem Unterrichte in einer nach obigem Plane organisirten Classe nicht leicht ermüden; es wird ihm nicht bloß die heiligste Pflicht, sondern auch die innigste Freude seyn, alle seine Weisheit und Kraft aufzubieten, um durch die angegebenen Mittel, als die für das Kindesalter zweckmäßigsten, das Nachdenken der Unmündigen zu erwecken, ihr Herz zu veredeln, ihre Sprache zu bilden, ihren Sinn zu erheitern und die schöne Blüthe vor allem Verderben zu bewahren.

Aus folgenden Schriften kann sich der Lehrer der ersten Classe weiters Rathsholen:
RIEMANN'S Beschreibung der Reckanschen Schule. OVERBERG'S Anweisung zum Schulunterricht.
FRANK'S Handbuch für angehende Schullehrer zur leichten Uebersicht



ihrer Pflichten und der zweckmässigsten Methode für jede Art des Schulunterrichts. VILLAUME pract. Handbuch für Lehrer in Bürger-Land-und Soldatenschulen. — FRITSCHE'S Schulfreuden, oder praktische Anweisungen, wie der Unterricht in den Stadt-und Landschulen und bey den Privatbelehrungen leicht und angenehm gemacht werden könne. Breslau 1803. (Diese Schrift ist vorzüglich in Hinsicht auf katholische Schulen entworfen.) — KRÜNITZ Encyclopädie, Artikel: die Landschulen (ist auch besonders zu haben.) — Fragen an Kinder, von der ascetischen Gesellschaft zu Zürich. — DOLZ lateinische Anleitung zu den ersten Denkübungen der Jugend. — JUNKERS Anweisung für Lehrer zum Gebrauch seines Schulbuchs für Anfänger im Lesen und Denken. — PÖHLMANN'S praktische Anweisung, Kindern die ersten Anfangsgründe der Rechenkunst auf eine anschauliche den Versand in Thätigkeit setzende und leichte Weise beyzubringen. — CAMPE'S Kinderbibliothek; neue verminderte Ausgabe; vornehmlich im ersten Bändchen. — GUTSMUTH'S



Spiele zur Uebung und Erholung
des Körpers und Geistes, für die
Jugend, ihre Erzieher und alle
Freunde unschuldiger Jugendfreu-
den. — ZERRENNERS deutscher Schul-
freund. — ZERRENNERS neuer deut-
scher Schulfreund. — MOSERS und
WITTICHS Landschullehrer. — VÖL-
TERS Landschullehrer. — SCHEEZ G.
Schlaghart und L. Richard, oder die
Dorfschulen zu Langenhausen und
Traubenheim, ein Erbauungsbuch
für Landschullehrer. — KRÄMER Ja-
cob Ehrenmann, oder die Schule zu
Wiesefeld. Leipzig 1802.



§. 37.

Lectionsplan für die erste Classe.

(Der Buchstabe A bedeutet die erste und B die zweyte Abtheilung dieser Classe. S. §. 30.)

V o r m i t t a g s

von 8 bis 11 Uhr.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

	A	u. B.		A	u. B.	
8—9	Ver	stan	des-	Erz	äh-	(7)
	übun	gen	(1)			olung.
		und				
9—10	Sp	rech	h-	lung	en	(3)
	übun	gen	(2)			Wiederh
10—11	B. L	ese	übun	gen	(4)	A. B.
	A. Z	eich	nen	(5) u.	inder	(8)
	letz	ten	Vier	telst	unde	Spiel.
	Buch	stab	enke	nntn	ifs	(6)

- 1) S. §. 31. — 2) S. §. 32. — 3) S. §. 33. — 4) an der Lesemaschine und in der Fibel. S. §. 35. am Schlusse. — 5) u. 6) S. §. 32. nach Müllers Anfangsgründen der Buchstabenkenntnis und Zeichenkunst. — 7) In Form eines wöchentlichen Examens. — 8) Der Lehrer muß das Spiel leiten, und auf ein sittsames Betragen, auf eine gute natürliche Haltung des Körpers, auf Höflichkeit und Anmuth im Sprechen sehen.

Nachmittags

von halb 2 bis 4 Uhr.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

halb 2 bis 2	S	i	n	g	e	n. (1)	y																																																																						
2-3	B. L	e	s	e	ü	b	u	n	g.	e																																																																			
	A. Z	e	i	c	h	n	e	t,	o	d	e	r	t	r	e	i	-	b	e	t	H	a	n	d	a	r	b	e	i	t,	(2)	o	d	e	r	s	p	i	e	l	t	o	d	e	r	l	e	r	n	t	d	i	e	B	u	c	h	s	t	a	b	e	n.	1													
3-4	A. }	Z	e	i	c	h	e	n	ü	b	u	n	g	e	n	u	n	d	B. }	S	p	r	e	c	h	ü	b	u	n	g	e	n. (3)	A. I	n	d	e	r	l	e	t	z	t	e	n	V	i	e	r	t	e	l	-	s	t	u	n	d	e	B	u	c	h	s	t	a	b	e	n	k	e	n	n	t	n	i	s	1

1) S. §. 34.

2) z. E. stricken; nähen; Schreibebücher für die oberen Classen heften; Netze machen; Körbe, Stroh Hüte, Pantoffeln flechten; Pinsel machen u. s. f.

3) Beydes kann zu gleicher Zeit getrieben werden. — Bey der Uebung im Zeichnen, so wie bey der Correctur des Gezeichneten, zeichnet der Lehrer an der Tafel vor, so daß es Alle sehen können; bisweilen zeichnet er auch einen Gegenstand mehreremale vor, und macht in jeder Zeichnung absichtlich besondere Fehler, die er dann durch die Schüler aufsuchen und verbessern läßt. — Das Sprechen und Sprechenlassen über das Gezeichnete ist zugleich auch Sprechübung, wenn der Lehrer nur den Schüler recht viel sprechen läßt.

Zweyte Classe.

§. 38.

Welche Schüler darein gehören.

Die Schüler, welche zur zweyten Classe promovirt sind, haben für den eigentlichen Unterricht schon mehr Empfänglichkeit. Ihre Aufmerksamkeit ist bereits geweckt; sie sind schon dazu gewöhnt, ihre Sinne zu gebrauchen; ihr Nachdenken ist schon rege geworden; sie wissen schon eine Menge von Dingen, die sie umgeben, richtig zu benennen; sie haben schon manche eigene Beobachtungen gemacht und einige Kenntnisse eingesammelt; sie haben schon den Anfang gemacht, ihre Gedanken in hochdeutscher Sprache auszudrücken, und besitzen auch, wenn gleich noch nicht die Fertigkeit, doch die Fähigkeit, Gedrucktes zu lesen. — Nicht eher darf ein Schüler in die zweyte Classe aufgenommen werden, bis er das leistet, was hier angegeben steht. Die Prüfung, ob er dieses leiste, kann man bequem nach dem angeführten Thieme'schen Lehrbuche anstellen.

§. 39.

Unterrichtscursus der 2ten Classe.

Verstandesübungen.

Es ist zu vermuthen, daß manche Kinder wegen der Saumseligkeit und Unlust ihrer Eltern, die sie zu oft und zu lange aus der Schule zurückhalten, oder wegen ihres eigenen Unfleißes nicht weit über diese zweyte Classe hinauskommen werden. Und darum wird es um so nöthiger seyn, daß auch in dieser Classe der Cursus auf zwey volle Jahre ausgedehnt werde. Doch muß es frey stehen, diejenigen Schüler, welche sich durch schnellere Entwicklung ihrer Geisteskräfte und durch schnellere Fortschritte in Einsichten und Kenntnissen auszeichnen, früher zu promoviren.

1. Die *Verstandesübungen* müssen auch hier wieder eine der vorzüglichsten Beschäftigungen ausmachen. So wie aber diese Uebungen in der ersten Classe (S. §. 31.) vorzüglich darauf abzuwecken, die sinnliche Aufmerksamkeit zu wecken und das Nachdenken rege zu machen, so müssen sie hier schon etwas weiter gehen und zwar grade so weit, als es die nun schon etwas gereifere Denkkraft derjenigen Schüler, die nicht die fähigsten und geübtesten in dem Haufen sind, verstattet, um nicht zu ermüden, und es erfordert, um nicht zu erschlafen. Die Gegenstände, an welchen das Nach-

denken geübt werden soll, müssen auch hier noch größtentheils aus der den Kindern nahe liegenden Sinnenwelt hergenommen werden; doch kann man auch schon den Anfang machen, das Nachdenken auf übersinnliche Gegenstände, auf Wahrheiten, die der Verstand erkennt, hinüberzuleiten.

So kann der Lehrer in dieser Classe seine Schüler nicht bloß mit einer Menge von neuen Gegenständen bekannt machen, sondern sie auch mehr in die innere Organisation dieser Gegenstände schauen lassen, und sie anleiten, die erkannten Gegenstände einzutheilen und nach verschiedenen Eintheilungsgründen zu classificiren. — Die zu diesen Verstandesübungen dienlichen Gegenstände finden Lehrer und Schüler in THIEME'S Gutmann, wobey der Lehrer die Unterhaltungen und Erläuterungen über Gutmann, von einem practischen Erzieher. Hamburg 1802. benutzen kann. Und was die Methode des Unterrichts betrifft, so ist dieselbe in MORITZ Kinderlogik trefflich entwickelt und in dem 2ten Theile von PÖHRMANN'S Anweisung in vollständigen catechetischen Unterhaltungen meisterhaft dargestellt. Jener Kinderfreund könnte allenfalls für die zweyte Abtheilung dieser Classe, d. i. für die Geübtern, die schon eine Zeitlang darin gewesen sind, das Haupt-Lehr- und Lesc-

buch seyn. Für die erste Classe, d. i. für die Ankömmlinge schlage ich den allgemein bekannten Rochowschen Kinderfreund vor, der vor kurzem auch noch für catholische Schulen vom Vicarius Clemens sehr zweckmässig bearbeitet worden.

So kann ferner der Lehrer in dieser Classe seine Schüler nicht blos Zahl und Verhältniß verschiedner Dinge bemerken lehren, sondern ihnen auch bestimmte Anleitung geben, mit Zahl und Maafs regelmässig umzugehen. Denn das eigentliche *Kopfrechnen* muß hier eine Hauptverstandesübung werden, nachdem die Kinder schon in der ersten Classe zählen, zusammenzählen, abzählen u. s. f. an geringern Gröfsen gelernt haben. Ausser den allgemeineren Anweisungen zum Schulunterricht (S. §. 36.) werden vornehmlich BIERMANN'S *A.B.C.* des Kopfrechnens, und KÖHLER'S Anweisung zum Kopfrechnen dem Lehrer die erforderlichen Dienste thun. Aber auch das *Rechnen auf der Tafel* kann der Lehrer hier schon anfangen und allenfalls die sogenannten vier Species durchnehmen. Doch muß er vor allen Dingen nicht zu einem bloßen mechanischen Rechnen anleiten, sondern den Kindern die Gründe des Verfahrens bey dem Rechnen deutlich, ganz deutlich machen. MÜLLER'S erleichteter Anfang einer gründlichen Kenntnifs der Re-



chenkunst *), ist hiebey ein sehr brauchbares Hülfsmittel für den Lehrer, so wie er sich zu den Uebungen der Schüler der bekannten JUNKERSCHEN Exempeltafeln **) und des KOCHSCHEN Exempelbuchs bedienen kann. Sucht er für sich selbst eine genauere Belehrung über die mathematischen Gründe, so kann er diese nirgends deutlicher finden, als in dem ersten Theile des von Ebert herausgegebenen EULERSCHEN Lehrbuchs der Algebra. ***)

Dann kann der Lehrer seine Schüler in dieser Classe nicht bloß auf gewisse Erscheinungen, sondern auch auf ihren Grund und ihre nähern und entfernten Folgen aufmerksam machen. Hieher gehören insbesondre Erläuterungen über einige allgemein bekannte und in die Augen fallende Naturerscheinungen, als da sind: Abwechselung der Tags- und Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, Irrlichter, Regen, Gewitter u. dgl. STEINBECKS Kalendermann wird hier dem Lehrer ein

*) Sollte man nicht lieber Rechenkunst und Zeichnungskunst statt des sprachwidrigen Rechnen- und Zeichenkunst sagen?

**) Diese Exempeltafeln verdienten wegen ihrer Zweckmäßigkeit wohl auch für Westphalen umgearbeitet zu werden.

***) Der blinde Euler dictirte dieses Buch seinem Schreiber. — Dieser, ein Schneiderbursch, der vom Rechnen nichts sonderliches verstand, verstand es gründlich, als er das dictirte Buch geschrieben hatte.

treffliches Hülfsmittel und dem Schüler, der im Lesen Fertigkeit genug hat, ein angenehmes und lehrreiches Lesebuch seyn. Die Belehrungen hierüber kann man beym Lesen des Rochowschen Kinderfreundes und des Thieme'schen Gutmanns gelegentlich ertheilen.

So kann hier auch der Lehrer nicht bloß mancherley Naturproducte vorführen, sondern auch begreiflich und anschaulich machen, wie dieselben auf verschiedene Art verarbeitet werden. Es wird am rathsamsten seyn, wenn er bey den Naturproducten seiner Gegend und deren Verarbeitung stehen bleibt. Er muß nur nicht unterlassen, alle Naturproducte, die er in seiner Gewalt hat, den Kindern wirklich vor Augen zu legen, und alle Gelegenheit zu benutzen, wo er ihnen die Verarbeitung derselben wirklich zeigen kann. *)

Endlich kann hier auch der Lehrer nicht bloß eine Menge von Gegenständen aus der äussern Körperwelt zur Anschauung bringen, sondern er kann auch schon die Aufmerksamkeit seiner Schüler in sich selbst, auf ihre innern Kräfte, Bedürfnisse, Wünsche, Anlagen und Fähigkeiten richten. Er kann anfangen, sie mit

*) Eine vortrefliche Belehrung dieser Art sah und hörte ich vor zehn Jahren zu Schnepfenthal von einer Tochter Salzmanns einem Kreise von zehn bis fünfzehn, 8 bis 12 jährigen Kindern ertheilen. — Wie viel könnte in dieser Hinsicht insbesondere auch von Landschullehrern geschehen! und wie trefflich müßten solche Belehrungen den Landleuten zu statten kommen!



der körperlichen und geistigen Natur des Menschen bekannt zu machen. In Ansehung der körperlichen Natur kann er sie auf den schönen, kunstvollen und zweckmäßigen Bau im Aeusern und Innern hinweisen, um dadurch Achtung gegen sich selbst und gegen den Schöpfer zu begründen. In Ansehung der geistigen Natur kann er sie auf die mannichfaltigen Aeusserungen der verborgenen unsichtbaren Kräfte aufmerksam machen, um dadurch bey Zeiten die nöthige Bekanntschaft mit sich selbst hervorzubringen, künftigen Täuschungen und abergläubischen Vorstellungen vorzubeugen, und zu religiösen Vorstellungen einen festen Grund zu legen. Stoff und Methode für diese Belehrungen findet man, so viel für diesen zweyten Cursus erforderlich ist, in dem 2ten Theile von PÖHLMANNS Anweisung, in den Fragen an Kinder, und in CAMPE's Seelenlehre für Kinder.

§. 40.

Fortsetzung. Sprechübungen.

2. In dem Grade, wie die Verstandesbildung und das Nachdenken der Kinder zunimmt, wird auch ihre Sprache vollkommner werden. Doch muß der Lehrer nicht unterlassen, derselben zu Hülfe zu kommen und deswegen auch die *Sprechübungen* fortsetzen. Er muß ihnen zu dem Ende nicht bloß ganz ausdrücklich neue

wichtige Wörter bekannt machen; sondern er muß sie auch lehren, längere Sätze richtig sprechen, die Worte zu längern Sätzen richtig zusammen setzen, und die Hauptregeln, wornach in der Sprache verfahren wird, analytisch auffinden. — Eine Sammlung wichtiger Wörter mit den nöthigen Erläuterungen enthält Rochows Catechismus der gesunden Vernunft. Man thut wohl, wenn man zuweilen ganz besonders eine Stunde dazu anwendet, blos Wörter zu erklären und den richtigen Gebrauch derselben durch Beyspiele zu lehren. Ausserdem wird man aber auch bey dem Lesen der Lehrbücher und in den täglichen Unterredungen häufig Gelegenheit haben, die Begriffe der Kinder und ihre Sprache zu bereichern und zu berichtigen. — Die richtige Zusammensetzung der Worte zu längern Sätzen und das richtige Aussprechen solcher längern Sätze lehrt man am angenehmsten und zweckmäßigsten, wenn man die Kinder anleitet, vorgeschriebene ganz kurze Sätze allmählig durch mancherley Einschiebelsel zu erweitern und immer mehr zu verlängern, und wenn man sie dann sich üben läßt, diese Sätze bey jeder Verlängerung zusammenhängend und richtig auszusprechen. S. PESTALOZZI, wie Gertrud u. f. w. Seite 208 u. f. — Was den Unterricht in den Hauptregeln der Sprache betrifft, so wird der Lehrer vorzüglich darauf aufmerk-



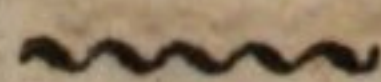
sam machen müssen, daß eine Sprache aus mehreren Arten von Wörtern bestehe (Redetheile); daß diese verschiedene Arten von Wörtern zum Theil (durch Declination, Conjugation, Comparation u. s. f.) verändert werden können, zum Theil aber unveränderlich seyen u. s. w. Zum Decliniren und Conjugiren muß er practisch anleiten, und, nachdem er den natürlichen Grund und die Nothwendigkeit desselben für den bestimmten Ausdruck unsrer Gedanken anschaulich gemacht hat, häufige Uebungen darin anstellen. Desgleichen muß er den Schülern auch die Grundregeln der Syntax deutlich und geläufig machen, weil von dieser Kenntniß und Fertigkeit die Richtigkeit im Sprechen und Schreiben durchaus abhängt. DANIELSENS Taschenbuch über die Richtigkeit der deutschen Sprache im Sprechen und Schreiben kann ihm hiebey zu Hülfe kommen. Uebrigens kann er diese Uebungen in der Sprache füglich mit obigen Verstandesübungen verbinden oder an dieselben anschließen, so daß es keiner besondern Unterrichtsstunde für diesen Gegenstand des Unterrichts bedarf.

§. 41

Fortsetzung. Zeichnen. Schreiben. Lesen.

Musik.

3. Im *Zeichnen* wird es der Schüler in der ersten Classe so weit gebracht haben, daß er grade



Linien ziemlich grade nachziehen und merkbare Krümmungen ziemlich treffen kann. In dieser zweyten Classe müssen nun die Uebungen darin fortgesetzt werden. Doch wird der Lehrer, selbst wenn er nur eine äusserst geringe Fertigkeit in dieser Kunst oder auch bloß ein gutes Augenmaafs besitzen sollte, ohne Hülfe eines besondern Zeichenmeisters die hier erforderliche Anleitung geben können. Er bedarf nur einer Sammlung von großgearbeiteten Musterzeichnungen und einiger Geschicklichkeit, zum Nachzeichnen die erste Anleitung zu geben und in dem Nachgezeichneten die gemachten Fehler anzuweisen: dann wird der Schüler die Kunst aus sich selbst herausarbeiten. Die zweckmässigsten Zeichnungen für diese Classe möchten wohl groß und deutlich gearbeitete Grundrisse von menschlichen Gliedern, von Thieren, Früchten, Werkzeugen, Hausgeräth u. s. f. seyn. Doch könnte man dergleichen auch gleich nach der Natur zu zeichnen Anleitung geben. Uebrigens kann auch in dieser Classe die Zeichenübung mit dazu dienen, um die eine Abtheilung der Schüler für sich zu beschäftigen, indess die andre unterwiesen wird.

4. In dieser Classe muß nun auch das *Schreiben* zu den Unterrichtsgegenständen hinzukommen. Nach der schon vorausgegangenen Uebung im Zeichnen ist das gewöhnliche Schrei-



benlernen das Werk von nur wenigen Monaten, wenn der Lehrer nur methodisch dabey zu Werke geht. Hiezu gehört, daß er eine gründliche und sorgfältige Anleitung gebe, die Grundstriche der Buchstaben richtig zu ziehen; daß er die Buchstaben nicht nach ihrer alphabetischen Folge, sondern nach ihrer Abstammung schreiben lehre, und daß er seinen Schülern sowohl die vollständigen Buchstaben, als auch die Grundstriche, so oft und so lange bald richtig, bald fehlerhaft, bald rein und schön, bald verschoben und häßlich entweder auf dem Papier oder auf der Wandtafel vormale, bis sie das Richtige und Schöne davon vollkommen gefaßt und sich eingeprägt haben. — Ein selbst nicht gut schreibender Lehrer kann sich eine Sammlung von methodischen Vorschriften verfertigen lassen, die er hinter Glasscheiben sehr lange rein und brauchbar erhalten kann; denn das tägliche Selbstvorschreiben raubt sehr viele Zeit und taugt auch darum nicht, weil der Lehrer nicht jedesmal gleich richtig und schön schreibt. Auch die lateinische oder französische Form der Buchstaben müssen die Kinder schreiben lernen, jedoch nicht gleich anfangs, wann sie die deutsche Form zu schreiben erst angefangen haben. Das fertige Schreiben erlernt sich nur durch vieles Schreiben, und um eine *schöne* Hand schreiben zu lernen, bedarf es einer langen und sorgfält-



tigen Uebung, bey welcher der Lehrer mehr als gewöhnlich nachsehen und anleiten muß. Ein methodisches Hülfsmittel sind PÖHL-
MANNS Schreibelectionen.

5. Im *Lesen* müssen es die Schüler dieser Classe zur Fertigkeit bringen. Sie müssen nicht bloß geläufig, sondern auch dem Inhalte gemäß, richtig und angenehm lesen lernen. Vorzüglich wird man darauf zu sehen haben, daß sich kein Singeton, kein hohes Rufen, kein phlegmatisches Schleppen und keine verkehrte Accentuation einschleiche. Zu dem Ende muß der Lehrer nicht bloß die Schüler abwechselnd, laut und deutlich vorlesen lassen, sondern er muß ihnen auch oft selbst vorlesen, um ihnen den richtigen Ton fühlbar zu machen, und muß sie auch die Unterscheidungszeichen mit ihrer Bedeutung kennen lehren. Alle seine Mühe aber, die er sich in dieser Hinsicht geben möchte, wird vergeblich seyn, wenn er seinen Schülern Lesestücke aufgibt, deren Inhalt sie nicht völlig verstehen und deren Ton zu hoch für sie ist. Die meisten Menschen können deswegen nicht ordentlich lesen, weil man sie in der Schule an Büchern, deren Inhalt und Ton über ihre Begriffe gieng, das Lesen lehren wollte. *) Catechismen, Evangelien-

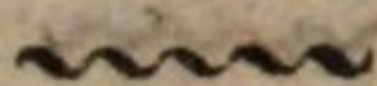
*) Vor etwa 12 Jahren liefs ein begüterter bayerischer Edelmann, welcher eine Anzahl Noth- und Hülfsbücher von BECKER zum Austheilen angeschafft



bücher, Bibeln, biblische Historienbücher u. dgl. eignen sich durchaus nicht zu Lesefibeln, und man sollte die Gewohnheit, Leseübungen darin anzustellen, nicht bloß aus diesem Grunde, sondern auch aus Ehrerbietung gegen die Religion und ihre Urkunden abzuschaffen eilen. Rochows Kinderfreund und Thiemé's Gutmann sind schon oben (§. 39.) zu Lesebüchern für die zweyte Classe vorgeschlagen worden.

6. Was die *Musik* betrifft, so wird der Lehrer dieser Classe darauf zu sehen haben, daß die Schüler nicht bloß die Melodie des Gesangs halten, sondern auch in einem angenehmen Tone singen und sich mit einer gewissen Anschmiegung einer nach des Andern Stimme richten. Hiezu ist vorzüglich das erforderlich, daß die Schüler gewöhnt werden, mit so sanfter Stimme zu singen, daß die Stimme des Lehrens, auch ohne daß er sie anstrengt, vor allen übrigen Stimmen vortöne und daß seine Modulation des Tons einem jeden Mitsänger bemerkbar werde. Der Gewinn von solchen musicalischen Uebungen ist unaussprechlich, und verdient auch von Elementarlehrern um so mehr berücksichtigt zu wer-

hatte, untersuchen, wie viele von seinen 5000 Unterthanen wohl ordentlich lesen könnten: und dieser waren nicht mehr als 9; etwa 20 konnten ein Wort um andre herausbuchstabiren. S. Nationalzeitung der Deutschen 1803 März.



den, da man ihn bey den meisten bisherigen Schulanstalten sehr wenig beachtet zu haben scheint.

§. 42.

Fortsetzung. Moralische Bildung. Mancherley gemeinnützige Kenntnisse.

7. In Ansehung der *moralischen Bildung* muß der Lehrer auch in dieser Classe zwar noch fortfahren, vorzüglich durch moralische Erzählungen das sittliche Gefühl anzuregen; aber zugleich muß er auch darauf bedacht seyn, die dunkeln Gefühle allmählich zu deutlichen Einsichten zu erheben. Nur sey man vor allen Dingen beflissen, mit der möglichsten Unbefangenheit zu Werke zu gehen, denn in keinem Fache des Unterrichts pflegt man mehr Ueberflüssiges und Verkehrtes zu treiben, als in diesem. Man denke ja nicht, daß es zur moralischen Bildung eines systematischen Unterrichts in der Pflichtenlehre bedürfe: das Systematisiren würde hier vielmehr den moralischen Vorstellungen ihren wirksamen Einfluß benehmen. Auch glaube man ja nicht, daß viel Wissen und Denken die Sache allein schon ausmache: weit mehr kömmt es hier darauf an, daß das moralische Gefühl aufgeregt und verfeinert, und daß das Herz gewonnen werde. Noch weniger wähne man, daß das Auswendiglernen eines Catechismus zur



moralischen Bildung unumgänglich gehöre: es bedarf hier überhaupt noch keines eigentlichen Lehrbuchs; ohne Catechismus in den Händen faßt die Jugend das, was der Lehrer sagt, wenn er sich nur aufs Unterrichten wirklich versteht, lebhafter auf; die Erkenntniß wird anschaulich, statt daß sie sonst nur gar zu häufig bloß symbolisch wird und bleibt; der Verstand wird mehr aufgeweckt, statt daß er sich sonst so gern auf den todten Buchstaben schlafen legt, und der Lehrer selbst fühlt sich dann aufgeforderter, den Verstand, die Phantasie und das Gefühl der Kinder in Anspruch zu nehmen und zu interessiren. Am allerwenigsten aber halte man an dem verjährten Vorurtheile, daß der Sinn für Tugend und Religion vorzüglich durch das Lesen biblischer Historienbücher, durch das Erlernen der mosaischen Gesetztafeln, der Bußpsalmen, und vieler biblischen Sprüche befördert und überhaupt durch biblische Vorstellungen genährt werden müsse: der Weg zum Tempel der Weisheit und Tugend, der längst Sinai und Horeb führt, ist aufs gelindeste gesagt wenigstens ein Umweg, und in Deutschland braucht man nicht durch den Vorhof Judäa's dahin einzugehen. *) Nein, man mache nur den

*) S. oben §. 41. Nro. 5. — Man vergleiche hiemit das, was ich in Gutschmuths Bibliothek (1803. Stück Mai.) über das Lesen der Bibel und Bibelauszüge gesagt habe. Den frühen Gebrauch der Bibel und die Bey-



Kindern die Hauptgrundsätze des Rechts und der Tugend recht einleuchtend; man belehre sie über die Pflichten ihres Alters; zeige ihnen recht anschaulich die innere Vortreflichkeit und die wohlthätigen Folgen einer guten Denkungsart und eines edlen Betragens; man führe ihrer Phantasie Bilder der Schönheit, Ordnung und Erhabenheit zu; weise sie auf die Schönheit, Ordnung und Gröfse in den Werken der Natur und in den Charakteren edler Menschen hin; man verstärke und heilige den Eindruck dieser Vorstellungen durch religiöse Weltbetrachtungen, durch ein zweckmäßiges Hinweisen auf Gott, der von allem, was ist, Urheber sey und sich in allen seinen Wegen und Werken als einen weisen und liebevollen Vater, und als einen heiligen Gesetzgeber offenbare. Dieses alles thue man nur auf eine dem jugendlichen Alter angemessene, das Herz belebende und den Geist interessirende Art. — Was der Lehrer für diesen zweyten Cursus in Hinsicht auf moralische Bildung zu thun und wie er es zu thun habe, darüber findet er in den vorgeschlagenen Lesebüchern selbst (§. 41. Nro. 5.) und ausserdem noch in SCHLOSSERS Catechismus der Sittenlehre für die

behaltung derselben als eines Lehr- und Lesebuchs in den Landschulen nimmt mein Freund Busch zu Dinker gegen mich in Schutz: ich bitte, seine Gründe in dem ersten Stück des westphälischen Predigerjournals nachzulesen.



Kinder des Landvolks *) und in **SALZMANNS** Schrift von den wirksamsten Mitteln, Kindern Religion beyzubringen, hinlängliche Auskunft. — Die Moral der Kinder findet man im 2. Theile des **THIEME'schen Kinderfreundes**, und in **SALZMANNS** erstem Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von 8 bis 10 Jahren. Schnepfenthal 1803. Moralische Erzählungen, worin vorzüglich auch für die Phantasie gesorgt wird, findet man unter andern auch in **LIEBESKINDS** Palmblättern, einem wahrhaft goldenen A. B. C. der Moral und Religion; in **SCHLEZ** kleinen romantischen Volksschriften, in **JACOBS** Allwin und Theodor, ein (treffliches) Lesebuch für Kinder. Leipzig 1802., in den Parabeln, welche Herr Superintendent v. **CÖLLN** in seinen Catechismus aufgenommen hat. — Stoff zu einer religiösen Weltbetrachtung liefern dem Lehrer verschiedene Schriften von **SANDER**; die allgemeine Religion von **JACOB** und sehr viele andre. Die Manier lehrt **LOSSIUS** in seinem Gumal und Lina.

8. Was endlich noch von *mancherley gemeinnützigen Kenntnissen* in dieser Classe zu erlernen seyn möchte, das müssen die Schüler ge-

*) Siehe: **Reylage A. und B.**



legentlich in den für diesen Coursus zu bestimmenden Lehr- und Lesebüchern finden. Hieher gehört unter andern auch eine Vorbereitung zur Geographie. Der Lehrer kann den Schülern schon gelegentlich manche geographische Begriffe, als: Fluß, Bach, Strom, Meer, Berg, Thal, Gebirge, Stadt, Dorf, Residenz, u. s. f. deutlich machen; kann sie die Himmelsgegenden kennen lehren; kann ihnen die benachbarten Oerter nennen und deren Lage durch Zeichnung an der Tafel andeuten; kann ihnen begreiflich machen, wie man Landkarten verfertige und wozu man diese gebrauche; kann ihnen erzählen, daß es sehr viele Oerter und Länder gebe, die von verschiedenen Herren regiert würden und dgl. CAMPE'S Robinson und SCHÜTZ Methodenbuch sind für diesen Punct des Unterrichts sehr schätzbare Bücher, dieses für den Lehrer und jenes sowohl für Lehrer als Schüler.



§. 43.

Lectionsplan für die zweyte Classe.

Vormittags.

	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donnerst.	Freyt.	Sonnab.
8-9	Vorbereitung zum Religionsunterricht		Verstandes	übun-	gen	Wöchentliche Wiederholungen.
9-10	durch moralische Erzählungen und durch religiöse Naturbetrachtungen		und Sprechübungen			
10-11	A. Lesen B. Schreiben	A. Lesen B. Schreiben	A. Lesen B. Schreiben	A. Lesen B. Zeichnen	A. Lesen B. Zeichnen	Lesen.

Reception of the two sets of

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

halb 2 bis 2	S i n g e n	l y.
2-3	B. L e s e n. A. Sc hreib en oder Zeich nen.	e r
3-4	Kopf- und Tafel- Rech nen.	F

Dritte Classe.

§. 44.

Welche Schüler darein gehören.

Bey der Promotion der Schüler aus der zweyten in die dritte Classe muß darauf gesehen werden, ob sie fertig lesen, leserlich schreiben, die sogenannten vier Species richtig und gründlich rechnen und über die aus Rochows und Thieme's Kinderfreund ihnen beygebrachten Einsichten und Kenntnisse Rede und Antwort geben können. — Eine doppelte Abtheilung von Schülern zu machen, wird hier nicht nöthig seyn, da die Zahl der Schüler muthmaßlich nicht so groß seyn wird, als in den beyden vorigen Classen, indem manche Eltern ihre Kinder nach dem Elementarunterrichte keinen höhern Cursus beginnen lassen, und da die Schüler diesen dritten Cursus in Einem Jahre vollenden können, mithin der Eine vor dem Andern nicht gar zu weit vorrücken kann.

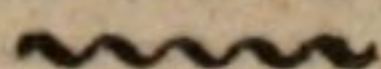
Es beginnt in dieser dritten Classe, wenn man diese allgemeine Schule mit den gewöhn-

lichen Trivialschulen vergleichen will, gleichsam ein schon höherer Cursus, indem hier ungefähr die Gränze des Elementarunterrichts ist, die man in jenen Schulen nicht allein nicht zu überschreiten, sondern nicht einmal zu erreichen pflegt.

§. 45.

Unterrichtscursus der 3ten Classe. Unterhaltungen
über allgemein wichtige Angelegenheiten des
Geistes und Herzens.

1. Anleitung zum bestimmten Denken, Gewöhnung zu richtigen Ansichten, allmähliche Erhebung des Geistes zu höhern Gedanken, Erwärmung des Herzens für alles Edle und Heilige, — dies ist und bleibt immer das wichtigste Geschäft und die heiligste Pflicht eines Lehrers. Auch in dem Unterrichtscursus dieser dritten Classe mögen deswegen *Unterhaltungen über allgemein wichtige Angelegenheiten des Geistes und Herzens* die erste Stelle einnehmen. Unter dieser Benennung begreife ich einen höhern Cursus von dem, was ich bey der Bestimmung des Unterrichtscursus in den beyden untern Classen „Verstandesübung“ und „moralische Bildung“ genannt habe. Der sachkundige Lehrer wird um Stoff zu diesen Unterhaltungen nie verlegen seyn; vielmehr wird es ihm nur Mühe kosten, aus dem mannichfaltigen Stoffe, der sich ihm dazu darbietet



tet, eine zweckmäßige Auswahl zu treffen. Die leblose und die lebendige Natur um uns her, — der Mensch nach Körper und Geist, — des Menschen Bestimmung und Pflicht, — Recht und Unrecht, — Tugend und Untugend, — Sünde und Laster, — Weisheit und Thorheit, — der Menschen Verschiedenheit in Lage, Stand, Geschäft, Wirkungskreis u. s. f. — des Menschen Standpunct in der Welt, in der bürgerlichen Gesellschaft, in Familienverhältnissen, u. s. f. — Freyheit, — Unsterblichkeit, — Gott, — alles dies sind Gegenstände, an denen der Mensch auch schon im aufblühenden Alter nicht bloß seine Aufmerksamkeit schärfen, sondern auch seinen Verstand üben, sich zum Nachdenken gewöhnen, sein Herz erwärmen und also auch sein ganzes Gemüth veredeln kann.

Was zuvörderst jene *Naturbetrachtung* betrifft, so braucht der Lehrer, um jene angegebenen Hauptzwecke dieser Unterhaltungen zu erreichen, nur auf die Menge, Größe, Organisation und Schönheit der Dinge aufmerksam zu machen. So wie er in den beyden untern Classen eine sehr zweckmäßige Anleitung zu diesen Unterhaltungen in Pöhlmanns Anweisung u. s. f. fand, so findet er sie für diese dritte Classe unter andern in den ersten Bändchen von VILLAUME's Philothee, oder die ersten Lehren der Religion,

Was zweytens die *Lehre vom Menschen* betrifft, so muß dieselbe nicht bloß darum als ein sehr wichtiger Theil des Unterrichts angesehen werden, weil der Mensch für den Menschen das interessanteste auf Erden ist, sondern auch deswegen, weil auf richtigen anthropologischen Einsichten, des Menschen Achtung gegen sich selbst und gegen seine Mitmenschen beruht, weil die Reinheit seines moralischen und religiösen Glaubens größtentheils davon abhängt und weil durch anthropologische Belehrungen viel Aberglaube, Thorheit und unkluges Betragen verhindert wird. Unter andern rührt ja das Mistrauen, welches der große Haufe gegen Arzt und Arznei äussert, und das unvernünftige Vertrauen, womit er zu Marktschreyern und Quacksalbern seine Zuflucht nimmt, wie auch so manche Unklugheit des Betragens in gesunden und kranken Tagen, meistens nur aus seiner gänzlichen Unkunde in Betreff des menschlichen Körpers her. — FUNCKE'S practische Geschichte des Menschen, ein Anhang zu seiner Naturgeschichte und Technologie, LEHMANN'S Abriss der Naturlehre des menschlichen Körpers für die Jugend in Gelehrten- und Bürgerschulen; und VILLAUME, histoire de l'homme werden dem Lehrer zum Behuf dieses Unterrichts sehr gute Dienste thun.



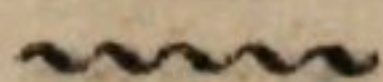
Was drittens die *ethischen Belehrungen* betrifft, so muß der Lehrer die Schüler anleiten, die Bestimmung des Menschen durch eigenes Nachdenken aufzufinden und darnach selbst zu bestimmen, was man für Recht und Unrecht, Tugend und Sünde, Weisheit und Thorheit zu halten habe. SPALDINGS trefflicher Monolog über die Bestimmung des Menschen, — GRUBERS Taschenbuch für die gebildete Jugend oder A.B.C. der Sittlichkeit und Weisheit, — die dem THIEME'schen Kinderfreunde angehängten Sittensprüche — SCHOLLMEYERS (trefflicher) Catechismus der sittlichen Vernunft und Eben- desselben moralische Aufgaben für die Jugend zur Uebung und Schärfung der Urtheilskraft (ein Anhang zu jenem Catechismus) werden dem Lehrer bey seinen Unterredungen über diesen Punct zum Leitfaden und als Hülfsmittel dienen können. Auch hier muß man aber schon auf manche charakteristische Fehler unsers Zeitalters Rücksicht nehmen und bey Zeiten darauf hinarbeiten, daß in dem Verstande und Herzen der Jugend bestimmte und feste, moralische und religiöse Grundsätze Wurzel fassen.

In Rücksicht der *verschiedenen menschlichen Verhältnisse* muß jeder Mensch, in welchem Stande er auch leben mag, seine Geschäfte und seine Pflichten kennen; muß lernen, sich we-



gen seines Standes und Amtes durchaus keinen höhern oder geringern Werth beyzulegen; muß angeleitet werden, den Menschen nur als Menschen zu würdigen und jeden Stand, jedes Amt, jeden Beruf, wodurch etwas Gutes zu Stande gebracht wird, in seinen Ehren zu lassen. Wie viel kann hiezu ein weiser Lehrer beytragen, wenn er seine Schüler bey Zeiten über die bürgerlichen Verhältnisse und Geschäfte, so wie über den Standpunct des Menschen in der Schöpfung überhaupt richtig denken lehrt. In technologischer Hinsicht dient dem Lehrer für diesen Beruf: **FUNCKES Technologie**; und in moralischer Hinsicht: **WEDAGS kurzgefaßtes Lehrbuch der Moral, oder Anleitung für die Jugend zu eigenem Nachdenken über die menschlichen Verhältnisse, Angelegenheiten, Rechte und Pflichten auf Erden, vornehmlich zum Gebrauch bey Catechisationen.**

Für die *moralisch-religiöse* Bildung der Schüler ist durch den Unterricht in den beyden untern Classen schon sehr viel, schon weit mehr geschehen, als es dem, der der Sache weniger kundig ist, einleuchten kann. Der Lehrer hat hier den religiösen Glauben moralisch zu begründen und demselben durch physikotheologische Betrachtungen und durch genaueres Einblickenlassen in die menschliche Natur und



in das Menschenleben Kraft und Lebendigkeit zu geben. VILLAUME's Philothee, — LOSSIUS Gumal und Lina, — Natur und Gott. Braunschweig, — JACOBS allgemeine Religion u. a. m. sind schätzbare Hilfsmittel; und für die Schüler dieser Classe wird es hinreichen, wenn sie die „Sittensprüche aus Gutmann“ und allenfalls auch eine Sammlung biblischer und anderer Sentenzen und auserlesener religiöser Gedichte in Händen haben. Uebrigens muß ich hier noch im Voraus auf ein Paar Religionslehrbücher aufmerksam machen, welche der vielgeehrte SALZMANN vor Kurzem angekündigt hat.

Zu Lehr- und Lesebüchern für diese Classe schlage ich wieder THIEME's Gutmann und dann noch SULZERS Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens vor. Zum Gebrauch für den Lehrer empfehle ich: Unterhaltungen und Erläuterungen über Gutmann u. s. f. Hamburg 1802, und ausserdem noch: THIEME's Aufmunterungen zum vernünftigen Denken und Handeln, ein Buch für bildungsbeflissene Jünglinge, — und LÖHR's Elementarerbegriffe, oder Entwicklung vieler Begriffe, die zur Bestimmtheit im Denken und zum Verständniss vielgebrauchter Wörter dienen.



Den Stoff zu allen diesen hier vorgeschlagenen Unterhaltungen kann der Lehrer bald aus den Lehr- und Lesebüchern, bald aus andern Schriften, bald aus irgend einer localen oder temporellen Veranlassung hernehmen. Um den Unterricht desto weniger zu zersplittern, thut er wohl, wenn er jedesmal zu den *Leseübungen* grade solche Stücke wählt, welche mit dem Gegenstande der jedesmaligen *Unterhaltung* des nemlichen Inhalts sind. Denn je einfacher der Unterricht ist, desto mehr haften die Begriffe, welche man den Schülern beybringt; und je mehr dies der Fall ist, desto günstiger Erfolg hat man sich von dem Unterrichte zu versprechen.

§. 46.

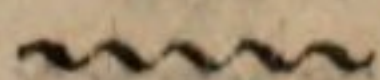
Naturkunde. — Technologie. — Geographie. —
Geschichte.

Was 2. von der *Naturkunde* und *Technologie* in diesen dritten Unterrichtscursus gehört, das ist zwar zum Theil schon unter der ersten Rubrik (§. 45.) mit einbegriffen. Aber dort war von Naturbetrachtungen, als von Hülfsmitteln zur Veredlung des Herzens, die Rede. Hier aber meyne ich, der Lehrer müsse Sorge tragen, die eigentlichen naturhistorischen Kenntnisse der Kinder und ihre Einsichten in die Physik zu vermehren, so wie auch dieselben mit der mannigfaltigen Verarbeitung der

Naturproducte immer mehr bekannt zu machen. Etwas Systematisches braucht er auch in dieser Classe den Schülern noch nicht vorzulegen; obgleich er sehr wohl daran thun wird, sie zum richtigen Eintheilen und Classificiren weiter anzuleiten. (§. 59. Nro. 1.) Manches aus dem vorigen Cursus, welches leicht vergessen werden könnte, wird er auch wiederholen müssen, und übrigens wird er mit gelegentlichen, aber stets gründlichen und anschaulichen Belehrungen über das Wichtigste und für die Localität des Orts Interessanteste aus den genannten Fächern ausreichen. — Vorschriften aus JUNKERS bekanntem Handbuche gemeinnütziger Kenntnisse, die der Schüler theils in der Schreibstunde, theils privatim zu Hause abschreiben kann, können bey diesem Unterrichte zum Leitfaden dienen, so wie der Lehrer in FUNCKS angeführter Naturkunde und Technologie die nöthigen Erläuterungen findet. Auch findet sich eine zweckmäßige Auswahl naturhistorischer und technologischer Gegenstände zum Behuf des Schulunterrichts in FRITSCHENS Schulfreuden oder pracktische Anweisungen, wie der Unterricht in den Stadt- und Landschulen und bey den Privatbetrachtungen leicht und angenehm gemacht werden könne; ein Taschenbuch für Eltern, Lehrer und

Jugendfreunde. Breslau 1803. Seite 52. u. f. — Am bequemsten läßt sich dieser Unterricht mit dem geographischen Unterrichte verbinden, so daß die geographische Lehrstunde eigentlich den Belehrungen über mancherley gemeinnützige Kenntnisse, welche dabey gelegentlich und schicklich angebracht werden können, gewidmet wäre.

3. *Geographie.* — Nachdem in der vorigen Classe die vorbereitenden geographischen Begriffe erläutert und etwa auch schon eine allgemeine Uebersicht der Welttheile gegeben worden, muß der Lehrer nun in einer besondern geographischen Lehrstunde einen förmlichen cursorischen Unterricht in der Geographie beginnen. Die Wichtigkeit geographischer und mancher andern bey Gelegenheit des geographischen Unterrichts zu ertheilenden Kenntnisse für die allgemeine Menschenbildung, so wie für sehr viele bürgerliche Verhältnisse macht dieses nöthig. Es wird aber hinreichen, wenn in dieser Classe die Geographie von den europäischen Hauptländern durchgenommen wird und wenn sich die Schüler von jedem dieser Länder Gränze, ungefähre Gröfse, Producte, Gewässer, Gebirge und Hauptörter mit einigen ihrer Merkwürdigkeiten bemerken. Vermeidung zu weitläufiger Beschreibungen und Erzählungen, bestimmte Angabe, und oftmalige Wiederholung des Erlernten erleichtert und ver-



kürzt Lehrern und Schülern den geographischen Cursus. GASPARI's erster Cursus der Geographie kann bey diesem Unterrichte in den Händen des Lehrers, und WEISSENSTEINS erster Leitfaden der Erdbeschreibung, ein zu Elberfeld herausgekommener bündiger Auszug aus Gaspari's angeführtem Werke, kann dabey in den Händen des Schülers seyn. Einige groſse Charten, namentlich von den Halbkugeln, von Europa und Deutschland müssen an der Wand, doch nicht gar zu weit von den Augen entfernt hangen; kleinere Charten, allenfalls den bekannten (bey Leo in Leipzig erschienenen) Atlas von 17 Charten müssen die Schüler vor sich haben, um darin stets nachzusehen und sich die Lage der Länder, Oerter, Flüsse u. s. f. anschaulich zu machen und dem Gedächtnisse einzuprägen.

4. *Geschichte.* So wie in der vorhergehenden Classe die vorbereitenden geographischen Begriffe erläutert wurden, so muß der Lehrer darauf bedacht seyn, in dieser Classe die vorbereitenden historischen Begriffe zu erläutern. Am bequemsten wird man diesen Unterricht an den geographischen Unterricht anschließen und insbesondere auch bey Gelegenheit dieses und jenes Orts oder Landes von berühmten Menschen, Völkern, Begebenheiten, Thaten u. s. f. erzählen. BECKERS Weltgeschichte für Kinder und viele historische Chre-



stomathien enthalten einen grossen Vorrath von Materialien zu diesem Unterrichte, und was die methodische Vorbereitung auf den historischen Unterricht betrifft, so kann sich der Lehrer aus Ulrich Flammig von Andre und Heusinger, aus den Kreutzügen von Heusinger und aus Schlözers Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder, Raths erholen. Völkergeschichte oder wohl gar Weltgeschichte den Kindern vortragen zu wollen, das wäre eine sehr grosse Thorheit. Und eine verkehrte Methode des historischen Unterrichts hat Vielen das Geschichtsstudium verleidet.

§. 47.

Leseübung. — Mündlicher Vortrag. — Schreiben. — Zeichnen.

5. Das eigentliche Lesenlernen oder das Erlernen des Mechanismus der Lesekunst muß schon in der zweyten Classe beendigt seyn. Dagegen muß hier die Uebung im *Lesen des Geschriebenen*, wie auch im *Lesen mit Ausdruck* und in einem guten *mündlichen Vortrag* eintreten. Dies sind Geschicklichkeiten, welche dem Menschen theils sehr treflich zu statuten kommen, theils zur Zierde gereichen und ihn für den Umgang mit Andern angenehmer machen. — Zu den Uebungen im Lesen des Geschriebenen muß in der Schule ein Vorrath von ver-



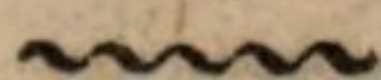
schiedenen Manuscripten seyn, wobey nur darauf zu sehen ist, daß die zu dieser Uebung bestimmten handschriftlichen Papiere so viel als möglich lehrreichen Inhalts seyen und z. E. merkwürdige Notizen, populäre Aufsätze, Musterformeln von verschiedenen Briefen, Berichten, Contracten, Quittungen und dgl. enthalten. — Um zum Lesen mit Ausdruck anzuleiten, muß der Lehrer nicht bloß bey allem, was er lesen läßt, darauf halten, daß richtig, deutlich, natürlich und angenehm gelesen werde; sondern er muß auch zuweilen eigene Uebungen in der Declamation anstellen. Das Gut - lesen - können ist eben so, wie das Gut - sprechen - können ein sehr wichtiges Hülfsmittel zur Beförderung des Denkens. Zu declamatorischen Uebungen für diese Classe schicken sich SULZERS Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens sehr gut; eine Sammlung von poetischen Erzählungen u. s. f. würde aber noch zweckmäßiger seyn. — Was die Uebung im guten mündlichen Vortrag, oder in der Wohlredenheit betrifft, so wird der Anfang in den untern Classen durch die Sprechübungen gemacht. Und hier muß nun der Lehrer schon vorzüglich darauf sehen, daß sich der Schüler in seinen Antworten auf vorgelegte Fragen gut ausdrücke; muß etwas Gelesenes oder Vorerzähltes nacherzählen lassen; muß,



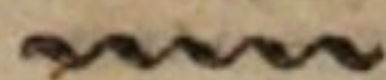
um 'den Sprachreichthum zu befördern, zuweilen vorgesagte Sätze auf mancherley Weise auszudrücken aufgeben; muß schriftlichen Vortrag mit dem mündlichen verbinden (S.Nro. 10.), und zur Beförderung der Geläufigkeit im Sprechen häufige Gelegenheit zum Selbstsprechen geben.

6. *Schreiben.* In der vorigen Classe muß der Schüler bereits gelernt haben, die Schriftzüge sowohl in lateinischer als in deutscher Form ordentlich zu machen. Jetzt muß er aber auch lernen, etwas Vordictirtes nachzuschreiben und es in diesem Nachschreiben zu immer größerer Richtigkeit, Schnelligkeit und Schönheit zu bringen. Doch muß er sich in der einen und andern Stunde noch fortgesetzt im eigentlichen Schönschreiben üben. — Zum Vordictiren kann man Sätze nehmen, über die man sich mit den Schülern unterredet hat oder unterreden will, oder auch Erzählungen, Denksprüche, Charaden, Räthsel, Aphorismen, Gedichte u. dgl. Die Fertigkeit im Richtig-Schnell- und Schönschreiben kömmt in vielen Berufsarten sehr gut zu statten, ist für viele Menschen (besonders in einigen Ständen) ein bedeutendes Zeitersparniß: die fortgesetzte Uebung darin ist daher in dieser Hinsicht vorzüglich nöthig.

7. Zum *Zeichnen* wird in dieser Classe nun wohl ein besondrer Zeichenmeister erfordert, welcher dann vornehmlich darauf wird zu sehen



haben, daß die Zeichenschüler stufenweise vom Leichtern zum Schwerern fortschreiten, richtig und sauber arbeiten, und grade in solchen Zeichnungen sich vorzüglich üben, wovon sie inskünftige, jeder nach seiner individuellen Bestimmung, am meisten Gebrauch machen können. Daß so viele Zeichenmeister ungeachtet aller ihrer Kunstgeschicklichkeit dennoch zur Unterweisung untüchtig sind oder durch ihre Unterweisungen ihre Schüler mehr verbilden, als bilden, das ist gar nicht zu verwundern: sie lassen stets blind und ängstlich nachzeichnen; nehmen dazu die ersten Musterzeichnungen, die ihnen in die Hände fallen; belehren ihre Schüler nicht über das Wesentliche der Kunst, und lassen das Kunstgenie in ihnen nicht selbstthätig werden. Möchten doch alle die hier gemeynten unmethodischen Zeichenmeister recht sorgfältig das beherzigen, was über den Unterricht im Zeichnen von Horstig und von einem Ungenannten in Gutsmuths pädagogischer Bibliothek, von Jenem im Märzstück und von diesem im Juniusstück 1802 daselbst geschrieben steht. Dieser Ungenannte hat mir (a. a. O. Seite 209) einen Wunsch aus der Seele geschrieben, wenn er am Schlusse seiner trefflichen Abhandlung sagt: „wo ist nun ein Zeichnungsbuch, welches diesen Forderungen in der Theorie und Praxis entspräche? Wäre es wohl überflüssig, wenn



„ sich Künstler und Pädagogen mit aller Kraft
 „ zu einem solchen Werke vereinigten, das al-
 „ len diesen Forderungen entspräche? und wür-
 „ de dadurch wohl der pädagogischen Welt ein
 „ wesentlicher Dienst geleistet werden? “
 Möchte sich doch der Herr Bauconducteur T A P-
 P E in Lüdenscheid gefallen lassen, an die An-
 fertigung eines solchen methodischen Zeich-
 nungsbuchs Hand zu legen!

Anmerkung. Der Unterricht im Zeichnen
 durch einen besondern Zeichenmeister muß
 zwar mit dem Schulunterricht verbunden, aber
 in einer den übrigen Unterricht nicht beschrän-
 kenden Stunde ertheilt werden. In den un-
 tern Classen braucht dies nicht zu seyn, theils
 weil da das Zeichenlernen als angenehme Selbst-
 beschäftigung der noch kleinen Kinder zu ih-
 rer Erholung angesehen wird, theils weil da
 das Zeichenlernen nicht als Privatunterricht be-
 sondern bezahlt wird, welches hier wenigstens
 so lange der Fall seyn muß, als nicht ein be-
 sonderer (Musik - Schreib - und) Zeichenmeister
 angestellt und besoldet werden kann.

§. 48.

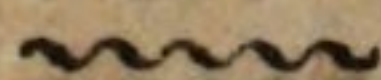
Rechnen. Musik.

3. Im *Rechnen* müssen die Schüler dieser
 Classe anhaltender geübt werden. Sowohl Kopf-
 als Tafel-Rechnen muß man mit ihnen fortse-
 tzen und sie wenigstens dahin zu bringen su-



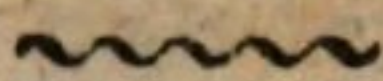
ehen, daß sie die sogenannte Regel de Tri in ganzen Zahlen durchaus fertig rechnen und von dem Verfahren dabey die Gründe bestimmt angeben können. Zu den Uebungen im Tafelrechnen kann man sich des SCHÜRMANNSCHEN (besonders für mercantilische Oerter sehr zweckmäßigen) Rechenbuchs, des KOCHSCHEN Exempelbuchs oder auch der JUNKERSCHEN Exempeltafeln bedienen; — zu den Uebungen im Kopfrechnen der KÖHLERSCHEN Anweisung und seiner arithmetischen in Erzählungen eingekleideten Aufgaben; — zu den Belehrungen über die Gründe des Verfahrens, der bekannten MÜLLERSCHEN Schrift „erleichterter Anfang einer gründlichen u.s.f.“ — Uebrigens muß der Lehrer darauf halten, daß jeder Schüler rechnen lerne, und muß keine Ausnahme und keine Erlassung von dieser Lektion verstatten.

9. Auch die *Musik* muß der Lehrer, so viel er nach seinen musikalischen Talenten vermag, mit seinen Schülern fortsetzen. Sehr schön wäre es, wenn er sie anleiten könnte, nach Noten zu singen und allmählig zum mehrstimmigen Gesange überzugehen. Und noch schöner wäre es, wenn mit diesen Singeübungen zugleich auf irgend eine Weise Instrumentalmusik verbunden werden könnte. Nicht bloß für den Kirchengesang und für die Einführung neuer



Choräle und Arien, sondern auch für den viel zu sehr vernachlässigten gesellschaftlichen Gesang würden solche musikalische Uebungen ungemein wichtig seyn. — Die Kunst nach Noten singen zu lernen ist nicht schwer, wenn nur der Lehrer die Stufenfolge des Leichtern und Schwerern gehörig beobachtet, seine Singeschüler munter und froh erhält und gehörig vorsingt. Hat man im Singen nach Noten einige Fertigkeit, dann hat auch der mehrstimmige Gesang keine sehr großen Schwierigkeiten. Man beobachte dann nur ebenfalls die gehörige Stufenfolge; lehre anfangs nur zweystimmig singen; wähle zur Begleitung anfangs vorzüglich diejenigen Schüler, die am meisten musikalisches Gehör und musikalische Stimme haben. Eine wichtige Beförderung der Musik, besonders des Kirchengesangs, würde es seyn, wenn die Schüler zugleich mit den Noten auch die von HORSTIG in Bückeburg vorgeschlagenen und unter andern vom Schullehrer HÜRXTHAL zu Radevormwalde *) in Ausübung gebrachten Notenziffern erlernten. Durch die Einführung dieser Notenziffern würde z. E. auch die Einführung neuer Kirchenmelodien nicht wenig erleichtert, indem die Ziffern zur Melodie sehr bequem in den Gesangbüchern

*) S. die westphälische Quartalschrift für Religionslehrer in Kirchen und Schulen. 1804 Stück 1. „zwey Erfindungen, die für die Verbesserung des Kirchengesangs wichtig werden können.“ —



über die Lieder gesetzt werden könnten. — Um endlich mit den Singeübungen auch Instrumentalmusik zu verbinden, könnte man, bis bessere Zeiten etwas mehr zu thun verstat- teten, vorläufig denjenigen Schülern, die aus- ser der Schule ein Instrument spielen lernen, erlauben, dasselbe in die Schule mitzubringen und bey den musicalischen Uebungen mitzu- spielen. Nicht blos auf dem Lande, — wo es freylich mit der Einführung solcher musicali- schen Uebungen am wenigsten Schwierigkei- ten haben würde und wo Schullehrer und Pre- diger sich durch die thätige Beförderung der- selben sehr verdient machen können, — son- dern auch in den Städten und in ihren Schu- len sollte man sich über alte Vorurtheile mu- thig hinwegsetzen und den Sinn für die Mu- sik so lange zu wecken und zu beleben su- chen, bis Schulen und Kirchen, Werkstätten und Spazierplätze, Wälder und Fluren von Harfen und Flöten, Lauten und Schallmeyen, Geigen und Cythern, Hörnern und Clarinet- ten ertönten. „Oft beschäftigt mich der Ge- „danke, sage ich mit HORSTIG (in seiner „Schrift über die Uebung der Semina- „risten), wie soll man es anfangen, um „den Geist der Musik noch mehr unter dem „Volke zu verbreiten? Volksgesänge, die man „in Schulen lehrt, bahnen uns den Weg. „Aber soll die Instrumentalmusik dabey so

„leer ausgehen? Soll die Flöte des Hirten und
 „die Feldschallmey der Schnitter nicht durch
 „schönere und bedeutungsvollere Melodien
 „das Herz des Landmanns zu edlern Gefühlen
 „wecken? Würde die Natur sich nicht in ein
 „Tempe und manches Land in ein Arcadien
 „verwandeln, wenn die sanfte Flöte den Mor-
 „gen mit lieblichen Gesängen begrüßte, und
 „das weiche Horn aus den Abenddämmerun-
 „gen des Waldes zu uns herüberhallte? Würde
 „die Arbeit nicht fröhlicher vollbracht und
 „die Stunde der Erholung besser verwendet
 „werden, wenn der Zauber der Tonkunst die
 „Menschen menschlicher machte und sie dem
 „thierischen Zustande der Betäubung entrisse,
 „worein sie ihre feinern Sinne durch den Ge-
 „nuß der gröbern Ergötzlichkeiten einschlä-
 „fern? — Doch, wer weiß, ob das neue Jahr-
 „hundert nicht auch hierin einen neuen be-
 „deutenden Schritt zur Veredlung der Mensch-
 „heit thun wird.“

§. 49.

Uebung in schriftlichen Aufsätzen. Grammatikalischer
 Unterricht in der Muttersprache. Anfangsgründe
 der französischen Sprache.

10. In dieser dritten Classe muß aber auch
 noch eine neue Uebung eintreten, nemlich die
Uebung in schriftlichen Aufsätzen. Fast jeder
 Mensch kömmt, der eine mehr, der andere
 weniger, in Fälle, wo ihm die Geschicklich-



keit zum schriftlichen Entwerfen seiner Gedanken äusserst gute Dienste thut, z. E. wenn man Familiennachrichten aufzuzeichnen, Briefe, Quittungen, Obligationen, Zeugnisse, Frachtbriefe u. s. f. zu schreiben hat; und sehr viele Menschen können derselben nicht allein nicht entbehren, sondern bedürfen sogar einer grossen Fertigkeit darin, z. E. der Kaufmann bey seiner Correspondenz, der Gelehrte und der Geschäftsmann bey seinen täglichen Arbeiten, der Schullehrer bey der Vorbereitung auf den Unterricht und bey manchen Nebengeschäften seines Berufs u. s. f. — Die in den untern Classen angestellten Sprechübungen, so wie die in dieser dritten Classe zugleich mit vorgenommenen Uebungen im mündlichen Vortrag erleichtern diese schriftlichen Uebungen ungemein, und bey einer methodischen Anleitung werden es die Schüler sehr bald zu einer gewissen Geläufigkeit darin bringen. Zu dieser methodischen Anleitung gehört ein stufenweises Fortschreiten vom Allerleichtesten zum Schwerern; Wahl eines zweckmässigen der Fassungskraft der Schüler angemessenen Stoffs; stete Beyhülfe des Lehrers zum Nachdenken, Erfinden, Anordnen und Ausführen; häufige Abwechselung in Materie, Form und Manier; schonende und ermunternde Correctur; Darlegung zweckmässiger Muster u. s. f. **DOLZ** practische Anleitung zu schriftli-



chen Aufsätzen über Gegenstände des gemeinen Lebens ist eine vortrefliche kleine Anweisung zu einer guten Lehrmethode, welche in eines jeden Lehrers Händen zu seyn verdient.

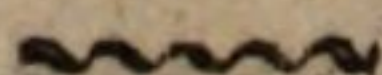
11. Endlich bedarf es in dieser Classe auch eines *grammatikalischen Unterrichts in der Muttersprache* und des Unterrichts in den *Anfangsgründen der französischen Sprache*. Dieser Sprachunterricht ist zugleich gewissermaßen eine Art von Denkübung, eine Art von practischer Logik, und schon deswegen für die Bildung eines jeden Menschen wichtig. Ueberdies gereicht es insbesondere auch einem Jeden zur Zierde, wenn er seine Muttersprache nicht bloß spricht und schreibt, sondern auch richtig spricht und richtig schreibt. Das Erlernen einer fremden Sprache hat ebenfalls als Denkübung einen eigenen Werth *), und das Erlernen der französischen Sprache ist durch die gegenwärtigen Zeitumstände für Viele äusserst nöthig, ja für Manchen ganz unentbehrlich geworden. Der Lehrer wird nur darauf zu sehen haben, daß der hierin zu ertheilende Unterricht weder zu pedantisch noch zu oberflächlich sey. Zu pedantisch wird dieser Unterricht, wenn der Lehrer bey seinen Erklärungen des Gelesenen und bey der Erläuterung der Regeln

*) Vorzüglich das Erlernen einer alten Sprache, welche von dem Geiste der neuern Sprachen sehr weit abweicht.



zu gelehrt zu Werke geht; desgleichen, wenn er durch sein eigenes Sprechen den Schüler zum Schweigen bringt. Zu oberflächlich wird der Unterricht alsdann, wenn der Lehrer einzig und allein lesen und sprechen läßt, ohne Regeln anzugeben und zu erläutern, und insbesondre wenn er nicht durchaus sorgfältig auf ganz richtiges Decliniren und Conjugiren hält.

Das Wichtigste, was man von der Muttersprache in dieser Classe zu lehren hat, ist wohl richtig decliniren und conjugiren, richtiger Gebrauch der Casus, und Richtigkeit in der Orthographie. DANIELSENS Taschenbuch; ANGERSTEINS Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden; VOLLBEDING'S Schrift über den Dativ und Accusativ; der Versuch eines socratischen Unterrichts in der deutschen Sprachlehre mit einer Vorrede von GRÄFFE. Schleswig; oder auch die bekannte Mühlheimische Encyclopädie, können dabey zweckdienliche Mittel für den Lehrer seyn, welcher die Schüler, um sie mit Büchern zu verschonen, bey Gelegenheit der Lese- und Schreibeübungen hierüber belehren kann. Vorzüglich wird er durch Correctur fehlerhaft vorgeschriebener Sätze seine Schüler belehren können.



In Ansehung des Französischen wird es hinreichend seyn, wenn die Schüler in dieser Classe das Französische lesen, decliniren, conjugiren, einige französische Wörter und kurze Sätze, dieses angegebene Wenige aber genau und gründlich erlernen. Für diesen ersten Unterricht ist: WEISSENSTEINS neuer methodischer Unterricht in der französischen Sprache für die Deutschen, nach dem Plane des H. de la VAUX. Elberfeld 1800 —, neben welchem man aber das Decliniren und Conjugiren durch Tabellen und häufige mündliche Uebung lehren muß, obgleich der Titel zu viel verspricht, ein sehr zweckmäßiges Büchelchen. Eines andern Lesebuchs bedarf es hier noch nicht, desto mehr aber des häufigen Pronuncirens französischer Wörter und kurzer verschiedentlich gewandter Sätze.



Lektionsplan für die dritte Classe.

V o r m i t t a g s.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

8—9	Übung über Angelegenheiten des Geistes und (1.)	Französisch.	Übung über Angelegenheiten des Geistes und	Französisch.	Übung über Angelegenheiten des Geistes und	Französisch.
9—10	Unterricht wichtige Heiten des Herzens.	Französisch.	Unterricht wichtige Heiten des Herzens.	Französisch.	Unterricht wichtige Heiten des Herzens.	Französisch.
10—11	Zeichnen.	Kalligraphie. (2.)	Kalligraphie.	Kalligraphie.	Kalligraphie.	Zeichnen.
11—12	Rechnen.	Rechnen.	Rechnen.	Rechnen.	Rechnen.	Rechnen.

a. S. §. 45. 1.

- a. Es wird etwas dictirt, und das Dictirte wird abgeschrieben. Der Lehrer muß aber bey diesen Uebungen mehr, als gewöhnlich geschieht, nachsehen und verbessern.

Nachmittags.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

halb 2 bis 2	Musik.	Geogr	Musik.	Geogr	Musik.	F
2—3	Uebung in schrift- lichen Aufsä- tzen (2.)	aphie (1.)	Uebung in schrift- lichen Aufsä- tzen.	aphie.	Uebung in schrift- lichen Aufsä- tzen.	x e
3—4	Lese.	und	Sprech	übunge	n. (5)	Y.

1. S. §. 46. Nro. 2. und 3.
2. Hier zugleich die Correctur der Aufsätze und der Unterricht in der Deutschen Grammatik.
3. Hiemit müssen die Uebungen in der Declamtaion und im mündlichen Vortrag, wie auch im Lesen des Geschriebenen verbunden werden. S. §. 47. Nro. 5. Anderweilige Leseübungen fallen auch in den jedesmaligen beyden erstern Vormittagsstunden vor.



Vierte Classe.

§. 51.

Welche Schüler darein gehören.

Bey der Promotion zur vierten Classe muß man darauf sehen, daß die Schüler im Lesen und im Schreiben völlige Fertigkeit haben; die Regel de Tri in ganzen Zahlen richtig und gründlich rechnen, französich decliniren und conjugiren können; die im französischen Lehrbuche enthaltenen Wörter verstehen; mit den in dem geographischen Lehrbuche enthaltenen Nachrichten über die europäischen Länder bekannt sind; über die ihnen erläuterten Gegenstände aus der Naturkunde und Technologie Rede und Antwort geben können und die Grundwahrheiten der allgemeinen Moral und Religion richtig und bestimmt gefaßt haben. — Den vierten Cursus kann man wieder auf Ein Jahr festsetzen.

§. 52.

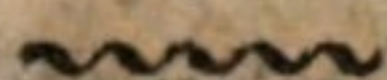
Unterrichtscursus der 4ten Classe. — Unterhaltungen
über wichtige Angelegenheiten des Geistes
und Herzens.

1. Die *Unterhaltungen über wichtige Angelegenheiten des Geistes und Herzens* müssen un-

ter den Gegenständen des Unterrichts in dem Grade als wichtiger angesehen werden, als die Schüler an Alter, Denkkraft und Erfahrung reifen. Es ist auch wahrlich von großer Wichtigkeit, daß man dem reifenden Verstande stärkere Nahrung gebe und die denkendere Jugend nicht mehr in dem Gedankenkreise der Unmündigen zurückhalte. Die heiligen Angelegenheiten des Menschen verdienen ein gründlicheres Nachdenken, als bey dem ersten Catechismus-Unterricht erweckt zu werden pflegt und erweckt werden kann; und nur durch ein gründlicheres, tieferes Nachdenken werden sie in ihrer Ehrwürdigkeit und Heiligkeit recht erkannt. *)

Der Lehrer wird es sich hier also vorzüglich eifrig müssen angelegen seyn lassen, den oben §. 45., Nro. 1. angegebenen Zweck dieser Unterhaltungen zu erreichen. Und vorzüglich wird er hier bemüht seyn müssen, nicht allein die Grundsätze der allgemeinen Sittenlehre und die Grundwahrheiten der allgemeinen Religion mehr im Zusammenhange darzustellen und wichtig zu machen; sondern auch durch gute Biographien die wirksame Kraft des Exem-

*) Die richtige Anwendung dieser Behauptung ist unter andern auch das einzige Mittel, das Religions- und Kirchenwesen vor dem Verfall zu bewahren! *Philosophia obiter libata a Deo abducit, sed penitus exhausta ad eundem reducit*, sagt Baco.



pels an den Herzen der aufblühenden Jugend zu versuchen. —

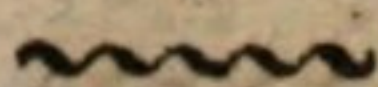
Keinesweges soll aber der Lehrer ein vollständiges und weitläuftiges System der Dogmatik und Moral vor seinen Schülern aufführen. Dies wäre, für dieses jugendliche Alter, *) ein untrügliches Mittel, den wahrhaft moralischen und religiösen Sinn in ihnen zu ersticken. **) Nur die Hauptgesetze der Moral in ihrer Anwendung auf das practische Leben und insbesondere auf das Leben des jugendlichen Alters, und nur die Hauptwahrheiten, worauf der religiöse Glaube beruht, ebenfalls in ihrer Anwendung auf die Stimmung des jugendlichen Herzens, soll er ihrem Verstande recht einleuchtend und ihrem Herzen recht heilig machen. Ohne dabey auf Meynungen einzelner Menschen oder auf Statuten einzelner Kirchenpartheyen und ihrer Häupter zu sehen, soll er blos die allgemein anerkannten practischen Resultate der Moral- und Religionsphilosophie klar und einfach darlegen. Von Kirchenthum und Sectenthum muß eine allgemeine Schule durchaus frey bleiben. Zum Lehrbuche für diese moralischen und religiösen Unterhaltungen

*) Wie Manchem mag über dem Zerspalten der Begriffe und über dem ängstlichen Systematisiren auch noch wohl in reifem Alter, vielleicht wohl gar in den Jahren seines academischen Lebens, sein Herz für Etwas das Heilige seyn abgestumpft worden.

**) Vgl. Beylage C.

schlage ich OLSHAUSENS vortreffliches Lehrbuch der Moral und Religion vor, bey dessen Gebrauch der Lehrer das von SCHWARZ unter dem Titel: die moralischen Wissenschaften herausgegebene köstliche Werk vergleichen kann. Fähigkeit und Bedürfnis der Schüler müssen es aber bestimmen, bey welchen Puncten der Lehrer mehr oder weniger zu verweilen habe. Uebrigens wünsche ich, daß auch ein eigenes Lesebuch moralischen und religiösen Inhalts eingeführt und daran zugleich eine *practische Anleitung zur zweckmäßigen Lectüre* ertheilt würde. Man könnte allenfalls das classisch geschriebene Buch von SPALDING, über die Bestimmung des Menschen, und einige religiöse Gedichte dazu nehmen. Eine Sammlung von Biographien, welche zum Behuf dieser moralisch - religiösen Bildung geeignet wären, kenne ich nicht. *) Einzelne Charakterzüge, die zur Belebung und Verstärkung der Kraft des Unterrichts dienen, findet man in allen Chrestomathien. Aufgaben zur Würdigung der Charaktere und zur Schärfung des moralischen Gefühls enthält das angeführte Werk von SCHWARZ. Zu wünschen wäre es aber, daß man eigene Biographien für diesen Be-

*) Eine musterhafte, in jeder Hinsicht zur allgemeinen Lectüre in und ausser den Schulen sich eignende Biographie ist David Klaus von STREITHORST.



huf hätte: es hat nur, obgleich die neuern wie die ältern Zeiten an großen Charakteren, welche in den Schulen als Muster aufgestellt zu werden verdienen, reich sind, sehr große Schwierigkeiten, die Biographien und Charakteristiken grade für diesen Gebrauch zweckmäßig zu entwerfen. — Setzte nicht die Lebensgeschichte Jesu zu viel Bekanntschaft mit orientalischer Sitte und zu mancherley antiquarische Kenntnisse voraus, so könnte allenfalls diese und die daraus hervorgehende Charakteristik Jesu dazu dienen, das Ideal reiner Moralität und wahrer Religiösität in den jugendlichen Seelen zu begründen. Der einzelnen allgemein verständlichen und brauchbaren Züge giebt es in dieser Geschichte indess noch Viele, die der Lehrer mit Freude und Weisheit benutzen muß, um seinen jungen Freunden bey Zeiten einen recht würdigen Begriff vom Christenthum und seinem Stifter bezubringen. Verfäht er dabey mit Umsicht und Würde, und versteht er es, seine Schüler zu interessiren, so wird er unstreitig ihre Gemüther mit wahrer, unverstellter und unauslöschlicher Ehrfurcht gegen Jesus erfüllen. **SINTE NIS** Scenen aus dem Leben Jesu; **EBERHARD** in seinem *Amyntor*, S. 220 — 243. **REINHARD** in seiner Schrift über den Plan Jesu und vorzüglich der Geist Jesu, wie sich derselbe auf Erden ge-

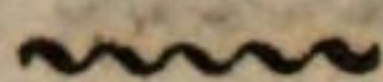


äussert hat und besonders nach den interessantesten Situationen, Verhältnissen und Umständen betrachtet. Leipzig 1797. können dem Lehrer zu Führern dienen. — Was den eigentlich-*biblischen Unterricht* betrifft, so muß dieser, etwa die allgemeinen Belehrungen über das Allgemeine der jüdischen und christlichen Religion abgerechnet, durchaus den Religionslehrern der verschiedenen Confessionen überlassen werden, wenn nicht ein unglücklicher hierarchischer *Esprit du corps* in den Schulen herrschend bleiben soll.

§. 53.

Naturkunde und Technologie. Geographie. Geschichte.

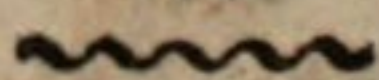
2. Aus der *Naturbeschreibung, Physik, Chemie und Technologie* muß der Lehrer auch hier sehr häufig Gegenstände des Unterrichts hernehmen. Er muß nachforschen, was die Schüler in den vorhergehenden Classen bereits erlernt und begriffen haben; dieses bereits erlernte und begriffene muß er kürzlich wiederholen und weiter fortsetzen. Bey diesem Unterrichte kann er sich allenfalls des allgemeinen Lehrbuchs für Bürgerschulen von FUNK bedienen und sich Rathes erholen aus WÜNSCH kosmologischen Unterhaltungen, ACHARDS Experimentalphysik, FUNKS Naturgeschichte und



Technologie, GÖTTLINGS Versuch einer physischen Chemie für Jugendlehrer bey dem Unterricht. Jena 1792 — aus den chemischen Briefen an ein Frauenzimmer, in welchen die vornehmsten Gegenstände der Chemie auf eine faßliche Art vorgetragen, ihre Anwendung in der Oeconomie, in den Künsten und zur belustigenden Unterhaltung gezeigt und zugleich zum Laboriren Anleitung gegeben wird. Leipzig 1795. und aus den Briefen eines Lehrers an seinen ehemaligen Zögling über die wichtigsten Kunst-erfindungen, welche sowohl auf die Veredlung des menschlichen Geistes, als auch auf die Erhaltung, Sicherheit, Bequemlichkeit und auf den erhöhten Genuß des Menschenlebens Einfluß haben. Ein Lesebuch für Kinder von reifem Alter. Berlin. — Erst in der folgenden Classe braucht das Aggregat der eingesammelten Kenntnisse in einen gewissen systematischen Zusammenhang gebracht zu werden. Die Hauptsache ist immer die, daß alles, was der Lehrer vorbringt, so viel als möglich anschaulich gemacht werde: und hiezu darf es der Schule an einem Apparat von einigen Instrumenten nicht fehlen.

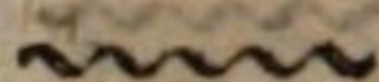


3. In der *Geographie* muß der Lehrer da, wo in der vorhergehenden Classe aufgehört wurde, fortfahren, nemlich bey der Beschreibung der aussereuropäischen Länder, und muß zugleich den schon erhaltenen Unterricht über die europäischen Länder, vorzüglich über Deutschland, erweitern. WEISSENSTEIN'S angeführter Leitfaden (§. 46.) kann (bis ein ähnlicher für diesen zweyten Coursus bearbeitet erscheint. S. §. 59. Nro. 4.) auch für diese Classe das Lehrbuch bleiben. Bey der etwas ausführlicheren Beschreibung der deutschen Länder kann man sich allenfalls geographischer Tabellen bedienen; diese kann sich der Lehrer durch Hülfe der *Elementargeographie* und des *Abrisses der Geographie* von FABRI selbst entwerfen und den Schülern abzuschreiben geben. Er muß in diesem zweyten geographischen Coursus mehrere Oerter, Abtheilungen u. s. f. und Merkwürdigkeiten angeben und die Lage der Oerter und Provinzen auf größern Charten zeigen. Eine Quantität von guten auf Pappdeckel geklebten Landcharten muß die Schule besitzen. Um aber bey der Angabe der Länderabtheilungen nicht irre zu führen, muß der Lehrer, wenn er mit den neuesten geographischen Veränderungen nicht genug bekannt seyn möchte, irgend ein Lesebuch, worin darauf Rücksicht genommen worden, zur Hand nehmen. Die geographisch-



statistische Beschreibung der im Jahr 1802 dem preussischen Staate zugefallenen Entschädigungsprovinzen, m.e. Charte. Berlin 1802, und der bey Waldeck in Münster eben erschienene Abriss der neuesten Geographie von MÜLLER (Schullehrer zu Lennep) werden dabey zweckdienlich seyn.

4. Was den Unterricht in der *Geschichte* betrifft, so kann der Lehrer hier einen Grundriss der allgemeinen Völkergeschichte entwerfen und bey einzelnen Merkwürdigkeiten etwas länger verweilen. Nicht allein wird die Beschränktheit der Zeit dem Lehrer nur eine cursorische Erzählung erlauben, sondern diese wird auch hinreichen, wenn er nur zweckmäfsig erzählt, und den Schüler in den Stand setzt, sich durch Privatlectüre, wozu man ihm Anleitung und Hülfsmittel geben muß, selbst weiter fortzusetzen. DOLZ Leitfaden zum Unterricht in der allgemeinen Menschen-geschichte oder die eben erschienenen ausgewählten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte für den ersten Unterricht in der Geschichte, besonders aber für Bürger-und Landschulen, auch zu Vorschriften brauchbar, von BRE-dow. Altona, kann das Lehrbuch in den Händen des Schülers seyn. Daneben muß der



Lehrer gute historische Tabellen, sowohl nach den Haupt-Perioden der Geschichte, als auch nach den einzelnen vorkommenden Völkern, anfertigen und anfertigen lassen, wobey er nur darauf zu sehen hat, daß diese Tabellen ganz einfach, deutlich, großgeschrieben, nicht mit Zahlen und Merkwürdigkeiten gar zu sehr überfüllt werden. Im Ganzen darf der Lehrer bey der Geschichtserzählung nicht weitläufig werden, er muß sich vielmehr bey dem großen Reichthum an Materialien bemühen, sehr kurz zu seyn. Nur bey einzelnen merkwürdigen Personen, Ereignissen, Thaten u. s. f. muß er etwas länger verweilen. Das Wielange muß die allgemeine Wichtigkeit derselben bestimmen. Karl der Große, Friderich der Zweyte, Peter der Große, Carl der Zwölfte, Epaminondas, Alexander, Socrates, Marc-Aurel und dgl. Männer verdienen mehr bekannt zu werden, als Athniel, Ehud, Heman, Caracalla und Geta, und die Erzväter vor der Sündfluth. Namentlich wird sich der Lehrer hüten müssen, bey der Erzählung der jüdischen Geschichte zu weitläufig zu werden, da der Schüler, sobald er nur einige Anleitung erhalten hat, diese grade am leichtesten durch eigene Lectüre kennen lernen kann. Diese Kenntniß ist aber freylich, wiewohl das jüdische Volk in mancher Hinsicht ein sehr unbedeutendes Volk in der Geschichte ist, um so nöthiger,

da die Geschichte der Juden mit der Geschichte des Christenthums und mit den Urkunden unsrer Religion in einer sehr genauen Verbindung steht. Zur eigenen Lectüre kann man den Schülern den von mir unter dem Titel: *die kleine Bibel*, herausgegebenen Bibelauszug und darin die erste Abtheilung des ersten Theils anweisen, womit die Geschichte des jüdischen Volks für denkende Leser der Bibel, Leipzig, verglichen werden kann. — Uebrigens ist *WIGANDS kleine Völkergeschichte* ein sehr brauchbares Hülfsmittel. Ein Commentar über *DOLZ Leitfaden für den Lehrer vom Prediger FUHRMANN* (zu Mark bey Hamm) ist nächstens zu erwarten. Den Schülern kann man die *Geschichte Roms für Kinder* und die *römische Kaisergeschichte von EBELING*, *MANGELSDORFS Hausbedarf*, *ANACHARSIS Reise durch Griechenland*, im Auszuge; *Neuwied. SCHRÖCKHS Weltgeschichte für Kinder*, die *Geschichte der Deutschen aus SALZMANNS Thüringer Boten* und ähnliche Schriften zur Privatlectüre geben.

§. 54.

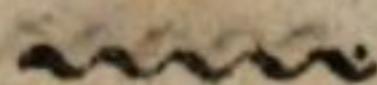
Rechnen. Mathematik. Zeichnen. Schreibübungen.

5. *Rechnen*. — Diesen Einjährigen *Cursus* werden die Bruchrechnungen wohl füllen, da



die in dem dritten Cursus zum Rechnen bestimmten Stunden hier in dieser vierten Classe nur zum Theil zum Rechnen und zum Theil schon

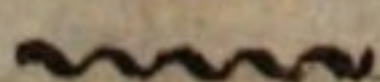
6. zum Studium der *Mathematik* angewendet werden müssen. Diese mit den wichtigsten andern Wissenschaften in der genauesten Verbindung stehende, — auf so manche Geschäfte des practischen Lebens einen so bedeutenden Einfluss habende, — den Verstand so sehr schärfende, den Geist zur Ordnung, Deutlichkeit und Bestimmtheit im Denken und Thun gewöhnende Wissenschaft verdient es unstreitig vor allen andern, in dieser Classe, wo die Schüler bereits zur Aufmerksamkeit und zu einem stetigern Nachdenken gekommen seyn müssen, mit vorzüglicher Sorgfalt und Gründlichkeit getrieben zu werden. Nachdem bereits in den vorigen Classen die Gründe des arithmetischen Rechnens deutlich gemacht worden, so wird der Lehrer in dieser Classe am füglichsten den Cursus der Geometrie und Feldmefskunst machen und dabey nach analytischer Methode verfahren. MÜLLERS (zu Schwelm) erleichteter Anfang einer gründlichen Kenntnifs der Geometrie und Feldmefskunst, empfiehlt sich durch Fafslichkeit, Anschaulichkeit und Anwendbarkeit. Der Unterricht nach diesem Lehrbuche wird dem Schüler die Ma-



thematik interessant und angenehm machen. In Ermangelung eines Lehrbuchs, wie dieses, würde man sonst besser mit dem für die fünfte Classe zu bestimmenden Cursus anfangen. — Der Schüler kann allenfalls auch ohne Lehrbuch in den Händen die Mathematik zu studieren anfangen, wenn ihn der Lehrer nur nach der bekannten WINTERFELDSchen oder MICHELSENSchen Manier unterrichtet, und anleitet, die herausgebrachten Sätze schriftlich aufzusetzen. — Zum Schul-Rechenbuch (Nro. 5.) empfehle ich das von SCHÜRMANN (Schullehrer zu Remscheid im Herzogth. Berg) entworfene, welches besonders in Hinsicht auf merkantilische Bedürfnisse vor vielen andern den Vorzug verdient.

7. Vom *Zeichnen* gilt hier das nemliche, was davon oben §. 47. Nro. 7. gesagt worden. PREISSLERS practischer Unterricht im Zeichnen ist ein sehr brauchbares Hülfsbuch.

8. Die *Schreibeübungen* dürfen hier nicht ferner ein Gegenstand des Unterrichts seyn. Wer im Schönschreiben noch nicht genug geübt ist, oder einer vorzüglich schönen Handschrift für sein künftiges Berufsgeschäft bedarf, der muß angehalten und angeleitet werden, zu Hause für sich die Uebung darin fortzusetzen, oder er muß nebenher Privatunterricht darin nehmen. Wer nicht eine sehr ungeschick-

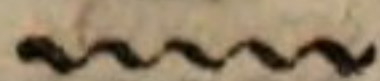


te Hand oder ein schlechtes Augenmaafs hat, der kann, wenn es ihm ein Ernst ist, in kurzer Zeit recht ordentlich schreiben lernen. — Zu den Privatübungen muß der Lehrer, damit sie zugleich anderweitig belehrend werden, dem Schüler einen Vorrath von inhaltsreichen Stellen aus guten Schriftstellern zum Abschreiben darreichen und sich die Abschriften von Zeit zu Zeit zur Ansicht und Beurtheilung vorzeigen lassen. Er kann zu diesen abzuschreibenden Stücken Aphorismen, moralischen, religiösen, historischen, naturhistorischen, technologischen, artistischen u. s. f. Inhalts wählen, oder auch Gedichte, Biographien merkwürdiger Menschen, statistische Notizen, Landesgesetze und dgl.

§. 55.

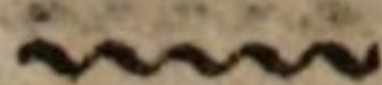
Muttersprache. — Schriftliche Aufsätze. — Französische Sprache. — Declamation. — Musik.

9. Desto nöthiger aber wird es seyn, das Studium der *Muttersprache* und die Uebung in *schriftlichen Aufsätzen* fortzusetzen. Jeder Mensch sollte billigst seine Muttersprache ordentlich, das heisst richtig und geläufig sprechen und seine Gedanken auch schriftlich darin ausdrücken können. Eine sehr zweckmäßige Anleitung dazu ist die: wenn der Lehrer bald fehlerhafte Aufsätze vorlegt, bald fehlerhafte Sätze vorsagt und dann zur Verbesse-

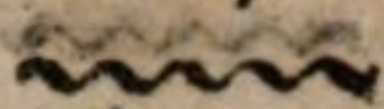


rung derselben Anleitung giebt. Auch kann
 er etwas dictiren und das Nachgeschriebene
 bald selbst verbessern, bald durch die Schüler
 verbessern lassen. Er muß nicht vergessen, die
 grammaticalischen Gründe bestimmt und deut-
 lich anzugeben, und sich sorgfältig bemühen,
 selbst fehlerfrey und gut sowohl mündlich als
 schriftlich sich auszudrücken. — Was die Ue-
 bung in schriftlichen Aufsätzen betrifft, so kann
 der Lehrer den Schülern aufgeben, aus dem
 vorher ertheilten Unterricht die Hauptsache
 niederzuschreiben, Briefe verschiedenen Inhalts
 aufzusetzen, Beschreibungen von Gegenden,
 Maschinen, Kunstwerken, Menschen, Feyer-
 lichkeiten u. s. f. zu machen, gegebene Skiz-
 zen einer Abhandlung auszuführen, kleine
 selbstentworfene Abhandlungen auszuarbeiten
 u. s. f. Auch hier wird man in der (§. 49. Nro.
 10.) angeführten Schrift von DOLZ, wie auch
 in SCHLEZ Briefmustern für das ge-
 meine Leben und in MORITZ Brief-
 steller die nöthige Anleitung finden. Der
 Lehrer unterlasse nur nicht, die dem Schüler
 aufgegebenen Aufsätze recht oft auch selbst
 auszuarbeiten und ihm diese zur Vergleichung
 vorzulegen.

10. In Betreff der *französischen Sprache* ist
 dafür zu sorgen, daß Uebungen im Ueberse-
 tzen und im Sprechen mit dem Unterrichte in
 den Regeln der Grammatik gehörig verbunden



werden. Man muß in dieser Classe den Schüler so weit bringen, daß er die Hauptregeln der Sprache richtig gefaßt und anwenden gelernt habe, daß er ein leichtes französisches Buch mit Hülfe eines Lexicons verstehen und sich über die gewöhnlichsten Gegenstände des gemeinen Lebens verständlich ausdrücken könne. — Der Lehrer wird daher wohl thun, wenn er in dem einen Theile der Unterrichtsstunde die Regeln der Grammatik erläutert und anwenden lehrt und in dem übrigen Theile der Stunde aus dem Deutschen ins Französische, wie aus dem Französischen ins Deutsche übersetzen läßt. Bey diesem Uebersetzen und Erklären der Grammatik muß er aber dem Schüler häufige Gelegenheit geben, sich auf französisch auszudrücken. Und damit alle Schüler zugleich geübt werden, muß er oft Sätze und Wörter, die der Eine richtig vorgesagt hat, von den Uebrigen bald einzeln und nacheinander, bald zugleich wie mit Einer Stimme nachsagen lassen. — Unter den vielen französischen Grammatiken schlage ich vor: DAULNOY's französische Grammatik (die kleinere, oder auch gleich Anfangs schon die größere) und QUEDENFELDS Grundsätze der französischen Sprache mit Beyspielen aus französischen Schriftstellern belegt und durchgängig mit zweckmäßigen und lehrreichen



Uebungssätzen versehen. Leipzig 1800. Zur Uebung, sich über die gewöhnlichsten Gegenstände des gemeinen Lebens auszudrücken, ist der zweyte Theil von **WEISSENSTEINS** §. 49. Nro. 11. angeführtem **methodischem Lehrbuche** ein sehr brauchbares Hülfsmittel.

11. Von der Uebung in der *Declamation* und in der *Musik* gilt hier wieder das oben §. 47. Nro. 5. und §. 48. Nro. 9. Gesagte. Die Uebung in der Declamation kann bald an Stücken aus **SULZERS** Vorübungen, bald an dictirten oder abgeschriebenen Gedichten, Reden, Aphorismen, und u. s. f. vorgenommen werden. Man kann zu dieser Uebung diese Stücke bisweilen vorlesen, bisweilen auswendig recitiren lassen. Der Lehrer muß nur Sorge tragen, daß durchaus keine andre als bloß treffliche und reine Stücke den Schülern in die Hände kommen. — Musikalische Uebungen kann man an mehrstimmigen Arien, Chorälen, Chören u. s. f. von **SCHULZ**, **REICHARDT**, **ZELTER**, **ROLLE**, **GRAUN**, **MOZART**, **HAYDN**, wie auch an dem von **HÜRXTHAL** herausgegebenen vierstimmigen Choralbuch für Singschulen u. a. anstellen. Instrumentalmusik suche man, so oft und so gut man es vermag, damit zu verbinden.



Lectionsplan für die vierte Classe.

V o r m i t t a g s.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

8-9	U n t e r r e d u n g über Angelegens- und Geistes und zens.	Fran- zösisch.	U n t e r r e d u n g über Angelegens- und Geistes und zens.	Fran- zösisch.	U n t e r r e d u n g über Angelegens- und Geistes und zens.	Fran- zösisch.
9-10	U n t e r r e d u n g über Angelegens- und Geistes und zens.	Fran- zösisch.	U n t e r r e d u n g über Angelegens- und Geistes und zens.	Fran- zösisch.	U n t e r r e d u n g über Angelegens- und Geistes und zens.	Fran- zösisch.
10-11	Zeich- n e n.	schriftlichen und deut- lehre.	Zeich- n e n.	schriftlichen und deut- lehre.	Zeich- n e n.	schriftlichen und deut- lehre.
11-12	Natur- kunde.	Uebung in Aufsätzen und sprachliche Sprach- lehre.	Natur- kunde.	Uebung in Aufsätzen und sprachliche Sprach- lehre.	Natur- kunde.	Uebung in Aufsätzen und sprachliche Sprach- lehre.

Nachmittags.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

halb 2 bis 2	Rechen.	Rechen.	Mathematik.	Mathematik.	Musik.	y.
2 — 3	Rechen.	Rechen.	Mathematik.	Mathematik.	Musik.	r c
3 — 4	Geographie.	Geographie.	Geographie.	Geographie.	Declamation.	z

Fünfte Classe.

§. 57.

Welche Schüler darein gehören.

Die Schüler, welche in diese Classe sollen aufgenommen werden, müssen aus der Geographie das, was der ganze erste Cursus in sich faßt, völlig inne haben und ausserdem von jedem Kreise Deutschlands die merkwürdigsten Oerter, Flüsse, Gebirge, Berge u. s. f. richtig angeben und auf der Charte nachweisen können; — müssen aus der Geschichte die Hauptepochen, die wichtigsten hervorstechendsten Begebenheiten und Personen kennen; — müssen über die in den sämtlichen vorhergehenden Cursus vorgenommen Punkte aus der Naturkunde und Technologie u. s. f. Erläuterung zu geben im Stande seyn; — müssen die Grundsätze und Hauptwahrheiten der Moral und Religion in ihrem Zusammenhange gefaßt haben; — müssen die im gemeinen Leben vorkommenden Berechnungen richtig machen können; — müssen das allgemein Brauchbare und Nöthigste aus der Geometrie und Feldmefs-



kunst begriffen haben; — müssen ganz orthographisch schreiben und in aufzugebenden Aufsätzen keine groben grammaticalischen Fehler mehr machen; — müssen einen leichten französischen Schriftsteller ohne grossen Anstoss lesen und sich leidlich französisch ausdrücken können.

Bey der Promotion zu dieser letzten Classe der Schule muß man in der Prüfung der zu promovirenden Subjecte desto sorgfältiger und strenger zu Werke gehen, weil aus dieser höhern Classe *die Gebildeteren des Volks* hervorgehen und der Unterricht, der in derselben ertheilt wird, vorzügliche Vorkenntnisse und ein stetigeres gründlicheres Nachdenken erfordert.

§. 58.

Unterrichtscursus der 5ten Classe. Unterhaltungen
über wichtige Angelegenheiten. Practische
Anleitung zur Lectüre.

1. Practische *Anleitung zur Lectüre*, verbunden mit *Unterhaltungen über wichtige Angelegenheiten des Geistes und Herzens* sey auch hier wieder das Wichtigste. Jene Anleitung ist um so nöthiger, da Bücher ein so wichtiges, ja leider beynahe das einzige Belehrungsmittel für die der Schule entwachsenen Menschen sind. Für die ganze Bildung des Menschen würde es gewiß äusserst wichtig werden, wenn der Lehrer dieser Classe, — vor-



ausgesetzt, daß er selbst ächte Bildung hat und Andre zu bilden Talent und Kraft besitzt, — mit seinen Schülern einige bedeutende Schriften über die interessantesten Gegenstände menschlicher Erkenntniß und Einsicht gründlich durchgienge. Bey dieser Lectüre müßte man die Schüler anleiten, nicht bloß die Worte des Schriftstellers richtig zu verstehen; sondern vorzüglich den Zusammenhang der Gedanken sorgfältig zu bemerken; die Hauptgedanken in der gehörigen Ordnung schriftlich aufzufassen; einzelne gelesene Stücke schriftlich wieder aufzusetzen; das Ganze bald mündlich, bald schriftlich in einem Abrisse (rückwärts und vorwärts) wieder darzustellen; und die Gedanken und Behauptungen des Schriftstellers mit gebührender Bescheidenheit und Freymüthigkeit zu untersuchen und zu würdigen. Durch eine solche Art der Lectüre würden die Resultate der Forschungen unsrer Weisen mehr in Umlauf gebracht; dem Publicum derer, welche wegen ihrer mehrern Mufse und Vorkenntniß mehr als Andre lesen dürfen und wegen ihres größern Ansehens und Einflusses auch mehr als Andre in der Litteratur, wie in Allem, was sonst die Bildung angeht, sich umsehen sollten, würden dadurch die Schätze unsrer Litteratur geöffnet; die fade Modelectüre unserer vergnügungssüchtigen, arbeitsscheuen und allem Ernsthaften so abgencigten



Jünglinge und Jungfrauen würde dadurch verdrängt; der Geist würde dadurch zu höhern Gedanken emporgeleitet, das Herz für edlere Dinge gewonnen, das Gemüth für höheres Denken und Thun interessirt; was jetzt grossentheils nur Schein, nur Anstrich von Bildung, nur äussere Civilisation ist, würde dann allmählig reelle Bildung, wahre Geistes- und Herzens-Cultur werden.

Die zu lesenden Werke könnten dann auch den Stoff zu jenen angeführten Unterhaltungen über wichtige Angelegenheiten hergeben. Alles, was den Menschen als Menschen interessirt, Alles, worüber der Gebildetere sollte gedacht haben und sprechen können, Alles, was zur Philosophie des Lebens gehört *), das darf der Stoff dieser Unterhaltungen werden. Vorzüglich aber wird der Lehrer solche Materien wählen oder doch am längsten bey ihnen verweilen müssen, welche für unser gegenwärtiges Zeitalter von besonderer Wichtigkeit sind. Eine gelesene Stelle, oder ein gelesenes Buch müfste dem Lehrer Veranlassung geben, sich mit seinen Schülern bald über diesen, bald über jenen wichtigen Punct zu unterhalten. Diese Unterhaltung könnte bald Gespräch, bald Rede, bald erklärend und belehrend, bald ermahnend und warnend, bald zurückhaltend,

*) Siehe Beylage E.

bald anfeuernd seyn, wenn nur dem Lehrer stets der große Zweck vor Augen schwebt und am Herzen liegt, durch dies alles zur wahren Veredlung des Menschen zu wirken.

Es hält schwer, aus der großen Menge classischer Schriften unsrer deutschen Nation einige wenige auszuwählen, welche es vor andern verdienten, in den höhern Classen der Schulen zum allgemeinen Gebrauch für die, die einst die Gebildeten des Volks seyn sollen, eingeführt zu werden. Ich begnüge mich, einige zu nennen, die ich grade aus zufälligen eigenen Erfahrungen als sehr tauglich für diesen Zweck kenne, ohne deswegen sehr viele andre Schriften für weniger zweckmäfsig erklären zu wollen. SPALDING, die Religion eine Angelegenheit des Menschen. — REINHARD über den Plan, den der Stifter des Christenthums zum Besten der Menschheit entwarf. 4te Auflage. — Aussprüche der philosophirenden Vernunft und des reinen Herzens über die der Menschheit wichtigsten Gegenstände, aus den Schriften älterer und neuerer Denker zusammengetragen von WYTTENBACH und NEUROHR. 3 Bände. — ZIEGENBEINS Handbuch der Religion und Moral in Auszügen aus Deutschlands clas-



sischen Schriftstellern. — Religion für das Herz. Auserlesene Stellen aus geistvollen Schriften unsers Zeitalters. Stuttgart 1802. (aus Schriften von Dalberg, Ewald, Hermes, Hefs, Jacobi, Köppen, Lavater, Less, Sailer, Starke, Tobler, Veillodter u. a. m.) RÖPERS Blumenlese aus den Weisen des Alterthums für Freunde der Religion und der Tugend. — VORIGT, die Quellen der Seelenruhe, so wie sie der Mensch in seinem Gemüthe findet, zur innern Beruhigung für denkende Männer. — EHRENBURG'S Reden an gebildete Menschen. — PÖLITZ Darstellung der philosophischen und theologischen Lehrsätze des D. REINHARD. — Chrestomathie der vorzüglichsten, kräftigsten und gelungensten Stellen aus JEAN PAUL'S Schriften. Weimar und Leipzig. — MARK-AUREL, nach der Uebersetzung und Bearbeitung des Pred. RECHE in Mühlheim. *) — RÄTZE Kantische Blumenlese. — Dem in der Litte-

*) Dies ist das Lehrbuch, wornach Caroline RUDOLPH sich mit ihren weiblichen Zöglingen über die heiligen Angelegenheiten des Menschen unterredet. Die berühmte Erzieherinn scheint den edlen Stoicismus, der im MARK-AUREL herrscht, für ein Gegengift gegen die laxen Grundsätze und gegen die Luxuriosität unsers Zeitalters anzusehen. S. Beylage F.

ratur bewanderten Lehrer kann es wohl nicht schwer werden, in den Werken eines EBERHARD, GARVE, HERDER, JACOBI, KANT, LESSING, MENDELSSOHN, MNIOCH, PESTALOZZI, REINHARD, RICHTER, WEISHAUPT, und sehr vieler andern geistreichen Denker einen grossen Vorrath von den gehaltvollsten und durchdenkenswertesten Stellen zu finden; nur die Auswahl kann ihm Mühe machen. Für die Methodik einer solchen Anleitung zur Lectüre ist PÖLITZ Versuch eines Systems des deutschen Styls ein treffliches Hülfsmittel; man findet darin, ausser den allgemeinen Regeln, auch eine practische Anwendung in einer zweckmässigen Entwicklung gehaltvoller und schöner Stellen.

Für die in dieser Classe vorzubereitende Jugend der gebildeten Stände bedarf es auch noch eines besondern *höhern Religionsunterrichts*. Um aber auf keine Weise dem Sectengeiste Nahrung zu geben und das kirchliche Wesen in den Schulen zu erhalten, muß dieser Unterricht den Religionslehrern jeder Confession überlassen bleiben. Diese müssen dazu gehalten seyn, für die Jugend der gebildeten Stände eine eigene Religionsclasse anzulegen. Je einsichtsvoller, grossherziger und amtseifriger sie sind, desto mehr werden sie grade diesen Cursus des Religionsunterrichts für die al-

erwichtigste Angelegenheit ihres Amtes ansehen und desto eifriger werden sie sich bemühen, diesen Unterricht nach den Bedürfnissen des Zeitalters zu modificiren und eindringlich zu machen. Die Wahl eines Lehrbuchs für diesen höhern Unterricht kann wenigstens dem protestantischen Religionslehrer nicht schwierig seyn: das NIEMEYERSche Lehrbuch für die obern Religionsclassen, mit den dazu gehörigen Anmerkungen und Zusätzen (2te Auflage, bey Erscheinung dieser Schrift vielleicht schon die 3te Aufl.) vereinigt so viele Vorzüge in sich, daß man keinen Augenblick anstehen darf, dasselbe einzuführen.

Wie viel aber übrigens nicht allein durch diesen Religionsunterricht, sondern auch vornehmlich durch jene vorgeschlagenen Unterhaltungen über wichtige Angelegenheiten zur Beförderung eines edlern Sinnes würde gewirkt werden; welch eine wichtige Vorbereitung auf den zweckmäßigen Gebrauch der öffentlichen und kirchlichen Volksbelehrungen dies seyn; ja wie viel dieses indirecte zur gründlichen Verbesserung des öffentlichen Cultus und insbesondre zur zweckmäßisign Einrichtung der öffentlichen Religionsvorträge beitragen würde; — dies ist jedem unbefangenen Beobachter der Menschen und jedem Kenner des



menschlichen Herzens einleuchtend. *) Unser philosophischer Landsmann F. H. JACOBI sagt — und mit welchem gehaltvollern und wah-
rern Wort könnte ich wohl dieses Capitel be-
schliessen, als mit diesem — „es ist nur ein
*Lumpenkram um alle gelernte Religion und
alle gelernte Moral.*“ S. ALLWILLS Brief-
sammlung S. 243.

§. 59.

Practische Logik. — Naturkunde. — Geographie. — Sta-
tistik. — Kenntniss der Landesverfassung und
der Landesgesetze. — Geschichte.

2. Hier möchte auch wohl ein kurzer Un-
terricht in der *practischen Logik* eine Stelle
finden. Da aber schon das gründlichere Studi-
um der Rechenkunst und Mathematik, die An-
leitung zum Nachdenken, die Anweisung zur
Lectüre und zum gründlichern Sprachstudium,
die Stelle des Unterrichts in der Logik vertritt,
und überhaupt eine strengwissenschaftliche Bil-
dung in einer allgemeinen Schule nicht be-
zweckt werden darf noch kann: so wird es
hinreichen, wenn der Lehrer vornehmlich nur
über die verschiedenen Quellen der menschli-
chen Erkenntniss, über die Bestimmung der
Begriffe und über die verschiedenen Arten der
Schlüsse belehrt. Die populären Lehrbücher

*) Ausführlichere und tiefer eingehende Erklärungen über
diese und damit verwandte Punkte wird man zu seiner
Zeit in dem westphälischen *Prediger-Journal*
finden: ich verweise darauf vorläufig.



der Logik von VILLAUME, PÖLITZ und Andern, wie auch SCHÜTZ Lehrbuch zur Bildung des Geschmacks u.s.f. können ihm dabey als zweckmäßige Hülfsmittel dienen.

3. Von der *Naturkunde* muß der Lehrer in dieser Classe eine mehr systematische Uebersicht geben, um dem Schüler das ganze weite Feld dieser Wissenschaft zu bezeichnen. WREDE's kurzer Entwurf der Naturwissenschaft für den ersten systematischen Unterricht, mit besonderer Hinsicht aufs gemeine Leben; Berlin. 1801 verdient bey diesem Unterrichte um so mehr das Handbuch des Lehrers und des Schülers zu seyn, da es nicht allein die neuesten, vorzüglich durch die Chemie gemachten, Entdeckungen und Erfindungen in der Physik z. E. die Lehre von dem Galvanismus und der thierischen Electricität enthält und den Lehrer, wie den Schüler in den Stand setzt, sich mit der in unserm Jahrzehend geschehenen neuen Gestaltung der Naturlehre bekannt zu machen, sondern da es auch grade auf die Bedürfnisse höherer Bürgerschulen berechnet ist. Bey einzelnen wichtigen Puncten wird man sich indess etwas länger aufhalten müssen. Hieher möchte ich insbesondre rechnen: eine umständlichere Belehrung über den physischen und über den geistigen Menschen; das Nöthigste aus der

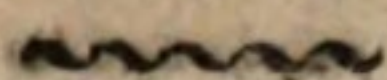
Astronomie; dasjenige aus der Chemie, was vorzüglich in den Haushaltungen und beym Acker und Gartenbau unmittelbar anwendbar ist; eine falsche Gesundheitslehre; Belehrungen über das Verhalten bey Scheintodten, Erfrornen, Erstickten, Erhängten, u. s. f. beym Gewitter, u. s. f. bey ansteckenden Krankheiten u. s. f.; Belehrungen über die Blattern- und Masernepidemie; über die Inoculation der Schützblattern; und dgl. Die Gesundheitslehre und der Unterricht in der Psychologie müssen als die *Basis* einer zu bewirkenden bessern *Erziehungsart* angesehen werden; und man hat auf diesen Unterricht desto mehr Sorgfalt und Fleiß anzuwenden, da man späterhin zur Verbesserung des Erziehungswesens ohne diese vorhergelegte Basis nur äusserst wenig wirken kann. — Stoff zu den hieher gehörigen Belehrungen findet man in folgenden Schriften: WÜNSCH cosmologische Unterhaltungen. — LEHMANN'S Abriss der Naturlehre des menschlichen Körpers für die Jugend in gelehrten und in Bürgerschulen. — FAUST Gesundheitscatechismus (wovon aber eine neue Auflage erwartet werden muß). — REINHARD in seinem System der christlichen Moral Theil I. (die Anthropologie) — KIRSTENS Seelenlehre für die Jugend. — WEDAG'S Handbuch über die frühere



sittliche Erziehung, zunächst zum Gebrauche für Mütter; in Briefen. — SCHWARZ (treffliche) Erziehungslehre in Briefen an Mütter. — GÖTZ nützliches Allerley. — CASTRINGIUS über die Kuhpocken. — HUFELANDS Kunst, das Leben zu verlängern. — u. v. a. — Die Hauptsache ist die, daß der Lehrer in diesem Fache selbst hinlänglich bewandert sey, damit er die nöthige Auswahl treffen, gründlich belehren und ohne Zeitverlust kurz und doch weitläufig genug seyn könne. Er wird wohl thun, sich ein Verzeichniß von allen denjenigen Puncten zu machen, die er für die wichtigern hält und durchnehmen will; damit er nicht zu viel überschlage und nicht zu viel abschweife.

4. *Geographie*, verbunden mit dem Nöthigsten aus der *Statistik*, und Belehrungen über die *Landesverfassung* und *Landesgesetze*. — Aus der *Geographie* wird man vorzüglich die Staaten der wichtigsten deutschen Fürsten und die Länder, die mit Deutschland und vornehmlich mit den vaterländischen Provinzen in genauerer Verbindung stehen, ausheben müssen; also die Staaten des Königs von Preussen, des deutschen Kaisers, des Churfürsten von Pfalz-bayern, Sachsen, Baden u. s. f., dann Holland, Frankreich, Spanien, England, Rußland, Schweiz u. s. f. Von diesen Staaten kann

man denn ihre Grösse, Volksmenge, Regierungsverfassung, Land-oder Seemacht u. s. f. angeben. Das Handbuch der Geographie für Liebhaber ist ein treffliches Hülfsmittel für die Lehrer, desgleichen auch das grössere Lehrbuch von GASPARI. (Vergl. oben §. 53. Nro. 3.) Den Schülern kann man dabey entweder FABRI's Abriss der Geographie, oder auch nur selbstentworfenen geographischen Tabellen in die Hände geben. Wenn man aus GASPARI's grösserer Geographie einen bündigen Auszug für diesen höhern Cursus hätte, in der Art wie der Weissensteinsche Auszug aus dem kleinern Handbuche für den ersten Cursus, so würde der wohl vor FABRI's Abriss den Vorzug verdienen. (S. §. 53. Nro. 3.) — Viele gemeinnützige Kenntnisse kann man den Schülern beybringen, wenn man wöchentlich eine oder ein Paar Stunden die politische Zeitung mit ihnen liest, oder wenn man ihnen die wichtigsten Data daraus erzählt, mit ihnen darüber spricht und ihnen die nöthigen Erläuterungen dabey ertheilt. — Zur bessern Benutzung des von den Predigern zu ertheilenden biblischen Unterrichts und der kirchlichen Vorträge möchte es wohl sehr dienlich seyn, wenn in den Schulen auch die *Geographie* und *Archäologie* von *Palästina* mit vorgenommen würde. Der Lehrer könnte sich hiezu meiner Erinnerungen über den Zweck, die Ein-



richtung und den Gebrauch meiner kleinen Bibel und der kleinen Charte von Palästina, die ich zu diesem Bibelauszuge habe stechen lassen, bedienen. Weitere Belehrung findet man in SCHERERS Einleitung in die Bibel. m. Kupf. und Charten.

Neben diesem geographischen und statistischen Unterrichte muß man aber auch nicht unterlassen, das Nöthigste über unsre Landesverfassung und Landesgesetze beyzubringen. Vornehmlich wird man die Schüler dieser letzten Classe, die nun im Begriff stehen, ins bürgerliche Leben einzutreten, unter andern mit der Proceßordnung, mit der Lehre von den Testamenten, Erbschaften, Vormundschaften, Contracten, Verbrechen und Strafen, wie auch besonders mit den policeylichen Vorbeugungsmitteln, desgleichen mit den wichtigsten Statuten des Wohnorts bekannt machen müssen, wobey man sie denn insbesondre auf den Grund und die Wohlthätigkeit dieser Gesetze aufmerksam zu machen hat. Der Unterricht über die Gesetze für die Einwohner der preussischen Staaten von S. (UAREZ) und G. (OSLICH) der eigentlich für Prediger bestimmte und das Kirchenrecht enthaltende Auszug aus dem preussischen Gesetzbuche (Dortm. bey Mallinckrodt) und MEINEKE'S Abriss der nothwendigsten Strafgesetze wohl-



eingerichteter Staaten, für die erwachsenere Jugend in Bürger- und Landschulen. Leipzig 1802. werden dem Lehrer hiebey vorzüglich zu statten kommen.

5. *Geschichte.* — Aus der Geschichte des Alterthums wird man wohl am zweckmässigsten die Geschichte der Griechen und Römer und aus der Geschichte der neuern Zeit die Geschichte einiger der wichtigsten europäischen Völker und namentlich der Deutschen ausheben. Zu Hilfsmitteln für diesen Unterricht dienen: WIGANDS schon angeführte Völkergeschichte. — SCHRÖCKHS Weltgeschichte. — Die Geschichte der Römer zur Erklärung ihrer classischen Schriftsteller. — GOLDSMITHS bekannte Geschichte der Griechen und Römer. — Voyage du jeune Anacharsis en Grèce von BARTHELEMY. — Abrégé de l'histoire d'Allemagne, à Nuremberg. — KRAUSE Geschichte des heutigen Europa. — BAUERS kurze Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des 18ten Jahrhunderts für den Bürger und Landmann. — BAUERS unterhaltende Anekdoten aus dem 18ten Jahrhundert. — GASPARI'S Abriss der neuern allgemeinen Weltgeschichte. Göttingen. Theil. 1. 2. — KRAUSE (Feldprediger im Re-



giment von Hagken zu Wesel) mein Vaterland unter den hohenzollerischen Regenten. 2 Theile. (der dritte erscheint nächstens.) — BORHECKS Geschichte von Cleve, Mark, Jülich und Berg (bis zur Erscheinung einer vollkommnern.) — ASCHENBERGS bergische Landesgeschichte, in dem bergischen Taschenbuche. — Es versteht sich übrigens von selbst, daß der Lehrer, ob er gleich chronologisch und im Zusammenhange erzählen muß, sich bey den wichtigern Perioden, Menschen, und Begebenheiten länger aufhalte und das übrige nur obenhin andeute. Ueberhaupt kann man den Unterricht in der Gsschichte sehr abkürzen, wenn man darauf hält, daß sich die Schüler, durch Privatlectüre der vorgeschlagenen historischen Werke, die nöthigen historischen Kenntnisse selbst erwerben.

§. 60.

Rechnen. Mathematik. Zeichnen. Schreiben. Mündlicher Vortrag. Musik.

6. Den Unterricht im *Rechnen* muß der Lehrer nun so weit vollenden, daß der Schüler den gewöhnlichen mercantilischen Berechnungen gewachsen ist. SCHÜRMANN'S *Rechenbuch* kann das Exempelbuch auch für diese Classe bleiben. (§. 54. Nro. 6.) Mit diesem Unterrichte im Rechnen verbinde man dann wohl ganz schicklich eine kurze Ueber-



sicht der ganzen Handlungswissenschaft, wozu das Lehrbuch der Handlungswissenschaft von WEISSENSTEIN sehr brauchbar ist. — Und von der *Mathematik* möchte man wohl am zweckmässigsten in dem ersten halben Jahre die Geometrie streng wissenschaftlich durchnehmen, (etwa nach MAAS's, KÄSTNER's, oder andern Lehrbüchern, oder auch nach den ersten 6 Büchern des EUCLIDES) und im andern halben Jahre zu einigen der wichtigsten Punkte aus der angewandten Mathematik namentlich aus der Mechanik und Architectur übergehen. S. FUNCK's Lehrbuch für Bürgerschulen. Wer sich mit irgend einem Theile der angewandten Mathematik ausschließlich beschäftigen, oder darin tiefer eingehen wollte, der müßte sich durch Privatunterricht weiter zu helfen suchen, indem der weitere Unterricht über die Grenzen einer allgemeinen Stadtschule hinausliegt.

7. Vom *Zeichnen* gilt wieder das oben §. 47. und §. 54. Gesagte. Die künftige Bestimmung des Schülers und sein natürliches Talent müssen es bestimmen, ob er mehr Architectur- oder Blumen- oder Landschafts- oder Figurenzeichnung zu arbeiten habe.

8. Vom *Schreiben* gilt ebenfalls das oben §. 54. Nro. 8. Gesagte.

9. Auch die Anweisung zum guten mündlichen Vortrag und zur *Declamation*, so wie



die Anleitung zur *Musik* müssen in diesem *Cur-*
sus fortgesetzt werden. Jene ist ein treffliches
Mittel zur Bildung der Sprache und des Ge-
schmacks und diese ein allgemeines Mittel zur
Geistesveredlung. Es wird nur erfordert, daß
zu beyden zweckmäßige Uebungsstücke gewählt
werden, und daß der Lehrer selbst in beyden
geübt ist. — Was die Anleitung zur *Musik* be-
trifft, so wäre zu wünschen, daß irgend ein
guter Musiker, der von dem Wesentlichen der
Musik und von der Methode des Unterrichts
mehr Kunde hätte, als die gewöhnlichen Mu-
sikmeister, ein methodisches musikali-
sches Lehrbuch ausarbeitete. In einem
solchen methodischen Lehrbuche müßte nicht
allein die gehörige Stufenfolge aufs genaueste
beobachtet, sondern auch das Theoretische der
Musik mit den practischen Uebungen zweck-
mäßig verbunden und das Ganze überhaupt so
eingerichtet seyn, daß ein Jeder, der sich aufs
Lernen versteht, sich durch dieses Buch selbst
helfen könnte, und daß jeder, auch der Me-
thode nicht kundiger Musikmeister dadurch in
den Stand gesetzt würde, ordentlichen Unter-
richt zu ertheilen. Der gewöhnliche musika-
lische Unterricht bezweckt bloß die mechanische
Uebung der Finger. An die Grammatik der
Musik oder die Lehre vom Generalbass, so wie
an die musikalische Aesthetik wird dabey nicht
gedacht. Jenes gewünschte methodische Lehr-



buch müßte diese sämtlichen Punkte umfassen und eine regelmässige Anleitung dazu enthalten. *)

In dem 48sten §phe habe ich mit H o r s t i g gewünscht, daß sich der musikalische Geist doch wieder allgemeiner verbreiten und insbesondere auch wieder unter die Landleute kommen möchte. Auch zur Realisirung dieses Wunsches würde es nicht wenig beytragen, wenn zu den in den Schulen anzustellenden Uebungen der Landjugend im Singen und im Spielen ein eigenes Lehrbuch ausgearbeitet würde. Ich möchte ein solches wohl ein Musikbuch für die lieben Landleute nennen. In diesem Musikbuche müßten die ersten und nothwendigsten musikalischen Notizen, und zwar auf Cither, Harfe, Flöte, Violin und andre auf dem Lande bequem einzuführenden Instrumente anwendbar, aufgestellt seyn. Dann müßte es leichte Melodien zu Volksliedern, samt den Liedern, und eine einfache Begleitung dazu enthalten. Würde es methodisch bearbeitet, so würde es gar keine grossen Schwierigkeiten haben, das Singen und Spielen nach Noten allgemein zu machen. Der Sinn für Musik würde sehr bald erwachen; der Eine würde mit dem Andern im Gesang und Spiel wetteifern, und bald würde man die Musik wieder aus sich selbst erlernen, die vielleicht um so größern Werth

*) Vergl. Westph. Anzeig. 1804. Nro. 9.



hätte, jemehr sie von allen musikalischen Künsteleyen und Spielereyen entfernt bliebe. Möchte doch Herr Consistorialrath Horstig selbst meinen Wunsch und Vorschlag der Prüfung und — wenn es seyn kann — der Ausführung würdigen!

Der geneigte Leser (der vermuthlich auch sein Steckenpferdchen hat) muß mir die beyden vorstehenden Parenthesen zu gute halten.

§. 61.

Deutsche Sprache. Schriftliche Aufsätze. Französische Sprache.

10. Die Uebung in der *französischen Sprache* und zwar im Lesen, Schreiben und Sprechen derselben muß hier so weit fortgesetzt werden, daß die aus dieser Classe hervorgehenden jungen Leute im Stande sind, nicht bloß französische Schriften, deren Inhalt ihrer Fassungskraft entspricht, zu lesen, sondern auch sich ordentlich französisch auszudrücken und wenigstens einen lesbaren französischen Brief zu schreiben. Um mit dem Sprachunterrichte zugleich Unterricht in nützlichen Kenntnissen zu verbinden, schlage ich zu Lesebüchern vor: *Abrégé de l'histoire d'Allemagne*; à Nuremberg. — *Abrégé du Voyage du jeune Anacharsis en Grèce*. — Holland, ein geographisch-historisches Lesebuch von Schulz. — *Nouvelles let-*



tres françoises sur toutes sortes de sujets, tirées de nos meilleurs auteurs modernes; à Hof 1794. — Zur Uebung im Schreiben des Französischen dienen vornehmlich Uebersetzungen deutscher Gespräche und Briefe ins Französische, besonders solcher, die vorher absichtlich zu diesem Behuf aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt worden. — Zur Uebung im Sprechen dient vorzüglich die französische Wiederholung des Gelesenen, die Lectüre einer französischen Zeitung und die Unterhaltung darüber, wie auch absichtliche und eigene Uebungen in französischen Erzählungen und Gesprächen u. s. f.

11. Aus der *deutschen Sprachlehre* endlich hat der Lehrer in dieser Classe nur einzelne Punkte nachzuholen z. E. die Lehre von dem richtigen Gebrauche der Temporum, die Erklärung der wichtigsten Synonyme und ähnlichlautenden Wörter u. s. f. In mehr als einer Hinsicht wird ihm EBERHARDS synonymisches Handwörterbuch ein sehr lehrreiches Werk seyn, — desto mehr aber muß er seine Schüler in *schriftlichen Aufsätzen* üben. Den Stoff dazu kann er aus den verschiedenen Wissenschaften, die in der Schule verhandelt werden, und auch aus dem gemeinen Leben hernehmen. Und diesen kann er in den mannichfaltigsten Formen verarbeiten lassen. Sehr dienlich wäre es, wenn der Schüler hiebey



S N E L L S Lehrbuch der deutschen Schreibart und der Lehrer auch **A D E L U N G** über den deutschen Styl in Händen hätte. Viel Uebung im Schreiben schärft die Aufmerksamkeit, fixirt das Nachdenken, befördert Bestimmtheit und Ordnung im Denken selbst, und bringt allmählich eine große Gewandtheit und Scharfsinnigkeit des Geistes hervor, so daß man sich unstreitig von einem zweyjährigen Schreiben weit mehr Gewinn für die Geistesbildung versprechen darf, als von einem vierjährigen Lesen und Hören.



§. 62

Lectionsplan für die fünfte Classe.

Vormittags.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

8-9	und Un- dung.	ösisch.	und Un- dung.	ösisch.	und Un- dung.	ösisch.
9-10	Lectüre terre	Franz	Lectüre terre	Franz	Lectüre terre	Franz
10-11	schriftlichen und deut. lehre.	nen.	schriftlichen und deut. lehre.	matik.	matik.	Decla- mation.
11-12	Uebung in Aufsätzen sche Sprach	Rech	Uebung in Aufsätzen sche Sprach	Mathe	Mathe.	Logik.

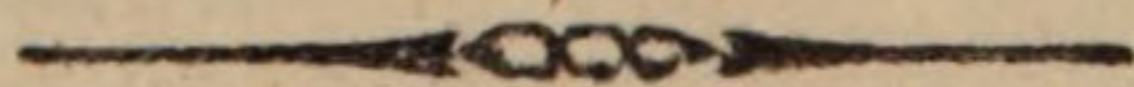
Nachmittags.

Mont. Dienst. Mittw. Donnerst. Freyt. Sonnab.

halb 2 bis 2	hie, Stati- verfassung gesetze.	hie, Stati- verfassung gesetze.	sik.	ichte.	ichte.	y.
2-3	Geograp- stik, Landes- und Landes-	Geograp- stik, Landes- und Landes-	Mu	Gesch	Gesch	r e
3-4	Natur- kunde.	Natur- kunde.	Decla- mation.	Zeich- nen.	Zeich- nen.	E



Anmerkung. Es kann zuweilen der Fall entstehen, daß durch die in den Lectionsplanen bestimmte Stundeneintheilung diese oder jene Lection zu sehr zerstückelt wird. In einem solchen Falle muß der Lehrer eine angefangene Lection, wenn gleich für die folgende Stunde eine andre Lection bestimmt seyn sollte, fortsetzen, und lieber am folgenden Tage die ausgefallene Lection doppelt geben und die am vorigen Tage doppelt gegebene ausfallen lassen. Denn man hat nichts mehr Ursache zu verhüten, *als das zu schnelle Weghüpfen von einer Lection zur andern und die daraus allmählich erwachsende Flatterhaftigkeit und Zerstreutheit des Geistes.* Diese Bemerkung gilt für die sämtlichen 5 Lectionsplane. — Ebenso wird man die in diesen Lectionsplanen angedeuteten Lectionen in andre Stunden verlegen und mancherley sonstige Veränderungen damit vornehmen müssen, wenn die Lehrer sie unter sich verschiedentlich vertheilen und der Eine z. E. den Unterricht in Einem bestimmten Fache für die sämtlichen Classen übernehmen wollte.



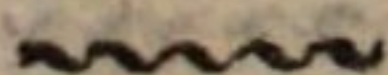


Dies ist der Grundriss einer allgemeinen Stadtschule, nach den oben §. 13. — 17. aufgestellten Grundsätzen entworfen. Eine so organisirte Stadtschule mag freylich mit den gewöhnlichen sehr auffallend contrastiren; aber es bedarf keines Beweises, dass die angenommenen Grundsätze die richtigen sind. Die Richtigkeit derselben ergiebt sich nicht blos für jeden unbefangenen und nachdenkenden Menschen aus den angeführten Paragraphen von selbst; sondern es ist auch bekannt, dass alle sachkundigen Männer schon längst völlig einverstanden darüber sind. Nur die Unkunde, oder die steife Anhänglichkeit an gewohnter Ansicht und Sitte, und die Geistesverblendung können sie noch ferner in Zweifel ziehen. — Ich muss noch einem etwaigen Einwurfe begegnen.

§. 63.

Beantwortung eines Einwurfs.

Manchem könnte es vielleicht auffallen, dass in dem hier aufgestellten Grundrisse so *viele Fächer* angegeben sind, aus welchen die Unterrichtsgegenstände genommen werden sollten. Und freylich muss es für denjenigen, der nur

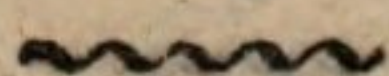


die gewöhnlichen Bürgerschulen kennt, beym ersten Anblick den Schein haben, als würde **hier** wirklich zu Viel in den Unterricht gebracht. Allein ich frage *erstens*: hat nicht ein jeder nicht ganz verwahrlosete Mensch, wenn nicht aus allen, doch aus den meisten der angegebenen Fächer mehr oder weniger Kenntnisse? — Ich frage *zweytens*: kann es irgend jemand in Kenntnissen, Einsichten und Fertigkeiten zu weit bringen? — *Drittens*: Welches von den angegebenen Fächern ist überflüssig für den Unterricht in Stadtschulen? welches ist nicht wichtig? — *Viertens*: fehlt es der jugendlichen Natur an Kraft, zu fassen, zu durchdenken, zu behalten? was haben Basedow, Rousseau und Pestalozzi davon gesagt? — Und *fünftens*: fehlt es bey der Anwendung einer guten Methode an Zeit? was leisten Dolz, Pöhlmann, Olivier, Pestalozzi, Salzmann, Wilberg, und andre der Methodik kundige Männer?

§. 64.

Andre Einwürfe.

Mancher Andre wird hier vielleicht zu *Wenig* finden. Sollen denn die Kinder in dieser Bürgerschule nicht auch Gelegenheit haben, sich auf die academischen Studien vorzubereiten? — sich, wenn sie sich der Handlung widmen wollen, die nöthigen mercantilischen Kenntnisse zu erwerben? — soll nicht auch ei-



ne Indüstrieanstalt mit dieser Schule verbunden werden? — soll diese Schule nicht auch zugleich Erziehungsanstalt seyn? — soll man darin nicht auch Unterricht in mehrern besonders neuern Sprachen erhalten können? — — Ich antworte hierauf in den nächstfolgenden Abschnitten.

§. 65.

Verbindung der Erziehung mit dem Unterrichte.

Was zuvörderst die *Verbindung der Erziehung mit dem Unterrichte* betrifft, so ist der Unterricht selbst, wenn er die zweckdienlichen Gegenstände umfaßt und nach einer vernünftigen Methode ertheilt wird, der bedeutendste Theil der Erziehung; indem wahre Erziehung mehr negativ als positiv ist und sich vornehmlich nur auf stete und edle Beschäftigung der Jugend beschränkt. Nimmt man hiebey an, daß der Umgang den Menschen bildet, daß also das edle und liberale Verfahren der Lehrer gegen den Schüler auf diesen keinen unbedeutenden Einfluß hat; daß die Lehrer ihre Schüler aufmerksam beobachten, bey ihren Eltern häufig Nachfrage nach ihnen thun; daß sie ihre Schüler zu Privatbeschäftigungen gehörig anleiten, bey diesen Privatbeschäftigungen zuweilen persönlich nachsehen, freundschaftlich ermuntern und nachhelfen, ihnen diese Beschäftigungen interessant und zum Bedürfnis machen; daß sie ihr Zutrauen gewinnen und stets

auf eine wohlwollende und aufmunternde Art mit ihnen umgehen; dafs sie auswärtigen Eltern, die ihre Kinder auf diese Schule schicken möchten, behülflich sind, für dieselben Logis und Kost in den Häusern honetter Leute auszumitteln: — dann müfste wahrlich die Natur der Kinder ihre Dienste nicht thun, oder ein feindseliger Geist müfste sie regieren, wenn sie nicht unter solchen Umständen schon durch den Unterricht und die Anleitung der Lehrer als eine hoffnungsvolle Jugend auch erzogen würde. *) — Soll aber für die Erziehung mehr als dies geschehen, so mufs dies, weil nicht leicht Fonds genug da seyn möchte, um ein eigentliches Erziehungsinstitut aus der Schule zu machen, Privatsache der einzelnen Lehrer bleiben, welche Schüler als Zöglinge in ihr Haus aufnehmen könnten.

§. 66.

Unterricht in neuern Sprachen und in Handlungskennntnissen.

Was den *Unterricht in mehrern neuern Sprachen* betrifft, so kann dieser nur privatim ertheilt werden, indem er nicht allgemeines Bedürfnifs ist. (S. §. 8. 9.) Bey der Anstellung der Lehrer wird man daher darauf zu sehen haben, dafs man so viel als möglich Lehrer er-

*) S. Beylage A.

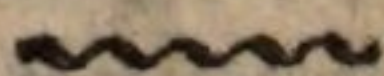
nenne, die auch in der einen oder andern neuern Sprache bewandert sind.

Was drittens den *Unterricht in den Handlungskenntnissen* betrifft, so wird derselbe größtentheils durch den Unterricht in den oben angegebenen Fächern wirklich schon ertheilt. Denn jeder Sachkundige muß es begreifen, daß Schüler, die im Rechnen gründlich unterwiesen, zur Ordnung und Bestimmtheit im Denken angeführt, und mit mancherley naturhistorischen, geographischen und technologischen Kenntnissen ausgerüstet worden, keiner langweiligen mechanischen Anleitung zum Buchhalten u. s. f. bedürfen, um sofort nicht allein ihre sogenannten Lehrjahre (welche größtentheils wahre Verderbjahre sind,) antreten, sondern auch wohl gar mit Uebergehung der Lehrjahre Comtoiristendienste thun zu können. — Wenn man bey künftigen Lehreranstellungen von der sehr gewöhnlichen Sitte abgeht, nur Theologen zu Lehrern zu ernennen, so wird es indess künftighin nicht schwer halten, auch einen encyklopädischen Unterricht in den sämtlichen Handlungswissenschaften ertheilen zu lassen. (S. §. 60. Nro. 6.)

§. 67.

Vorbereitung auf das academische Studium.

Was viertens die *Vorbereitung auf das academische Studium* betrifft, so kann diese durch-



aus nicht der Zweck einer allgemeinen Stadtschule seyn (Vgl. §. 4. und 8. — 10.) Ein anderes ist es, ob nicht diejenigen, welche diese allgemeine Schule besuchen, nebenher auch Gelegenheit haben könnten, sich die nöthigen Vorkenntnisse zu erwerben, um die Academie beziehen zu können. Und hiezu läßt sich allerdings ohne Schwierigkeiten Veranstaltung treffen. Es wird hierzu nur erfordert, daß wenigstens zwey von den jedesmaligen Lehrern der Schule Männer seyen, die auf Academien studiert oder sich sonst Kenntniß der alten Sprachen und dessen, was weiter zur Vorbereitung auf das academische Studium gehört, erworben haben. Diese müßten gehalten seyn, denjenigen Schülern, die sich dem academischen Studium widmen, privatim den nöthigen Vorunterricht zu geben, d. h. sie in den alten Sprachen und Hülfskenntnissen zu unterrichten und durch eine wissenschaftliche Encyclopädie in das Studium der Facultätswissenschaft einzuleiten; denn die übrigen Kenntnisse sind für sie die nemlichen, wie für die Jugend in der Bürgerschule. Diejenigen Schüler, welche in dieser Bürgerschule nach einer zweckmäßigen Methode unterwiesen worden sind, werden dann durch diesen ebenfalls nach einer zweckmäßigen Methode zu ertheilenden Privat-Unterricht ohne Zweifel in weit kürzerer Zeit und sogar weit gründlicher als gemeinhin in den



Stand gesetzt werden, die Universität beziehen zu können. Es liegt aber ausser den Gränzen *dieser* Blätter, auch zu dieser academischen Privatschule hier einen Grundriss zu entwerfen. Der auf die Academie vorbereiten sollende Unterricht mag indess wohl häufig genug eben so sehr einer radicalen Umformung und neuen Organisation bedürfen, als der Unterricht in so vielen Bürgerschulen.

§. 68.

Industrieschule.

Was endlich die *Verbindung einer Industrieschule* mit dieser Stadtschule betrifft, so kann, nach meinem bisherigen Dafürhalten, in der Schule selbst neben dem Unterrichte nichts weiter zur Beförderung der Industrie geschehen, als dass man in den untersten Classen die eine Abtheilung um die andre abwechselnd zur Beschäftigung in denjenigen Stunden, wo sie nicht direct unterrichtet wird, kleine Handarbeiten treiben lässt. Ausser den oben bereits angegebenen Arbeiten schlage ich hier noch die Uebung in plastischen Arbeiten vor. Diese können ganz trefflich schon die ersten Arbeiten der Kinder ausmachen. Sie sind auch dem Alter und den Fähigkeiten der Kinder am angemessensten; denn die Kinder sehen an den äussern Gegenständen eher die ganze Masse und ihre Gestalt, als die äussern Linien, welche

den Umriss bilden, sie lernen also auch eher nachbilden, als nachzeichnen. — In den höhern Classen könnte man, wenn man nicht den Unterricht und das darauf zu verwendende ungetheilte Nachdenken beeinträchtigen will, wohl nur denen im Stricken u. s. f. ganz geübten Schülern und Schülerinnen erlauben, während des Unterrichts ihre Handarbeit zu treiben. Soll aber neben der Unterrichtsanstalt eine Industrieanstalt bestehen, so erfordert dieses eine eigene Anlage, eigene Lehrer und eine eigene Organisation, worauf ich hier in diesem Grundrisse nicht Rücksicht nehmen kann. Treflich hat darüber LACHMANN in seiner Schrift über das Industrie-Schulwesen (Braunschweig 1802) geschrieben. Das Wichtigste, welches aber in einer solchen Industrieanstalt vorgenommen werden könnte, wäre wohl in unserer Gegend eine practische Anleitung zum Gartenbau, zum Feldbau und zur Obstbaumzucht. Eine trefliche Anleitung zur Obstbaumzucht enthält BÄDEKERS kurzer und falslicher Unterricht in der einfachen Obstbaumzucht für die Landjugend. Essen 1802. — Ein anderes ist es mit der zu befördernden Industrie in solchen Schulen, worin es wegen der zu großen Anzahl der Schüler und wegen Mangel an Classenabtheilungen nöthig ist, einen Theil der Schüler zu entlassen oder in Ruhestand zu versetzen, während der

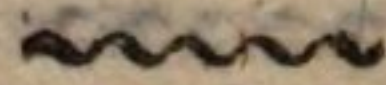


andere unterrichtet wird. In einer gutorganisirten, aus mehrern Classen bestehenden und von Schülern nicht überladenen Schule bedarf es der Handarbeiten, als eines *Nothbehelfs*, ganz und gar nicht; hier wäre es *Schade*, wenn der Unterricht, der so *höchst nöthige* Unterricht nur im mindesten durch Handarbeit beschränkt würde, und hier mag es genug seyn, wenn die Jugend zur Aufmerksamkeit, zum Ueberlegen, zum Nachdenken, zur Ordnung, zur Bestimmtheit, zur Reinlichkeit, zum Fleiß und zum Ausdauren — *durch Lernen gewöhnt* wird, um alle diese Eigenschaften, als die trefflichste Vorbereitung zur Industrie, nacher zu ihren Berufsarbeiten mitbringen zu können.

§. 69.

Unterweisung der Mädchen.

Bey diesem Entwurfe der Schuldisciplin habe ich hier noch etwas wenigens über die *Unterweisung der Mädchen* hinzuzusetzen. Die Gegenstände des Unterrichts müssen für sie grade die nemlichen seyn. Ihre höhere oder geringere Bildung hängt nur davon ab, ob sie in den sämtlichen angegebenen Fächern mehr oder weniger unterwiesen werden. Ein anderes ist es, ob nicht für ihre Unterweisung eigene Mädchenschulen errichtet und eigene Lehrer oder Lehrerinnen angestellt werden müssen. Und hier halte ich dafür, daß das Beysammenseyn der Knaben und Mädchen in Einer Schule, für



die Sittlichkeit wenigstens bey weitem nicht so gefährlich sey, als manche neuere Pädagogen behauptet haben; indem sie nicht allein im gemeinen und häuslichen Leben beysammen wohnen, sondern indem auch die absichtliche Trennung für die Sittlichkeit eben so gefährlich werden kann. Ueberdem erfordert eine besondere Mädchenschule auch einen eigenen Schulfonds, eigene Lehrerinnen, die äusserst schwer zu finden sind, und eigene Lehrer von vorzüglicher Gewandtheit und seltenem Charakter, wenn anders die besondere *Mädchenschulen* auch besondere *Vorzüge* haben sollen. Es könnte also allenfalls die Einrichtung getroffen werden, daß die Mädchen vorerst wenigstens die drey ersten Classen durchgiengen, dann in den beyden obersten Classen nur einige von den für sie wichtigern Lehrstunden besuchten und nebenher etwa zwey Stunden des Vormittags und eine Stunde des Nachmittags oder umgekehrt einer besonders anzustellenden Lehrerinn übergeben würden. Diese Lehrerinn müßte unter der Direction des Schulvorstandes nicht blos in Handarbeiten, im Stricken, Nähen, Sticken, Plätten, Kleidermachen, Haarschneiden u. s. f. unterrichten, sondern auch wichtige Frauenzimmerschriften auf die gehörige Art (S. §. 58. Nro. 1.) mit ihren Schülerinnen lesen *) und

*) Es ist nicht zu übersehen, daß hier nicht solche Schriften gemeynt sind, welche häufig von Frauenzimmern ge-



ihre Sitten bilden. Es ergiebt sich von selbst, mit welcher vorzüglichen Sorgfalt eine solche Lehrerin zu erwählen sey. Aber es ergiebt sich auch von selbst, wie sehr eine Unterweisung dieser Art dazu beytragen würde, dem Character der Frauenzimmer jedes Standes mehr Gründlichkeit, Festigkeit, Würde und Interesse zu geben und eben dadurch eine verbesserte Erziehung der kommenden Generationen gründlich vorzubereiten. *) —

Ich komme jetzt auf den kürzern dritten Hauptabschnitt meines Grundrisses.

lesen wurden, d. h. nicht jene winzigen Modeproducte, deren Zahl auf jeder Messe Legion ist und deren Lectüre nicht allein nicht belehrend, sondern auch für Verstand, Phantasie und Herz gefährlich wird; sondern bloß solche Schriften, die überhaupt von wichtigem Inhalte und insbesondere auf die Verhältnisse und Angelegenheiten der weiblichen Bestimmung berechnet sind. Neben mehreren empfehlungswerthen Schriften dieser Art stehen viele vortrefliche in einem Verzeichniß auserlesener Bücher zur Anlegung einer kleinen Frauenzimmerbibliothek (westph. Anz. 1802) angezeigt. — Ferner ist auch nicht zu übersehen, daß hier nicht die gewöhnliche oberflächliche, seichte, naschhafte und schwelgerische, sondern nur eine ernste, gründliche und gesetzte Lesemaneier empfohlen wird. Ich verweise in Betreff derselben auf die angeführte Stelle im westph. Anz. und auf das, was ich oben §. 58. über die Lectüre gesagt habe.

*) Ich sehe dem Plan einer weiblichen Erziehungsanstalt, wozu mir Herr DETHMAR, (Prediger zu Hüth bey Emmerich) Hofnung gemacht hat, mit so größerm Verlangen entgegen, weil sich seine weibl. Erziehungsanstalt auf dem Hause Reckenburg, welcher er mit seltenem Fleisse vorsteht, nach dem einstimmigen Zeugniß derer, die sie kennen gelernt haben, sehr vortheilhaft auszeichnet.

III. Von der Schulpolicey.

§. 70.

Was dazu gehöre.

Zu der Schulpolicey rechne ich alles das, was — die Organisation des eigentlichen Unterrichtswesens ausgenommen — zur Beförderung der äussern und innern Ordnung des Schulwesens gehört, als: Bestimmungen über den Schulvorstand, über die Aufnahme der Kinder in die Schule, über das Alter der aufzunehmenden Kinder, über die Zahl der täglichen Unterrichtsstunden, über die zu entwerfenden Schulgesetze, über die Ferien, über die Schulconferenzen, über die für die Schule nöthige Aufwartung.

§. 71.

Schulvorstand.

Der *Schulvorstand* besteht füglich 1) aus dem *Schul-Rendanten*, welcher die Salarien-Casse, die Casse für die Erhaltung der Schulgebäude und die Casse für die Schulbibliothek und das Schulcabinett verwaltet. Dieser muss



auch das vom *Steuer-Receptor* einzutreibende Schulgeld in Empfang nehmen und vierteljährlich an die Lehrer auszahlen. — 2) Aus einem *Schulrath*, welcher über die Organisation der Schule, über den Unterricht und die Methode des Unterrichts die Oberaufsicht führt und überhaupt in der Besorgung der sämtlichen innern Angelegenheiten der Schule das Präsidium hat. — 3) Aus den *sämtlichen Lehrern* der Schule. — Der ganze Schulvorstand wacht über das Beste der Schule. Aber vornehmlich muß es des Schulraths Geschäft und Pflicht seyn, die Schule mit dem gehörigen Geiste zu beleben und deswegen sich in den sämtlichen Classen der Schule stets sorgfältig umzusehen, mit den Lehrern oftmalige Rücksprache zu nehmen, sich auf die Eltern und ihre Kinder einen wohlthätigen Einfluß zu verschaffen und zu erhalten, in der Litteratur des Schulwesens stets mit fortzuschreiten, die Aufsicht über die Schulbibliothek und das Schulcabinett zu führen, der höhern Behörde die erforderlichen Berichte genau und gewissenhaft zu erstatten und von derselben die Befehle für die Schule und ihre Lehrer in Empfang zu nehmen.

Diesem Schulvorstande gebührt auch bey vorkommenden *Schullehrerwahlen* nicht allein das Recht, mehrere Subjecte vorzuschlagen, sondern auch Eine Stimme. Der Schulrath muß

zugleich Mitglied einer Commission seyn, welche die *Schullehrer examinirt*. *)

§. 72.

Aufnahme der Schulkinder.

Die *Aufnahme der Kinder in die Schule* darf nicht zu jeder Zeit, sondern muß zu einer zu bestimmenden und jedesmal Sonntags vorher von den Predigern in der Kirche zweymal zu verkündigenden Zeit geschehen. Ausser diesem Termin muß durchaus keine Aufnahme neuer Schulkinder verstattet werden. Bey der Aufnahme selbst müssen die Eltern und der ganze Schulvorstand in dem Schulzimmer zugegen seyn. Die Namen und das Alter der Schulkinder müssen bey der Aufnahme in einem besondern (grossen Folio-) Buche aufgezeichnet und von den Lehrern nachher das jedesmalige Ausbleiben eines Schülers und die Ursache desselben monatlich neben seinem Namen bemerkt werden. Bey den Schulprüfungen und Promotionen muß der Schulrath die darnach anzufertigenden Listen öffentlich verlesen und auch durch die Prediger öffentlich von den Kanzeln verlesen lassen; nöthigen Falls muß er auch darüber bey der höhern Behörde Anzeige thun.

*) Siehe Beylage G.



§. 73.

Alter der aufzunehmenden Kinder.

Die aufzunehmenden Kinder dürfen, wenn die Schule wenig besetzt ist, nicht unter 4 Jahren, und wenn sie stärker besetzt ist, nicht unter 5 Jahren alt seyn. (Vgl. §. 30.)

§. 74.

Zahl der Unterrichtsstunden.

Wenn die Schüler des Vormittags drey und des Nachmittags drittheil Stunden Unterricht erhalten, so mag es leicht, daß ein jeder Schüler bey einem regelmässigen Schulbesuch und bey einer ordentlichen Dauer desselben mehr noch als zehntausend Stunden Unterricht bekommt.

§. 75.

Schulgesetze.

Für die Schule muß der Schulvorstand auch allgemeine Gesetze entwerfen, welche obrigkeitlich confirmirt und den Schülern bey ihrer Aufnahme übergeben werden müssen. Ausserdem müssen in jeder Schulstube besondere Gesetz- und Sittentafeln aufgehängt und von Zeit zu Zeit vorgelesen werden. (Vgl. §. 26.)

§. 67.

Ferien.

Mehr der Lehrer, als der Schüler wegen müssen ausser den nächsten Tagen um jedes

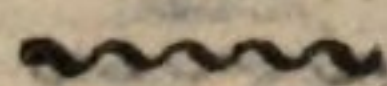
hohe Fest jährlich wenigstens drey Wochen *Schulferien* seyn. Am besten fallen diese wohl in das Frühjahr oder den Herbst, wo die Kinder von ihren Eltern grade am meisten zur Garten- und Feldarbeit gebraucht werden, und wo die Lehrer ihre Mulse am angenehmsten genießen können. *)

§. 77.

Prüfung und Promotion.

Vor den Ferien muß aber die öffentliche *Schulpolicy* und *Promotion* hergehen. Diese muß in dem Schulsale in Gegenwart des Schulvorstandes vorgenommen und die Gemeinde muß dazu Sonntags zuvor von den Predigern eingeladen werden. Der Zweck dieser Prüfung soll nicht seyn, auf irgend eine Weise mit den Schülern zu glänzen, und es dürfen deswegen weder die Lehrer noch der Schulvorstand die anzustellende *Prüfung* vorbereiten. Sondern die Lehrer und Schüler sollen vor dem Publico gleichsam Rechenschaft ablegen, die Eltern und das ganze Publicum sollen mit in das Interesse gezogen werden und der ganze Actus soll ein eigentliches Schulfest seyn zur Erbauung und zur Erfreung für Kinder, Eltern und

*) WEIDNERUS sagte: „die größten Märtyrer „in der Welt seyen die Schulmeister.“ und ein anderer Gelehrter, wenn ich nicht irre, LUTHER: „wer sieben Jahre in der Schule „zubringe und lehre, der sey werth, daß „man ihn ins Märtyrerbuch einschreibe.“



Lehrer. Auf eine zweckmäßige interessante Einrichtung der Prüfung, so wie auf eine geschmackvolle Anordnung der Solemnitäten müssen die Lehrer eifrigst bedacht seyn. Vgl. SERDENSTÜCKERS Vorschlag zur zweckmäßigen Einrichtung der gewöhnlichen Schulexamen. — Bey der *Promotion* hat der Schulvorstand unter dem Präsidium des Schulraths ganz sorgfältig und mit unpartheyischem, unbestechlichem Ernste darauf zu sehen, daß vor allen Dingen kein noch unfähiger Schüler zum Verderb der Classe und zu eigenem Nachtheil promovirt werde. — Wenn die Schulcasse *Prämien-Austheilungen* verstatet, so muß man bey der Austheilung nicht auf die erworbenen Kenntnisse und Geschicklichkeiten eines Schülers — welche grofsentheils von den natürlichen Talenten abhängen — sondern auf die von demselben bewiesene Anstrengung und sittliche Aufführung Rücksicht nehmen. (Vgl. §. 26, am Ende.)

§. 78.

Schulconferenzen.

Nach der Prüfung und Promotion muß die *General-Schulconferenz* gehalten werden. Dazu müssen sich die sämtlichen Glieder des Schulvorstandes versammeln. Der Schulrendant legt seine Rechnungen vor, um dieselben zu revidiren; — die Lehrer legen die über die sämtlichen Schüler geführten *Conduitenlisten* vor,

weisen schriftlich den in dem verflossenen Schuljahre gemachten Unterrichtscursus auf, und bringen ihre Wünsche, Plane, Klagen und Rathschläge vor; — der Schulrath eröffnet und beschließt die Conferenz mit einer passenden Rede, nimmt alle Verhandlungen zu Protocoll, bringt auch seine Vorschläge und Wünsche vor und berichtet über alles an die Behörde. Bey dieser Conferenz müssen auch diejenigen Eltern, die ihre Kinder säumlich zur Schule gehalten haben, vorgeladen, verhört, ermahnt und zurechtgewiesen werden. — Die Conferenz wird am bequemsten im Schulsaale gehalten und mag etwa zwey Tage dauern.

Ausser dieser General-Conferenz müßte aber monatlich wohl eine *Special-Conferenz* der Lehrer gehalten werden. — Diese könnte ein freundschaftliches Kränzchen seyn, worin sich die Lehrer über Schulangelegenheiten besprächen, kleine Schulschriften ganz oder stückweise mit einander läsen, kleine selbstgeschriebene oder andre Abhandlungen über das Schulwesen zur Circulation und Prüfung übergäben, sich allerley Notizen und Schulneuigkeiten mittheilten u. s. f. Diese Conferenz könnten sie abwechselnd in ihren Häusern halten, müßten aber, um überflüssigen Aufwand zu vermeiden, sich über die Einrichtung derselben vorher vereinigen. *)

*) Wie sehr durch solche freundschaftliche Schulconferenzen der Eifer für die Verbesserung des Unterrichts und

§. 79.

Schulaufwartung.

Zur gehörigen Schulbestellung ist endlich auch ein besonderer *Schulaufwärter* erforderlich. Dieser muß gehalten seyn, die Schulbestellungen des Vorstands zu besorgen, die Schulstuben täglich zu reinigen und mit der pünktlichsten Sorgfalt höchst rein zu halten; die Feuerung anzuschaffen, das Schulgebäude auf- und zuzuschliessen, die Glieder des Schulvorstands, wenn es vom Schulvorsteher befohlen wird, zusammen zu berufen u. dgl.

der Erziehung belebt, wie sehr die Geistesbildung dadurch befördert, und wie sehr die Amtsthätigkeit dadurch ermuntert und erhöht wird, das sieht der Schulfreund mit grossem Wohlgefallen unter andern z. E. an den Conferenzen der sich so rühmlichst auszeichnenden Schullehrergesellschaft in der Gegend von Lennep und Remscheid im Herzogthum Berg. (S. Anhangshefte zum westph. Anz. 1803.) und an den Schullehrerconferenzen im Württembergischen. (S. d. Landschullehrer von Moser und Wittich, und dessen Fortsetzung von Vöster.)

S c h l u s s.

Es ist mir hier nichts weiter übrig, als von jenem Grundriss einer allgemeinen Schule noch einmal auf die *Localität unsers Orts* mit Wenigem zurückzukommen. (Vgl. §. 1. und folg.) Was ich noch zu erinnern und vorzuschlagen habe, beschränkt sich auf Folgendes.

§. 80.

Schulgebäude.

Um die in vorliegendem Grundrisse angedeutete radicale Schulverbesserung, oder irgend eine ähnliche an *hiesigem Orte* zu Stande zu bringen, bedarf es vorerst eines neuen *Schulgebäudes*. Die beyden Elementarschulen befinden sich bisher in zweyen Nebestuben des hiesigen Waisenhauses, die zwar nicht die aller-schlechtesten, aber doch baufällig, feucht, höchst unfreundlich, dem Zugwind und Rauch der Oefen ausgesetzt sind. Wenn diese Stuben in ein allgemeines Schulgebäude verlegt würden, so könnten die beyden Stuben bequem vermiethet werden. Das vormalige Gymnasiumsgebäude ist total entstellt und in den mei-

sten Theilen ruinirt. Es ist, seitdem keine Schulen mehr darin bestanden, schon mehrmals Zeughaus, Lazareth und Waarenlager gewesen. Alle Zimmer in demselben sind höchst öde, unregelmäßig, unfreundlich und trübe; der vormalige Schulsaal, der zu den Zeiten des berühmten Zopp und noch eine Zeitlang nachher zu den öffentlichen Vorlesungen und Schulprüfungen gebraucht wurde, sieht einem Kerker ähnlicher, als einer Caserne. Manche Baumaterialien an diesem Gebäude könnten bey einem neuen Bau noch wieder angewendet werden, wenn es nicht überhaupt zuträglicher wäre, das Gebäude in ein Privathaus zu verwandeln und für die öffentliche Schule ein neues zu bestimmen.

§. 81.

Schullehrer - Gehalt.

Das zweyte wesentliche Erforderniß ist: *Erhöhung und wo möglich allmähliche Gleichmachung der Salarien.* S. §. 21. Aus den bereits eingereichten Salarien - Tabellen wird es sich zur Genüge ergeben haben, was jedem Bürger des Orts schon längst bekannt ist, daß die bis jetzt den Lehrern ausgezahlten Salarien nicht allein für die gegenwärtigen Bedürfnisse nicht ausreichen, sondern auch schon seit geraumer Zeit bey weitem nicht ausgereicht haben. Kein Einziger von den Lehrern konnte bestehen ohne Mangel zu leiden, wenn er nicht



von seinem Privateigenthum zusetzen oder sich durch irgend einen Nebenerwerb seine Lage erleichtern konnte. Unsre bisherigen obrigkeitlichen Collegien haben dies freylich eingesehen und in den beyden letzten Jahrzehenden auch wirklich Einiges zur Verbesserung dieser traurigen Lage gethan: aber seitdem sind die Preise aller Lebensmittel um ein beträchtliches wieder gestiegen und die Schulen in noch tiefern Verfall gerathen, so daß diese jetzt erhöhten Gehälter nicht einmal mehr mit den vormaligen noch niedrigern Gehältern von gleichem Belange sind. Mehrere wohldenkende Männer haben zwar in den letzten Zeiten auf abermalige den Zeitbedürfnissen angemessene Erhöhung der Gehälter angetragen; aber die Erfüllung ihrer Wünsche und der peinlichen Erwartungen der Lehrer ist unter den Unruhen und mancherley anderweitigen Bedürfnissen der Zeitumstände bisher unterblieben. Es ist leicht zu erachten, daß ein Lehrer, wenn er mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, unmöglich mit Freude und gutem Erfolge sein Lehramt verwalten, und daß er, wenn er nothgedrungen anderweitige Nebenerwerbe ergreift, unmöglich seinem Berufe so ganz, wie er es sonst wohl möchte, leben könne. Es rächt sich ein solcher Mangel an dem Wohlstand der Schule und an der Bildung der Jugend unausbleiblich; denn der Mann, der von seinem Amte nicht zu leben

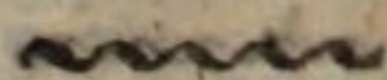


hat, verliert Muth, Lust und Kraft, seine Gedanken werden zerstreut, sein Herz hängt andern Projecten nach, und er muß, wenn er es auch nicht will, den Geschäften seines Berufs sich entziehen, um auf eine andre Art seine allererste Pflicht, die Pflicht der Selbsterhaltung und der Erhaltung der Seinigen zu erfüllen. Ohne eine beträchtliche Gehaltserhöhung leben unsere Lehrer, wenn sie kein Privateigenthum zusetzen, in Mangel, und gerathen, da die Theurung zu- und der Wohlstand der Stadt abnimmt, in immer größern. Und an die Wiederherstellung unsrer Schulen ist nur unter *dieser* Bedingung zu denken. *Vectigalia nervos esse reipublicae semper duximus*: sagt Cicero, und dies gilt auch von Schulanstalten.

§. 82.

Special-Schulcollegium.

Das dritte Erforderniß ist: *daß ein solcher Schulvorstand bestimmt werde, der bey einer neuen Ordnung der Dinge auch einen neuen Geist anzufachen und zu beleben, Weisheit, Klugheit, Kenntniß, menschenfreundlichen Eifer, Bürgerliebe, Ansehen und Macht genug hat.* Diesem Schulvorstand, oder Special-Schulcollegium hieselbst, wozu aber nicht blos Mitglieder des geistlichen Standes, sondern vor allen Dingen auch einsichtsvolle, rechtliche Bürger, und sachkundige humane obrigkeitliche Personen

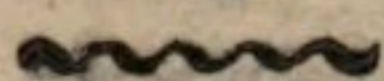


genommen werden müßten, müßte es insbesondere als eine heilige Menschen- und Bürgerpflicht obliegen, bey der über das Schulwesen zu führenden Aufsicht, sowohl aus sich selbst als aus den Schulen allen gefärbten und ungefärbten Sectengeist so weit als möglich entfernt zu halten, und einzig und allein die Grundsätze einer vernünftigen Menschenbildung zu befolgen. (Vgl. oben §. 71.)

§. 83.

Was die Einführung eines neuen Schulplans hieselbst erleichtere.

Um das, was vorliegender GRUNDRISS als zu einer vernünftigen den Zeitbedürfnissen angemessenen Schulorganisation gehörig aufstellt, wenn nicht auf einmal, doch allmählich zu Stande zu bringen, bedarf es blos einer unbefangenen Ansicht und des guten Willens. Denn *in der Sache selbst liegt kein Hinderniß, welches die Ausführung unmöglich machte*; ja, da ich hier fast nur reine Resultate vielfacher eigener Erfahrung niedergeschrieben habe, so möchte ich wohl behaupten, daß selbst nicht einmal einzelne Punkte in der hier vorgeschlagenen Organisation unausführbar seyen: die Principien, von welchen ich bey dem Entwerfen dieses Grundrisses ausgieng, vertragen ja die Prüfung, und in der Anwendung derselben — wenigstens im Ganzen ge-



nommen, wenn auch in einzelnen Puncten gefehlt seyn sollte — wird man doch wohl die Consequenz nicht verkennen. — Vielmehr ist es augenscheinlich, daß durch eine Organisation dieser Art *die Ertheilung des Unterrichts und die Verwaltung des Schulamts überhaupt um ein beträchtliches würde erleichtert werden.* Die Schulen würden nicht von Schülern überladen; der Lehrer wäre im Stande, seine Schüler alle zu übersehen und gehörig zu beschäftigen; unter den Schülern jeder Classe wäre keine zu große Verschiedenheit an Vorkenntnissen und Urtheilskraft; der Unterrichtscursus selbst wäre einfacher und angenehmer; der Unterricht wäre bestimmter; dem Lehrer wäre eine große Mühe erspart dadurch, daß ihm (nach einem aus diesem Grundriss sehr leicht herzuleitenden ausführlichen Lectionsplane) das Unterrichtsmateriale für jede einzelne Lehrstunde angewiesen und dargeboten, und folglich seine Arbeit gleichsam in einen vernünftigen und leichten Mechanismus verwandelt würde; und bey dieser einfachern Anordnung und leichtern Uebersicht des Unterrichts hätte er zugleich die Freude, die Fortschritte seiner Schüler täglich und stündlich und aufs bestimmteste zu bemerken. —

Und was die Einführung eines solchen Schulplans grade an hiesigem Orte nicht wenig befördern würde, ist erstlich dies, *daß die Anlage zu einer solchen Schule und ihren Classen*

bereits unter uns existirt. Es ist hier nicht von einer eigentlich neuen Stiftung die Rede. Wäre dies: dann möchte es bey der gegenwärtigen Denkart und Gemüthsstimmung, bey den unendlich - vervielfachten Staatsbedürfnissen, bey dem sichtbar zunehmenden Geldmangel, bey der täglich stärker werdenden Neigung, sein Privatinteresse ernstlicher im Auge zu halten, und bey dem hieraus entstehenden, durch den Geist dieser in vieler Hinsicht unglücklichen Zeit hervorgebrachten Gleichgültigkeit gegen milde Stiftungen, — freylich wohl nicht sehr klug seyn, zu dem Staate oder zu seinen Bürgern von Entwürfen zu reden, welche directe weder auf des Staates äussere Macht und Sicherheit, noch auf des Bürgers Privatinteresse und Lebenserleichterung, sondern gradehin — *nur* — auf Menschenveredlung abzwecken. Aber nein, die Anlage zu einer Stiftung, die wir, wenn sie nicht da wäre, jetzt wohl vergebens von dem Schicksal und von dem Staate erflehen würden, ist gottlob da; sie steht unter uns, ein Werk unserer Vorfahren, deren wohlthätiger, religiöser, fürs Heilige in der Welt wärmerer Sinn in unser mit Politik und mit Noth angefülltes Zeitalter nicht mit herübergekommen ist. Eine Gemeindeschule mit zwey Classen für den Elementarunterricht und mit vier Classen für die höhern Studien! Eine Gemeindeschule mit sechs Lehrern! worunter fünf auf Academieen



studiert haben! Dies ist eine Anstalt, welche, wenn sie nicht unter uns existirte, heut zu Tage weder der Staat noch die Bürger für die Gemeinde zu errichten im Stande seyn würden. Jetzt bedarf es hier also blos der *Rettung* dieser sinkenden Anstalt, der *Erhaltung* des von den Vorfahren geerbten Kleinods, damit es nicht für die Nachkommen *ganz* verlohren sey. Und dazu wird vornehmlich nur das erfordert, daß die Anstalt durch einen neuen Geist belebt, und daß die Lehrer durch die nöthige Geldhülfe unterstützt werden. Was das heisse, die Anstalt durch einen neuen Geist beleben, das ist durch diesen Grundriss, so unvollständig er auch seyn mag, zur Genüge entwickelt. Mag es auch seine grossen Schwierigkeiten haben, das Alte in neue Formen zu bringen, unserm Institute statt einer veralteten Einrichtung eine neue zu geben: diese *Schwierigkeiten sind in unserer Stadt weniger gross, als an vielen andern Orten*. Wenn man an andern Orten durch die dem Menschen so natürliche Anhänglichkeit am Alten und Gewohnten verhindert wird, einer neuen Anstalt bey dem *grossen Haufen* den nöthigen Beyfall zu verschaffen: so hat man davon hier unter uns nichts zu befürchten. Denn ich würde meinen Mitbürgern grosses Unrecht thun und vielen erfreulichen Erfahrungen *) widersprechen, wenn ich sie ei-

*) Es mögen wohl Wenige meiner Amtsbrüder von ihrem

ner solchen thörichten Anhänglichkeit am Alten beschuldigen wollte; sie besitzen zu viel gesunden Menschenverstand und haben sich zu viel vernünftige Einsicht erworben, um nicht über eine solche gemeine und kleinliche Engherzigkeit schon längst weit hinaus zu seyn; *sie haben Sinn für Alles, was sie für wahrhaft gut erkennen, es sey neu oder alt.* Eine neue Schule, worin ein ganz neuer Geist weht, würde ihnen nicht allein nicht anstößig werden, sondern sie würden sie mit allem dem Beyfall aufnehmen, den man von ihrer liberalen, alles sklavische Wesen verabscheuenden, Denkungsart erwarten kann. Und überdies könnte dieses Hinderniß einer unvernünftigen Vorliebe für das Alte und Gewohnte hier diesmal noch um so weniger statt haben, da bey dem langwierigen und tiefen Verfall unsrer Schulen *das Alte und Gewohnte beynahe schon aus dem Andenken gekommen ist:* da wir keine regulirte Schule mehr haben, so wird es also wenigstens von dieser Seite um so weniger schwierig seyn, eine ganz neue Organisation vorzunehmen. — Wenn an andern Orten von Seiten der *Lehrer* unüberwindliche Schwierigkeiten eintreten und etwa wegen Unkunde, Widersetzlichkeit oder Geistesschwäche dersel-

Gemeinden das rühmen können, was ich hier rühme, daß ich bey allen liturgischen und anderweitigen Neuerungen, die ich höchst nöthig fand, nie auch nur den mindesten Widerstand erfahren habe.



ben Verbesserungen des Schulwesens keinen guten Fortgang haben: so ist auch davon hier nichts zu besorgen. Unsre hiesigen Schulen waren schon vor langer Zeit dafür bekannt, daß unsre Obrigkeit, so viel in ihren Kräften stand, darauf auszugehen pflege, sie stets mit würdigen Lehrern zu besetzen. Die oberste Elementarlehrerstelle, wie die 4 Stellen am Gymnasium wurden stets und sind noch von lauter Lehrern bekleidet, welche auf Universitäten studirt haben, und von denen man in der Regel doch voraussetzen kann, daß sie nicht allein sich nicht gemeine Kenntnisse und Geschicklichkeiten erworben haben, sondern daß sie auch mehr bemüht bleiben werden, mit dem Geiste des Zeitalters fortzuschreiten. Und von unsern hiesigen Lehrern hat noch nie einer durch sein Benehmen oder durch Aeusserungen seines Charakters Veranlassung und Ursache gegeben, Intriguen und Widerstand gegen das Gute von ihm zu fürchten. Vielmehr haben sie selbst schon lange gewünscht, daß man ihnen doch durch Wiederherstellung der Schulen wieder Gelegenheit geben möchte, durch ihre Talente und Kenntnisse, der Jugend ihrer Mitbürger nützlich zu werden, und sie warten auch jetzt bloß auf eine neue Organisation und Schulordnung, um sogleich und mit Freuden an das gute Werk Hand zu legen. — Wenn an andern Orten der Mangel an sachkundigen Männern

die eine neue Schulorganisation einzuleiten und zu vollführen verständen, ein Hinderniß der Schulverbesserung seyn möchte: so hat man hier auch in dieser Rücksicht mit keinen Schwierigkeiten zu kämpfen. *Es fehlt unsrer Stadt in keiner Gemeinde an Männern, die ihre liberalen Einsichten, ihre Kenntnisse, ihr Ansehen und ihren Patriotismus, mit willigem Herzen dazu verwenden würden, um einer neuen Anstalt aufzuhelfen, von der man für die Bildung des aufwachsenden Geschlechts so viel wahren Gewinn zu hoffen hätte. Hätte es uns nicht blos an dem leitenden Princip gefehlt, (der einzige wesentliche Mangel, der unter uns die Schulverbesserung bisher so lange aufgehalten hat): dann blühten jetzt ohne Zweifel unsre Schulen und wir hätten dann nicht nöthig, jetzt noch erst die Vermittelung unsers neuen Landescollegiums nachzusuchen. — Selbst das, was an den meisten Orten bey solchen Schulverbesserungen die bedeutendste Schwierigkeit macht, fällt hier weg. Es fehlt unsrer Stadt nicht an Fonds, um zur Errichtung einer so höchst nöthigen und so lange schmerzlich entbehrten Anstalt und zur anständigen Salarirung der Lehrer, die derselben vorstehen, die erforderlichen Hülfsmittel herzugeben. Die milden Stiftungen unsrer edlen Vorfahren waren ergiebige Quellen von Hülfe für wohlthätige Anstalten; sie flossen reichlich*



und werden, bey der anerkannt trefflichen Oeconomie des Staates, dem wir nunmehr einverleibet worden, unstreitig noch reichlicher fliessen. Die *mancherley Einkünfte unsrer Stadt* reichten nicht allein hin, um die allgemeine Stadtbedürfnisse zu befriedigen; sondern unsre Obrigkeit durfte es auch wagen, ausserdem noch einen Theil derselben zur Salarirung der Lehrer zu verwenden, und würde, da sie unsre Bildungsanstalten nicht für die unbedeutendern Institute des Orts ansah, gewiss noch mehr davon zu diesem Behufe verwendet haben, wenn nicht eine dreyfache (*) Kriegslast in den letzten Jahren die öffentlichen Ausgaben zu stark vermehrt hätte. Der Krieg ist nicht mehr; es ist Friede, Friede! Unsre schmerzlichen Ausgaben haben sich vermindert und wir sind darum reicher geworden. Der Friede hat dazu noch, unter dem Einflusse des unwiderstehlichen Zeitgeistes, eine Menge *neuer Hilfsquellen* eröffnet, auf deren Segen die wohlthätigen und hülfsbedürftigen Anstalten unsrer Stadt und ihres Bezirks vor allen andern die gerechtesten Ansprüche haben. Was ich sage, das sage ich im Geiste meiner Mitbürger. Wir stehen unter den Trümmern unserer

(*) Nemlich, ausser der Bezahlung der gewöhnlichen Schutzgelder, auch noch die Bezahlung der Demarkationsliniengelder, eine starke Einquartirung und eine tiefe viel Unterstützung erfordernde Armuth einer beträchtlichen Volksklasse.

ner Gemeinde etwas versuchte, so sehnlichst
gewünscht, daß meine frohen Erwartungen
doch nicht möchten getäuscht werden, als jetzt,
da ich die Feder niederlege.

Geschrieben am 3ten August 1805.

B E Y L A G E N.

Ich habe mich in dem vorliegenden
Beylage eine kleine Anzahl von noch
nicht abgedruckten, aber sehr wichtigen
Verordnungen befunden, die dem
Herrn, der sie abgedruckt hat, die ich
antrage, die Verantwortlichkeit der
Sachen, die ich hier vor Augen bringe, nicht
dieses verbreitete über meine Seele zu stellen
und mich erfüllen mit einem Gefühl der
Freude, welches dem ganz gleich ist, das
man bei dem Bewusstsein der
schmerzlichen Beziehungen des Landes
vermag. Was ich hier zu zeigen möchte
und nicht mehr zu zeigen, ist, daß
ich nicht den Menschen, welche ich dort
sah, irgend etwas über die Größe der
oben die Ursache der Unzufriedenheit fand,
die man sonst nicht als Ursache der

B E Y L A G E M.

B E Y L A G E N.

Beylage A.

Auszug aus Schlossers Vorrede zu seinem Catechismus der
Sittenlehre für das Landvolk. Leipzig u. Dresden 1772.

Ich hielt mich vor einigen Jahren auf dem Landgute eines meiner Freunde auf, und noch nie habe ich ein so vollkommnes und reines Vergnügen empfunden, als damals. Die Ruhe, die ich genoß, die reine Luft, die ich athmete, die Verschiedenheit der ländlichen Scenen, die ich immer vor Augen hatte, alles dieses verbreitete über meine Seele eine Heiterkeit und erfüllte mich mit einem Gefühl der Freude, welches dem ganz gleich kam, das unsre liebenswürdigsten Dichter in ihren schwärmerischen Beschreibungen des Landlebens versprechen. Was mich aber am meisten rührte und dabey nicht wenig befremdete, war, daß ich unter den Menschen, welche ich dort antraf, zugleich auch eben die Einfalt der Sitten, eben die *Unschuld und Rechtschaffenheit* fand, die man sonst bloß für die Vorrechte des golde-



nen Zeitalters hält und zu welchen man in unsern Tagen der menschlichen Natur kaum noch eine Fähigkeit zutraut. Friede, Arbeitsamkeit, Treue, Geselligkeit, Dienstfertigkeit, selbst Freundschaft herrschte überall und alle diese Tugenden erhielten durch eine gewisse Rauigkeit der Sprache und der Lebensart für mich einen desto größern Reitz, je mehr ich dadurch überzeugt wurde, daß sie aus dem Herzen flossen und ein edles Gefühl, nicht bloß die Begierde zu gefallen oder den verborgenen Stolz zum Grunde hatten, welcher in der feineren Welt uns noch allein den geringen Schein von Tugend erhält, welchen wir übrig haben.

Ein solcher Anblick war mir indessen zu neu und zu unerwartet, als daß ich nicht auf die Hand hätte aufmerksam seyn sollen, welche hier die menschliche Natur so verschönerte und in dem niedrigsten Stande so vorzüglich adelte. Ich war nicht so ungerecht gegen die menschliche Natur, wie einige unsrer neuen schönen Geister in ihren Schriften zu seyn pflegen, und hielt es eben nicht für ein Wunderwerk, Menschen zu sehen, welche die Tugend lieben, zu welcher sie doch geschaffen sind und die sie allein glücklich machen kann. Aber so schwärmerisch war ich auch nicht, mich zu überreden, daß die Natur, die ohne Kunst und Fleiß weder Haine noch Felder schmückt, hier die menschlichen Herzen, die noch weit



leichter als Felder und Haine *auszuarten* pflegen, ohne allen Beystand der Kunst zu einem solchen Grad der Vollkommenheit und Schönheit erheben sollte. Ein Zufall entdeckte mir bald die Hand, welche hier zur Ehre der Menschheit so geschäftig gewesen war.

Mein Freund hatte auf seinem Gute einen alten Verwalter, in dessen Umgang ich bald spürte, daß er zu dem Stande nicht gebohren war, in welchem er sich befand. Ein gewisses *edles und feines Betragen* (*), *die Reinheit und Nettigkeit seines Ausdrucks*, *eine geläuterte und von Vorurtheilen freye Denkungsart*, *Kenntnisse in der Weltweisheit* (Philosophie), *in den schönen Wissenschaften* und *einigen alten und neuen Sprachen*, und kurz, sein ganzes *Wesen* verrieth eine *feinere Erziehung* und eine *Jugend*, die nicht unter dem Schweifs der ländlichen Arbeit zugebracht worden war; sein Umgang ersetzte mir die Vergnügen, welche wir Stadtleute meist auf dem Lande unter lauter ungebildeten, wenigstens nicht zu der uns gewöhnlichen Lebensart gebildeten Menschen entbehren müssen, und meine Ehrfurcht und Liebe gegen diesen rechtschaffenen und verständigen Alten machten uns bald zu Freunden.

Ich hatte ihm oft in unsern Unterredungen meine Verwunderung über die Sitten und das

(*) Vgl. oben S. 57.



ganze Betragen der Einwohner dieses Landguts und des daran stossenden Dorfs zu erkennen gegeben. Er lenkte aber immer die Unterredung auf etwas Anderes. Einst, da ich, nach unsrer Vertraulichkeit, unvermuthet in sein Zimmer trat, fand ich ihn *mitten unter einer Gesellschaft von Kindern, welche um ihn herum saßen und auf etwas aufzumerken schienen, das er ihnen erzählte.* Ich wollte mich wieder wegbegeben; allein er rief mich mit einem freundschaftlichen Lächeln zurück. Verachten Sie unsre kleine Schule nicht, sagte er, und bleiben Sie, weil Sie mich doch einmal erschlichen haben.

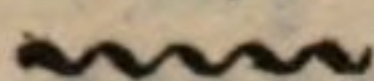
Nie habe ich in meinem Leben einen ehrwürdigen Anblick gesehen, als damals. Mein grauer Freund saß unter seinen jungen Zuhörern, *wie etwa Socrates unter seinen Schülern in den Werkstätten und Buden zu Athen gesessen haben mag.* Freundlichkeit und ein gewisser majestätischer Ernst stand in allen seinen Zügen. Man hätte glauben sollen, er wäre der Vater dieser zahlreichen Familie; so liebevoll blickte er auf sie herab. Die Kinder, alle zu den so verachteten, so niederen Scenen des Lebens bestimmt, saßen in ihren schlechten Kleidern um ihn her. Es herrschte unter ihnen eine solche aufmerksame Stille, daß sie mich nicht eher gewahr wurden, bis mein Freund sich unterbrach und mir zurief, näher zu tre-



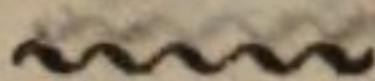
ten. Die kleinen Zuhörer meines Freundes schienen misvergnügt, daß ich sie gestört hatte, und kaum hatte ich mich bey einigen erwachsenen Männern, die ich da gewahr wurde, niedergesetzt, so wendeten die Kinder wieder alle ihre Augen auf ihren grauen Lehrer, eben als ob sie mit ihren Blicken die Fortsetzung seines Gesprächs erbitten wollten. — — Da wir saßen, setzte mein Freund seinen Unterricht fort. Ich merkte bald, daß mein Freund *diejenige Lehrart* anwendete, wodurch die Tugend den Menschen *interessant* und *liebenswürdig* gemacht wird und wodurch sie *unauslöschlich* in ihre *Herzen* eingeschrieben werden kann. — — Es gieng mir, wie den Schülern meines Freundes. Die Sittenlehre war immer der *Hauptgegenstand* meiner Betrachtungen. Ich hatte die meisten alten und neuen Philosophen über diese Wissenschaft gelesen; ich hatte mir selbst eine Art von einem Lehrgebäude gemacht, und alles, was mein Freund vortrug, war mir längst bekannt; allein ich weiß nicht, wie es kam, hier schien mir alles neu. Die Wahrheit, die sich hier entkleidet von dem Zwang der Demonstration und dem Schmucke der Redekunst vor meinen Augen zeigte, drang tiefer in mein Herz; sie überzeugte mich mehr in ihrer natürlichen Einfachheit und gefiel mir in ihrer kunstlosen Sprache besser, als jemals. Ich weiß nicht, ob der

Vortrag meines Freundes ihr diese Reitze gab oder ob sie dadurch gewann, weil sie hier *nicht im Allgemeinen* stehen blieb und weil hier Gründe und Folgen *enge beysammen* lagen und nicht, wie in unsern künstlichen Beweisen durch so.viele Zwischensätze von einander entfernt waren. Es sey dem aber, wie ihm wolle, ich wurde gerührt und unzufrieden, daß mein Freund seinen Unterricht so bald endigte.

O bester Mann, sagte ich in einer kleinen Entzückung, wie viel Gutes stiften Sie nicht hier! Warum haben Sie mir dieses Vergnügen so lange misgönnt und warum muß ich es einem bloßen Zufall schuldig seyn? Mein Freund entschuldigte sich: er hätte, sagte er, nicht geglaubt, daß ich bey meiner Neigung zur Philosophie an solchen Kleinigkeiten ein Vergnügen finden könnte. Ich hatte nicht Verläugnung genug, meinen Freund merken zu lassen, wie sehr mich diese seine Sittsamkeit demüthigte. Ich antwortete, daß ich doch *aus diesen Kleinigkeiten*, wie er sie nannte, *begreifen* könnte, *woher* die Unschuld und Reinheit der Sitten entstünde, die ich so oft an den Leuten, unter welchen er wohnte, beobachtet hätte. Ich sehe Sie, setzte ich hinzu, ohne alle Uebertreibung, für den Nachahmer des Apollo an, der, vom Himmel gestossen, die rauhe Gesellschaft, zu welcher er verwiesen war, menschlich und sanft und lebenswür-



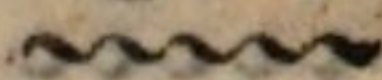
dig gemacht hat. Ich danke Ihnen, sagte mein Freund, daß Sie mich nicht für den Apollo selbst halten. Aber lassen Sie uns diese Hyperbeln bey Seite setzen, und sehen Sie in mir nichts weiter als einen Menschen, *der seine Nebenmenschen liebt, und der es für sein größtes Glück hält*, die Tugend unter derjenigen Gesellschaft auszubreiten, unter welcher er leben soll; meinen Bauren aber thun Sie die *Ehre* an, sie nur für *Menschen* zu halten: und wenn Sie alsdann hier feinere und bessere Sitten finden, als Sie sonst auf dem Lande und in den Städten zu sehen gewohnt waren, so werden Sie sich nun dieses Räthsel leicht auflösen können. — Sie beleidigen, setzte mein Freund nachher einmal hinzu, Sie *beleidigen die menschliche Natur*, wenn Sie glauben, die Tugend sey ihr *Zwang*. Das Laster ist wirklich ein Zwang für sie! und wenn wir uns die *Mühe* geben wollten und *vernünftig* angewiesen würden, früher nachzudenken, *wie* wir es anfangen müssen, tugendhaft zu werden, ich bin gewiß, wir würden es Alle! Die ganze Besserung des menschlichen Geschlechts liegt an der *Besserung des Verstandes*. Was dieser *lebhaft* als ein Glück erkennt, dem folgt das Herz von selbst. Aber diese *lebhaft*e Erkenntniß *hervorzubringen*, das ist die Hauptschwierigkeit, eine Schwierigkeit, die kein Mensch ohne Hülfe der *Religion* ganz übersteigen wird.



und die der wahre Moralist nur zu erleichtern suchen muß. — — Da ich vor ungefehr 30 Jahren, fuhr mein Freund weiter fort, auf dieses Landgut kam, suchte ich mir zuerst *das Vertrauen und die Liebe* dieser kleinen Gesellschaft zuzuziehen. Ich bemühte mich, die *innere Einrichtung der Familien kennen zu lernen*. Ich kam ihnen mit meiner *Dienstfertigkeit* zuvor, sobald ich merkte, daß ich einem helfen konnte. Ich legte mich auf die *Landwirthschaft und den Ackerbau*, um meinen Bauren einen guten Begriff von meinem Verstande in denjenigen Dingen beyzubringen, welche sie am leichtesten zu beurtheilen im Stande waren. Ich verschaffte mir dadurch bald *Ansehen* unter diesem kleinen Volke. Sie kamen oft zu mir und fragten mich um Rath, und gaben mir dadurch Gelegenheit zu *öftern Unterredungen*, in welchen ich ihnen immer, so oft ich es *ohne Zwang* thun konnte, *unvermerkt Begriffe von Tugend, Recht und Pflicht* beybrachte. Wenn ich sah, daß mein Rath befolgt wurde, dann that ich insgeheim alles, was ich konnte, um die Noth, die man mir etwa geklagt hatte, abzuwenden. . . Ich gewann durch dieses Betragen nach und nach immer mehr Zuneigung und Ansehen, und konnte bald bemerken, daß in dem guten Volke *Empfindungen der Tugend, der Redlichkeit, der Geselligkeit* rege wurden,



die vordem ganz in ihren Seelen erstarrt waren. — Nun getraute ich mich erst, ein *Mittel* anzuwenden, welches ich für das *kräftigste* hielt, das ich aber nicht anders, als mit *größter Behutsamkeit* zu gebrauchen wagte, ich meyne den *Unterricht bey kaltem Blute*. Ich fieng an, meine Bauren über Pflicht und Tugend zu belehren, jedoch *nicht in zusammenhangenden Vorträgen*, sondern *gelegentlich*, und bahnte mir vorzüglich auch durch ihre *Einbildungskraft* — dieses köstliche Geschenk des Himmels, dieses mächtige Werkzeug der Tugend und des Lasters — den Weg zu ihren Herzen. . . . Aber nun betrückte mich der Gedanke, daß ich vielleicht nur für Eine Generation gearbeitet hätte! Ich hatte zwar alles gethan, was ich konnte, den guten Leuten die *Kinderzucht* recht eifrig zu empfehlen. Allein die Erziehung erfordert mehr, als diese Leute auch bey gutem Willen leisten konnten. Das gute Beyspiel that viel; aber es war nicht genug und die besten Eltern verstanden oft am wenigsten, *wie sie es angreifen sollten*, um gute moralische Empfindungen in den Herzen ihrer Kinder zu erwecken und den Verstand und die Einbildungskraft derselben dabey geschickt zu machen, auch diese Empfindungen immer wieder zu gelegener Zeit zu reitzen. Der Schulmeister, den wir haben, ist zwar wohl ein ehrlicher Mann; allein ausser Lesen,



Schreiben und Rechnen ist er *nicht im Stande*, einem Kinde etwas zu *lehren*. Der Pfarrer ist zu bequem, sich mit *diesem* Theile seines Amts abzugeben. Er begnügt sich mit seiner *Predigt*, und glaubt schon viel gethan zu haben, wenn er die armen Kinder Lieder und Sprüche aus der Bibel und dem Katechismus *herbeten* läßt. Es war also nichts anders zu thun; ich mußte mich, wenn ich ein dauerhaftes Werk gestiftet haben wollte, nur selbst bequemen, *mich mit diesem Unterrichte der Kinder zu beschäftigen*. Ich fieng *nach und nach* an, *kleine Zusammenkünfte der Kinder* bey mir zu halten. Ich schämte mich nicht, diesen Kindern bey mir *kleine Spiele und Vergnügungen* zu verschaffen. Ich wendete *alle Erfindungskunst* an, ihnen, sonderlich durch *körperliche Uebungen*, *angenehme Zeitvertreibe* zu machen. Wenn sie nun müde waren, dann gab ich ihnen einige *ländliche Erfrischungen*, *setzte mich zu ihnen*, *lobte sie*, *fragte sie* über allerley Pflichten, die ich ihnen so *natürlich* vortrug, als möglich war. Diese Kinder wurden bald meine Freunde. — — Die Männer, bey welchen Sie gesessen haben, waren *seit ihrem 8ten Jahre* meine Freunde, und ich weiß, sagte mein Freund mit Thränen, die ihm seine Rührung auspressten, sie ließen ihr Leben für mich.

Nun haben Sie, fuhr er fort, die Geschichte der Sittenverbesserung gehört, worüber Sie



sich wunderten. Wenn Sie alle die *Mühe*, die ich anwendete, und alle die Umschweife, die ich gebrauchte, überlegen, und wenn sie dabey hören, daß ich *länger als zehn Jahre* daran arbeitete, *ehe* ich meine Schule errichten und merkliche Früchte meiner Bemühungen spüren konnte: dann werden Sie aufhören, mich einen Apollo zu nennen, und die *Verfassung*, in welcher Sie meine Bauern antrafen, einem Wunder zuzuschreiben. In der That, sagte ich, es scheint mir nun fast ein größeres Wunder, daß die Beyspiele der Sittenverbesserung, die Sie eingeführt haben, *nicht häufiger* sind. Sie haben zu Ihrem großen Endzweck mehr nicht gebraucht, als *gesunde Vernunft* und eine *thätige Menschenliebe*. Das ist leicht zu sagen, erwiederte mein Freund; aber kömmt man zur *Anwendung* dieser Eigenschaften, so finden sich unendliche Schwierigkeiten. Der, welcher die Tugend unter dem Volke ausbreiten will, muß nicht allein eine gesunde, sondern auch eine reine, *biegsame Vernunft* haben, über welche er völlig die *Herrschaft* hat. Er muß sich in den Geist derer, welche er zu unterrichten hat, *hineindenken* lernen. Er muß in seinem Unterrichte *alles* vermeiden, was in der Sittenlehre noch *unerklärbar* bleibt; jede Pflicht muß er bloß aus *deutlichen, sinnlichen* Gründen empfehlen, und dabey seinen ganzen Vortrag so *einzuklei-*



den, mit so einfachen, aus Scenen des gemeinen Lebens erborgten *Beyspielen* erläutern und dabey so zu *interessiren* wissen, daß alle seine Lehren in die rohen Herzen *eindringen* und da einen *unauslöschlichen* Eindruck zurücklassen. Ausser diesem muß ein Lehrer selbst *tugendhaft* seyn; *nicht* tugendhaft, wie man zu seyn *pfllegt*; er muß aus dem *innersten* *Gefühle* seines Herzens tugendhaft seyn. Mit der Tugend muß er einen *grossen durchdringenden Geist* verbinden, und was an einem grossen Geiste das grölste ist, er muß oft *verbergen* können, daß er ihn besitzt. Er muß *die Kinder lieben*. Alle ihre Unarten muß er *ohne Bitterkeit* ertragen, und sobald er eine wahrnimmt, die *Ursache* davon aufsuchen, ihre *Folgen* ergründen, sie den Kindern *öfters vorstellen*. Er muß . . . —“

Doch, ich muß aufhören, den Todten reden zu lassen. Was du hier lehrtest, Mann Gottes, das ist ein goldener Apfel in silberner Schaale. Aber allen Ungläubigen und allen Gläubigen, welche die moralische und religiöse Bildung der Menschen interessirt und insbesondere allen Lehrern der Jugend, welche an dieser Bildung unmittelbaren Antheil nehmen, muß ich den ehrwürdigen Mann nennen, der Obiges schrieb und hier das Ideal eines würdigen Jugend- und Volkslehrers aufstellte. Es war J. G. SCHLOSSER, — er schrieb es in der Vor-

rede zu seinem Catechismus der Sittenlehre für das Landvolk, einer kleinen Schrift, die es vor vielen andern verdient, der Vergessenheit, worein sie durch den Glanz mancher neuern Schriften gerathen, wieder ent-rissen und von allen denen, die es mit der Bildung der Jugend zu thun haben, aufs ernstlichste beherzigt zu werden.

Beylage B.

BERNHARD über die moralische Bildung.

S. neue Apologie d. Socrates. Thl. I. S. 142. u. fgg.

Zur Bildung eines guten Charakters in dem Menschen gehört zuvörderst Geduld, Gelehrigkeit und Anstrengung seines Verstandes, wenn seine moralische Urtheilskraft erleuchtet, richtig, sicher und schnell werden soll. Alle die Einsichten, die uns zu diesem Zwecke führen, sich zu erwerben, ist nicht das Werk eines Augenblicks; zumal wenn diese Einsichten so mächtig werden sollen, daß alle Kräfte der Seele unter dem beständigen Einflusse derselben stehen. Denn wenn der Verstand noch so sehr damit bereichert ist: so folgt es doch nicht sogleich, daß alle Neigungen des Willens die Herrschaft des Verstandes erkennen und von

seinen Einrichtungen ihre Richtung annehmen. Diese Unterordnung aller Begehrungskräfte unter das obere Erkenntnißvermögen, ist erst die Frucht mancher Uebungen und einer langen Aufmerksamkeit. Es ist dazu nöthig, daß man durch langen Widerstand die Macht der Sinnlichkeit schwäche, und die Erkenntniß des Rechtes verstärke; daß man allen Kräften der Seele dieselbe Richtung gebe und sie auf das lebhafteste für das Gute interessire, damit sie alle unzertheilt dem nemlichen Ziele zustreben.

Das, was den Entschliessungen des Willens die meiste Wirksamkeit giebt, Einbildungskraft, Empfindungen, Leidenschaften, das muß der deutlichen Einsicht dienstbar gemacht werden, das muß ihr sein Feuer leihen, um dem obern Erkenntnißvermögen Leben und Bewegung mitzutheilen. Die edlen Empfindungen der Ehrbegierde, der Schaam, und der süße Genuß der Selbstzufriedenheit muß zum Besten des moralischen Guten erweckt, unterhalten und durch die Aussicht in die angenehmsten Befriedigungen befeuert werden. Man muß es überzeugend erkannt haben, daß diese Befriedigungen der bessern Ehrliche, und diese gegründete Schätzung seiner selbst sich nur auf dem Wege der Tugend finden. Die Verpflichtung zu dem, was recht ist, muß aus der Natur der Sache selbst hergeleitet wer-

den, und zwar muß die Wahrheit, die Nothwendigkeit, die Zuträglichkeit dieser Verpflichtung so klar in die Augen leuchten, daß unser Geist von keinem andern Lichte kann irreführt werden und daß er schon in dem Genuß der Güter lebt, die nicht so nahe sind, als die Vergnügungen, welche sich seiner Sinnlichkeit darbieten. Bey dem geringsten Versuche gut zu seyn und dem Gewissen zu folgen, muß man den Geist auf die Zufriedenheit aufmerksam machen, die mit solchen Siegen über sich selbst verknüpft sind, um ihm die Vortheile der Tugend anschaulich zu machen, damit die Erinnerung einer solchen Erfahrung bey künftiger Gelegenheit neue gute Wirkung thue. Durch diese eigene Erfahrung, so wie durch die Erfahrung, die wir durch andre Beyspiele erhalten, wird das Gemüth in dem erkannten Guten bestärkt, wenn es gewahr wird, daß die moralischen Wahrheiten keine Träume guter Herzen und kranker Köpfe sind, daß sie uns nichts versprechen, was sie nicht auch in der That leisten, indem sie wirklich mit den edelsten Affectionen unsers Herzens harmoniren.

Der moralische Nutzen wohlgewählter Beyspiele ist noch von weitem Umfange. Sie mögen wahr oder erdichtet seyn: so stellen sie das in einem einzelnen Falle vor, bringen das uns vor unser Anschauen, beschäftigen damit



unsre Einbildungskraft, und drücken es uns unter der bleibenden Form eines gefälligen Bildes ein, was, als allgemeine Wahrheit, nur würde unsre Vernunft beschäftigt und unsre Seele kalt gelassen haben. Sie erregen in uns süsse Bewunderung und dieses hohe Gefühl verschlingt alle unsre andre Empfindungen für geringere Gegenstände und treibt alle unsre Kräfte zu einem edeln Nacheifern. Tugend scheint uns alsdann Schönheit, und Laster Häßlichkeit. In diesem Lichte muß uns dann beydes vorgestellt werden, wenn unser sinnliches Wohlgefallen gegen die Reitze der erstern, und unser Abscheu gegen die Scheuslichkeit des letztern erregt werden soll. Je mehr diese Schönheit und diese Häßlichkeit vor unsre Sinne und Einbildungskraft gebracht wird, desto lebhafter wird dieses Wohlgefallen und dieser Abscheu. — “ Das Weitere, was Eberhard unter andern auch über die ästhetische Bildung des Menschen in Beziehung auf die moralische Veredlung am angezeigten Orte hinzufügt, lasse ich hier der Kürze wegen unangeführt.

Beylage C.

JEAN PAUL'S Instruction für einen Hofmeister.

(Zur interessanten Vergleichung dieser Gedanken eines der geistreichsten Schriftsteller unsrer Nation mit dem, was in vorliegendem Grundriss über den Elementarunterricht gesagt worden.)

Wäre ich Ihr Hofmeister: so setzten Sie sich gewisslich nieder, und schrieben mir folgende recht gute Regeln auf:

Die Naturgeschichte sey das Zuckerbrodt, das der Schulmeister dem Kinde in der ersten Stunde in die Tasche steckt, um es anzukö- dern — so auch Geschichten aus der Geschichte. — Aber nur nicht die Geschichte selbst. Was könnte nicht diese hohe Göttinn, deren Tempel auf lauter Gräbern steht, aus uns machen, wenn sie uns zum erstenmale dann anredete, wo unser Kopf und Herz schon offen wäre und beyde die großen Wörter ihrer Ewigkeits- sprache — Vaterland, Volk, Regierungsform, Gesetze, Rom, Athen — verständen!

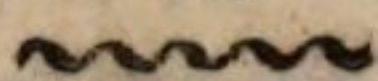
Geographie ist ein gesundes Voressen der kindlichen Seele; auch Rechnen und Geometrie gehört zum frühen wissenschaftlichen Im- biss, nicht weil sie denken lehren, sondern weil sie es nicht lehren (die größten Rechen- meister und Differentialisten und Mechaniker sind oft die seichtesten Philosophen) und weil die Anstrengung dabey die Nerven nicht

schwächt, wie Rechnungsrevisoren und Algebraisten beweisen.

Philosophie aber, oder, Anspannung des Tiefsinns ist Kindern tödtlich oder knickt die zu dünne Spitze des Tiefsinns auf immer ab. Tugend und Religion in ihre ersten Grundsätze bey Kindern zurück zerspalten, heisst, einem Menschen die Brust abheben und das Herz seciren, um ihm zu zeigen, wie es schlägt. — Philosophie ist kein Brodstudium, sondern geistiges Brodt selbst und Bedürfnis, und man kann weder sie noch Liebe lehren: beyde zu früh, entmannen Leib und Seele.

Es gefällt mir, dass Sie selbst erklärten, Sie würden das Französische dem Lateinischen, das Sprechen den grammaticalischen Regeln vorausschicken und die Sprachen später nehmen, weil sie mehr durch den Verstand, als durch das Gedächtnis gefasst werden. Lateinisch ist mir darum so schwierig, weil es so frühzeitig vorkömmt. Im fünfzehnten Jahre thut man darin mit einem Finger, wozu man früher die Hand brauchte.

Abscheulich ist, dass auch schon unsere Kinder lesen und sitzen, und den Steifs zur Unterlage und Basis ihrer Bildung machen sollen. Das belehrende Buch ersetzt ihnen den Lehrer nicht; das belustigende das gesündere Spielen nicht. Die Poesie ist für ein unbärtiges Alter noch zu unverständlich und ungesund.



Der Lehrer, der vorlieset, muß erbärmlich seyn, wenn er nicht weit nachdrücklicher spricht. Kurz, keine Kinderbücher!

In ein pädagogisches Stammbuch würden wir beyde schreiben: vergeblich tadeln ist schlimmer, als gar nicht tadeln. — Fehler, die das Alter nimmt, nehme der Lehrer nicht, der dauerhaftere zu bekämpfen hat. Ihr Catechismus sey Plutarch und Feddersen (aber ohne seinen elenden Styl), d. h. keine Moralen, sondern Erzählungen darnach — und noch dazu in keiner besondern Stunde, sondern zur rechten, damit der Kopf meiner Kinder nicht ein Vocabelsaal von Moralen, sondern ihr Herz eine durchglühte Rotunda der Tugend werde.

Da der blöde, enge, ängstliche Anstand der dümmste und unnatürlichste ist: so lehren Sie die Kinder den besten, wenn Sie ihnen keinen befehlen.

Meine größte Bitte ist, daß Sie der spaßhafteste Mann in meinem Hause sind. Lustigkeit macht Kleinen alle wissenschaftlichen Felder zu Zuckerfeldern. Meine müssen bey Ihnen durchaus nach ihrem Wohlgefallen scherzen, reden, sitzen dürfen. Wir Erwachsenen ständen den abscheulichen Schulzwang unserer Descendenz keine Woche aus, so vernünftig wir sind; gleichwohl muthen wir es ihnen mit Ameisen gefüllten Adern zu. Ueberhaupt, ist



denn die Kindheit nur der mühselige Rüsttag zum genießenden Sonntage des späten Alters, oder ist sie nicht vielmehr selber eine Vigilie dazu, die ihre eigenen Freuden hat? Ach wenn wir in diesem leeren niederregnenden Leben nicht jedes Mittel für den nähern Zweck (wie jeden Zweck für ein entferntes Mittel) ansehen: was finden wir dann hienieden? — Ihr Principal (ein abscheuliches Wort) hat sich auf seine Verlobung eben so sehr gefreut, als auf seine Hochzeit.

Spielender Unterricht heißt nicht, dem Kinde Anstrengungen ersparen und abnehmen, sondern eine Leidenschaft in ihm erwecken, die ihm die stärksten aufnöthigt und leichter macht. Nun taugen dazu durchaus keine unlustigen Leidenschaften — Furcht vor Tadel, vor Strafe — sondern freudige Hoffnung des Lobes ist es, das Kindern (das Lob äusserer Vorzüge ausgenommen) weit weniger schadet, als Tadel, und gegen das sich keines, am wenigsten das beste, verstocken kann.

Beylage D.

Noch einige pädagogische und didactische
Aphorismen aus JEAN PAUL.

1) **V**on guten Menschen hören, ist so viel, als unter ihnen leben, und Plutarchs Biographien wirken tiefer, als die Compendien der Moralphilosophie. Für Kinder giebt es vollends keine andre Moral, als Beyspiel, erzähltes und sichtbares. Und es ist pädagogische Narrheit, durch Gründe Kindern nicht diese Gründe, sondern den Willen und die Kraft zu geben meynen, diesen Gründen zu folgen.

2) Ich muß es erinnern, daß es unter allen Uebeln für Erziehung und für Kinder, wogegen das verschrieene Buchstabiren und Wipern golden ist, kein Giftigeres, keinen ungesunden Mispickel und keinen mehr zehrenden pädagogischen Bandwurm giebt, als eine — Hausfranzösin.

3) Basedow schlägt in seiner Philalethie vor, dreyßig unerzogene Kinder in einen Garten einzuzäunen, sie ihrer eigenen Entwicklung zu überlassen und ihnen nur stumme Diener, die nicht einmal Menschenkleidung hätten, zuzugeben, und es dann zu Protocoll zu bringen, was dabey herauskäme. Die Philosophen sehen vor lauter Möglichkeit die Wirklichkeit nicht; sonst hätte Basedow bemerken müssen,

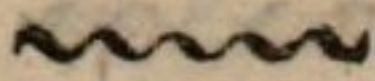
daß unsre Landschulen mit ihren Dorfpädagogen solche Gärten sind, in denen die Philosophie den Versuch machen will, was aus Menschen, wenn sie durchaus aller Bildung entbehren, am Ende werde.

Beylage E.

Die Philosophie des Lebens.

Was zur Philosophie des Lebens gehöre, ist aus folgender Beschreibung des Philosophen für die Welt zu entnehmen, welche in der allgemeinen Jenaischen Litteraturzeitung 1801. Nro. 268 aufgestellt steht: —

„Der Philosoph für die Welt wäre ein Mann, der von deutlichen und bestimmten, wenn auch nicht in allen Schulen für richtig erkannten, Begriffen über das an sich Wahre, Gute und Schöne beseelt und von dem Verlangen, die Erkenntniß, Empfindung und Ausübung desselben zu verbreiten, erfüllt, es zu seinem Geschäfte machte, das Leben, wie es, so weit die Kunde der Welt und unsers Geschlechts reicht, an allen Orten und zu allen Zeiten erscheint, in Beziehung auf die höchsten Zwecke der Menschheit zu betrachten; al-



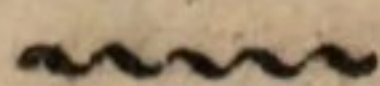
les, was uns zur hellern Einsicht in unsre Bestimmung und zum tiefern Bewustseyn derselben führen kann, und was in dem unermesslichen Gebiete der Erfahrung, Kunst und Wissenschaft zerstreuet ist, in sein Gemüth aufzunehmen und zu versammeln; die Beschäftigungen, Sitten, Gewohnheiten, Gesetze, öffentlichen und häuslichen Verfassungen, die Werke der Kunst und der Wissenschaft, die in der langen Reihe verflossener Jahrhunderte geblühet haben oder noch blühen, zu würdigen; den Erfolg menschlicher Bemühungen, den Gang menschlicher Schicksale in den Begebenheiten ganzer Völker und einzelner Familien zu verfolgen, hieraus allgemeine Resultate herzuleiten, welche der Meinungen, die herrschen oder geherrscht haben, zum Elende und zur Unsittlichkeit, welche hingegen zur Tugend und Zufriedenheit führen; in jenen das Vernunftwidrige aufzudecken und an dessen Stelle das Vernunftmäßige zu setzen; die Individuen, welche er durch Umgang oder Geschichte kennen lernt, zu beobachten, das Maass ihrer Einsichten, den Grad ihres Geschmacks und die Beschaffenheit ihrer Gesinnungen zu vergleichen mit dem Wohl und Wehe, das sie erfuhren oder stifteten; und hieraus im Allgemeinen zu bestimmen, was im Thun und Lassen der Menschen eitel und was wesentlich, welche Art zu denken und zu empfinden unsrer Natur am ange-

messensten ist; insonderheit den Geist seiner Zeit aufzufassen durch herzliche Theilnahme an dem, was geschieht, und durch verständige Vergleichung mit dem, was geschehen ist; ob er zum Bessern oder Schlimmern sich neige, zu erforschen; jenes an seinem Theile zu befördern, dieses zu verhüten; — ein Mann, der mit diesem allen das Talent, sich aufs innigste mitzutheilen verbände; der sich der Kunst der Rede in ihrem ganzen Umfange befleissigte, um in seinem Vortrage durch Fülle und Zweckmäßigkeit der Form die Phantasie nicht weniger zu befriedigen, als durch den Inhalt den Verstand, und in seinen Werken durch die bezaubernde Verbindung des Wahren, Guten und Schönen, das Bild reiner und edler Menschheit auszuprägen und den Lesern oder Hörern Lust, Liebe und Wohlgefallen daran einzuflößen.“ —

Beylage F.

Was unserm Zeitalter noth thut.

Caroline Rudolphi scheint, bey der Wahl des Reche'schen Marc-Aurels zum moralischen Lehrbuche für das aufblühende Geschlecht, ungefehr so gedacht zu haben, wie



THORMEYER in Theodors Morgengesprächen mit seinen Freunden. Halle 1792. „Ich glaube, sagt dieser, daß der Stoicismus für den Menschen, der nicht moralisch verkrüppelt ist, sondern seine hohe Würde kennt und fühlt, unter Leiden und Widerwärtigkeiten überhaupt, vorzüglich aber unter diesen und jenen besondern unangenehmen Zeitumständen und äusserlichen Verhältnissen, am geschicktesten sey, den Gleichmuth der Seele zu befördern und zu erhalten. — Die Moral des Stoikers macht unter allen andern philosophischen Secten des Alterthums am meisten auf die Würde, Erhabenheit und Vortreflichkeit der menschlichen Natur aufmerksam und dringt hie mit zugleich, was das beste ist, am meisten auf vernunftmäßiges Betragen, auf reine und thätige Tugend, auf Mäßigung und ordentliche Gewöhnung der Neigungen und Begierden, auf Unterdrückung der Leidenschaften, auf richtige Schätzung der irdischen Dinge und des gesellschaftlichen Lebens, auf Uebung und Vervollkommnung des Verstandes, auf Berichtigung, Erweiterung und Vervollständigung der Begriffe, auf Veredlung des Charakters und der geselligen Tugenden, auf Bildung und Verfeinerung des Geschmacks und des innern Gefühls für alles Anständige, Schickliche, Edle, Große, Erhabene und Natürliche. — Nichts ist trostreicher und herzerhebender, als ihre Grund-



sätze, nach welchen der Mensch ganz allein der Herr seiner Glückseligkeit ist. — — Vergnügen und Schmerz sind zwar mit der Tugend und dem Laster nothwendig verknüpft, aber in jenen besteht nicht das Wesen derselben, nicht der Grund ihrer Güte und Nichtgüte. Der Grund der Güte der Tugend und folglich ihr höchster Endzweck besteht in dem Anständigen und dies ist das höchste Gut, das heißt, der höchste Grundsatz, aus welchem alle Regeln der Moral abgeleitet werden müssen. Die Tugend ist nicht um des Vergnügens und des niedern Eigennutzes willen begehrenswerth, sondern um des Anständigen willen, welches um seiner selbst willen beehrungswürdig ist. — Die stoische Moral läßt das dem Menschen anständige Vergnügen im Erkennen und Ausüben des Anständigen und Schicklichen finden, wozu denselben die allgemeine und besondre Menschennatur verpflichtet. Sie belebt ihre Schüler mit solchem Eifer für Tugend, Recht, Schicklichkeit und Anständigkeit überhaupt und besonders, daß sie weder durch Arbeit und Mühe, noch durch Gefahren von deren Ausübung sich abhalten, ja selbst durch den Tod sich nicht abschrecken lassen, wenn Tugend ihnen gebietet, ihr Privatwohl dem allgemeinen Besten des Vaterlandes aufzuopfern. Sie giebt dem wollüstigen Müßigänger kein Ruhebett von Rosen und elastischen Stahlfedern, dem Bösewichte und Un-

wissenden kein freyes Asyl und keinen Sündenbock, sondern alles, was der Mensch seyn und werden kann, wird er, nach ihr, durch sich selbst; er sündigt sich selbst; er handelt sich selbst gut; nur durch eigenen Fleiß und eigene Anstrengung, nur durch Kunst und Wissenschaft, durch Ausbildung seiner Fähigkeiten und Anspannung seiner Gemüthskräfte, durch Handeln und Dulden, soll er mühsam und langsam zu dem Range sich erheben, den ihm die Natur bestimmt hat.“ —

Beylage G.

Schema zu einem Schullehrer-Examen.

Praeceptores animorum generatione Deum aemulantur, pubis formatione naturam perficiunt, amoris studio parentes aequant, virtutis sapientiaeque praeceptis rempublicam conservant: quod ut praestent, o herculeae virtutis animosa pectora!

I. Das Examen der Schulamts-Candidaten — dessen große Wichtigkeit ausser allem Zweifel ist und das kaum ernstlich und sorgfältig genug angestellt werden kann — muß das Geschäft einer besondern Examinationscommission seyn. Zu Gliedern dieser Commission hat man anerkannt sachkundige und gewissenhafte Männer zu ernennen. Der jedesmalige Schulrath, als Mitglied dieser Commission, ordne das Examen an und führe bey demselben das Wort.



II. Bey der Prüfung des Schulamts-Candidaten ist zu sehen: 1. *auf das Physische des Mannes.* Der Wohlgestaltete, mit einnehmendem sprechendem Blicke und deutlicher freundlicher Sprache hat an diesen Naturgaben einen grossen Vorzug vor andern voraus. Aber es giebt auch bey einer unregelmässigen Gestalt einen gewissen Ausdruck moralischer Schönheit, und bey unangenehmern Organen und Mienen eine interessante Sprache und Mittheilbarkeit, worauf genaue Rücksicht zu nehmen. Nur der widerlichgestaltete, die Jugend von sich abschreckende Mann ist zum Schulmann untauglich. — 2. *Auf die Geistesanlagen, das Temperament und den Character des Mannes.* Wer einen gesunden Verstand, ein starkes und treues Gedächtnis, eine lebhafte blühende Phantasie, einen muntern Witz, viel Gewandtheit, ein sanguinisch-cholerisches Temperament, und dabey viel Ueberlegbarkeit und Gewalt über seine Lebhaftigkeit hat; wer viel Lernbegierde und Bescheidenheit besitzt; wer gegen die Menschen-Natur im Kinde wie im Erwachsenen eine heilige Ehrfurcht hegt; wessen Herz für die Religion und alles Heilige mit einer vorzüglichen Lebendigkeit und Wärme schlägt; wer ausdauernd für's Gute arbeiten und geduldig Gebrechen tragen kann; wer herzlich theilnimmt und in der Heiterkeit des Geistes so viel als möglich sich gleich zu bleiben weis: der hat



zum Schulmanne *vorzügliche* Anlagen. — 3. *Auf seine Sitten.* Je einfacher, natürlicher und edler sein Betragen, je entfernter sein Benehmen von Ziererey und Complimentenmacherey, so wie von tölpischem oder grobem Wesen ist, desto besser schickt er sich zum Gesellschafter und Bildner der zu bildenden Jugend. — 4. *Auf seine Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten.* Hier ist zu untersuchen: a) ob er bestimmt und deutlich wisse, welche die Bestimmung des Schulamts sey? und was zu der Schulwissenschaft gehöre? ob er bestimmt und deutlich einsehe, wie weit er selbst in dem Studium dieser Wissenschaft es gebracht, und was er noch nachzuholen, in welchem Fache er sich noch vorzüglich zu üben habe? b) ob er in den einzelnen Puncten sowohl des practischen als des theoretischen Theils des Schulfachs bewandert sey? wie er spreche (pronuncire)? wie er lese? wie er schreibe? ob er zeichne? ein musikalisches Instrument spiele? ob auch Clavier und Orgel? ob und wie er einen Choral spiele, wie dazu präludire? wie die Begleitung des Gesangs nach dem Inhalte des Liedes modificire? (Diese die Musik betreffenden Fragen werden da vorgelegt werden müssen, wo der Schullehrer zugleich Organist ist.) wie er rechne? wie weit er es in der Mathematik gebracht habe? ob er das zum allgemeinen Unterrichte erforderliche aus der Geographie, Naturkunde, Tech-



nologie, Historie, wie auch das Erheblichste
 von den Landesgesetzen wisse? ob er gram-
 maticalisch richtig spreche und schreibe und die
 Regeln der Grammatik kenne? ob er eine gründ-
 liche Kenntniss der Religionslehre besitze? ob
 er zwischen Religionskenntniss und Religiosi-
 tät, zwischen allgemeiner Religion und kirch-
 licher Religion, zwischen Wahrheiten der Re-
 ligion und dem Geschichtlichen der Religion
 zu unterscheiden wisse? ob er die Pflichtenleh-
 re genau kenne? ob er das, was aus der Pflich-
 tenlehre in die Kindermoral, und aus der Re-
 ligionslehre in die Relegionslehre der Unmün-
 digen gehört, auszuheben verstehe? ob er mit
 demjenigen, was aus der Bibel in den Schul-
 unterricht aufgenommen werden darf, bekannt
 sey? ob er dieses aus der Bibel auszuheben ver-
 stehe? ob er überhaupt auch richtige Begriffe
 von der Bibel und dem Bibellesen habe? u. s. f. —
 c) ob er einige litterarische Kenntnisse besitze?
 aus welchen Büchern er sich bisher belehrt ha-
 be? welche Bücher er künftighin noch gern le-
 sen möchte? welche von den ihm bekanntge-
 wordnen Schriften ihm die lehrreichsten gewe-
 sen und warum? welche Bücher er sich für sei-
 ne eigene Belehrung und welche er sich für die
 Belehrung und Unterhaltung der Jugend schon
 angeschafft habe oder gern anschaffen möchte?
 5. *Auf seine Methode und Schulzucht.* Hier ist
 zu erforschen: welche Methode er für eine gute



Methode halte? welche für eine schlechte? was
 er unter der Schulzucht verstehe und was für
 Mittel zur Beförderung einer guten Schulzucht
 er kenne? mit welchen Unterrichtsgegenstän-
 den er den Unterricht anfangen und warum? mit
 welchen er fortfahre? wie er Kinder die Buch-
 staben kennen lehre? wie er sie zum Syllabiren
 und Lesen anleite? und warum? was er von
 Oliviers, Stephani's, Pöhlmanns, Pestalozzi's
 u. s. f. neuer Methode wisse und denke? wie
 er im Schreiben, Rechnen, Kopfrechnen, Sin-
 gen u. s. f. unterrichte? Wie er den Unterricht
 in der Religion und Moral ertheile? Wie er
 bey diesem Unterrichte auf das Herz der Kinder
 wirke? wie er sich der Bibel beym Religions-
 unterrichte bediene? wie er den Catechismus
 gebrauche? wie er die sämtlichen Schüler zu-
 gleich beschäftige? wie er die Kinder aufmerk-
 sam und heiter erhalte? wie er die äussere
 Ordnung und Sittsamkeit befördere? wie er die-
 sen und jenen Fehler der Kinder zu verbessern
 suche z. E. die Unreinlichkeit, die Blödigkeit,
 die Grobheit, das zu leise oder zu laute Spre-
 chen, das Maulen u. a.? wie er Stille in der
 Schule erhalte? ob er auch certiren lasse? ob
 er auch den Stock oder die Ruthe für unent-
 behrlich oder für dienlich halte? ob er mit den
 Kindern auch spielen könne? und was? welche
 Kinderspiele ihm vorzüglich gefallen? u. s. w.



Ein Mann, dem's an Vernunft und gutem Urtheil
fehlt,

Und dessen Vortrag nie ein muntre Witz beseelt,
Der kein Gedächtniß hat, noch andre Seelenkräfte,
Der taugt von Natur schon nicht zum Schulgeschäfte.
Ein Lehrer soll zumal ein gut Gedächtniß haben
Und eben seine Kunst nicht gar ins Buch vergraben.
Wie übel sieht es aus, wenn er was lehren will
Und sucht erst jedes Wort in seiner Schulpostill.
Ein unberedter Mund, ein dunkles Gesicht,
Ein liederlich Gehör taugt zu der Schule nicht.
Der Stimme Sprachrohr muß fein hell und deutlich
klingen.

Ein Schulmann soll dazu von guten Sitten seyn,
Kein hochstudierter Pfau und kein gelehrtes Schwein;
Denn beyde sind verhasst; es kann sie Niemand eh-
ren,
Und wer nicht Sitten liebt, wie will der Sitten leh-
ren!

(Alte pädagogische Reime von BELZER.
Aus Gutsmuths Bibliothek. 1802. Mai.)

III. Dieses Examen endlich muß theils
schriftlich, theils mündlich angestellt werden.
Man müßte dem Examinanden wenigstens vier-
zehn Tage vorher Aufgaben zur schriftlichen
Beantwortung aufgeben, — Fragen, seine Wis-
senschaft und sein Amt betreffend, wie unter
Nro. II. sehr viele enthalten sind, die zu sol-
chen Aufgaben sich schicken — und auch The-
mata zu ausführlichen catechetischen Unterre-
dungen mit Kindern von einem bestimmten,
ihm anzugebenden Alter, z. E. über die Dank-
barkeit, über die Lernbegierde, über Ursache
und Wirkung, Zweck und Mittel, über die
Bienen, über den Gartenbau, über das Ge-
witter, über einen biblischen Spruch, über

Die Glocke und die Zeit, u. s. f. Bey dem mündlichen Examen kann man von jener schriftlichen Beantwortung der Aufgaben ausgehen und muß dann nicht allein die Schulwissenschaft in ihrem ganzen Umfange mit ihm durchnehmen, sondern ihn auch nach einem ihm vorher zugestellten Lectionsplane wenigstens einen oder zwey Tage lang practisch Schule halten lassen.

IV. Ein solches Examen ist nicht — wie man wähnen möchte, — blos mit den Lehrern der obern Classen anzustellen, sondern mit Allen ohne Ausnahme, wie sich dies aus dem, was oben von der Coordination der Lehrer gesagt worden, von selbst versteht. Nur einige Kenntnisse und Fertigkeiten darf man demjenigen erlassen, der sich für immer blos Einer bestimmten Classe widmet, worin diese Kenntnisse und Fertigkeiten noch nicht Gegenstände des Unterrichts sind z. E. für die beyden untern Classen die Kenntniß der französischen Sprache, der Landesgesetze, der Historie etc.

**Bittet den Herrn, daß er Arbeiter
sende in seinen Weinberg!!**

Beylage H.

Was zur Einleitung der Schulverbesserung
zu Essen bis jetzt geschehen.

- 1) Glieder der evang. luther. Gemeinde hieselbst suppliciren
bey der Organisations - Commission um die höchst nö-
thige Verbesserung der verfallenen Schulanstalten,
Essen den 12ten Dec. 1802.

Wohlgebohrner etc. etc.

Wir erscheinen vor Ew. Wohlgebohren,
mit einer unterthänigen Vorstellung und Bitte
in Betreff einer unserer allerwichtigsten Ange-
legenheiten. Der Zustand unsrer Schulanstalten
und die Lage der Lehrer an denselben bedürfen
schon seit langer Zeit einer Verbesserung. Un-
ser ehemals so blühendes, von In- und Aus-
ländern stark besuchtes Gymnasium, hat schon
seit vielen Jahren keine Schüler mehr. Alle
von Seiten der Lehrer und des Schulvorstandes
angewandte Bemühungen, durch Promotion
aus den untern Elementarschulen den höhern
Classen des Gymnasiums Schüler zuzuführen
und auf diese Weise das Gymnasium bestehend
zu erhalten, sind vergeblich gewesen. Die El-
tern hiesigen Orts haben — und wer kann es
ihnen verdenken? — keine Lust mehr, in
dem gegenwärtigen Zeitalter, wo fast Alles
den Künsten, Fabriken und der Handlung sich



widmet, ihre Kinder auf lateinische Schulen zu schicken und sie da durch so vielen Zeit- und Kosten - Aufwand so vieles lernen zu lassen, wovon sie in ihrem künftigen Geschäfte und Berufe keinen Gebrauch machen können. Sie haben sich begnügen müssen, bey dem Mangel an anderweitigen Bildungsanstalten, ihre Kinder blos in die Elementarschulen zu schicken, wo sie denn, ausser den gewöhnlichen Elementen, sonst nichts anders zu ihrem künftigen Geschäfte vorbereitendes zu erlernen Gelegenheit hatten. Die Elementarschulen selbst wurden, da das Gymnasium nicht mehr besucht ward, von Schülern überladen und die Lehrer mußten sich unter einer zu grossen Zahl von Kindern fast erdrücken lassen, die sie aber auch nicht abweisen konnten, da bey ihrem schlechten Gehalte das übrigens sehr geringe Schulgeld von zu grosser Bedeutung für sie war. Es mangelte uns in unsern Schulanstalten der für Kinder doch so unentbehrliche Unterricht im Zeichnen, in der Mathematik, in der französischen und in andern Sprachen. Und für die Bildung unsrer Töchter war vollends ganz und gar nicht gesorgt, indem für diese keine Gelegenheit da war, weder sich irgend welche nützliche Kenntnisse, noch sonstige weibliche Geschicklichkeiten zu erwerben.

Beydes, die *Lage der Schnllehrer*, die bey ihrem Gehalte ihr Auskommen nicht finden

können, und der *Zustand der Schulen selbst*, wobey Eltern ihre Kinder verwahrlosen müssen, erheischen den Beystand unsrer Obern, und wir suppliciren darum mit den dringendsten und heissesten Wünschen. Es ist nur sehr Wenigen von uns möglich, die Kinder in die Fremde auf Schulen zu schicken und da schwere Kosten für sie zu bezahlen. Den Meisten wird es schwer, nur einen geringen Kostenaufwand dafür zu bestreiten. Und selbst wenn wir dazu im Stande wären, so hätten wir doch gern die Freude, unsre Kinder so viel als möglich unter unsern eigenen Augen aufwachsen und sich bilden zu sehen. Um so mehr halten wir diesen Wunsch fest, da schon die *Anlagen zu einer ordentlichen in Classen eingetheilten Schulanstalt mit den dazu erforderlichen Lehrern vorhanden*; da es landkundig ist, *dass es unsrer Stadt und Gemeinde nicht an Fonds fehlt*, um den verfallenen Anstalten gehörigermassen aufzuhelfen; und da wir so fest überzeugt sind, dass es grade Ihnen, verehrungswürdigster Herr Regierungsrath, weder an Sachkunde, noch an Macht, noch an Menschenfreundlichkeit und gutem Willen fehlt, uns hierin die nöthige Hülfe zu leisten. Wir und unsre Kinder werden es Ihnen danken, wenn Sie sich dieser Unmündigen und ihrer Lehrer annehmen. Und die Nachwelt wird mit dankbarem Herzen das Andenken eines Mannes segnen, der an einer

gutorganisirten Schule, an zufriedenen heitern Lehrern, an einer geschickten wohlgesitteten Jugend und an beglückten frohen Eltern ein ewiges Denkmal seiner Fürsorge hinterläßt. — Wir verharren etc. etc.

Ew. W.

unterthänige Bürger,

zu unserm und vieler Andern Namen:

N. N.

N. N. etc. etc.

a) An die evang. luth. Prediger, Herren Natorp und Bährens, desgleichen an die Lehrer der obern Classen des hiesigen Gymnasiums, Herren Dir. Hummel und Herren Prorect. Heinrich.

Verschiedene Eingesessene dieser Stadt haben bey dem eingerissenen Verfall der Schulen und besonders des Gymnasii hieselbst, das Verlangen geäußert, daß die bestehenden Anstalten näher geprüft und solche Maafsregeln ergriffen werden möchten, die, indem sie den Local - Verhältnissen und dem Geiste unsers Zeitalters angemessener wären, ihnen die Aussicht gewährten, daß ihren Kindern hieselbst die nöthige Bildung gegeben werden könne. Da diese Wünsche den wohlthätigen Absichten Sr. Kön. Maj. ganz gemäß und auf das allgemeine Wohl von so großem Einflusse sind,



so kommt es zur Vorbereitung der von dem künftigen Landescollegio deshalb zu treffenden Anstalten zuvörderst darauf an, daß nicht nur die jetzige Schulverfassung auseinander gesetzt, geprüft und die Mängel oder Fehler der Einrichtung bemerkt, sondern auch, so viel nöthig erachtet wird, ein neuer den Zeitumständen und Local-Verhältnissen angemessener Plan entworfen werde. Da die Prediger, Herren Natorp und Bährens und die Lehrer an den obern Classen des hiesigen Gymnasiums, Herren Hummel und Heinrich von diesen Gegenständen am besten unterrichtet seyn müssen und wir zu derselben patriotischen Denkungsart vertrauen, daß sie gern den wohlthätigen Absichten Sr. Kön. Maj. und dem Verlangen der Bürgerschaft hierunter entgegen kommen werden: so wünschen wir von denselben, und zwar von einem Jeden insbesondere, hierüber ihre gutachtlichen Berichte und Vorschläge zu erhalten, um solche zugleich mit dem von uns näher auszumittelnden Sahulfonds der uns vorgesetzten Behörde vortragen zu können.

Essen den 20sten Dec. 1802.

*Kön. Pr. Interims-Verwaltungs- und
Organisations-Commission.*

Engels.

3) An die Eingesessenen N. N. u. s. f.

Aus der von den Eingesessenen N. N. und mehreren Andern hieselbst unter dem heutigen Dato eingereichten Vorstellung hat die unterzeichnete Commission mit vielem Wohlgefallen das Interesse bemerkt, womit gedachte Eingesessenen das allerdings sehr wichtige Geschäft der Bildung ihrer Kinder beherzigen. Ihre Wünsche, daß die dazu hier vorhandenen öffentlichen Anstalten revidirt, der Grund des eingerissenen Verfalls der Schulen und des Gymnasiums untersucht und mit Rücksicht auf alle Localumstände und den Geist des Zeitalters ein solcher Plan eingeführt werden möge, der den wirklichen Bedürfnissen hieselbst entspricht, ist den wohlthätigen Absichten Sr. königl. Maj. und den von Allerhöchstdemselben deshalb bey allen Gelegenheiten geäußerten Willensmeinungen so ganz angemessen, daß Commission, um dem Verlangen der Bürgerschaft zu genügen, nur die ihr hierunter schon obliegenden Pflichten zu erfüllen hat. Es sind daher, um die deshalb zu treffenden Maafsregeln vorzubereiten und von der seitherigen Verfassung, der eingeführten Methode und übrigen hiebey in Betrachtung kommenden Umständen näher informirt zu werden, die beyden Prediger, Natorp und Bährens, desgleichen die beyden obern Lehrer am hiesigen Gymnasium,

Hummel und Heinrich heute dato aufgefordert, nicht nur von der gegenwärtigen Verfassung des Schulwesens hieselbst eine detailirte Anzeige zu machen, sondern auch zugleich gutachtlich zu berichten, oder einen vorläufigen Plan zu entwerfen, wornach, ihrer Meynung nach, dasselbe einzurichten seyn würde, damit nach den Befehlen S. K. M. und den Wünschen der Bürgerschaft, der wichtige hierunter zum Grunde liegende, das allgemeine Wohl umfassende Zweck erreicht werde; da dann, wann solches geschehen und zugleich der Vermögenszustand der Schulen näher durch die von der Commission eingeforderten Nachrichten aufgeklärt seyn wird, das künftige Landescollegium, von welchem die Schulsachen resortiren, die ferner nöthigen Maafsregeln und Bestimmungen treffen wird.

Essen den 20sten Dec. 1802.

*Kön. Pr. Interims-Verwaltungs- und
Organisations-Commission.*

E n g e l s.

Bei den Verlegern dieses Werks sind
zur Ostermesse 1804 auch folgende
neue Schriften erschienen:

Quartalschrift für Heiligungsschüler. Herausg.
von einer Gesellschaft verehrter Gelehrter
und frommer Jünglinge. I. Jahrg. 1804. 1. Stück. 24 1/2 Gr.

Druckfehler.

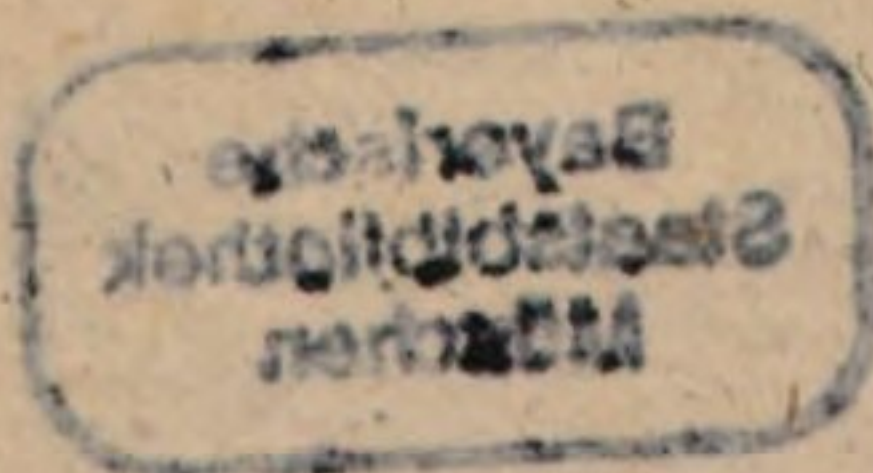
In mehreren Exemplaren muß auf der 146ten Seite in der
1ten Zeile von unten hinter dem Worte Lehrer einge-
schaltet werden: „Nahrungssorge drückt. Die Hoffnung,
womit wir Eltern und Lehrer“.

merkungen über Fleiß und Pöbel.
1. 8 Gr.

Bücher für Kinder und Jünglinge. Übersicht in
der einfachen Obstbaumzucht für die Land-
jugend. 2te Aufl. 1804. 12 Gr.

Normen Tostentums gesungen. Edit. 2da 1804.
9 Gr.

Ueber die Einrichtung der Gymnasien zu allge-
meinen Bürgerschulen. 2te Aufl. 3 Gr.



Bey den Verlegern dieses Werks sind
zur Ostermesse 1804 auch folgende
neue Schriften erschienen:

Quartalschrift für Religionslehrer. Bearbei-
tet von einer Gesellschaft westph. Gelehrten
und herausgegeben von B. C. L. Natorp.
Jahrg. 1804. 1. — 4. Stück. 2 Rth 16 Gr.

Osthoff kleine Beyträge zur Erweiterung des
medizinischen Wissens. 1. Bändchen. 20 Gr.

Krause historische und psychologische Be-
merkungen über Pietisten und Pietismus.

1 Rth 8 Gr.

Bäcker kurzer und faßlicher Unterricht in
der einfachen Obstbaumzucht für die Land-
jugend. 2te verbef. und verm. Aufl. 12 Gr.

Novum Testamentum graecum. Edit. 2da ac-
curata ad usum scholarum. 9 Gr.

Ueber die Einrichtung der Gymnasien zu allge-
meinen Bürgerschulen. 2te Aufl. 3 Gr.

Natorp, Bernhard Christoph Ludwig,

Grundriss zur Organisation allgemeiner Stadtschulen

Duisburg und Essen 1804

Paed.th. 4096

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763603-4